Digitized by Google

P. o. rel. 4461

~~Lieder~~

Edda

Digitized by Google

<36604896150014

<36604896150014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

II.

Lieder
der
alten Edda.

Aus der Handſchrift
herausgegeben und erklärt
durch
die Brüder Grimm.

Erſter Band.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA

Digitized by Google

m

Lieder der alten Edda.

Aus der Handſchrift
herausgegeben und erklärt
durch
die Brüder Grimm.

Erſter Band.

Berlin,
im Verlage der Realſchulbuchhandlung.
1815.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Dem Freiherrn

Hans von Hammerſtein

dankbar

zugeeignet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſte Abtheilung.

Enthält:

(W.)	Wölundur's Lied	S. 1
(H. S.)	Von Helgi und Svava	— 25
(H. I.)	Das erſte Lied von Helge dem Hundingur's-Tödter	— 55
(H. II.)	Das zweite Lied von Helge dem Hundingur's-Tödter	— 87
(S. L.)	Sinfiotli's Ende	— 123
(Gr.)	Gripir's Weiſſagung	— 128
(R.)	Von Reiginn	— 152
(Hn.)	Von Hnikarr	— 166
(F.)	Das Lied von Fafnir	— 175

(S. M.) Sigurdrifa's Lied . . . . . S. 207

(B.) Brynhildur's Lied . . . . . — 229

(S.) Sigurdur's Lied und Brynhildur's Weissagung . . . . — 241

(H. B.) Todesfahrt der Brynhildur . . . — 277

Fra

Frá Vølundi ok Niþuþi.

Inhalt.

Völundur, ein finniſcher Königsſohn, wohnt mit zwey Brüdern in Ulfdalir, Valkyrien ſind ihre Frauen. Als dieſe heimlich entfliehen, ziehen die beiden nach ihnen aus, Völundur aber bleibt allein zurück. (1 — 5.) Nidudr hört das, läßt ihn überfallen und mit zerſchnittenen Fußſehnen nach Sävarſtadr ſetzen, wo er für ihn Schmiedearbeit verfertigen muß. (5 — 15.) Aber Völundr, nachdem er ſich an den Kindern des Nidudr gerächt, entfliegt durch die Lüfte. (16 — 41.)

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Frá Vølundi.

Niþuþr het konongr í Sviþioþ, hann átti tva ſono oc eina dóttir, hon het Bauþvildr. — bræþr þrír, ſynir Finna konongs: het einn Slagfiþr, annarr Egill, þriþi Vølundr; þeir ſcriþo oc veiddo dyr, þeir qvomo í Ulfdali, oc gorþo ſér þar hús. þar er vatn, er heitir Ulfſiár. ſnemma of morgin fundo þeir á vazſtrondo konor þriár oc ſpunno lín, þar voro hiá þeim alptar-hamir þeirra: þat voro valkyrior. þar voro tvær dætr Laudvers konongs: Hladguþr Svanhvít, oc Hervør Alvitr, en þriþia var Aulrún, Kiars dóttir af Vallandi. þeir haufþo þær heim til ſcála meþ ſér: fecc Egill Aulrúnar enn Slagfiþr Svanhvítrar enn Vaulundr Alvitrar.*) þau bioggo ſiau vetr, þá flugo þær, at vitia viga oc qvomo eigi aptr. þá ſcreiþ Egill, at leita Aulrúnar, en Slagfiþr leitadi Svanhvítrar en Vølundr ſat í Ulfdaulom. hann var hagaſtr maþr, ſva at menn viti í fornom ſaugom. Niþuþr konongr let hann haundom taca, ſva ſem her er umqveþit.

(Einzelnes gedruckt: bei Bartholin, antiq. dan. p. 519. aus dem Eingang: ſnemma af morgin — voro valkyrior; ferner: fecc Egill — at vitia viga. p. 556 — 557. Str. 22, 4 — 5. p. 78. Str. 32, 1 — 4. Edda Sæm. S. 490. Str. 11, 3 — 4. S. 570. Str. 13, 1. S. 578. Str. 14, 4. Torfäus in ſerie p. 337. 338. Str. 12, 3. bis 13, 2. Thorlacius ſp VI. 76. Str. 15, 3. p. 71. Str. 26, 1 — 2.)

*) Die Hdſ. lieſt hier: Svanhvítrar und Alvitrar. Demnach müßte man Svanhvít und Alvitr entweder für ein Adject. oder

Digitized by Google

Von Völundur.

Nidudr hieß ein König in Svithiod, er hatte zwei Söhne und eine Tochter, ſie hieß Baudvildur. — Es waren drei Brüder, Söhne des Finnenkönigs, hieß der eine Slagfidr, der andere Egill, der dritte Völundur, die ſchritten und waideten Thiere, ſie kamen nach Ulfdalir und machten ſich da Häuſer. Da iſt ein Waſſer, das heißet Ulfſiar. Früh um Morgen fanden ſie am Waſſerſtrand drei Frauen und die ſpunnen Flachs, da waren bei denen ihre Schwanenhemder, das waren Valkyrien. Da waren zwei Töchter König Laudver's: Hladgudur Svanhvit und Hervör Alvitr; aber die dritte war Aulrun, Kiar's Tochter von Valland. Die (Brüder) hatten die (Frauen) heim nach Haus mit ſich; nahm Egill die Aulrun, aber Slagfidur die Svanhvit und Völundur die Alvitr. Sie wohnten ſieben Winter zuſammen, da flogen die Weiber zu ſuchen den Krieg und kamen nicht wieder. Da ſchritt Egill aus, zu ſuchen die Aulrun, aber Slagfidur ſuchte die Svanhvit, aber Völundur ſaß in Ulfdalir. Er war der künſtlichſte Mann, ſo weit man weiß in alten Sagen König Nidudur ließ ihn handgreifen, ſo wie hier beſungen iſt:

Subſt. nehmen. Im letzten Falle wäre Svanhvitar und Alvitar zu leſen, nicht wie bei Bartholin ſteht, Svanhvitar und Alvitrar. Str. 5, 1. wird Svanhvito offenbar als Subſt. geſtellt, das Adject. hätte ſvanhvitri, wo das r unweſentlich iſt, in vitr aber weſentlich.

Frá Vølundi oc Niþuþi.

1. |meyiar flugo ſunnan |Myrcviþ í gognom,
|Alvitr |únga, |orlog drygia.
þær á |ſævar|ſtrønd |ſettuz at hvílaz:
|dróſir ſudrænar |dýrt lín ſpunno.

2. |ein nam þeirra |Egill at veria,
|faugr mær |fira |faþmi liósom;
onnor var |Svanhvít, |ſvanfiaþrar dró:
enn in |þriþia |þeirra ſyſtir
vardi |hvítan |háls Vølunþar.

3. |ſáto |ſiþan |ſiau vetr at þat,
enn inn |átta |allan þráþo,
enn inn |níunda |nauþr um ſcilþi:
|meyiar fyſtoz á |myrqvan viþ,
|Alvitr |únga, |orlog drygia.

4. Kom þar af |veiþi |veg=rengr ſcyti:
|Slagfiþr oc Egill, |ſali fundo auþa,

1, 2. Alvitr Beiwort und Name einer Valkyrie. Vgl. H. I. 57. und H. II. 19. — 1, 4. Die Alliteration könnte auch auf ſudrænar und ſpunno ruhen, wie Str. 2, 5. auf hvítan und háls, und ſo häufig an andern Stellen, worüber im Commentar bei Unterſuchung der Alliteration umſtändlicher. — 2, 3. Folgerecht müßte hier geſagt werden, daß Svanhvít dem Slagfidr zu Theil wurde, und es ſcheint, daß die Worte: ſvanfiaþrar dró, die an ſich richtig ſind (wiewohl alle drei Schwanfedern tragen), eine verderbte Lesart enthalten, wozu Slagfidr Anlaß gegeben. Am natürlichſten wäre zu leſen:

onnor var Svanhvit qvan Slagfidar.

oder noch wahrſcheinlicher fehlt eine ganze Langzeile, da, für jede der zwei andern Jungfrauen, zweie ſtehen, etwa:

Von Völundur und Niduður.

1. Maide flogen ſüden her durch Myrkvidr,
Alvitur die junge, Urlog zu treiben.
Sie ſetzten ſich am Seeſtrand zu ruhen:
Die ſüdlichen Frauen ſpunnen theures Linnen.

2. Eine von ihnen den Egill hegte,
die ſchöne Maid, den Helden am weißen Arm,
die andere war Svanhvit, trug Schwanſedern,
aber die dritte, deren Schweſter,
umfaßte den weißen Hals Vølundurs.

3. Saßen ſodann ſieben Winter fort,
aber den ganzen achten ſehnten ſie ſich,
aber den neunten brach das Band:
die Maide gelüſteten nach Myrkvidur,
Alvitur die junge, Urlog zu treiben.

4. Kam da von der Weid der wegmüde Schütze,
Slagfidur und Egill, fanden öde Säle,

---

er Slagfinni hendr um ſleyngþi.
die um Slagfidur ſchlang ihre Hände.
wobei denn auch die vorausgehende Zeile völlig beſtehn bliebe. 2, 4. Hier wird dem Völundr ein weißer Hals beigelegt, vielleicht weil er ein Elfenkönig? oder wäre, um das Epithet auf die Jungfrau zu wenden, die Stelle zu ändern in: varþi hvítom halſi Vølunþ, oder: veitti hvitan hals Vølundi? — 2, 5. Das Mſ. lieſt Önundar, wofür der Sinn Vølunþar fordert, ſo ſcheint auch nach Hn. Gräters Überſetzung (Alterthums-Zeitung 1812. Nr. 19.) der Vidalin. Coder zu leſen. Önundur, Aunundur iſt zwar auch ein gangbarer altnord. Namen, allein es müßte erſt gezeigt werden, warum etwa Vølunþur ihn gleichfalls geführt. — 3, 3. Wie die Begriffe von Noth und Verwandſchaft zuſammengehen ſ. das Gloſſar. — 3, 5. Vielleicht unnöthig aus Str. 1, 2. wiederholt. — 4, 1. Das Mſ. hat hier vegreygr und 8, 3. veþreygr, beide

gengo |út oc |inn oc |um ſáſt.
|auſtr ſcreiþ |Egill at |Aulrúno,

5. enn |ſuþr |Slagfiþr at |Svanhvito,
enn |einn |Vølundr ſát í |Ulfdaulom:
hann ſló |gull raut viþ |gim faſtan,
|lucþi hann alla |lind=bauga vel.
ſva |beiþ hann ſinnar |biartar
|qvanar, ef hon |coma gorþi.

6. þat ſpyr |Niþuþr, |Niára drottinn,
at |einn |Vølundr ſát í |Ulfdaulom.
|nótt um ſóro ſeggir, |negldar voro brynior,
|ſcildir blico þeirra viþ enn |ſcarþa mána.

7. |ſtigo or |ſauþlom at |ſalar gafli,
gengo |inn þaþan |endlángan ſal,
ſá þeir á |baſt |bauga dregna:
|ſiau=hundroþ allra, er ſá |ſeggr átti.

8. oc þeir |af tóco oc þeir |á leto
fyr |einn |utan, er þeir |af leto.
com þar af |veiþi |veþreygr ſcyti,
|Vaulunþr, liþandi um lángan |veg.

Stellen fordern Übereinſtimmung. Vielleicht iſt veaþreittr oder vegtregr (vegtreygr) zu leſen, welche beide wegemüd ausſagen; reygr findet ſich nirgends. — 5, 1. Würde auch gut noch zur vorhergehenden Strophe geſchlagen. — 5, 5. Das Mſ. hat lióſar, allein die ausgegangene Alliteration erforderte biartar. — 6, 3. Das Mſ. lieſt ohne guten Sinn: nottom voro, noctibus erant; N. auch ſonſt wird foru und voru verwechſelt, ſ. Thorlac. ſp. VI. 54. brynior negldar, auf eine andere Bedeutung führte das mittellat. nigellatus, altfranz. noielé,

Digitized by Google

gingen aus und ein, und ſahen ſich um:
oſtwärts ſchritt Egill nach Aulrunen,

5. aber ſüdwärts Slagfidur nach Svanhvit,
aber allein Völundur ſaß in Ulfdalir:
er ſchlug Gold roth um den harten Stein,
ſchloß er alle Lind=(Band=) Ringe wohl.
So wartete er ſeiner klaren
Frau, ob ſie kommen thäte.

6. Das hört Nidudur, Niaren=Droſt,
daß allein Völundur ſaß in Ulfdalir;
bei Nacht fuhren die Männer, genägelt waren die Brunien,
ihre Schilde blinkten wider den geſchnittenen Mond.

7. Stiegen ab den Sätteln an des Saales Gaffel,
gingen ein dannen entlang den Saal,
ſahen am Baſt die aufgezogenen Ringe:
ſiebenhundert in allem, die der Mann hatte.

8. Und ſie abzogen und ſie wieder dran ließen
außer einen, den ſie abließen;
kam da von der Weide der wegmüde Schütze,
Völundur, gehend den langen Weg.

---

nielé. — 6, 4. Der geſchnittene Mond iſt der halbe. — 7, 2. das Gehen entlangs dem ganzen Saal iſt epiſch und darum wiederkehrend 14, 3. 28, 2. — 7, 5. Über das Binden mit Baſt vgl. Rigsmál 11. und Jwein 4936. — 8, 1. Mſ. oc þeir leto, das eingerückte á forderte Sinn und Metrum. R. Sie zogen erſt alle Ringe ab, um ſie zu betrachten, ſchnürten ſie aber hernach wieder ein, bis auf einen, den ſie als Wahrzeichen davon nahmen.

Digitized by Google

9. gecc at |brúni, |bero=hǫld ſteicia,
|hár brann |hriſi |audr fura,
|viþr inn |vind=þurri, fyrir |Vølundi.

10. ſát á |ber=fialli, |bauga talþi
|álfa lioþi, |eins ſacnaþi;
|hugþi hann, at |hefþi |Hlaudvis dóttir,
|Alvitr |únga, væri hon |aptr komin.

11. |ſát hann |ſva lengi, at hann |ſofnadi,
oc hann |vacnaþi |vilia=lauſſ:
viſſi ſér á |haundom |haufgar nauþir,
enn á |fótom |fiotor um ſpenntan.

12. „hverir ro |iøfrar, þeir er |á laugþo
|beſti |byr ſíma oc mic |bundo?" —
kallaþi nú |Niþuþr, |Niára drottinn:
„hvar gaztu, |Vølundr, |viſi álfa,
vara |aura í |Ulfdølom?" —

13. |gull var þar eigi á |Grána leiþo:
|fiarri hugþac vart land |fiollom Rinar.

9, 1. Hſ. gecc brunni. R. — 9, 2. Vielleicht ár ſchnell, ſtatt hár. R. Statt auþr fura (der Fohren) auch wohl funa (des Feuers.) auþr fura, vis pinorum, (wie die griech. Wörter βια, ις und μενος) für: die ſtarken Tannen. Vgl 15. ſina megin. — 9, 5. Mſ. vinþurri. — 10, 1. fiallr heißt zwar ein Fell und das „auf Bärenfell ſitzen" erinnert an das altdeutſche Bärenhäuter und: auf der Bärenhaut liegen; nur ſchiene es (wie 9, 1. bero=hold) bero=fialli heißen zu müſſen. Da nun fialli auch der abl. von fiall, Berg, Felſen, ſeyn kann, wäre entweder: er ſaß auf dem bloßen Felſen, oder: auf Kieſelfels zu übertragen. — 11, 4. Vgl. Gunnars ſlagr 1, 4. — 12, 2. beſti byr ſíma, eine dunkle und verderbte Stelle. Vermuthungen darüber: 1) af laugþo (oder: leto) baſti ger-

9. Ging am Feuer Bärin=fleiſch braten;
hoch brann am Reißig die Kraft der Fohren,
das winddürre Holz, vor Völundur.

10. Saß auf dem Bärenfell, zählte die Ringe
der Elfengeſell, einen vermißte,
dachte er, daß ihn hätte (abgezogen) Hlaudvers Tochter,
Alvitur die junge, ſie wäre zurückgekommen.

11. Saß er ſo lange, daß er entſchlief,
und er erwachte freudenlos:
merkte ſich an Händen ſchwere Banden,
aber um die Füße Feſſel geſpannt.

12. „Wer ſind die Leute, die anlegten
dem Edelmanne Stricke und mich bunden?"
rief nun Nidudur, der Niaren Droſt:
„wo erwarbſt du, Völundur, Elfenkönig,
unſere Schätze in Ulfdalir?" —

13. „Gold war keines auf Grani's Pfade,
fern, dächt ich, war unſer Land von den Rhein=Bergen,

ſimar, ſie herunternahmen vom Baſt die Kleinode; ſelbſt gerſima könnte als acc. pl. des auch vorkommenden masc. gerſimi beſtehen, da die Alliteration an zwei Banden genug hätte. Sollte vielleicht byrſima für gerſimi, ein ohnehin dunkeles Wort, gegolten haben, wie im ſchwed. jetzt grädda, ſtatt des alten brädda (Brot backen)? — 2) beſti=bur, als dat. von beſti=burr nach der Analogie von kenni=mahr (Grammatik S. 180.): Beſtermann, Gutmann; der dat. ſtände hier für mér, mir, „die mir Feſſeln (ſima) anlegten." Iſt die Zuſammenſetzung unerweislich, ſo könnte beſtom bur geſetzt werden, im Angelſ. betſtboren, der alteſte, natu maximus. Endlich heißt nach der Niála auch burr, bør, arbuſtum et adhibetur ad viri denominationem. — 13, 2. Statt vart land hat Torfäus vort.

|man éc, at vér |mæiri |mæti attom,
er vér |heil |hiú |heima vorum.

14. |Hlaþguþr oc |Hervør borin vár |Hlaudvi,
|kunn var Aulrún, |Kiars dóttir.
hon |inn |um gecc |endlángan ſal,
|ſtóþ á gólfi, |ſtilti roddo:
„era ſá nú |hýrr, er úr |holti ferr!“

Niþuþr konongr gaf dóttor ſinni Bauþvildi gullring, þann er han tóc af baſtino at Vølundar, enn hann ſiálfr bar ſverþit, er Vølundr átti, enn drottning qvad:

15. „|tenn hanom |teygiaz, er hanom er |tæþ ſverþ
oc hann |Bauþvildar |baug um þeccir.

13, 3. Niþuþr wirft dem Vølundr vor, er ſey in ſein Land (Ulfdalir) gekommen und habe ihm da ſeinen Schatz geraubt; Vølundr leugnet das. — Grani iſt Sigurdur's bekanntes Roß, welches aber hier nicht leiblich, ſondern nur poetiſch vorkommt. Leiþ heißt hier entweder Weg (via) oder es ſteht für hliþ, Seite; beides gibt paſſenden Sinn, es war kein Gold auf Grani's Weg (denn Grani trug es dem Sigurdur) oder auf ſeinen beiden Seiten, nämlich in zwei Bündeln geladen. Die Edda Sæm. S. 570. gibt die letztere Erklärung. Es ſcheint zu völliger Verſtändlichkeit nöthig, hinter eigi zu ergänzen: ſem, Gold war nicht in dieſem Land, wie auf Grani's Weg. Auch der folgende Vers hat ähnlichen Sinn: fiøll Rinar geht auf die Felſenhöhlen, wo der Hort verſenket lag, bedeutet mithin wieder Gold. Vøl. ſagt: ich meinte hier weit von Schätzen zu ſitzen, hier lag kein Gold wie dort verborgen. — Endlich könnte Grana leiþ aber auch mit Grænaſund zuſammenhängen, worüber Vøl. in der Wilk. S. Cap. 20. fährt. — 13, 4. heima, nämlich in Finnland, vor der Einwanderung nach Wolfsthal. vér und hiú geht auf ihn und die Brüder. — 14, 4. Über das Ste-

weiß ich, daß wir mehre Koſtbarkeiten hatten,
da wir, alle Hausgenoßen heim waren."

14. Hladgudr und Hervör waren geboren von Hlaudver
verwandt war Aulrun, Kiar's Tochter;
ſie ging entlang den Saal,
ſtand am Golfe, ordnete (erhub) die Stimme:
„froh iſt der nicht, der aus dem Gehölze fährt!"

König Nidudur gab ſeiner Tochter Baudvildr den Goldring, den er vom Baſte zog in Völundurs Haus; aber er ſelber trug das Schwert, das Völundur hatte; aber die Königin ſprach:

15. „Zähne werden ihm wäſſern, ſo ihm vorkomt das Schwert
und er Baudvildurs Ring erkennt;

---

hen am Golf und Sprechen vom Golf ſ. Vafþr. 9, 11. mæla af golfi und S. 29. ſtoþ á golfi, vgl. Kämpeviſer S. 620. v. 29. Die ganze Strophe aber wird nur verſtändlich, unter der Annahme, daß ſie verrückt iſt und eigentlich auf Str. 3. folgen müßte. Damit erklärt ſich die dorthin paſſende Namenaufführung, ſo wie auch, daß Aulrun vor ihrem Wegfliegen vom Golf herabſpricht: „der wird ſich ſchlecht freuen, der aus dem Walde heimkehrt;" d. h. mein von der Jagd zurückkommender Mann, oder: unſre Männer. Denn auf den gefangen abgeführten Völundr können dieſe Worte nur gezwungen bezogen werden, zudem ja ſein Haus und der Wald nicht daſſelbe ſind und er einen langen Weg gegangen war, um von der Jagd heim zu kommen. Und ſollte ſeine wiedergekehrte Frau dieſe Reden ihm ſpottend nachrufen? ſo wäre erſt Alvitr ſtatt Aulrun zu ſetzen, und die Geſchlechtsanführung außer dem rechten Ort, denn wenn ſie bloß epiſch ausfüllen ſollte, müßte ſie auch wieder vorangegangen ſeyn. Eben ſo wenig würde ſich die Strophe dem Völundr in den Mund legen laſſen, in ſo fern er dem Nidudr ſein Hausglück ſchildern wollen.

Digitized by Google

|ámon ero |augo |ormi |þeim inom |frána:
|ſniþit er hann |ſina magni
oc |ſettiþ hann |ſiþan í |Sævarſtauþ."

ſva var gort, at ſcornar voro ſinar í knésfótom, oc ſettr í holm einn, er þar var fyrir landi, er het Sævarſtadr. þar ſmiþaþi hann konongi allzkonz gerſemar; engi maþr þordi at fara til hans, nema konongr einn. Vaulundr qvaþ:

16. „|ſcinn Niþuþi |ſverþ á linda,
|þat er éc |hvezta, ſem éc |hagazt kunna,
oc éc |herþac, ſem mér |hægſt þótti.
|ſá er mér |fránn mækir æ |fiarri borinn,
|ſecca éc þann Vølundi til |ſmiþio borinn!

17. nú |berr |Bauþvildr |brúþar minnar
(|biþca éc þeſſ |bót), |bauga rauþa!"

18. |ſát hann, ne hann |ſvaf avalt, oc hann |ſló hamri,
vél gorþi hann |heldr |hvatt Niþuþi.

19. |drifo úngir tvæir á |dyr ſiá,
|ſynir Niþuþar í |Sæfarſtauþ.
|komo þeir til |kiſto, |kraufþo lukla:
|opin var |illúþ, er þeir |í ſá!

15, 3. Eine merkwürdige entſprechende Stelle in Rigsmál 35. øtul voru augu ſem í yrmlingi, und in der Sage von Hrolfr Kraki, C 3: autul ero augu Hams ok Hrana. Vgl. auch H. II. 2. und 4, 7. Daher die Redensarten: ormr í augum; ægiſhiálmr í augum. Auch denke man an die alte immer neu wiederholte naturgeſchichtliche Sage von dem furchtbaren feſtbannenden Blick der Schlangen. Vergl. Þrymsq. 27. augo aundott. — 16, 3. Mſ. ſem er, unverſtändlich. — 17, 3.

ſcharf ſind Augen dem glänzenden Wurm:
ſchneidet ihm der Sehnen Stärke
und ſetzt ihn ſodann in Sävarſtadr.

So wurde gethan, und geſchnitten wurden die Sehnen in den Kniekehlen, und er geſetzt in einen Holm, der war vor dem Land, das hieß Sävarſtadr. Da ſchmiedete er dem Könige allerhand Kleinode; niemand getrauete zu ihm zu gehen, außer allein der König. Völundur ſprach:

16. Es ſcheint dem Nidudur ein Schwert am Gürtel,
das ich ſchärfte, wie geſchickteſt ich konnte
und ich härtete, wie mir am künſtlichſten däuchte;
dieſes leuchtende Schwert iſt mir fern getragen,
ſeh ichs nimmer zu Völundur in die Schmiede getragen!

17. Nun trägt Baudvildur meiner Frauen
(nimmer wirds mir gebüßt) rothe Ringe!

18. Saß er noch ſchlief er immer und ſchlug den Hammer:
Trug ſtiftete er Nidudurn ſchnell genug.

19. Da liefen die zwei jungen an die Thüre zu ſchauen,
die Söhne Nidudurs nach Sävarſtadr;
Kamen zur Kiſte und gehrten die Schlüſſel:
offen ward die unſeelige, wie ſie hineinſchauten.

---

biþca. vielleicht: biþia beſſer. Es iſt dann der Optativ: erlebte ich noch die Rache! — 18, 1. Vielleicht iſt das ne rückwirkend auch auf ſvaf (vgl. zu Gr. 51.) er ſaß weder, noch ruhte er. So oft bei Luther z. B. Buch Tobiä 3, 12. und aß noch trank nicht. — 19, 4. illúd ſteht für illúdg oder illudig, wie man kunnr und kunnigr, froþr, froþgr gleichbedeutig findet. Thorlac. VI. 62. ſa für ſáo, ſ. Hymisq, 1. 6. Note daſelbſt.

20. ſiolþ var þár |menia, er þeim |maugom ſyndiz
at væri |gull raut oc |gerſimar.
„komiþ |einir tveir, komiþ |annars dags,
ycr læt ec þat |gull um |geñt verþa.

21. |ſegit-á meyiom ne |ſal-þióþom,
|manni aungom, at iþ |mic ſyndit." —
|ſnemma kallaþi |ſeggr annan
|bróþir á |bróþor: „gongom |baug ſiá!"

22. |komo til |kiſto, |crauſþo lykla:
|opin var |illúþ, er þeir |í lito. —
ſneiþ af |haufut |húna þeirra
oc undir |fen |fioturs |fætr um lagþi,
enn þær |ſcálar, er und |ſcaurom voro,
|ſveip hann utan |ſilfri, |ſendi Niþuþi.

23. enn or |augom |iarcnaſteina
ſendi hann |kunnigri |kono Niþuþar,

22, 2. Vølundur läßt die Kinder hineinſchauen und ſchneidet ihnen das Haupt ab, indem er den Deckel zuwirft, darum hat er auch die Koſtbarkeiten in einem Kaſten gezeigt. Es iſt eine alte Sage von dieſem Kindertod, die am ſchönſten in dem, auch ſonſt noch mit unſerm Lied zuſammenhängenden, Märchen vom Machandelbaum vorkommt (Kinder- und Haus-Märchen, Nr. 47.). Nach Gregor von Tours (IX. 34.) ward auch dieſer Gräuel in dem fränkiſchen Königsſtamm verübt. Fredegund lebt mit ihrer Tochter Rigund in beſtändiger Feindſchaft, endlich ſagt ſie zu ihr: „wohlan, nimm deines Vaters Schätze: et ingreſſa in regeſtum reſeravit archam monilibus ornamentisque pretioſis refertam; de qua cum diutiſſime res diverſas extrahens filiae adſtanti porrigeret, ait ad eam: „jam enim laſſata ſum, immitte tu, inquit, manum et eii-

20. Menge war da von Halsbändern, ſo den Knaben ſchien,
daß es wäre rothes Gold und Geſchmeide.
„kommt allein ihr zweie, kommt den andern Tag,
ich ſchaffe, daß euch das Gold gegeben werde;

21. ſagt nichts den Mägden noch den Hausleuten,
keinem Menſchen, daß ihr mich beſuchtet.“
Frühmorgens rief ein Knab den andern,
Bruder den Bruder: „gehn wir die Ringe ſchauen!“

22. Kamen zur Kiſte, gehrten die Schlüſſel,
offen ſtand die unſeelige, da ſie hineinſahen:
ab ſchnitt er die Häupter dieſer Knaben
und unter den Sumpf des Feſſelſtocks (Löſchtrogs) legt er die Knochen,
aber die Hirnſchalen, die unter den Haaren waren,
ſchweifte er in Silber, gab ſie dem Nidudur.

23. Aber aus den Augen (macht er) Jarcnaſteine,
ſandte ſie dem tückiſchen Weibe Nidudurs;

---

ce, quod inveneris.“ Cumque illa immiſſo brachio res de archa abſtraheret, adprehenſo mater opertorio archae ſuper cervicem ejus inliſit. Doch wird ſie noch gerettet. — 22, 4. wäre fiótr der Schmiedetrog, das Löſchfaß? (das ſonſt nor heißt) wenigſtens ſtammt Faß (Fat) von faſſen, wie Feſſel, Fettel (quod in ſe aliquid comprehendunt) und beſtätigt ſich noch mehr durch Kette (Band, Feſſel) und Keſſel (Kettel, Ketill, Faß, Trog). Nach der Wilkinaſage gräbt Wieland die Ermordeten unter die Schmiedbälge. — 22, 6. Statt ſendi lieſt das Mſ. und Bartholin ſeldi, welches denſelben Sinn gibt, aber die epiſche Einfachheit und Wiederholung fordert nach Str. 23, 2 u. 4, ſo wie 34, 2. jenes. — 23, 1. Über Jarcnaſtein (a. ſ. eorcnanſtan) ausführlich zu G. III. 8. Es

enn or |taunom |tveggia þeirra
ſló hann |brióſtkringlor: ſendi |Bauþvildi.

24. Þá nam |Bauþvildr |baúgi at hróſa;
|bar hann Vølundi, er |brotit hafþi:
„|þoriga éc at ſegia, nema |þér einom."

Vølundr qvaþ:

25. „éc |bæti ſva |breſt á gulli,
at |feþr þinom |ſegri þiccir
oc |møþr þinni |miclo betri,
oc |ſiálfri þér at |ſama hóſi."

26. |bar hann hana |biori, þvíat hann |betr kunni,
ſva at hon i |ſeſſi um |ſofnaþi. —
„nú |hefi éc |hefnt |harma minna
|allra nema |einna |íviþ-giarnra!"

27. „|vel éc, qvaþ |Vølundr, |verþa éc á fitiom,
|þeim er mic |Niþuþar |namo reccar." —
|hlæiandi Vaulundr |hófz at lopti,
|grátandi Bauþvildr |gecc or eyio:
tregþi |faur |friþils oc |fauþr reiþi.

---

iſt der Augenſtein und wird hier tiefbedeutend aus Augen. — 24, 1. Hinter dieſer Zeile fehlt gewiß eine des Inhalts: ſie war unvorſichtig mit dem Ring, daß er verdarb. — 26, 1. bar beliſtete, gerade wie unſer trug mit trog (betrog) nah verwandt iſt. Zu betr kunni vgl. Rigsmál 48. Statt kunni hat 2
Thorlacius viſſi. Man könnte ſtatt bar hana leſen: brá henni, decepit, von bregþa, wiewohl auch bar hier ſuperavit (gleich dem franzöſ. l'emporter) heißt (Thorlac. überſetzt: urgebat); wie man ſagt: bera oſlidi, ſuperare vi. — 26, 4. íviþ-giarn

aber aus den Zähnen der zweie
ſchlug er Bruſtringlein, ſandte ſie Baudvildur.

24. Da begann Baudvildr mit ihrem Ring zu prahlen,
trug ihn zu Völundur, als ſie ihn zerbrochen hatte:
„trau's niemand zu ſagen, als dir allein.“

Völundur ſprach:

25. ich beſſre dir ſo den Schaden am Gold,
daß er deinem Vater ſchöner dünkt
und deiner Mutter viel beſſer,
und dir ſelber eben ſo gut (wie vorher).

26. Beliſtete er ſie mit einem Trank, weil er ſchlauer war,
ſo daß ſie auf dem Sitz entſchlief.
„nun hab ich gerächt meine Schäden,
alle, außer einem, die bosheitvollen:

27. wohl mir (nun), ſprach Völundur, wär ich auf den Fußſehnen,
denen, die mir raubten Nidudurs Männer!“
Lachend Völundur hob ſich in die Luft,
weinend Baudvildur ging aus der Inſel:
ſorgte um ihres Friedels Fahrt und ihres Vaters Zorn.

(? ívitgiarn) über eine andere Leitung von íviþr, Pol, Stütze, Band, im Wörterbuch. giaurra, (giørra) ſtatt giargra, von íviþ-giørr, doloſe perpetratus, würde etwa denſelben Sinn geben, iſt aber härter, und jenes wegen der merkwürdigen Einſtimmung eines Ausdrucks der Evang. Harmonie richtiger. — Der eine Schaden, den er noch nicht gerächt, iſt das Zerſchneiden der Fußſehnen. — 27, 2. Das Flügelkleid ſcheint er ſchon bereit gehabt zu haben, oder fehlen hier Zeilen? — 27, 3. 4. In dem lachend ſich in die Luft heben und weinend unten fortgehen, iſt ein Gegenſatz ausgedrückt, welchen

28\. uti ſtendr |kunnig |kvan Niþuþar
oc hon |inn |um gecc |endlángan ſal;
enn hann á |ſalgarþ |ſettiz at hvílaz.

29\. „vakir þú, |Niþuþr, |Niára drottinn?" —
„|vaci éc ávalt, |vilia éc lauſſ ſofna:
éc |minnzt ſízt |mina ſono dauþa.

30\. |Kell mér í haufut, |kauld ero mér ráþ þin;
|vilnomc éc þeſſ nú, at éc viþ |Vølund dæma." —

31\. „ſegþú mér þat, |Vølundr, |viſi álfa:
af |heilom hvat varþ |húnom minom?" —

32\. „|eiþa ſcaltu mér |áþr |alla vinna,
at |ſcips borþi oc at |ſcialdar raund,
at |mars bœgi oc at |mœkis egg,
at þú |qveliat |qvan Vølundar,
ne |brúþi minni at |bana verþir,
þótt vér |kvan œgim, þá er þér |kunniþ,
eþ |ióþ |eigim |innan hallar.

33\. |gactu til ſmiþio, þeirrar er þú |gorþir,
þar fiþr þú |belgi |blóþi ſtocna:
ſneiþ éc af |haufut |húna þinna
oc undir |fen |fiøturs |fætr um lagþac.

---

dieſe Poeſie liebt; ſo auch Str. 37, wo Niþuþr traurig ſitzen bleibt. Vgl. V. 15, 2—3. — 28, 3. hann, Niþuþr nämlich. — 29. Die Königin ſpricht dies. — 30, 1. Kälte iſt Fieberfroſt, Schmerz, wie kalda, febris. So heißt es im armen Heinrich von den traurigen Eltern, die auch ihre Tochter verlieren ſollen V. 873. „von jamer erkaltet in der Lip." —

28. Außen ſteht das tückiſche Weib Nidudurs
und ſie einging entlangs den Saal;
aber er auf des Saales Rand ſetzte ſich, zu ruhen.

29. „wachſt du, Nidudur, Niaren-Droſt?" —
„immer wach ich, freudenlos ſchlaf ich ein:
ich gedenke dann, daß meine Söhne todt ſind.

30. Friert mich ins Haupt, kalt (bös) ſind mir deine Rathſchläge;
wollt' ich das nun, daß ich mit Völundur ſpräche."

31. „Sag du mir das, Völundur, Elfenfürſt:
was ward aus meinen friſchen Söhnen?" —

32. „Eide ſollſt du mir erſt alle leiſten,
bei Schiffes Bord und Schildes Rand,
bei Roſſes Bug und Schwertes Spitze,
daß du nicht tödteſt Völundurs Frau,
noch meiner Braut zum Mörder werdeſt,
hätt' ich auch eine Frau, die ihr kennet,
oder ein Kind hätte innen im Haus.

33. Geh du zur Schmiede, der die du bauteſt,
findeſt da die Leiber triefend von Blut:
abſchnitt ich die Häupter deiner Söhne
und untern Sumpf des Kettenſtocks (Löſchtrogs) legt ich die Beine.

31, 2. Das Metrum forderte húnom ſtatt ſonom, wie das Mſ. lieſt. Er ſoll bei Schiff, Schild, Roß und Schwert ſchwören, der Theil ſteht poetiſch fürs Ganze Vgl. S. M. 17. A. 52. und den Commentar. — 32, 6. Der pl. vér ægim, ſteht hier für ék eigi.

34. enn þær ſcalar er und ſcaurom voro,
ſveip ec utan ſilfri, ſenda ec Niþuþi;
enn or augom iarcnaſteina
ſenda ec kunnigri kvan Niþuþar.

35. enn or tónnom tveggia þeirra
ſló ec brioſtkringlor, ſenda ec Bauþvildi:
nu gengr Bauþvildr barni aukin,
enga dóttir yccar beggia!" —

36. mæltir-a þú þat mál, er mic meirr tregi,
næ ec þic vilia Vølundi verr um vita.
erat ſva maþr hár, at þic af heſti taci,
ne ſva auſligr, at þic neþan ſcioti,
þar er þú ſcollir viþ ſcy uppi."

37. hlæiandi Vølundr hófz at lopti,
enn ócátr Niþuþr ſat þá eptir:

38. „upriſtu Þacraþr, þræll minn inn bezti:
biþ þú Bauþvildi, meyna bráhvita,
gánga fagr-variþ, viþ faudr ræþa." —

39. „er þat ſatt, Bauþvildr, er ſaugþo mér:
ſátuþ iþ Vølundr ſaman í holmi?" —

35, 4 Der gen. dual. yckar ſchien beſſer, als das im Mſ. vorfindliche adj. fem. yckor, wiewohl ſich auch dieſes zum Sinn und der Conſtruction rechtfertigt. — 36, 1. Aehnl. Wendung im Altdeutſchen: als er das Wort je vollen geſprach, N. erlebte

34. Aber die Schalen, die unterm Haarbuſch waren,
ſchweifte ich außen in Silber, ſandte ſie dem Nidudur,
aber aus den Augen Jarknaſteine
ſandte ich der tückiſchen Frau Nidudurs.

35. Aber aus den Zähnen der beiden zweie
ſchlug ich Bruſtringlein, ſandte ſie der Baudvildur:
nun gehet Baudvildur mit einem Kind beladen,
die einige Tochter euer beider!" —

36. „Nie ſpracheſt du ein Wort, das mich mehr betrübte,
nie wünſchte ich dich, Wölundur, härter zu ſtrafen;
kein Mann iſt ſo hoch, daß er dich vom Pferde nehme,
noch ſo ſtark, daß er dich niederſchieße,
da, wo du ſchwebeſt gegen die Wolken auf!"

37. Lachend Wölundur hob ſich in die Luft,
aber unfröhlich Nidudur ſchaute danach.

38. „Aufſteh du, Thakradur, Knecht mein beſter,
heiß du Baudvildur, die brauen-ſchöne Maid
gehen wohl geſchmückt, mit ihrem Vater reden." —

39. „iſt das wahr, Baudvildur, was man mir ſagte:
ſaßet ihr, du und Wölundur, zuſammen im Holm?" —

---

nie traurigern Tag. — 36, 2. vita ſtrafen für nita des Mſ. R. um ſo mehr, da die Bedeutungen des letzten Worts: abſchlagen, verneinen, oder nyta, in uſum vertere, nicht paſſen. — 36, 4. ſtatt aufligr iſt der Allit. wegen ein anderes Beiwort etwa ſkapligr, ingenioſus, zu ſetzen.

40. „|ſatt er þat, Niþuþr, er |ſagþi þér:
|ſáto viþ Vaulundr |ſaman í holmi
|eina |ángurſtund: |æva ſcyldi!

41. éc |vætr hanom |vinna kunnac,
éc |vætr hanom |vinna máttac!"

40. „wahr iſt das, Nidudur, was man dir ſagte:
ſaßen wir, Völundur und ich, zuſammen im Holme,
eine Angſt=Stunde lang, hätte nie ſollen ſeyn!

41. ich verſtand nicht ihm zu widerſtehen!
ich vermochte nicht ihm zu widerſtehen!"

Digitized by Google

Digitized by Google

Frá Helga oc Svavu.

Inhalt.

Hiorvardr läßt durch Atli um Sigrlinn, Tochter Königs Svafnir, freien, aber vergeblich. (1—6.) Nun fährt er ſelbſt mit Atli aus, dieſer findet Sigrlinn, verborgen vor dem Kriegszug des Hrodmar, eines anderen abgewieſenen Freiers, und führt ſie dem Hiorvardr zu. Beide zeugen einen Sohn, der ſtumm iſt und namenlos bleibt, bis die Valkyrie Svava, Eilimi's Tochter, ihn anregt und ihm den Namen Helgi gibt. Sie entdeckt ihm ein verborgenes Zauberſchwert und ſchützt ihn in Schlachten. Er rächt Svafnir an Hrodmar (6—15.), tödtet den Joten Hati und mit Atli's Hülfe liſtig deſſen Tochter Hrimgerdr (15—32.). Dann verlobt er ſich mit Svava, und zieht in den Krieg, Hedinn aber, ſein Bruder, von einer Zauberin verwünſcht, ſtört ſein Glück, und Helgi, vorausahnend, fällt im Kampf mit Alfr, der ſeinen Vater Hrodmar an ihm wiederum gerächt hat (32—46.).

Frá Helga oc Svavu.

Hiorvarþr het konongr, hann átti fiórar konor, ein het Alfhildr, ſon þeirra het Heþinn; onnor het Særeiþr, þeirra ſon het Húmlungr; in þriþia het Sinrioþ, þeirra ſon het Hylmingr. Hiorvarþr konongr hafþi þeſſ heit ſtrengt, at eiga þá kono, er hann viſſi vænſta. Hann ſpurþi, at Svafnir konongr átti dóttor allra=fegrſta, ſú het Sigrlinn.

Iþmundr het jarl hans; Atli var hans ſon, er for, at biþia Sigrlinnar til handa konongi. Hann dvalþiz vetrlángt meþ Svafni konongi. Fránmarr hett þar jarl, fóſtri Sigrlinnar; dottir hans het Alof. jarlinn ræþ, at meyiar var ſyniat, oc for jarlinn heim. Atli jarlſon ſtóþ einn dag viþ lund noccorn: en fugl ſat í limonom uppi yfir hanom oc hafþi heirt til, at hans menn kaulloþo vænſtar konor, þær er Hiorvarþr átti. fuglinn qvacaþi, enn Atli lyddi, hvat hann qvaþ; hann qvaþ:

1. „|ſáttu |Sigrlinn, |Svafnis dóttor,
|meyna fegrſto í |Munarheimi?

(Gedruckt: bei Gräter in Odina und Teutona I. 215—224. Anfang bis zur Str. 10. aus der Vidal. Hſ. — Thorlacius ſp. IV. p. 249. Str. 5. ſp. III. p. 59. 60. Str. 26. ſp. IV. p. 180. 181.

Von Helgi und Svava.

Hiorvardur hieß ein König, er hatte vier Frauen, eine hieß Alfhildur, derer beider Sohn hieß Hedinn; die andere hieß Säreidur, derer beider Sohn hieß Humlungur; die dritte hieß Sinriod, derer beider Sohn hieß Hylmingur. König Hiorvardur hatte ſich deß verheißen, die Frau zu ehlichen, die er die allerſchönſte wüßte. Er hörte, daß König Svafnir eine allerſchönſte Tochter hätte, die hieß Sigurlinn.

Idmundur hieß ſein Jarl. Atli war deſſen Sohn, der fuhr zu freien Sigurlinn zu Handen dem Könige. Er blieb einen Winter lang bei König Svafnir. Franmarr hieß da ein Jarl, der Pfleger Sigurlinns, deſſen Tochter hieß Alof. Der Jarl rieth, daß die Maid verweigert wurde, und fuhr der Jarl heim. Atli Jarlsſohn ſtand einen Tag an einem Wald, aber ein Vogel ſaß in den Zweigen oben über ihm und hatte zugehört, daß ſeine Mannen die ſchönſten nannten die Frauen, ſo Hiorvardur hatte. Der Vogel zwitſcherte, aber Atli lauſchte, was er ſagte. Er ſang:

1. „Saheſt du Sigurlinn, Svafnirs Tochter,
die ſchönſte Maid in Munarheimr?

Str. 44 und p. 131. Str. 45. — Olaſſen S. 13. Str. 45. — Edda Sæm. S. 557[a]. Str. 151, 1.) Die Überſchrift rührt von uns. — 1, 2. 3. Gegenſatz zwiſchen fagr und hagligr, ſchön und hübſch,

Þó ero |hagligar |Hiorvarþs konor
|gumnom þiccia at |Glaſislundi."

Atli qvaþ:

2. „mundo viþ |Atla, |Iþmundar ſon,
|fugl |fróþhugaþr, |fleira mæla?"

fuglinn qvaþ:

3. „mun éc, ef mic |buþlúngr |blóta vildi,
oc |kys éc þaz éc vil or |konongs garþi."

Atli qvaþ:

4. „|kióſattu Hiorvarþ, ne hans |kono,
ne inar |faugro |fylcis brúþir,
eigi |brúþir, þær er |buþlúngr a:
|caupom vel ſaman, þat er vina |kynni!"

fuglinn qvaþ:

5. „|hof nun éc kióſa, |haurga marga,
|gullhyrndar kýr frá |grams búi,
ef hanom |Sigrlinn |ſefr á armi
oc |ónauþig |iofri fylgir."

---

gefällig — 3, 1. buþlúngr iſt, der unter kononar verſtanden wird, Hiorvardr; ebenſo 4, 3. fylkir. Der Vogel erſcheint als ein dunkeler, böſer Geiſt (wie in deutſchen Märchen der Teufel als ein Vogel) und ſcheint, was in däniſchen Volksliedern der wilde Nachtrabe (Valravn, Kæmpe V. S. 139.) iſt, der von der Mutter das Kind für Gewährung des Wunſches wegnimmt und es dann zerreißt. Daher auch das Vorſehende in Atli's Antwort, der ihm nichts Lebendiges gewähren will. Ausführlicher im Commentar. — 4, 1. Das Mſ. hat ſono ſtatt konu (koni), jenes verlangt die Allit. konu könnte außer filios auch uxorem heißen, allein die Frauen werden noch außerdem

und doch thun behaglich Hiorvardurs Frauen
den Mannen dünken im Glaſislundr!“

Atli ſprach:

2. „willſt du mit Atli, Idmundurs Sohn,
Vogel klugſinniger, mehres reden?“

Vogel ſang:

3. „will ich, ſo mir der König opfern wollte,
und wähl ich, was ich will, aus des Königs Hof.“

Atli ſprach:

4. „wähl nur nicht Hiorvardur, noch ſeine Söhne,
noch die ſchönen Fürſtenfrauen,
nicht die Bräute, ſo der König hat:
laß uns wohl kaufen (uns vertragen) das iſt Freundes-
Weiſe.“

Vogel ſang:

5. „Einen Hof thu ich wählen, Altäre (Bilder) manche,
goldgehörnte Kühe aus des Königs Haus,
wenn ihm Sigurlinn ſchläfet im Arme
und ungenöthigt dem Fürſten folgt.“

---

angeführt. — 4, 5. Scheint unnütze Wiederholung, iſt aber eine epiſche. — 5, 3. ſefr a armi nach Thorlac ſtatt hefr im Mſ., wie außer dem Sinn auch die Allit. fordert. — 5, 2. gullhyrndar kyr, auch Thrymr läßt, wie er ſich mit Freya vermählt, goldgehörnte Kühe (hryms quida 23.) herbeiführen zur Freude der Joten; ſ. dort die Note 30 u. 31. Es ſcheint aber ein Opfer bei ſolch feierlicher Gelegenheit zu ſeyn, darum auch die Erklärung von haugr durch heiligen Ort vorzuziehen iſt: der Vogel verlangt, wann der König die Sigrlinn ſich vermählt, die koſtbare Kuh geopfert. So wird in der Sage von Gautrekr und Hrolfr C. 6. S. 52. erzählt, daß der Bauer Reimr

Þetta var aþr Atli føri, enn er hann com heim oc konongr ſpyrþi hann tíþinda, hann qvaþ:

6. „haufom |erfiþi oc ecci |orindi:
|mara þraut ora á |megin-fialli,
urþom ſiþan |ſæ-morn vaþa.
þar var oſſ |ſyniat |Svafnis dóttor,
|hríngom gæddrar, er vér |hafa vildom."

konongr baþ, at þeir ſcyldo fara annat ſinn, fór hann ſiálfr, enn er þeir komo up á fiall oc ſá á Svavaland lanz bruna oc jó-reyki ſtora, reiþ konongr af fiallino fram í landit oc tóc nátból viþ á eina. Atli helt vorþ oc for yfir ána, hann fann eit hus. Fugl micill ſát á húſino oc gætti oc var ſofnaþr. Atli ſcaut ſpióti fuglinn til bana, enn í húſino fann hann Sigrlinn konongs dóttor oc Alofo iarls dóttor oc hafþi þær báþar braut meþ ſér. Franmarr jarl hafþi hamaz í arnarlíci oc varit þær fyrir hernom meþ fiolkingi. Hroþmarr het konongr, biþill Sigrlinnar; hann drap Svava-konong oc hafþi rænt oc brent landit. Hiorvarþr konongr fecc Sigrlinnar enn Atli Alofar. Hiorvarþr oc Sigrlinn átto ſon micinn oc vænann, hann var þaugull: ecki nafn feſtiz viþ hann. Hann ſat á haugi, hann ſá ríþa valkyrior níu, oc var ein gaufugliguſt. Hon qvaþ:

ein koſtbares Ding beſeſſen, und höher als alles andere gehalten, nämlich einen großgehörnten Ochſen, deſſen Hörner gezeichnet waren mit eingelegtem Gold und Silber; zwiſchen ihnen aber eine Silberkette, woran drei Goldringe hingen. — 6, 1. Die Redensart: hafa erfidi ok grindi iſt epiſch, ſ. Skirnisſ. 38. und Þrymsq. 9, 10. 11, wo Loki auch als Bote ausgeſendet war. vinna erfiþi in der Olafr Helgi's Sage, Str. 145.

Dieſes war, eh Atli ausfuhr, aber da er heim kam und der König fragte ihn nach den Zeitungen, ſprach er:

6. „Wir haben Arbeit und keinen Erfolg,
unſrer Roſſe Müde auf dem großen Berg,
thaten ſodann den Seeſumpf durchwaten;
da ward uns geweigert Svafnirs Tochter,
die ringgeſchmückte, die wir haben wollten.“

Der König bat, daß ſie ein zweitesmal hinführen; fuhr er ſelbſt mit. Aber da ſie kamen auf den Berg und ſahen hinab auf Svavaland, ſahen ſie großen Landbrand und Roſſerauch (Heerrauch). Ritt der König vom Gebirg vor ins Land und nahm Nachtlager an einem Fluſſe. Atli hielt Wache und fuhr über den Fluß, er fand ein Haus; ein großer Vogel ſaß im Haus und hütete und war entſchlafen, Atli ſchoß mit dem Spieß den Vogel zu todt. Aber im Hauſe fand er Sigurlinn, die Königstochter und Alof, die Jarlstochter, und nahm die beiden fort mit ſich. Franmarr Jarl hatte ſich gehemdet in Adlergeſtalt, und gehütet die Jungfrauen vor dem Heere durch Zauberei. König Hrodmarr hieß der Freier Sigurlinns. Er erſchlug den Svavakönig und hatte verheert und verbrennt das Land. König Hiorvardur nahm Sigurlinn und Atli Alof zur Ehe. Hiorvardur und Sigrlinn hatten einen großen und ſchönen Sohn. Er war ſtumm (ſchweigend) und kein Name wurde ihm beigelegt. Er ſaß am Hügel. Er ſah reiten neun Walkyren, und war eine darunter die herrlichſte. Sie ſang:

In der Klage heiſſts von fahrenden Boten: „ſuſt fuorens in der Arbeit“ Beide Wörter, Arbeit und arunti, ſcheinen genau auf Boten (ari) hinzuweiſen, erſteres die Reiſe, letzteres die Verrichtung zu bezeichnen. Vgl. Gramm. 242. Note.

7. „ſiþ mundu, |Helgi, |hringom ráþa
|ricr |róg=apaldr! ne |Rauþuls=vollom,
|aurn gól |árla, ef þú |ſæ þegir;
þóttu |harþan |hug, |hilmir, gialdir.“

hann qvaþ:

8. „hvat letr þú fylgia Helga nafni,
|bruþr |biartlituþ, allz þú |bioþa ræþr?
hygg þú fyr |aullom |atqvæþom vel!
|þigg éc eigi |þat, nema éc |þic hafa.“

hon qvaþ:

9. „|ſverþ veit éc liggia í |Sigarshólmi
|fiórom |føra en |fimm togo;
|eit er þeirra |aullom betra,
|vígneſta baul oc |varit gulli.

7, 2. ne heißt hier oder. Vgl. Skirn. 17. Rauþulsvøllir, Sonnenfelder und unten 46. Rauþulsfiall heißen auch ſonſt Solfiøll, Solbiørg. — 7, 4. iſt dunkel. Entweder: obgleich du (hilmir) feſten Sinn zeigeſt, oder vielleicht: obſchon du den harten Sinn vergilteſt, nämlich deinem Vater, dadurch, daß du dich ſtumm ſtellſt, d. h. dir keinen Ruhm erwirbſt; dann würde beſſer hilmis geleſen. Man ſieht auch aus Str. 11, daß Helgi nicht gut mit ſeinem Vater ſtand, indem er ihm Vorwürfe macht. Wie die Wörter ſtumm, taub, dumm und ſtumpf, ſo berühren ſich auch die Begriffe, der Vater gab ihm keinen Namen, d. h. er bekümmerte ſich nicht um den (wie göttliche Helden in ihrer Jugend) blödſinnig ſcheinenden, der ſich einſam auf den Hügel ſetzt. Vgl. F. 5, wo Fafnir zum Sigurdur ſagt: „du hatteſt einen bittern, harten Vater.“ — 8, 1. Statt nafni iſt, weil die Allit. fehlt, nafnfeſti zu leſen, ſo daß ſie auf die beiden f fällt. Die mythiſche Einheit der beiden Helgi geht auch daraus merkwürdig hervor, daß von beiden die nafnfeſti geſungen wird.

7. „Spat wirſt du, Helgi, über die Ringe walten,
du reicher Schlachtbaum, oder über Rödulsvöllir,
(früh ſangs ein Adler) wenn du ſtets ſchweigeſt,
wie harten Muth (Sinn), König, du gilteſt.“

Er ſprach:

8. „was läßt du folgen dem Helgi-Namen,
weißfarbige Frau, da du mir ihn bieteſt?
bedenk du den ganzen Zugruß wohl,
ich nehm nicht den Namen an, außer wenn ich dich mit habe.“

Sie ſprach:

9. Schwerter weiß ich liegen in Sigarsholmr,
viere weniger als funfzig,
eins iſt darunter beſſer denn alle,
der Schilde Unheil, und goldbeſchlagen.

Helgi fragt die Svava, was ſie ihm ſchenke, nachdem ſie ihm den Namen gegeben; was ſie darauf folgen laſſe. Sie nennt ihm nun das Zauberſchwert. Über die Sitte und denſelben Ausdruck ſ. Dæmiſ. 63. und Þorſtein Bæarm. Saga C. 4, und eine merkwürdige Stelle bei Paulus Diac. de geſtis Longob. I. 8, die dadurch erſt klar wird, wo nämlich Frea dem Wodan ſagt, weil er den Langbärten Namen gegeben (Odin heißt bekanntlich ſelbſt Langbardur), ſo müſſe er ihnen (als ſolche Folge) auch Sieg verleihen. — 8, 4. hat nämlich: nafn, ich nehme den Namen nicht eher an. — 9. und 10. Das Abholen verborgener Schwerter, beſonders aus einem Grab, kommt auch in den Kämpe V. vor, z. B. von Orm und Svegder (S. 87. V. 28—52. u. S. 504. V. 15.). Aber auch in der Hervar. S. C. VI. weckt Hervør ihren Vater Angantyr aus dem Todesſchlaf und trotzt ihm Tyrfing ab. — 9, 2. hat das Mſ. fimtogo, allein das Adj. fimmtugr, quinquagenarius, iſt hier nicht anzuwenden, und Grimnismál 23, 24. entſcheidet.

10. |hringr er í |hialti, |hugr er í miþio,
|ogn er i |oddi þeim er |eiga getr.
liggr meþ |eggio |ormr dreyr-faþr,
enn á |val-bauſto |verpr naþr hala."

Eylimi het konongr, dóttir hans var Svava; hon var valkyria oc reiþ lopt oc lóg *); hon gaf Helga nafn þetta oc hlífþi hanom opt ſiþan i orroſtom.

Helgi qvaþ:

11. „ertattu, |Hiorvarþr, |heilráþr konongr,
|fólcs oddviti, þóttu |frøgr ſér;
leztu |eld |eta |iofra bygþir,
enn þeir |ángr viþ þic |ecci gorþo.

12. enn |Hroþmarr ſcal |hringom ráþa,
þeim er |átto |orir niþiar.
ſá ſez |fylkir |føſt at lífi,
hygz |aldauþra |arfi at ráþa."

Hiorvarþr ſvaraþi, at hann mundi fá liþ Helga, ef hann vill hefna moþrfauþor ſins. Þá ſotti Helgi ſverþit, er Svava viſaþi hanom til. Þá for hann oc Atli oc feldo Hroþmar oc unno morg þrecvirci. hann drap Hata jotun, er hann ſát á bergi noccoro.

---

*) lopt ok lóg, epiſch für: überall, über Land und Meer, Berg und Thal. ſ. H. I. 21, 2.

10, 1—4. Die einzelnen Wunderkräfte dieſes Schwerts werden beſchrieben: hringr í hiallti, anderwärts: yrmlíngr er í hiallti, ſ. Barthol. 574. 575, weil die ſich krümmende Schlange ein Ring iſt. Das Schwert iſt die ausziſchende Schlange ſelbſt, und andere Schwerter heißen daher Ring, wie

10. Ring iſt an der Helze, Muth iſt in der Mitte,
Schrecken iſt in der Spitze, dem der's erwirbt;
liegt in den Ecken ein Wurm blut=gemal,
aber am Walbaſt wirft die Natter den Schweif."

Eylimi hieß ein König, ſeine Tochter war Svava, ſie war eine Valkyrie und ritt durch Luft und Meer. Sie gab Helgi dieſen Namen und ſchirmte ihn oft ſeitdem in den Schlachten.

Helgi ſprach:

11. „Biſt, Hiorvardur, kein heilherrſchender König,
Schlachtſpitzführer, wie berühmt du auch ſeyeſt,
läſſeſt du Feuer eſſen der Herren Häuſer,
die doch Böſes wider dich nimmer thaten.

12. Aber Hrodmarr wird über die Ringe walten,
die, welche hatten unſre Geſchlechter;
wenig fürchtet der Fürſt um ſein Leben,
denkt der Todten Erbe zu beherrſchen."

Hiorvardur antwortete, daß er Helgi Hülfe geben würde, ſo er ſeinen Muttervater rächen wolle. Da ſuchte Helgi das Schwert, das ihm Svava anwies. Da fuhr er und Atli, und fällten Hrodmarr, und thaten manch Heldenwerk. Er ſchlug Hati den Joten, als er ſaß auf

---

im Dän. Lied von Sivard Adelring, wo es auch heißt: du vogte dig for de blodige Taare under Hialtet monne ſtaae. In den Ecken liegt ein Blutwurm (vgl. H. I. 9. hoddr blóþrekinn); ſtatt valbauſto iſt vielleicht valbauſtom zu leſen, über welches ſchwere Wort zu S. M. 8. mehr geſagt iſt. Zu verþr naþr hala vgl. Geiſli 44.

Helgi og Atli lago ſcipom i Hatafirþi. Atli helt vorþ inn fyrra lut nætrinnar. Hrimgerþr Hata dottir qvaþ:

13. „|hverir ro |haulþar í |Hatafirþi?
|ſcioldom er tialdat á |ſcipom yþrom;
|frøcnliga látiþ! |fát, hygg éc, yþr flázc:
|kennit mér nafn |konongs."

Atli qvaþ:

14. „|Helgi hann |heitir, enn þú |hvergi mát
vinna |grand |grami;
|járnborgir ro um |auþlings flota,
knegoþ oſſ |falor |fara!"

Hrímgerþr qvaþ:

15. „hvé þic |heitir, |halr inn ámátki?
hvé þic |calla |konir?
|fylcir þér truir, er þic í |faugrom lætr
|beiz ſtafni |búa."

Atli qvaþ:

16. „|Atli éc heiti, |atall ſcal éc þér vera,
mioc em éc |gífrom |gramaſtr.
|urgan ſtafn éc hefi |opt búit
oc |qvaldar |qveld-riþor!

17. hvé þú |heitir, |hala ná-gráþug?
nefndu þinn, |fála, |fauþr:
|nío rauſtom er þú ſcyldir |neþarr vera
oc vaxi þér á |baþmi |barr!"

15, 1. Über dieſe Fügung ſ. Edda Sæm. S. 557a. — 16, 1. Kaum überſetzliches Wortſpiel zwiſchen Atli und atall. —

einem Berge. Helgi und Atli lagen mit den Schiffen in Hataſiordr. Atli hielt Warte den erſten Theil der Nacht. Hrimgerdur, Hatis Tochter, ſprach:

13. „Wer ſind die Helden zu Hataſiordr?
mit Schilden iſt gezeltet auf euren Schiffen,
freventlich laßt ihr euch an, wenig, ſcheints mir, ihr fürchtet:
nennet mir des Königs Namen.“

Atli ſprach:

14. „Helgi, ſo heißt er, aber du nimmer magſt
Schaden gewinnen dem Fürſten,
Eiſen-Burgen ſind um des Herrſchers Flotte:
Hexen können uns nicht gefährden!“

Hrimgerdur ſprach:

15. „Wie heißeſt du dich, Mann der Übermuthe?
wie nennen dich die Männer?
es traut dir der König, der dich läſſet im ſchönen
Schiffsſteven halten.“

Atli ſprach:

16. „Atli heiß ich, ſcharf will ich dir werden,
gramſt bin ich den Nixen;
am naſſen Steven hab ich oft gehalten,
und gemordet die Nachtreiterinnen.

17. Wie heißeſt du, Rieſin, Leichen-hungrige?
nenn, Hexe, deinen Vater!
daß du neun Raſten niederer lägeſt (in der Erde)
und wüchſe dir im Schooß ein Baum!“

17, 3. Verwünſchungen, ähnlich unſern ſchwächer ausgedrückt

Hrimgerþr qvaþ:

18. „|Hrimgerþr éc |heiti, |Hati het min faþir,
þann viſſa éc |ámátcaſtan |iotun.
margar |brúþir hann let frá |búi tecnar,
unz hann |Helgi |hió."

Atli qvaþ:

19. „þú vart, |hala, fyr |hildíngs ſcipom
oc lát í |fiarþar mynni |fyr.
|ræſis |recca er þú vildir |Rán gefa,
ef þér kømiþ í |þverſt |þvari."

Hrimgerþr qvaþ:

20. „|duliþr ertu nú, Atli, |draums, qveþ éc, þér vera,
ſíga læþr þú |brynn fyr |brár.
|móþir mín lá fyr |mildíngs ſcipom.
éc drecþa |Hlauþvars ſonom í |hafi.

21. |gneggia mundir þú, Atli, ef þú |geldr ne værir!
brettir ſinn |Hrimgerþr |hala:

---

ten: daß du neun Meilen (Klafter) tief in der Erde lägſt und Gras über dir wachſe! — 18. Hati, Hrimgerdur, ſind wie ſchon das einfache Gerdur, auch ſonſt vorkommende Rieſen und Rieſinnen. — 19, 2. Das Rieſenweib legt ſich vor die Mündung des Fluſſes, um ihn nämlich aufzuhalten und das Land zu überſchwemmen. Gerade ſo hemmt die Rieſentochter Galp den Fluß Vimr (in Þors drapa), indem ſie ſich da-zwiſchen ſtemmt. Dabei muß man ſich erinnern, daß Rieſen auch Berge und Steine ſind. Poetiſch betrachtet, iſt es einer von den vielen glücklichen Ausdrücken der alten Dichtung, das Ungeheure dieſer Naturen zu bezeichnen. — 19, 3. Rán, das Waſſer, Meer; in H. 1, 29. Ägir's Tochter. ſ. Einlei-

Hrimgerdur ſprach:

18. „Hrimgerdur ich heiße, Hati heißt mein Vater,
den weiß ich, den muthigſten Joten,
manche Bräute er aus den Häuſern holte,
bis ihn Helgi todthieb.“

Atli ſprach:

19. „Du wareſt, Hexe, vor des Königs Schiffen
und lagſt vor des Furthes Mündung,
des Fürſten Mannen, die wollteſt du liefern der Ran,
wo dir nicht kam der Stag in die Queer.“

Hrimgerdur ſprach;

20. „Bethört biſt du nun, Atli, und im Traum,' ſag ich,
läſſeſt fallen die Braunen über die Brauen;
meine Mutter, die lag vor des Königs Schiffen
und ich ertränkte Hlaudvers Söhne im Meer.

21. wiehern möchteſt du, Atli, wenn nicht entmannt
du wäreſt,
es ſchwingt Hrimgerdur den Schweif,

---

tung zum Lied um Regin. — 20, 1. wie im Hyndluliód. 7. — 20, 2. ſiga laþr þú brynn fyr brar. Du biſt ärgerlich, zornig, denn nicht ich, ſondern meine Mutter lag vor der Mündung, du haſt vorhin wie im Traum geſprochen. Dieſe Erklärung beſtätigt Dæmiſ. 38, wo es von Þor, als er ſeine Geis lahm ſieht, heißt: let ſiga brynar ofan fyrir augun. Ferner: Egils Saga, C. 55. S. 304 ff. Egill var — brúnamikill (hatte große Augbraunen), als er zornig war, þá hleypti hann annari brúninni ofan á kinnina, enn annari upp í hárrætr — en ymſum hleypti hann brúnunum ofan eda upp. Wie er beſänftigt wird: þá fóro brynn hans í lag; im Lied heißt es dann: hvármtangar hánga lata. — 20, 4. Hlaudvar (Chlodowar), ſcheint hier für König, Held, allgemein zu ſtehen.

Digitized by Google

aptarla |hiarta, |hygg éc, at þitt, Atli, ſé,
þótt þú |haſ̃r |hreina raudd!"

Atli qvaþ:

22. „|remi mun þér éc þiccia, ef þú |reyna knát,
oc ſtiga éc á |land af |legi.
|aull muntu lemiaz, ef mér er |alhugat,
oc ſveigia þinn |hala, |Hrimgerþr."

Hrimgerþr qvaþ:

23. „|Atli, gacþu á land, ef |aſli treyſtiz
oc hittomc í |víc |Varins!
|rifia |retti, er þú munt, |reccr, fá,
ef þú mér í |krymmor |kømr!"

Atli qvaþ:

24. „munca éc |gánga, áþr |gumnar vacna
oc halda of |víſa |vorþ;
era mér |orvænt, nær |oro kømr
|ſcaſſ up undir |ſcipi.

25. vaci þú, |Helgi, oc bøt viþ |Hrimgerþi,
er þú lezt |hauggvinn |Hata.

21, 3. Noch heut zu Tag, doch mehr ſpaßig, ſagt man von Furchtſamen, daß ihnen das Herz in die Hoſen falle. vgl. den Schwank vom Landsknecht, der das glaubte, und ſich dem gemäß einpanzerte. — 21, 4. Entweder heißt hier þótt ſo viel, als da, cum, weil du eine helle, d. h. feine Stimme haſt, weil du (wie ſie ihm vorgeworfen) deiner Mannheit beraubt biſt; oder: du biſt furchtſam, obgleich du dich laut machſt mit Worten. — 23, 3. refia retti. retti entweder der acc. f. vom gleichnamigen nom. oder acc. pl. von rettr. Dies Wort kann von ek retti, ich recke, renke, richte ein, d. h. ſowohl grad als krumm,

hinterwärts, Atli, wähn' ich, ſitzt dir dein Herz,
haſt du gleich helle Stimme."

Atli ſprach:

22. „ſtärker werd' ich dir dünken, wenn du's verſuchen wirſt,
und ich ſteige ans Land aus der Flut,
ganz ſollſt du erlahmen, wann ich zorngemuth werde,
und krümmen deinen Schweif."

Hrimgerdur ſprach:

23. „Atli! geh du an Land, wo du deiner Kraft traueſt,
und treffen wir uns in der Varins-Bucht:
Rippenbruch wird dir, du Recke, begegnen,
wenn du mir in die Krammen kommſt."

Atli ſprach:

24. „Gehen thu ich nicht, eh die Männer wachen
und halten Warte über den König.
nicht unerwartet iſt mir, wenn da kommt
eine Hexe auf unter unſre Schiffe.

25. Wach du, Helgi, und büße der Hrimgerdur,
der du Hati erſchlagen haſt!

---

geleitet werden, oder gehört zu unſerm rit, Fieberſchütteln, rütteln, ſieben, reitern. Der Sinn: Rippenrenkung oder Rüttlung, ſtimmt zuſammen und die Sitte dieſer Grauſamkeit hängt mit dem riſta ørn á bak einom zuſammen, wobei die Rippen zerbrochen wurden. ſ. Hn. 11. und Haralldsharf. S. c. 31, wo ausdrücklich „riſta riſin." Die Wortfügung mit dem vorausſtehenden Acc. war ſchon Str. 19, 3: rekka er þú vildir geſa gud Hárbarzl. 24. ójafnt ſcipta er þú mundir. Auch wir ſagen noch ſo: Schläge, die ſollſt du haben. — 25. Atli wird hier doch bange vor der Rieſin Drohen, weil er den König weckt und

|ſeina nót kná hon hiá |ſiofri ſofa:
þá hefir hon |baulva |bøtr!"

Helgi qvaþ:

26. „|Loþinn heitir, er þic ſcal eiga (|leiþ ertu mannkyni),
ſá byr í |Þolleyio |þurs,
|hundvíſſ iotun, |hraunbúa verſtr,
ſá er þér |macligr |maþr."

Hrimgerþr qvaþ:

27. „hina vildo |heldr, |Helgi, er réþ |hafnir ſcoþa
|fyrri nótt med |ſirom;
|mar=gullin |mær |mér þótti afli bera.
her ſté hon á |land af |legi,
oc |feſti ſva iþarn |flota.

28. hon |ein því veldr, er éc |eigi mac
|buþlungs mønnum |bana."

Helgi qvaþ:

29. „|heyrþú nú, |Hrimgerþr, ef éc bøti |harma þér:
ſegþu |gorr |grami,

---

ihn bittet, daß er ſie beſänftige, oder er ſpottet der Hrimgerdr bloß: komm Helgi und büße ihr auf dieſe Art, das iſt Glück genug für ſie. — 26, 1. Thorlac. III. 60. ſieht hier wohl ohne Noth eine Verwünſchung. Helgi verſchmäht nur die Rieſin und ſagt, was ihr gezieme; eiga deutet beſtimmt auf: zur Frau haben; wie in Skirnisf. 35: ein Jote ſoll ſie haben (zur Frau). Übrigens ſcheint die übermäßig lange Zeile verderbt zu ſeyn, und hat einfacher etwa ſo gelautet:

Loþinn þik ſkal eiga leiþa mankynni!

Digitized by Google

eine Nacht mag ſie beim Fürſten ſchlafen,
da hat ſie ihres Schadens Buße!"

Helgi ſprach:

26. „Lodinn heißt, der dich ſoll haben (widrig biſt du dem Menſchengeſchlecht),
der wohnt in Thollen der Thurs,
ein hundweiſer Jote, der Klippenbauer ſchlimmſter,
der iſt dir ein ziemlicher Mann."

Hrimgerdur ſprach:

27. „Die möchteſt du lieber, Helgi, ſo die Fluten ſchauete
vorige Nacht unter den Männern,
die vielgüldne Jungfrau ſchien mir Kraft zu haben;
hier ſtieg ſie an Land aus dem Meer
und feſtigte ſo euer beider Flotte.

28. Sie allein urſachet, daß ich nicht vermag
des Königs Mannen morden."

Helgi ſprach:

29. „Hör' nun, Hrimgerdur, ob ich büße Schaden dir,
ſag klärer dem König (mir):

---

wie im Hildebrandslied ähnlicher Weiſe manche Zeilen entſtellt ſind. — 27, 1. Das iſt S v a v a, die Valkyrie, die als gutes übernatürliches Weſen dem Böſen entgegenſteht. — 29, 2. g o r r kann zwar: d e u t l i c h e r heißen, was auch Sinn giebt, vielleicht aber iſt es ein Schimpfnamen, da in den Laſtheiti ausdrücklich g a u r oder g o r vorkommt: „ſag, H e x e, dem Könige (d. h. mir);" dazu kommt, daß wir auch Gurre, Gorre (Stute) als Schimpfnamen für Leichtfertige haben, und wiederum kom-

Digitized by Google

var ſú |ein vætr, er bärg |auþlings ſcipom
eþr |fóro þær |fleiro ſaman?"

Hrimgerþr qvaþ:

30. „þrennar |mundic |meyia, þó reiþ ein fyrir
|hvít und |hiálmi mær;
|marir hriſtuſt, ſtóþ af |maunom þeirra
|daugg í |diúpa dali,
|hagl í |háva viþo, þaþan kømr meþ |auldom ár;
alt var mér þat |læitt, er éc |læitc."

Atli qvaþ:

31. „auſtr |líttu nú, Hrimgerþr, ef þic |loſtna hefr
|Helgi |helſtauſom:
á landi oc á vatni borgit er auþlings flota
oc |ſiclings mønnom iþ |ſama!

32. |dagr er nú, Hrimgerþr, en þic |dvalþa hefir
|Atli til |aldr=laga;
|hafnar=marc þyccir |hlægligt vera,
þars þú í |ſteins líci |ſtendr."

Helgi konongr var allmicill hermaþr. Hann com til Eylima konongs oc baþ Svavo dóttor hanns. Þau Helgi oc Svava veittuz varar oc unnoz furþo

men die Joten als Stuten vor. — 29, 3. Da hier Allit. und Sinn auf der Sylbe ein ruhen, ſo iſt vermuthlich ein=vætr zuſammenzuziehen (wie ein=heri), und es heißt nur: war ſie allein weſend, allein. — 30, 3—5. Nämlich da die Walkyrie auf Luft reitet, ſind Wolken die Mähnen ihres Pferdes und daraus tränfeln Thau und Regen, und daher kommt Fruchtbarkeit der Erde. — 30, 6. Wortſpiel mit leitt und leitc. — 31—33. Atli und Helgi haben die Rieſin aufgehalten mit Geſpräch, bis der Tag ſie überraſcht hat, damit iſt ihr Leben ver=

war ſie allein, die barg des Fürſten Schiffe,
oder fuhren der mehre zuſammen?"

Hrimgerdur ſprach:

30. „Dreierlei Maide, doch ritt eine vor,
weiße Maid unter Helme;
die Mähren ſchüttelten ſich, aus ihren Mähnen troff
Thau in tiefe Thale,
Hagel in hohe Bäume, dannen kommt gut Jahr den Menſchen,
alles war mir leidig, was ich ſahe."

Atli ſprach:

31. „Oſtwärts blick auf nun, Hrimgerdur, ob dich geſchlagen hat
Helgi mit Todesſtäben,
zu Land und zu Waſſer geborgen iſt des Fürſten Flotte,
und des Königs Mannen zumal.

32. Tag iſt nun Hrimgerdur! aber dich hat verweilt
Atli zum Lebensverluſte,
Meereswahrzeichen erſcheinſt du ein lächerliches,
wo du als Steinbild da ſteheſt!"

König Helgi war ein allgewaltiger Kriegsmann. Er kam zu König Eylimi und freite Svava, deſſen Tochter. Helgi und Svava leiſteten ſich Gewähr (verlobten ſich)

---

loren, und ſie wird zu Stein. — 31, 2. ſtafr heißt Stab und Wort (Redeſtab), daher iſt der Ausdruck des Gedichts doppelt richtig. — 31, 3. Will man nicht á landi und á vatni für adverb. gelten laſſen und darauf die Allit. legen, ſo ſind wohl die Worte alſo umzutauſchen:

á landi ok á laugi borgit er lofþúngs flota.

mikit. Svava var heima meþ feþr ſínom, enn Helgi í hernaþi. vat Svava valkyria enn ſem fyrr. Heþinn var heima meþ fauþur ſinom Hiorvarþi konongi í Noregi. Heþinn for einn ſaman heim or ſcógi Jóla-aptan oc fann trollkono. ſú reiþ vargi oc hafþi orma at taumom *) oc bauþ fylgþ ſína Heþni. nei ſagþi hann. hon ſegir: „þeſſ ſcaltu gialda at Bragarfulli.“ um queldit oro heitſtrengíngar. var fram leiddr ſonar-gaultr. logþo menn þar á hendr ſínar oc ſtrengdo menn þá heit at Bragarfulli. Heþinn ſtrengþi heit til Svavo, Eylima dóttor, unnuſto broþr ſins, oc iþraþiz ſva mioc, at hann gecc á braut villi-ſtigo ſuþr á land oc fann Helga broþor ſinn. Helgi qvaþ:

33. „kom þú |heill, |Heþinn! |hvat kantu ſegia
|nyra ſpialla or |Noregi?
hví er þér, |ſtillir, |ſteyct or landi?
oc ert |einn kominn, |oſſ at finna?“

Heþinn qvaþ:

34. „|mic hefir |miclo gløpr |meiri ſóttan;
éc hefi |kerna ena |konongbornu
|brúþi þína at |Bragarfulli.“

Helgi qvaþ:

35. „|ſacaz eigi þú, |ſaunn muno verþa
|aulmál, Heþinn, |occor beggia!

---

*) Die Beſchreibung des Trollweibs: ſú reiþ vargi ok hafþi orma at taumom, kommt gerade ſo in Dæmiſ. 43. von der Rieſin Hirrokin vor.

und liebten ſich wunderſehr. Svava war daheim bei ihrem Vater, aber Helgi im Heerzug, Svava war Valkyre nach wie vor. Hedinn war daheim bei ſeinem Vater Hjorvardur, König in Noreg. Hedinn fuhr einmal heim aus dem Wald ganz einſam auf Julabend und fand ein Zauberweib. Die ritt auf einem Währwolf und hatte Schlangen zu Zäumen und entbot dem Hedinn ihre Folge; nein, ſagte er. ſie ſagt: „das ſollſt du mir gelten bei Bragi's Becher.“ Abends geſchahen Gelübdverheißungen. Der Sühn-eber wurde vorgeführt. Drauf legten die Männer die Hände und thaten Gelübde bei Bragi's Becher. Hedinn verhieß ſich eines Gelübdes auf Svava, Eylimi's Tochter, ſeines Bruders Liebſte, und reute es ihn ſo ſehr, daß er fortging auf wilde Stege gen Süden ins Land und fand Helgi, ſeinen Bruder. Helgi ſprach:

33. „willkommen, Hedinn! was kannſt du ſagen
neuer Mären aus Noreg?
wie hat man dich, Fürſt, vertrieben aus dem Lande
und biſt allein kommen, mich zu beſuchen?“

Hedinn ſprach:

34. „mich hat viel zu groß ein Elend heimgeſucht,
ich hab erkoren die Königsgeborene,
deine Braut, bei Bragi's Becher!“

Helgi ſprach:

35. „Klag dich nicht an, wahr ſoll werden
Trinkgelübde, Hedinn, unſer beider!“

34, 1. miklo-meiri gehören zuſammen: mehr als zuviel. — 35, 2. Worauf beziehen ſich dieſe aulmál? Bei Hedinn ohne Zweifel

36. mér hefir ſtillir ſteyct til eyrar,
þriggia nátta ſcylac þar koma;
if er mér á því, at éc aptr coma:
þá má at góþo goraz ſlict, ef ſcal."

Heþinn qvaþ:

37. „ſagþir þú, Helgi, at Heþinn væri
góþs verþr frá þér oc giafa ſtorra;
þér er ſœmra, ſverþ at rióþa,
enn friþ gefa fiandom þinom."

Þat qvaþ Helgi, þvíat hann grunaþi um feigþ ſina, oc þat, at fylgior hans hofþo vitiaþ Heþins, þá er hann ſá konona riþa varginom. Alfr het konongr, ſon Hroþmars, er Helga hafþi voll haſlaþan á Sigarsvelli á þriggia natta freſti. Þá qvaþ Helgi:

38. „reiþ á vargi, er rekk viþ var,
flióþ eitt, er hann fylgio beiddi.
hon viſſi þat, at veginn mundi
Sigrlinnar ſonr á Sigarsvollum."

Þar var orroſta micil oc fecc þar Helgi banaſár.

39. ſendi Helgi Sigar at riþa
eptir Elyma einga dóttor:
biþr bralliga búna verþa,
ef hon vill finna fylci kvicvan.

auf ſein Gelübde am Juleabend, was aber Helgi betrifft, ſo wäre Folgendes eine Vermuthung des Zuſammenhangs. Er erzählt Str. 36, daß Alfr ihn zum Kampf eingeladen, dieſen Kampf muß er gleichfalls am Juleabend gelobt haben, er zweifelt an ſeiner Rückkehr, ahnt alſo ſeinen Tod. Dann wird beides in Erfüllung gehen, weil Heþinn nun ſeine Braut erlangen

36. Mich hat der Fürſt entboten zum Eiland,
in drei Nächten muß ich darkommen;
Zweifel iſt mir dran, ob ich wiederkehre:
da mags in gutem geſchehn, wenn es ſoll!"

Hedinn ſprach:

37. „Du ſagteſt, Helgi, daß Hedinn wäre
Gutes werth von dir und großer Gaben;
dir iſt ziemender, Schwert zu röthen,
als Frieden zu geben deinen Feinden!"

Das ſprach Helgi, weil's ihm ahnte um ſeinen Tod, und auch, weil ſeine Folgegeiſter den Hedinn aufgeſucht hatten, da, als er ſah die Frau reiten auf dem Wolfe. Alfur hieß ein König, Hrodmars Sohn, der dem Helgi hatte Wahl (Kampf) abgeſteckt nach Sigarsvöllr, in dreier Nächte Friſt. Da ſprach Helgi:

38. „Es ritt auf dem Wolf, als weit Dunkel war,
ein Weib, ſo ihm Folge entbot,
ſie wußte das, daß er ſchlagen würde
Sigurlinns Sohn in Sigarsvöllr."

Da geſchah eine große Schlacht und empfing da Helgi ſeine Todeswunde.

39. Sandte Helgi den Sigarr zu reiten
hin nach Eylimi's einiger Tochter:
„bitte ſie ſchleunig bereit zu ſeyn,
wenn ſie will finden lebendig den König!"

---

kann. Vers 36, 4. ſcheint zu entſprechen und daſſelbe auszuſagen. — 36, 1. ſtillir iſt Alfr, Sohn des von Helgi erlegten Hrodmar's, denn die Söhne heben den Krieg wieder an. — 67. Heþinn, als Überſchrift, fehlt im Mſ. — In der folgen-

Sigarr qvaþ:

40. „mic hefir |Helgi |hingat ſendan,
viþ þic |Svava |ſiálfa at mæla.
þic, qvaþz |hilmir, |hitta vilia,
áþr |ítr-borinn |audo týndi."

Svava qvaþ:

41. „hvat varþ |Helga, |Hiorvarþz ſyni?
mér er |hardliga |harma leitat,
ef hann |ſer um lek, eþr |ſverþ um beit:
þeim ſcal éc |gumna |grand um vinna!"

Sigarr qvaþ:

42. „|fell her í morgom at |Frecaſteini
|buþlúngr, ſá er var |baztr und ſólo.
|Alfr mun ſigri |aullom ráþa,
|þótt |þetta ſinn |þaurfgi væri."

Helgi qvaþ:

43. „|heil verþu, Svava, |hug ſcaltu deila:
ſiá mun í |heimi |hinnztr fundr vera.
tiá, |buþlúngi |blœþa undir!
mér hefir |hiorr comit |hiarta iþ næſta.

44. |biþ éc þic, Svava, (|brúþr, gráttattu!)
ef þú vill |mino |máli lýþa,

---

den Proſa: þat qvaþ Helgi, bezieht ſich natürlich auf Str. 36. — 41, 4. þeim gumma, dem, deſſen Schwert ihn getödtet. — 42, 2. und 46, 4. baztr und ſólo (wie H. II. 29, 4. baztr í heimi, ſ. auch Gr. 9, 1. und 54, 4.) epiſche Redensart, auch im Deutſchen üblich. Heimonskinder, Vatic. Mſ. fol. 7b, „von dem hochſten — unter der Sonnen." fol. 15b, „unter des Himmelsthron keiner ſo mäunlich." Reinfried v. Braunſchw. Hanöv. Mſ. fol. 159a, „der beſt, den Sunne je beſchein." —

Sigarr ſprach:

40. „Mich hat Helgi geſandt hierher,
mit dir, Svava, ſelbſt zu reden:
dich, ſagte der Fürſt, wünſcht er zu ſehen,
eh der Hochgeborene den Athem ließe.“

Svava ſprach:

41. „Was geſchah Helgi, Hiorvardurs Sohne?
hart heimſuchet mich das Unglück;
wenn ihn die See verſchlang, oder das Schwert erſchlug:
an dem Manne will ich Rache gewinnen!“

Sigarr ſprach:

42. „Es fiel hier frühmorgens zu Frekaſtein
der Fürſt, ſo war unter der Sonne beſter;
Alfur waltet dem ganzen Siege,
obgleich es diesmal deß nicht bedurfte!“

Helgi ſprach:

43. „Willkommen, Svava, meinen Sinn (Gedanken)
ſollſt du theilen,
das wird in der Welt unſer letzter Beſuch ſeyn;
dem Könige, ſagen ſie, bluten die Wunden,
das Schwert iſt mir gekommen dem Herz zunächſt.

44. Bitt ich dich, Svava, (Braut, weine nicht!)
ſo du willſt meine Rede hören,

Ahnlich in der Ynglinga Saga, C. 55.: þát veit ék baſt undir blám himni, (das weiß ich am beſten unter blauem Himmel). — 42, 3. 4. Alfr mag überall ſiegen, nur diesmal hätte er nicht ſiegen ſollen. — 43, 4. Ähnlich in Olafr Helgi's Saga, Str. 165. (Kop. Ausg. II. 577.): hvaſt beit hiarta it næſta hættlikt iárn.

at þú |Heþni |hvílo gorvir
oc |jofur |úngan |áſtom leiþir."

Svava quaþ:

45. „|mælt hafþac þat í |Munarheimi,
þá er mér |Helgi |hrínga valþi,
myndiga éc |loſtic, at |liþinn fylci
|jofur |ókunnan |ármi veria."

.... quaþ:

46. „|kyſto mic, Svava! |ſem éc eigi áþr,
|Rogheims á vit, ne |Rauþulsfialla,
áþr éc |hefnt hefic |Hiorvarþz ſonar,
þeſſ er |buþlúngr var |beztr und ſólo."

Helgi oc Svava er ſagt, at værí endrborin.

45, 1. Munarheimr vgl. 1, 2. Thorlac. überſetzt: ſedes genialis. Olaſſen: Frydens Bolig (Freude-Haus), über die eigentliche Bedeutung ſ. Commentar. — 45, 3. Olaſſen: mundaga. — 46. Es fehlt im Mſ. die Überſchrift, und es iſt nicht ganz leicht zu beſtimmen, wem die Worte zugehören. Da der Ausdruck: buþlúngr, baztr und ſólo ohne Zweifel auf Helgi geht, ſo geräth man am erſten darauf, ſie dem Heþinn zuzuſchreiben, und ſo nimmt auch Suhm (Fabelzeit I. 252.) und Torfäus (hiſt. norv. X. 52.) an, Heþinn habe gelobt ſeinen Bruder zu rächen. Indeſſen ſteht dagegen, daß von der Gegenwart des Heþinn, ſo wohl beim Kampf mit Alfr, zu welchem ja Helgi bloß gefordert war, als auch bei dieſer Zuſammenkunft mit der Svava, das Gedicht durchaus nichts bemerkt, auch keine innere Wahrſcheinlichkeit dafür iſt: Heþinn irrt vielmehr halb wahnſinnig (was im Zuſammenhang der Mythe bedeutend ſeyn kann) umher, getroffen von der Fluchähnlichen Weiſſagung der Zauberinn, und kommt nicht wieder vor. Ferner, da Svava ſo beſtimmt abſchlägt, ſeine Geliebte zu werden, kann er einen Kuß von ihr nicht fordern; endlich auch hat die Sage keine Spur von einer ſolchen Rache, die Heþinn vollbracht oder nur verſucht hätte, wovon ſie doch nicht ganz

daß du dem Hedinn ein Bett macheſt
und den jungen Helden mit Liebe pflegeſt.“

Svava ſprach:

45. „Geſprochen hatte ich das in Munarheimr,
da, als mir Helgi Ringe wählte (ſich verlobte),
nimmer wollt ich froh, nach des Königs Hinfahrt,
einen fremden Helden im Arme hegen.“

(Helgi) ſprach:

46. „Küſſe mich, Svava, nimmer kehr ich wieder,
zu beſuchen Rogheimr, noch Rödulsfiöll,
eh ich gerächt habe Hiorvardurs Sohn,
den, der ein König war beſter unter der Sonne.“

Helgi und Svava, wird geſagt, daß ſie wieder geboren wären.

ſchweigen konnte. — Daher wäre wohl beſſer, dem Helgi die Worte zuzuſchreiben. Der Wiedergeborne (H. II. 43.) küßt eben ſo beim Abſchied; die Worte aber: ich werde nicht eher nach Rogheimr und Raudulsfiöll kommen, bis ich den Sohn Hiorvardur's (d. h. mich) gerächt habe, beziehen ſich auf ſeine Wiedergeburt. Als wiedergeborener Helgi tödtet er auch den Alfr gerade wieder zu Frekaſteinn, zwar nicht iſt dieſer Hrodmar's, ſondern Hundingur's Sohn, aber es ſcheint gleichfalls eine Wiedergeburt; auch das ſtimmt, daß erſt Helgi nach dieſer an Alfr genommenen Rache zu herrſchen anfängt, und damit ſeinen Ausſpruch, den er als Helgi Hiorvardur's Sohn gethan, wahr macht. — Nur in dem Ausdruck: baztr und ſólo liegt eine Schwierigkeit, den Helgi ſchwerlich von ſich ſelber gebraucht haben würde. Indeß denkt man daran, daß Helgi hier von ſeiner Wiedergeburt ſpricht, ſo verſchwindet das Auffallende, zumal der Ausdruck von dieſen Helden (ſ. Note zu 42, 2.) als epiſches Beiwort erſcheint, und wohl auf ihre Herrlichkeit er ſo gut als ihr Namen deutet.

Digitized by Google

Helga qviþa Hundings bana, hin fyrſta.

Inhalt.

Helgi wird dem Sigmundur von Borghildr in Bralundr geboren. Nornen beſtimmen ſein Schickſal, der Vater gibt ihm Namen und reiche Geſchenke (1—8.). Im fünfzehnten Jahr tödtet er den Hundingr. Kampf mit den Rache ſuchenden Söhnen deſſelben zu Logafiöll, wo ſie alle unterliegen (8—14.). Nach der Schlacht erſcheint dem Helgi die Sigrun, Tochter Haugni's, und ſagt ihm, ihr Vater habe ſie dem Haudbroddr, Sohne Granmar's, verſprochen, und dem müſſe er ſie abgewinnen (14—20.). Vorbereitung zur Schlacht, Abfahrt der Flotte, Ungewitter von Sigrun geſtillt, Ankunft zu Unavagir (20—31.). Haudbroddr's Bruder, Gudmundur, auf Kundſchaft ausgegangen, trifft den Sinfiotli, Helgi's Bruder. Zank zwiſchen beiden, den Helgi beilegt (31—46. Vgl. H. II, 23—28.). Rüſtungen von Granmar's Söhnen (46—54.). Kampf zu Frekaſtein, Helgi ſiegt und Sigrun wünſcht ihm Heil (56—59.).

Digitized by Google

Her hefr up

quiþu frá Helga Hundings bana,

þá hina fyrſtu.

1\. |ar var |alda, þat er |árar gullo,
|hnigo |heilog votn af |Himin-fiollom,
þá hafþi |Helga inn |hugom-ſtóra
|Borghildr |borit í |Brálundi.

2\. |nótt varþ í bø, |Nornir qvomo,
þær er |auþlíngi |aldr um ſcópo:
þann baþo |fylci |frøgſtan verþa
oc |buþlúnga |beztan þiccia.

3\. ſnero þær af |afli |aurlaug-þátto,
þá er |borgir-|braut í |Brálundi.

(Im Ganzen vergleiche man: Volſúnga Saga C. 15. 16. 17. Gedruckt ſtehen und überſetzt bei Olaſſen S. 193. Str. 2. S. 112. die erſte Hälfte von Str. 9, S. 56., die zweite Hälfte von Str. 13. S. 214. Str. 27. S. 36. Str. 52. Edda Sæm. S. 528. Str. 33, 1. 2.)

1, 1. þat, entweder für þá er oder id quod. árar gullo nämlich prophezeiend; die Raben, Str. 5. werden nichts anderes ſeyn, (und die Krähe in Rígsmál 49.) auf ihren Flug wurde geachtet, ſ. Niála S. 119., auch in deutſchen Märchen kommen ſie auf dieſe Art vor; Oþinn's Raben ſind bekannt Dem Helgi Hiorv. Sohn haben Aare gleichfalls frühe ſchon (wohl, bei ſeiner Geburt) weiſſagend gerufen. Sie ſind überhaupt Vögel. vgl. HS. 7. — 1, 2. Himin-fiøll, Himmelsberg, d. i. himmelhoher Berg, iſt aber zugleich hier ein Eigennamen. Þióðolfr ſingt in der Ynlínga Saga Str. 50. (Kop. Asg. I. 47.):

varþ Aumundur Jonakurs-bura
harmi heptur und Himin-fiollum.

Hier hebt an

das Lied von Helgi dem Hundingurs-Tödter, das erſte.

1. Es war in alten Zeiten, als Aare ſangen,
heilige Waſſer rannen von Himmels-Bergen,
da hatte Helgi den muth-großen
Borghildr geboren in Bralundr.

2. Nacht war in der Burg, Nornen kamen,
die, welche dem Edeling Alter beſtimmten.
Dieſen Fürſten begabten ſie, der kühnſte zu werden,
und der Könige beſter zu dünken.

3. Sie ſchnürten mit Kraft die Schickſals-Fäden:
da iſt Burgen-Bruch (Sturm) in Bralundr.

Er ſtarb nämlich unter der Laſt herabrollender Bergſteine (Jonakurs-bura-harmr: Steine), in der Proſa heißt der Ort Himinheiþur; vergl. Himinvangi unten Str. 8 und 15. In Deutſchland ähnliche Ortsnamen, in der Grafſchaft Ziegenhain eine villa Himelesberg (Kuchenbecker anal. haſſ. collect. XI. 137.); in Kärnthen ein Bergſchloß Himmelberg, u. a. m. Auch Heimdallr's Wohnung heißt Himinbiorg, ſ. Hrafna-galdr. 26. Dæmiſ. 25. und Ynlinga S. C. 5. (vgl. Rigsmál ed. Sjöborg p. 1 und 27. Suhm om Odin 207.), denn göttliche und menſchliche Namen berühren und ahmen ſich ſtets nach. In altdeutſchen Gloſſen: himilrinnun, cataractae. — 2, 2. Olaſſen: þærs, Zuſammenziehung für þær er, Grammatik. 245. — aldr ſkapa iſt der Ausdruck bei den Nornen, ſ. Dæmiſ. 15. — 3, 1. Vgl. Gr. 8, 4. Note. — 3, 2. Bei der

þær um |greiddo |gullin ſímo
oc und |mána=ſal |miþian feſto.

4. þær |auſtr oc veſtr |enda fálo,
þar átti |lofþúngr |land á milli.
brá |nipt |Nera á |norþr=vega
|einni feſti: |ey bad hon |halda.

5. |eitt var at |ángri |Ylfinga=niþ
oc þeirri |meyio, er |munuþ føddi.

Schwierigkeit des Wortes: burgir=braut (ſ. Gloſſar.) wird man zu Muthmaßungen verſucht, zumal auch das Präſens er unter den übrigen Perfecten auffällt, (doch ſteht auch 13, 1. fara ſtatt foru neben ſleit). Sollte außer dem masc. þáttr auch das fem. þátta gelten, ſo könnte þátto der acc. ſ. ſeyn und der folgende Artikel þá ſich darauf beziehen, eam, quae urbes fregit (braut); oder man laſſe das masc. und ſetze: bruto, eos qui fregerunt; oder: aurlaug=þátt, þann er braut. Der Sinn wäre: die Nornen ordneten jetzt ein Burgzerbrechendes Schickſal, Leben, d. h. einen Helden, der durch ſeine Kriege Burgen zerbrechen wird. Noch einfacher vielleicht: þeim er borgir braut, ſie drehten den Schickſals=Faden dem (für den), der Burgen brach, d. h. für den Helden, indem der Held bildlich: borga=briótr heißen könnte. — Nimmt man aber borgir=braut für ein ſubſt. und þá für die Conjunction, ſo heißt es: da, als die Nornen kamen, bei der Geburtsſtunde, war Burgſturm, Windsbraut, Sturmwind in Brálundr, wie ſonſt Naturerſcheinungen den Ein= und Austritt großer Männer begleiten. Auch der Anhang des Lieds, daß Aare prophetiſch gerufen und heilige Waſſer von den Himmelsbergen gefloſſen, ſcheint einen wunderbaren Tag bei Helgi's Geburt anzudeuten; daß man überhaupt einen glücklichen berückſichtigte, zeigt auch eine Stelle in Hákonarmál Str. 19. (Heimskr. I. 164.), wo es von Hákon heißt:

gódo dægri verdr ſá gramr of borinn.
(an gutem Tage ward der König geboren.)

4, 3. Dieſe nipt Nera iſt ohne Zweifel eine Norne, aber wer

Sie breiteten aus goldene Fäden
und feſtigten ſie mitten unterm Mondes=Saal.

4. Sie (die Nornen) öſtlich und weſtlich die Ende bargen,
da hatte der König Land in Mitten.
Warf Neri's Schweſter an Nord=Wege hin
einen Faden: immer zu halten begabte ſie den.

5. Eins war zur Angſt dem Ylfingen=Sohn
und der Magd, die Wonne gebar;

---

iſt Neri? So viel bekannt, kommt er ſonſt nirgends vor, wohl aber ein Nari, Loki's Sohn und Nori, ein Zwerg, mit denen er nichts gemein zu haben ſcheint. Vielmehr leuchtet hier die Abkunft des Wortes Norne hervor. Neri iſt ſo viel als Nœri oder Niørþr, d. h. der nährende; almus, von nœra, alere; ſeine Frau Skadi heißt nach ihm Niørun, Niørn, Niaurn, das auch allgemein für Rieſin, übermenſchlicher Geiſt, und im Ausdruck: draum=niørn, für: im Traum Flüſternder, ſteht, alſo offenbar eine Norne iſt. Aber nicht bloß die Frau, ſondern auch die Schweſter und Töchter dieſes hehren Gottes ſind Nornen, im Sólarlióð 79. heißen die neun Muſen: døttur Niarþar, die Muſen aber ſind aufs innigſte mit den Parzen und Mören verwandt; (Möre vielleicht ſelbſt mit maurn, Mar iſt der quälende Nachtgeiſt.) Nipt iſt bekanntlich das allgemeine Verwandtſchaftswort, welches Mutter, Schweſter, Tochter bedeuten kann, unſer Niftel, Nichte; im nord. heißt es gewöhnlich Schweſter, wie das lat. neptis gewöhnlich Enkelin. Man überſetze wie man wolle, nipt Nera iſt immer ſo viel als Norne. — 5, 1 u. 2. Hierüber zwei Erklärungen. 1) Ylfínga=niþr iſt der Vater des Helgi, und diejenige, welche Freude gebar, die Mutter, beide ängſtigen ſich, daß die Raben, hier im Gegenſatz zu den guten Nornen, dem Neugebornen Krieg weiſſagten und ſich im Voraus der Leichname freuten. 2) Ylfínga=niþr iſt Helgi ſelbſt, und die, welche ihm Freude brachte, iſt Sigrún, die Freude ſeines Lebens. Es wird geſagt: das Unglück war beiden auch beſchieden.

Digitized by Google

|hrafn qvaþ at |hrafni (ſát á |hám meiþi,
|andvanr |áto,) éc veit noccoþ:

6. „ſtendr í |brynio |burr Sigmundar,
|døgrs eins gamall; nú er |dagr kominn;
|hverſir augo ſem |hildingar,
ſá er |varga |vinr: viþ ſcolom teitir!"

7. |drótt þótti ſá |dauglingr vera,
qvaþo med gumnum . . . ár kominn.
ſiálfr gecc |víſi or |vígþrimo,
|úngom føra |ítr-lauc grami.

8. gaf hann |Helga nafn oc |Hríngſtadi,
|Sólfioll, |Snæfioll oc |Sigarsvollo,
|Hríngſtauþ, |Hátún oc |Himinvanga,
|blóþorm |búinn, |brøþr Sinfiotla.

5, 3. hrafn at hrafni, lebendiger als: ein Rabe zum andern, wie V. 22. Bruder zum Bruder. So im Hildebrandslied 27: ort widar orte; Rother 2725, 3042: man zu manne; Winsbeke 33: frunt frunde. — 5, 4. ék veit noccoþ, könnten auch ſchon Worte des Raben ſeyn, weil ſonſt kaum der Dichter als ich auftritt, es ſey denn ganz im Eingang des Lieds, wie Hv. 1. þat frá ék. — 6, 3. hverſir augo, ſo von Þor, als er im Kampf gegen die midgardiſche Schlange zornig wird: hveſti augun á ormurin, blickte die Schlange fürchterlich an. Dæmiſ. 42. Es bezieht ſich hier auf den vernichtenden Blick der Volſungen-Augen. — 6, 4. Nach teitir iſt vera, wie häufig in der Poeſie, ausgelaſſen. — 7, 2. hinter gumnum ſcheint im Mſ. etwas ausgefallen, wie ſchon die mangelhafte Sylbenzahl ausweiſt, weniger die Alliteration, die ſich ſchon machte, vielleicht: nu er gramr kominn, das Volk ſprach unter einander (meþ gumnum) der Held iſt geboren, oder auch: der Vater iſt rückgekehrt. Sonſt könnte ár-borinn meþ gumnum der Früh-erſt-geborne heißen. Vielleicht auch Wiederholung des

Rabe ſprach zum Raben, (ſaß auf hohem Baum,
entwöhnt des Aſes) ich weiß etwas:

6. „Steht in Brunie der Sohn Sigmundurs,
einen Tag alt; nun iſt der Tag gekommen!
er ſchärft die Augen, wie Krieger,
er iſt der Wölfe Freund: wir ſollen fröhlich (ſeyn)!“

7. Dem Volk däuchte (er) der König zu ſeyn,
ſprachen unter einander . . . früh gekommen.
Selber ging der König aus dem Schlacht-Lärm,
dem jungen Helden zu bringen edlen Lauch.

8. Er gab ihm den Namen Helgi und Hringſtadr,
Solfioll, Snäfioll und Sigarsvöllr,
Hringſtadr, Hatun und Himinvangi,
(gab) einen Blutwurm (Degen) geziert dem Bruder
Sinfiotli's.

---

vorigen: nú er dagr kominn, der heilbringende Tag. — 7, 4. ítr-laukr, welche der vielen Laucharten gemeint wird, bleibt unentſchieden vielleicht das allium victoriale. Die Volſúnga Saga: „gek (Sigmundr) meþ einum lauk á moti ſyni ſinum ok hermeþ gefur hann honum Helga nafn.“ Über die nordiſche Sitte, einen Lauch oder eine Blume dem neugebornen Kinde zu bringen, iſt ſonſt nichts eigentliches bekannt. Dagegen erzählt man von den alten Preußen ausdrücklich, daß der reiche Vater eine Burg baute und ſie mit des Sohns Namen naunte; der Ärmere aber dem Sohn einen Baum ſchenkte (Kotzebue Preuß. Geſch. 1. S. 63.) Noch unter uns iſt es üblich, und war es ſonſt mehr, daß der Vater bei der Geburt des Sohns ein Bäumchen pflanzt (an einigen Orten den langſam wachſenden Lebensbaum, thuia occident.) Vielleicht iſt unter dem Lauch der Spießlauch, geirlaukr, gemeint, als ſymboliſches Zeichen für den jungen Helden. — 8, 2. Die Ortsnamen Solfiøll und Snæfiøll ſtehen merkwürdig den Mannsnamen Solar und Snævar Agr. 29. gegenüber.

9. þá nam at |vaxa fyr |vina brióſti
|álmr |ítr-borinn |ymþis lióma.
hann |galt oc |gaf |gull verþúngo:
ſparþi eigi |hilmir |hodd blóþ-rekinn.[1]

10. ſcamt let |viſi |vígs at biþa,
þá er |fylkir var |ſimtán vetra
oc hann |harþan let |Hundíng veginn,
þann er |lengi reþ |laundom oc þegnom.

11. qvaþo |ſíþan |Sigmundar bur
auþs oc |hringa |Hundíngs ſynir,
þvíat þeir |átto |iofri at gialda
|fiár-nám micit oc |fauþur dauþa.

12. letaþ |buþlúngr |bótir uppi,
ne |niþia in heldr |nefgiold fá.
„|van, qvaþ hann, mundo |veþrs ens micla
|grára |geira, oc |gremi Oþins."

13. fara |hildíngar |hiorſtefno til,
þeirrar er |laugþo at |Loga-fiollom;
ſleit |Fróþa |friþ |fianda á milli:
fara Viþris |grey val-|giorn um ey.

14. ſettiz |víſi, þá er |vegit hafþi
|Alf oc |Eyiolf, und |ara-ſteini,

9, 1. Dieſelbe Redensart F. 7. — 9, 2. Olaſſen lieſt: yndis-lióma, Wonnelicht; beides eine Verherrlichung des Helden. — 9, 3. galt ok gaf; Hyndlul. 2. gefr ok geldr, gelten iſt die aus dem Geben entſprungene Gegenverbindlichkeit, vergl. Iwein 7115 ff. — 10, 1. let biþa für beiddi, wie let veginn für vág. — 12, 4. grára geira iſt noch der gen. und geht auf veþrs; gremi aber ſteht neben van im acc. Veþr geira,

9. Da begann zu wachſen an der Freunde Bruſt
der Ulmbaum (Held) herrlich geboren in Ruhmes Licht.
Er lohnte und gab Gold den Dienſtmannen:
ſparte nicht der Fürſt das Schwert blutbeſprützt.

10. Kurz ließ (ihn) der König (Vater) auf Kampf warten,
da der Herr war fünfzehn Winter (alt)
und er den harten Hundingur thät erſchlagen,
den, der lange beherrſchte Lande und Degen.

11. Sprachen ſeitdann den Sigmundurs-Sohn an
um Gut und Ringe Hundingurs Söhne;
denn ſie hatten dem Helden zu vergelten
Güterraub, großen, und des Vaters Tod.

12. Nicht gewährte der König (Helgi) Bußen darum,
noch den Söhnen irgend Verwandten-Geld zu empfangen.
„Wahn, ſprach er, mögten (ſie haben) großen Wetters
grauer Gere (der Schlacht), und des Zorns Othins.“

13. Fahren die Fürſten zur Schwertverſammlung (Wahl-
ſtätte),
der, welche ſie beſtimmten bei Logafiöll.
Zerbrach Frodi's Friede zwiſchen Feinden,
fahren Odins Grauhunde leichen-gierig am Eiland.

14. Setzte ſich der König, da er erſchlagen hatte
den Alfr und Eyiolfr, unter den Aarſtein,

---

wie ſonſt vapna, ein bildlicher Ausdruck für Krieg (in der Hákonar Saga C. 7. die Zuſammenſetzung: geirveþr), ſo wie auch gremi Oþins (in Hákonar mál Str. 8. Oþins veþr: Schlacht.). — 13, 3. Olaſſens frænda, ſtatt fianda, iſt wohl bloße Vermuthung und kaum nöthig, denn beide Theile waren ſich längſt feindlich, jetzt brach der wirkliche Krieg aus. — 13, 4. Die Alliteration kann auch auf Viþris und val kommen. — 14. Der

|Hiorvarþ oc |Havarþ, |Hundings ſono:
fárit hafþi hann |allri |ætt Geirmímis.

15. þá brá |lióma af |Loga-fiollom,
enn af þeim |liómom |leiptrir qvomo.
þá var und |hiálmon á |Himin-vánga,
|brynior voro þeirra |blóþi ſtocnar,
enn af |geirom |geiſlar ſtóþo.

16. frá |árliga or |Ulfiþi
|dauglíngr at því |diſir ſuþrønar:
ef þær vildi |heim meþ |hildíngom
|þá nótt fara? |þrymr var álma!

17. enn af |heſti |Haugna dóttir
liddi |randa |rym, |ræſi ſagþi:
„hygg éc, at vér |eigim |aþrar ſýſlor,
enn meþ |baug|brota |biór at drecca.

Held ruht nach der Schlacht kampfmüd unter einem kühlen Felſen, wie die Altdeutſchen ſich „die Ringe kühlen." Aarſtein, ein örtlicher Namen, ſo viel als der allerhöchſte Felſen, weil ſich auf dieſen die Adler zu ſetzen pflegen, von da aus konnte der Held um ſich ſchauen. — 14, 4. Geirmímir ſcheint ein poetiſches Wort für Feind, da ſchwerlich ein eigentlicher dieſes Namens in das Geſchlecht der Hundinger gehörte. Jeder Rieſe iſt ein Böſer, ein Feind; Mímir und Saukmímir ſind Rieſen, und die Vertilgung des Rieſengeſchlechts iſt die der Feinde. — 15, 1 — 2. Nach den altdeutſchen Gedichten ſprühen beim Kampf Funken aus den Schwertern, daß in den Baumäſten ſich das Feuer entzündet, Sigenot Str. 59. Ecken Ausfahrt 85. 97. Die auf Spießen ſtehenden Flammen gehen aber über das bloße Bild hinaus in die Sage vom webenden, wabbelnden Feuer (vafrlogi), Heiligenſchein, Elmsfeuer und Irrwiſchen auf Häuptern, Helmen und Häuſern. Man vergleiche eine wichtige Stelle in Fiölſv. 33:

Digitized by Google

den Hiörvardr und Havardr, Hundingurs Söhne:
vernichtet hatte er alles Geſchlecht Geirmimirs.

15. Da brach auf ein Licht aus Logafioll,
aber aus den Lichtern Wetterſtrahlen kamen.
Da war (Kriegsvolk) unter Helmen auf Himinvangi,
ihre Brunien waren blutbeſprützt,
aber auf den Spießen Strahlen ſtanden.

16. Fragte früh aus Ulfidi
der König um das die ſüdlichen Jungfrauen,
ob ſie wollten heim mit den Kriegern
dieſe Nacht fahren? Schnurren war (da) der Bogen.

17. Aber vom Roſſe Haugni's Tochter
hörte der (Schild-) Ränder Lärm, zum Könige ſie ſagte:
„ich meine, daß wir haben andere Geſchäfte,
als mit (dir) dem Ringbrecher Bier zu trinken.

---

hyrr hann heitir enn hann lengi (? hått) mun
á broddz oddi bifaz.
Feuer er heißet, aber er lange (hoch) wird
auf Spießes Spitze beben.

und was Verelius v. valbiorg aus der Jslendinga S. p. 320. anführt:

hrælog brunno af ſpiótum.
Leichenlohen brannten von Spießen.

Oddo verblendete in einer Schlacht die Norweger ſo, daß ſie glaubten, Flammen gingen aus den Schwertern der Dänen (Suhm Fabelzeit I. 512.). Eine andere merkwürdige Stelle in Zeiler's Miſc. v. Irrwiſch (Nürnb. 1661.) 8. S. 143. 144: „ſolche Flämmlein, die in einer zähen Materie brennen, ſetzen ſich bisweilen auf die Kriegszeichen oder Fahnen, Helleparten und der Reiſenden Spieß. Man erzählet, daß vor der 1620 bei Prag gehaltenen Schlacht ſich ein ſolcher Irrwiſch auf den Hauptfahnen des berühmten Oberſten des Walloniſchen Regi-

18. Hefir |minn faþir |meyio ſinni
|grimmom heitit |Granmars ſyni,
enn éc hefi, |Helgi, |Hauþbrodd qveþinn
|konong óneiſan, ſem |cattar ſon.

19. ſá kømr |ſylcir |ſára nátta,
nema þú hanom |víſir |valſtefno til,
eþr |mey nemir frá |mildíngi." —

20. „|uggi |eigi þú |Jſúngs bana,
fyrr mun |dólga=|dynr, nema éc |dauþr ſiác." —

21. ſendi |áro |allvaldr þaþan,
of |lopt oc um |løg, |leiþar at biþia,
|iþgnógan |ógnar lióma
|braugnom |bióþa oc |burom þeirra:

22. „biþit |ſciótliga til |ſcipa gánga
oc or |Brandeyio |búna verþa."
|þaþan beiþ |þengill, uns |þíng qvomo
|halir |hund=margir or |Hedins=eyio.

---

ments, Herrn Guilielmi Verdugi, geſetzt habe, ſo für eine Bedeutung des bald darauf erfolgten Siegs gehalten worden." Tacit. ann. XV. 7. pila militum arſere XII. 64. ſigna militum arſere. — 18, 4. tapfer, wie ein Katzenſohn, Sprichwort von einem Feigen, wie im Deutſchen nach Lehmann (Blumengarten. Frankf. 1611.): „tapfer, wie ein Küchenhund." — 20, 1. Jſúngur's Mörder iſt Hauþbroddr, die nähere Bewandniß um dieſen Jſúngur iſt dunkel. — 20, 2. nach dynr poetiſch ausgelaſſen: verþa (eintreffen, geſchehen). — 22, 3. þíng qvomo, d. h. í þíng (wie man ſagt: Athenas venire). Unſere Sprache bedarf jetzt der Präpoſ. außer in Zuſammen-

18. Mein Vater hat (mich) ſeine Maid
verheißen dem grimmen Granmarr's-Sohne;
aber ich habe, Helgi, den Haudbroddr genannt
einen König unerſchütterlich, wie ein Katzenſohn.

19. Er kommt der Fürſt in wenigen Nächten,
wo nicht du ihn weiſeſt der Wahlſtätte zu,
oder die Maid nimmeſt weg dem König." —

20. „Fürchte du nicht Jſungurs Tödter,
bevor wird Feinde-Donner (Kampf) ſeyn, wo ich nicht
todt ſey." —

21. Sendete Boten der allwaltende (König) dannen
durch Luft und über Waſſer, um Hülfe zu bitten;
übergenug Schreckens-Flamme (Gold)
den Mannen zu bieten und ihren Söhnen.

22. „Bittet ſie ſchnell zu Schiffen zu gehen
und aus Brandei (zur Herfahrt) bereit zu ſeyn."
Da wartete der König bis zur Verſammlung kamen
Männer hund-viele aus Hedinsei.

ſetzungen, wie Kirchgänger, ſtatt: in die Kirche gehender. Jm Altdeutſchen aber kommen ähnliche Conſtructionen vor, in der gold. Schmiede (Gotha. Mſ. V. 986.): „die ſele wuot des heiles furt;" in den Haimonskindern Vatic. Mſ. häufig: „reiten Berg und Thal." Jn Wernhers Maria S. 28: „muoz ich mein ſunde weinen." Der arme Heinrich Vatic. Hſ. 332: „ſie weinten ires herren leit." und in einem Paderbörn. Volkslied: „willſt du hangen den (für: an dem) Tannenbaum und fließen den (für: auf dem) Waſſerſtrom." — So auch: rída lopt ok lóg, und Agr. 10: ſæng fóro.

23. oc þar af |ſtøndom oc |Stafns-neſi
|beit her útſcriþu, oc |búin gulli;
ſpurþi |Helgi |Hiorleif at því:
„hefir þú |kannaþa |koni óneiſa?"

24. enn |úngr konongr |oþrom ſagþi,
„ſeint, qvaþ, at |telia af |trauno-eyri
|lánghaufþuþ ſcip und |líþondom,
þau er í |Orvaſund |utan fóro.

25. |tólf hundraþ |tryggra manna,
þó er í |Hátúnom |hálfo fleira
|víglíþ konongs: |ván erom rómo."

26. ſva brá |ſtýrir |ſtafntioldom af,
at |mildínga |mengi vacþi,
oc |dauglíngar |dagsbrún ſiá,
oc |ſiclíngar |ſnæro up viþ ræ
|vef niſtíngom á |Varins-firþi.

27. varþ |ára |ymr oc |iárna glymr:
braſt |raund viþ |raund, |rero víkíngar.

28. |eiſandi gecc und |auþlíngom
|lofþúngs floti |laundom fiarri;

23, 1. ſtønþom wohl für ſtrønþom, das r könnte, wie in ähnlichen Fällen, ausgeſtoßen ſeyn. — Eine andere Vermuthung wäre ſtønþom für gleich mit ſtøþom zu halten, oder dahin zu verbeſſern; davon wäre der nom. ſtauþ f. Stätte, ſtatio, hier Ankerplatz: die Schiffe gingen ins Meer. Darauf leitet eine Stelle in der Haralld's Saga, C. 19: ſtøþom brá ſtillir; Peringſkjøld: rex mutavit navium ſtationem, Kop. Ausg. I. 95. rupit navium manſiones, wie er nämlich auch in den Kampf will. — 23, 2. es ſcheint natürlicher beit (naves) zum nom. zu machen und her als das adv. hier zu betrachten, weil das

23. Und da von Stränden und Stafnsnes
Schiffe hier ausliefen, goldgeſchmückte.
Helgi fragte den Hiorleifr um das:
„Haſt du erkundet die unerſchütterlichen Männer?“

24. Aber der junge König dem andern ſagte:
„ſchwer, ſprach er (iſt's) zählen von der Schnabel-Spitze
langhäuptige Schiffe unter ſegelnden,
die im Orvaſund außen fuhren.

25. Zwölfhunderte treuer Männer,
doch iſt in Hatun noch einmal ſo viel
Kriegsvolk des Königs: Wahn hab ich der Schlacht.“

26. So warf der Steuerer die Schiffszelte ab,
daß er der Helden Menge weckte
und die Fürſten das Tagesbrehen ſahen
und die Helden aufſchnürten am Maſtbaum
den kniſternden Segel auf Varinsfiord.

27. Ward Ruder-lärm und Eiſen-klang:
braſt (Schildes) Rand an Rand, ruderten die Seehelden.

28. Sauſend ging unter den Edelingen
des Königs Flotte, den Landen fern;

---

folgende búin gulli ſo beſſer paßt, ſ. unten 51. fagrbúin und 51. búin gulli von Schiffen, und man búa insgemein gern vom Schmuck der Schiffe gebraucht. Oder aber, her wäre der nom. (exercitus), wobei collectiviſch der pl. ſtehen könnte, her utſkríþu beit, das Heer ſchritt aus den Schiffen, wiewohl auch im Isländ. beitom üblicher zu ſeyn ſchiene. búin könnte dann auf beit bezogen werden, oder mit einer kleinen Änderung (búinn) auf her. Die Copula of ſteht entweder pleonaſtiſch, oder es iſt voru im Sinn ausgelaſſen. — 26, 4. ſtatt rœ, Segelſtange, könnte auch trœ, tre, Baum, Maſtbaum geleſen werden. ſ. unten 33, 1. ſlaung up viþ rá, und die Note.

|ſva var at heyra, er |ſaman qvomo
|kolgo ſyſtir oc |kilir lángir,
ſem |biǫrg eþr |brim |brotna mundi.

29. draga baþ |Helgi |há ſegl |ofarr:
varþat |hraunnom |haufn þíng lóga,
þá er |ógorlig |Ägis dóttir
|ſtag-|ſtiórn maurom |ſteypa vildi.

30. enn þeim |ſiálfom |Sigrún ofan
|folcdiorf um barg oc |fari þeirra.
ſnoriſt |ramliga |Rán or hendi
|gialfr-dyr konongs at |Gnípalundi.

31. ſát þar um |aptan i |Unavagom,
|flauſt |fagrbúin |flíta knáto. —
enn þeir |ſiálfir frá |Svarinshaugi
meþ |hermþar-|hug |her kaunnoþo.

32. frá |góþ-borinn |Guþmundr at því:
„hver er |landreki, ſá er |liþi ſtýrir
oc hann |feicna-liþ |fœrir at landi?" —

33. |Sinfiotli qvaþ, (|ſlaung up viþ rá
|rauþom ſcildi, |raund var or gulli;
þar var |ſund-vorþr, ſá er |ſvara kunni
oc viþ |auþlinga |orþom ſcipta):

29, 5. Dieſe Tochter Ägir's iſt Ran, wie ſie auch genannt wird, vgl. HS. 19, 5. — 30, 2. ſtatt fari gäbe auch fári Sinn, von barg fári þeirra, ſie ſchützte ihr Schickſal als Valkyrie. — 31, 1. ſát nämlich das Seethier, d. h. das Schiff. Oder Sigrún? — 31, 5. Svarinshaugr (Granmar's Sitz)

ſo war's anzuhören, wenn zuſammen kamen
der Kühlung Schweſtern (Wellen) und die langen Kiele,
als ob Berg oder Brandung brechen wollte.

29. Helgi bat zu ziehen das Hoch-ſegel höher,
thät nicht den Fluten das Meer Thing (Zuſammenkunft)
gestatten,
da als die fürchterliche Ägir's-Tochter
das Lenkſeil den Mähren (Schiffen) niederlaſſen wollte.

30. Aber ſie ſelber (die Leute) Sigrun oben
ſtreitkühn ſchützte und ihre Schiffe.
Drehte ſich kräftiglich der Ran aus der Hand
das Seethier des Königs zu Gnipalundr.

31. Da ſaß er am Abend auf Unavagir,
die ſchöngeſchmückten Schiffe (dahin) fließen konnten.
Aber die ſelber von Svarinshaugr
mit Feinds-Gedanken das Heer ausſpähten.

32. Fragte der Gott-geborne Gudmundur nach dem:
„wer iſt der König, der dieſes Volk beherrſcht
und der das Grauſen-Heer führt ans Land?" —

33. Sinfiotli antwortete (er ſchlang auf am Rah
ein rothes Schild, der Rand war von Gold;
da war ein Meerwächter, der da reden konnte
und mit Edelingen Worte wechſeln!):

ſcheint mit Varinsfyrþ vorher 26. und Varinsey unter 38.,
was den erſten Theil des Worts betrifft, eins; mehr davon
im Commentar. — 33, 1. 2. Ähnliche Ausdrücke in den
Kæmpeviſer, z. B. S. 127. V. 7: vunde de op deres for-
gyldte ſeyl ſaa hoyt i forgyldene traa.

34. |ſegþú þat í aptan, er |ſvínom gefr
oc |ticr yþrar |teygir at ſolli,
at ſé |Ylfingar |auſtan comnir,
|gunnar-|giarnir frá |Gnípalundi.

35. þar mun |Hauþbroddr |Helga finna,
|flaug-trauþan gram, í |flota miþiom;
ſá er |opt hefir |orno ſadda,
meþan þú á |kvernom |kyſtir þygiar!"

Guþmundr qvaþ:

36. „|fátt manttu, |fylcir, |fornra ſpialla,
er þú |auþlingom |óſaunno bregþr.
þú hefir |etnar |úlfa-cráſir
oc |brøþr þinom at |bana orþit!

37. opt |ſár |ſogin |ſvaulom munni,
hefr í |hreyſi |hvar-leiþr ſcriþit!"

Sinfiotli qvaþ:

38. „þú |vart baulva í |Varins-eyio,
|ſcoll-vís kona! bartu |ſcrauc-|ſaman,
qvaztu |engi mann |eiga vilia,
|ſegg bryniaþan, nema |Sinfiotla.

34, 2. Vgl. 45, 3. gemeine Sklavenarbeiten zur Erniedrigung des Gegners, aber aus deſſen Lebensgeſchichte, vorgeworfen. Vgl. H. II. 38. A. 4, 2. und Rígsmál Str. 11, 15. — 35, 2. *flaug-trauþr*, wie hernach 56. Vgl. Gr. 9, 3. *gleyggr flugar.* — 35, 3. Nämlich mit Feindesleichen, (ſ. H. II. 8.) womit dieſe Vögel erfreut werden (unten 46, 2.), daher heißt ſie ſpeiſen, und erfreuen ſo viel als: *kämpfen*, als Gegenſatz zu dem: Kornmahlen und die Mahlmägde küſſen, knechti-

34. „Sag du das am Abend, wo den Schweinen du gibſt
und eure Docken lockſt zum Sudel,
daß Ylfingen ſeyen von Oſten gekommen,
kampfes-gierige, von Gnipaſundr.

35. Da wird Haudbroddr den Helgi finden,
den fluchtträgen Fürſten, in der Flotte Mitte,
der oft hat Aare geſättigt,
während du in Mühlen küßteſt Dirnen."

Gudmundur ſprach:

36. „Wenig weißt du, Fürſt, von alten Mären,
da du Edelingen unwahres vorwirfſt.
du haſt gegeſſen der Wölfe Speiſen
und biſt deinen Brüdern zum Tod geworden!

37. Oft haſt du Wunden geſogen mit kaltem Munde,
haſt im Gebüſch allverhaßt gekrochen!"

Sinfiotli ſprach:

38. „Du warſt ein Zauberweib auf Varinsei,
fuchs-liſtiges Weib! du trugſt Lüge zuſammen,
du ſprachſt, keinen Mann wollteſt du haben
(keinen) gepanzerten Helden, außer Sinfiotli.

ſche Arbeit und Geſinnung bezeichnend. Man ſehe H. II., 4. und das altſpaniſche poema del Cid. V. 5391. 92.

fues'en los molinos picar (ſchärfen)
e prender maquilas (Mahlgebühr, Molter)

vergl. Joh. Müller Note 35, zu Cids Leben. In einem altdän. Lied: „Zeit iſts zu kämpfen, nicht bei den Frauen zu ſitzen." — 36. Der Stil dieſer ſchauerhaften Vorwürfe erinnert an ähnliche in Lokaſenna und Harbards liód, in denen allen man aber nicht Lucianiſchen Witz ſuche, ſondern herben Heldenernſt erkenne.

39. Þú vart en |ſcæþa |ſcaſſ valkyria,
|autul |ámátlig at |alfauþr.
mundo |einheriar |allir beriaz,
|ſvevís kona, um |ſakar þínar.

40. |niú átto viþ á |neſi Sagan
|úlfa |alna: éc var |einn faþir þeirra!"

Guþmundr qvaþ:

41. „|faþir varattu |Fenris úlfa,
|ollom |ellri, ſva at éc muna;
ſizt þic |geldo, fyr |Gnípalundi,
|þurſa-meyiar á |Þórsneſi.

42. |ſtiúpr vartu |Siggeirs, látt und |ſtauþom heima,
|vargliöþom |vanr á |viþom úti.
komo þér |ógøgan |oll at hendi,
þá er |brøþr þinom |brióſt raufaþir.

43. gorþir þic |frægian af |ſirin-vercom:
þú vart |brúþr Grana á |Bravelli,
|gullbitluþ vart |gor til raſar.
haſþa éc þér |moþri |mart ſceiþ riþit,
|ſvangri und |ſauþli, ſimul, forbergis!"

39, 1. valkyria kann der gen. pl. ſeyn: Hexe unter den Walkyrien, oder vielleicht wäre ſkaſſ-valkyria zuſammen zu ziehen und dieß der nom. beſonders, weil damit auch dem Zweifel über das genus des erſtern Worts begegnet wird. Das Beiwort ſkæþa ſcheint, wie das ſubſt. ſkaſſ, von ſkedia abzuſtammen. — 40, 1. neſi Sagan ſtatt Sagan-neſi, eine freie Conſtr. — 41, 1. Die im Mſ. ſtehende Überſchrift: Sinfiotli, iſt aus innern Gründen getilgt und dagegen die der folgenden Strophe: Gudmunþr ſchon hierher gezogen. — 42, 1. látt und ſtauþom, ſollte letzteres nicht etwas beſtimmteres, als das allgemeine

39. Du warſt die ſchädliche Hexe unter den Valkyrien,
ungeheuer mächtig beim Allvater (Odinn),
thäten ſich alle Einheriar ſchlagen,
trug-weiſes Weib, deiner Sachen wegen.

40. Neune hatten wir zu Neſi-ſagan
Wölfe gezeugt: ich war allein Vater derſelben!"

Gudmundr ſprach:

41. „Vater warſt du nicht der Fenrir's-Wölfe
älter als alle, ſo wie ich mich erinnere,
ſeitdem dich entmannten vor Gnipalundr
Thurſen-Maide in Thorsnes.

42. Stiefſohn warſt du Siggeirs, lagſt unter Balken daheim,
an Wolfgeſchrei gewöhnt in Wäldern außen.
Alle Unthaten kamen dir zur Hand
da, als du deinen Brüdern die Bruſt durchbohrteſt.

43. Machteſt dich berühmt durch Firin-Werke:
Du warſt die Braut Grani's in Bravöllr,
goldgezäumt warſt du, beſtimmt zum Lauf.
Manche Strecke habe ich auf dir müden geritten,
dir hungrigen unter'm Sattel, Rieſenweib! bergunter.

Stätte, locus, bedeuten? Vielleicht ſoviel als ſtoþom, von ſtoþ, Stolle, Säule, Stufe; wie der verachtete Stiefſohn der Aſchenputtel, Aſkeſis, unter der Treppe liegen muß. Oder etwa ſo viel, als unſer Staude, Gebüſch, Geſträuch, da Stiel, Stoll und Staude wörtlich und ſinnlich eins ſind; auch heißt ſtod, ſtodul ein Stall, ſtabulum, weil Stall eigentlich ein im Haus fürs Vieh übrig bleibender Säulen- und Balken-winkel iſt. Alle dieſe verſchiedenen Auslegungen paſſen hier gleich. Vgl. Kinder- und Hausmärchen, Anhang. S. XVI. 43. Vgl. Thorlac. ſp. IV. 64—66. und die daſelbſt außer Lokaſenna bei-

Sinfiotli qvaþ:

44. „|ſveinn þóttir þú |ſiþlaus vera,
þá er þú |Gullnis |geitr molcaþir,
enn í |annat ſinn |Imþar dóttir,
|tauttryg Hypia, villþú |taulo lengri?"

Guþmundr qvaþ:

45. „|fyrr vilda éc at |Frecaſteini
|hrafna ſeþia á |hrœom þinom,
enn |ticr yþrar |teygia at ſolli,
eþr |gefa |gaultom: deili |graum viþ þic!"

Helgi qvaþ:

46. „væri yer, |Sinfiotli, |ſemra myclo,
|gunni at heyia oc |glaþa orno,
en ſé, |ónytom |orþom at brégþaz,
þót |hríngbrotar |heiptir deili.

47. þicciat mér |góþir |Granmars ſynir,
þó dugir |ſiclíngom, |ſatt at mæla.
þeir hafa |marcat á |Móinsheimo,
at |hug hafa, |hioriom at bregþa." —

48. þeir af |rici |renna leto
|Svipuþ oc |Svegioþ |Sólheima til

---

gebrachten Stellen über die Erklärung von dem auch altdeutſch. firnwerk (flagitium). — 44, 5. Imþar dóttir, Rieſintochter. Entweder für Imis- oder Ymis dóttir, oder Imþur iſt ein (wiewohl ſonſt nicht vorſtehendes) fem., das ganz dem m. Ymr entſpricht. Vgl. Ama, Amgerþur und ähnliche Namen gleicher Bedeutung. — 44, 4. Rigsmál 16. ebenſo: tottryg hypia. — 45, 4. nämlich: als länger mit dir wortwechſeln. — 47, 3. Moins-heimr, vielleicht ein Tropus für Schlachtfeld. R. —

Sinfiotli ſprach:

44. „Ein ſittenloſer Knecht däuchteſt du zu ſeyn,
da du Gulnir's Geiſe melketeſt,
aber ein andermal (warſt du), Rieſentochter,
eine lumpigte Bettlerin: willſt du längere Rede?"

Gudmundur ſprach:

45. „Eh'r wollt' ich bei Frekaſteinn
Raben ſättigen mit deinem Aaſe
und eure Docken locken zum Sudel,
oder (Freſſen) geben den Ebern: zanke die Teufelin
mit dir!"

Helgi ſprach:

46. „Es wäre euch, Sinfiotli, viel ziemlicher,
Kampf zu verſuchen und die Aare zu erfreuen,
als es iſt, mit unnützen Worten zu ſchelten,
wenn auch Ringbrecher (Krieger) Feindſchaft hegen.

47. Nicht dünken mir gut Granmarr's Söhne,
doch ziemts den Fürſten, wahres zu reden.
Sie haben gezeigt zu Moinsheimr,
daß ſie Muth haben, (ihre) Schwerter zu ziehen." —

48. Mit Macht ließen ſie rennen
Svipudr und Swegiodr nach Solheimr,

Moinn iſt eine eddiſche Schlange, Schlange aber ſteht für Pfeil, Schwert, (wie das gleichbedeutende Goinn für Fafnir u. a.) Indeſſen laſſen ſich auch Gründe für eine örtliche Bedeutung hier aufweiſen, ſ. den Commentar. — 48. Es kommt, wenn dieſe Strophe dunkel iſt, bloß darauf an, wie man die darin ſtehenden Eigennamen deutet, die Worte ſind meiſt klar. Da Svipuþr ein eddiſcher Schwertnamen iſt und unmittelbar vorher

|vala |vangötta, |vaucqvar hliþir,
ſkalf |Miſtar |marr, |megir fóro.

49. mætto þeir |tiggia í |túnhliþi,
|ſaugþo |ſtríþliga |ſtilli qvomo.
úti ſtóþ |Haudbroddr, |hiálmi falldinn,
hugþi hann |jó-reiþ |ættar ſinar:
„hvi er |hermþar-litr á |Hniflúngom!"

50. „|ſnúaz her at |ſandi |ſnefgir kiolar,
|racca-hirtir oc |rár lángar,
|ſcildir margir, |ſcafnar árar,
|gaufuct liþ |gylfa, |glaþir Ylfíngar.

51. gánga |fimtán |folc up á land,
þó er í |Sogn út |ſiau þúſundir;

Helgi zum Schwerterziehen mahnt, ſo könnte man dies für eine poetiſche Beſchreibnng des Kampfs halten. Allein gegen dieſe Zier ſträubt ſich die Einfachheit dieſer alten Lieder und noch mehr der Inhalt des Folgenden, der ein wirkliches Reiten vorausſetzt. Der Sinn iſt alſo: Granmar's Söhne, nachdem ſie den Feind ausgeſpäht, eilen heim, ihren Vater von der Ankunft deſſelben zu benachrichtigen. Darauf wird ihre Macht geſammelt, Str. 50—54. (Vgl. H. II. Proſa nach Str 17.) Nun kommen (Str. 55.) die Heere auf Frekaſteinn zuſammen, wo wahrſcheinlich der Kampfplatz früher gemerkt oder verabredet war (ſ. Gloſſar v. haſla), denn ſchon Str. 45. ſpricht Guþmundr davon. — Svipuþr und Svegioþr (oder Svegioþ) ſind Guþmundur's und eines andern Sohnes Pferde, in dem Namen des letztern ſcheint ſchon das Wort jó, jór zu liegen, und ſveg rührt von ſveigia, krümmen, ſveigur, der Bogen; alſo wohl: das in Bogen ſpringende, bogenſchnelle Roß. In ſvip liegt ebenfalls der Begriff von ſchneller, augenblicklicher Schwingung, daher jener Namen eben ſo ſchicklich dem Roß, als dem Schwert zukommt: das ſich leicht erheben-

durch thauigte Thale und dunkle Wege:
es ſchütterte der Miſt Roß, als die Männer fuhren.

49. Sie trafen den Herrſcher in der Burgthür,
ſagten dem König die feindliche Ankunft.
Außen ſtand Haudbroddr helmbedeckt,
ſah den Roß-Ritt ſeines Geſchlechts:
„wie iſt Harmes-Antlitz an den Helden?"

50. Her drehten ſich zum Sand ſchnelle Kiele,
Maſtes-Hirſche und lange Rahe,
manche Schilde, geſchabte Ruder,
herrliches Volk der Helden, frohe Anführer.

51. Fünfzehen Haufen gehen ans Land,
doch ſind in Sogn außen ſieben tauſende;

---

de, ſo heißt das Pferd: Skævabur, vom Sporn (ſkæfa), das ſpornſchnelle (ſpornſniallr). Es paßt dieſe Auslegung auch ſehr wohl zu dem Folgenden (49, 4.) jó-reiþ. Der Miſt (Valkyrie) Roß ſcheint hier die Luft, weil es immer von den Valkyrien heißt, daß ſie in Luft und über Waſſer reiten. (Vgl. HS. Note* nach Str. 10.) Skalf Miſtar marr iſt alſo bloßer Zwiſchenſatz, und die proſaiſche Conſtruction der zweiten Hälfte wäre: megir fóro dala daugótta ok daukqvar hliþir, ſo daß die Luft davon zitterte. — 49, 1. Das Finden desjenigen, zu dem man heimzieht, an der Hausthüre, iſt auch epiſche Redeweiſe, und kommt in vielen, beſonders altdän. Liedern vor. Namentlich ſtehen gern alte Leute wartend da: Vater, Mutter oder der Hauswirth, ſ. Klage. 1967. Wartende Frauen ſtehen an den Zinnen (alter Titurel und Klage 5058.). Ähnlich iſt ein anderer epiſcher Ausdruck: traurige ſitzen auf einem Stein und weinen, denn vor der Hausthüre liegen Steine. Nibelungen 7561. — 50. Von hier an bis 52. berichtet nun einer der eben angerittenen den Granmar's Helden; 53. giebt Hauþbroddr Befehl zur Anordnung der Wehr, daher die Rede im imperat. und praeſ. ſteht.

Digitized by Google

liggia her í |grindom fyr |Gnípalundi
|brimdýr |bláſvort oc |búin gulli.

52. þar er |miclo |meſt |mengi þeirra;
munna nú |Helgi |hior-þíng dvala." —

53. „|renni |raucn bitluþ til |regin-þinga,
en |Spor-vitnir at |Sparinsheiþi,
|Melnir oc |Mylnir til |Myrcviþar:
latiþ |engi mann |eptir ſitia
þeirra er |benlogom |bregþa kunni.

54. bioþi þér |Haugna oc |Hrings ſonom,
|Atla oc |Yngva, |Ólf enom gamla;

51, 3. í grindom in Gittern; muß ſich auf die eigene Art Schiffe zu befeſtigen, beziehen. — 53, 2. Olaſſen hat hier, wohl bloß aus eigener Vermuthung, ohne Noth ſpár vitnir at Sparinshaugi geſetzt. Letzteres ſtatt heiþi (nach Str. 31, 3. und H. II. Proſa nach Str. 13. Volſ. 5. c. 55.) wäre unbedeutend, da ja auch ſonſt heimr, viþr, lundr, wechſeln; und ſo deutlich genug bloß der vollen Alliteration wegen für ſo ſteht, wie ſich auch die Labialen v. b. und p. ſo nahe liegen. Kühner iſt die Veränderung in ſpár vitnir für Spor-vitnir, welches er durch: weiſſagender, ſpähender Rabe auslegt, der zur nahen Schlacht heranfliegt. Allein außerdem, daß renni nicht zu dem fliegenden Vogel paßt, iſt wiederum der Todtenvogel dem Inhalt und Zuſammenhang entgegen. Haudbroddr gibt Befehl zur Vertheidigung, es wäre aber unpaſſend, daß, nachdem er eben geſattelte Pferde entſenden heißt, ſelber er den Leichenraben in ſein eigenes Land rufe und gleich darauf wieder Boten in verſchiedene Gegenden ſchicke. Endlich ſind die häufigen eddiſchen Zuſammenſetzungen mit vitnir ſämmtlich mit Subſt. gebildet, und es wäre ganz unanalog mit Olaſſen ein bloßes Adject. dazu zu ſtellen. Spor-vitnir iſt alſo ein Eigennamen und es fragt ſich, wen er bezeichne? Seine innere Bedeutung iſt klar: veſtigium ſciens oder ſentiens, wie die Schlange graf-vitnir (beſſer vielleicht: grof-vitnir) heißt, die

hier liegen in Grindel vor Gnypalundr

Meer-Thiere (Schiffe) blauſchwarze und geſchmückte mit Gold.

52. Da iſt die allergrößte Menge derſelben;
nun wird nicht Helgi Schwert-Thing (Schlacht) aufſchieben.

53. „Mögen rennen gezäunte Thiere zum großen Thing,
aber Sporvitnir nach Sparinsheidi,
Melnir und Milnir nach Myrkvidr:
laſſet keinen Mann zurückbleiben,
derer, die Wunden-Flammen (Schwerter) ziehen können.

54. Entbietet ihr den Haugni und Hringur's Söhne,
Atli und Yngvi, Ólfr den Alten,

Schlupflöcher wiſſende, ſich eingrabende; der Zwerg: Mioþ-vitnir, der Meth ausſpüren kann; Schwert: Mál-vitnir, das den Panzer zu finden weiß; dunkler ſind: Hiór-vitnir und hroþ-vitnir, für Wolf, was ſchon das einfache vitnir heißt, ſo daß jene Vorſätze nur zur Verſtärkung oder Abwechslung dienen können. Eine andere Frage iſt, wer unter dieſem Spurwiſſenden zu verſtehen ſey? Dächte man an ein Pferd und den Sporn, ſo müßte es wohl ſpori-vitnir heißen, da ſonſt das renni vollkommen paßt, und das leichte Pferd, etwa Haudbroddr's Leibroß, den Gegenſatz zu den gemeinern raukn bitluþ bilden könnte. Indeſſen wären dann auch die folgenden: Melnir (das Schäumende, vom ſchäumenden Gebiß des Pferds? vgl. melgreipr A. 3. 4 u. 14. und gl. edd. v. mel) und Mylnir zu Pferden zu machen. Es ſcheint aber paßlicher, unter ihnen dreien lieber Boten, die ausgeſendet werden, zu verſtehen, beſonders wenn man es ſo anſieht, daß die nun folgenden Worte: latiþ u. ſ. w. an dieſe zur Ausführung gerichtet ſind. Spor-vitnir wäre dann der treue Diener, der des Herrn Spur folgt, gerade wie ſonſt ſpor-gaungu-menn pediſſequi ſind. — 54, 1. vielleicht beſſer: bióþiþ ér, im Sinn gleich-

þeirro |giarnir |gunni at heyla:
látom |Volſúnga |viþr-nám fá!" —

55. |ſvipr einn var þat, er |ſaman qvomo
|faulvir oddar at |Frecaſteini.
ey var |Helgi |Hundíngs bani
|fyrſtr í |folci, þar er |firar baurþuz.

56. |øſtr á |ſimo, |all-trauþr flugar,
ſá hafþi |hilmir |hart moþ-afarn.

57. com þar or |himni |hiálm-vitr ofan,
(óx |geira |gnyr), þær er |grami hlifþo.
þá qvaþ þat |Sigrún, |ſárvitr fluga,
at |hauſþa ſcer af |hugins bárri:

58. „heill ſcaltu, |víſi, |virþa nióta,
|atſtafr |Yngva, oc |una líſi;
er þú |felt hefir inn |flugar-trauþa
|iofr, þann er |olli |Aegis dauþa.

---

viel. — 54, 3. ſ. oben 34, 4. gunnar-giarnir. — 57, 1. hiálmvitr und ſárvitr ſind Beiwörter für Valkyrien, und hier iſt Sigrún gemeint. Helmkundig heißt helmtragend, Helm-Jungfrau. Sárvitr fluga könnte auch ausgelegt werden: „der wundenkundige Vogel," d. h. die aus der Luft ſchießende Valkyrie, denn fluga heißt nicht allein Fliege, ſondern allgemein, alles fliegende, Vogel (gl. edd. h. v.), und der Pfeil heißt: beinfluga, der in die Knochen fliegende. — 57, 2. þær er ꝛc. Dieſer plur. iſt durch das ausgelaſſene Sigrún zu verſtehen, zumal dies bald nachfolgt. þær Sigrún iſt aber die Valkyrie mit den Jungfrauen, die ſie begleiten. S. gloſſ. unter þeir. — 57, 4. af hugins bárri, aus der Luft. Auf dieſe Auslegung führen zwei Anſichten:

die ſind gierig Kampf zu verſuchen:
laßt uns den Volſungen Widerſtand thun!" —

55. Ein Schwipp war's, als zuſammen kamen
falbe Spitzen zu Frekaſteinn.
Immer war Helgi, Hundingurs-Tödter,
der vorderſte in der Schlacht, da wo Männer ſich ſchlugen.

56. Hitzig im (Schlacht-) Lärm, all-träg zur Flucht,
(er) der König hatte harte Muth-Ecker (Herz).

57. Da kam aus dem Himmel die helmkundige oben,
(wuchs der Gere Geräuſch) die den König beſchützte.
Da ſprach das Sigrun, vielklug des Fluges,
zur Männer Schaar vom Huginns Baum:

58. „Glücklich ſollſt du, König, beherrſchen die Männer,
Abkömmling Yngvi's, und dich freuen des Lebens;
da du gefällt haſt den flucht-trägen
Fürſten, den, der bewirkte Ägirs Tod.

---

1) Huginn, Odins göttlicher Rabe, fliegt den ganzen Tag, ſein Baum iſt die Luft, wie der Paradiesvogel (der keine Beine hat) ohne Raſt, und wie unabläſſig die Gedanken (hugir) ſchweifen und ſchweben. 2) Huginn iſt allgemein der poetiſche Namen für Rabe, der Baum, wo er am liebſten niederſitzt, iſt der Galgenbaum (von da aus weiſſaget er in einem deutſchen Märchen); nun wird aber das Pferd (des Hagbardr) auch der Galgen genannt, ſ. Kenningar Nr. 87. Nimmt man an, daß der Raben (d. h. Galgen)-baum wiederum für Pferd ſteht, ſo heißt hier die Stelle: Sigrún ſprach vom Pferd, und da ſie in der Luft reitet, iſt das Pferd nichts anders als Luft, Wolke.

59. oc þér, buþlúngr, ſamir bæþi vel:
rauþir baugar oc in ríkia mær;
heill ſcaltu, buþlúngr, bæþi nióta:
Haugna dóttor oc Hríngſtaþa
ſigurs oc landa; þá er ſócn locit!"

59, 2. Unter der reichen Maid verſteht Sigrún ſich ſelber, die Helgi jetzt nach des Nebenbuhlers Tod ruhig beſitzen kann. — 59, 5. ſókn iſt der acc. ſ. nach der iſländ. Conſtruction,

59. Und dir, König, ziemt beides wohl:
rothe Ringe und die reiche Maid.
Glücklich ſollſt du, König, beides genießen:
Haugni's Tochter und Hringſtadir,
Sieg und Lande: da iſt Streit geſchloſſen!"

---

die auch im Eingang des Lieds hefr up quiþu forderte. Man könnte annehmen, daß nicht Sigrún, ſondern der Sänger mit dieſen Worten ſchließt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Helga quiða Hundings bana,
hin annr.

Inhalt.

Zwiſchen Sigmundur, dem Vater Helgi's und Hundingr herrſcht Feindſchaft. Helgi geht als Kundſchafter an Hundingur's Hof und entkommt als Mahlmagd verkleidet (1—4.). Nach der Schlacht, in welcher Hundingur fällt, weilt Helgi mit der Flotte in Brunavagir, wo ihm die Valkyrie Sigrun, Haugni's Tochter, erſcheint. Geſpräch zwiſchen beiden, er will ſich ihr verbergen, aber ſie kennt ihn (4—13.). — Erwähnung der Schlacht gegen Hundingur's Söhne zu Logafiöll. — Sigrun kommt und bittet ihn, ſie von dem Haudbroddr, dem ſie zugeſagt worden, zu befreien. Schlacht zu Frekaſtein, wo die meiſten Verwandten der Sigrun, auch ihr Vater und Bragi, ihr Bruder, fallen, nur der andere Bruder, Dagr, erhält Frieden (13—17.). Am Ende der Schlacht erſcheint Sigrun, redet mit dem ſterbenden Haudbroddr und findet den Helgi, der ſie über den Verluſt ihres Vaters und ihrer Verwandten tröſtet (18—22.). Beide vermählen ſich, aber Dagr erhält von Odin einen Spieß, ſeinen Vater zu rächen, und durchſticht damit den Helgi. Sigrun verwünſcht ihren Bruder (29—37.). Helgi's Geiſt kommt aus Valhall eine Nacht zum Grabhügel, und Sigrun geht hinaus zu ihm. Geſpräch zwiſchen beiden. Die zweite Nacht aber erwartet ſie ihn vergeblich (37—50.).

Helga quiþa Hundings bana, hin fyrri.

Sigmundr konongr Vaulſúngs ſon átti Borghilldi af Brálundi. Þau heto ſon ſinn Helga oc eptir Helga Hiorvarþs ſyni. Helga foſtraþi Hagall. Hundíngr het ríkr konongr, viþ hann er Hundland kendt. Hann var hermaþr micill oc átti marga ſono, þá er í hernaþi voro. Ofriþr oc dylgior voro á milli þeirra Hundíngs konongs og Sigmundar konongs; drápo hvarir annarra frændr. Sigmundr konongr oc hans ættmenn heto Vaulſúngar oc Ylfíngar. Helgi fór oc nióſnadi til hirþar Hundíngs konongs á laun. Hæmingr ſon Hundíngs konongs var heima. enn er Helgi fór í brot, þá hitti hann hiarþar ſveinn oc qvaþ:

1. „ſeg þú |Hæimingi, at |Helgi man,
hvern í |brynio |bragnar feldo,
er |ulfgrán |inni hauſþot,
þar er |Hamal hugþi |Hundíngr konongr."

Hamall het ſon Hagals. Hundíngr konongr ſendi menn til Hagals, at leita Helga, enn Helgi

(Gedruckt b. Bartholin antiquit. dan. p. 519. Aus der Proſa vor Str. 5.: Haugni het — lopt ok laug. Ferner: Proſa, vor Str. 14., reiþ hon — leita Helga., — p. 208. Der Schluß: Sigrún varþ — dottir.)

Das Lied von Helgi dem Hundingurs-Tödter,

das zweite.

König Sigmundur, Volſungurs Sohn, hatte Borghildur von Bralundr zur Frau. Sie nannten ihren Sohn Helgi und zwar nach Helgi, Hiorvardurs Sohn; den Helgi erzog Hagall. Hundingur hieß ein mächtiger König, nach ihm iſt Hundland benannt. Er war ein großer Kriegsmann und hatte viele Söhne, die im Kriege waren. Unfrieden und Feindſchaft war zwiſchen König Hundingur und König Sigmundur; ſie erſchlugen einander die Freunde. König Sigmundur und ſeine Nachkommen hießen Volſungen und Ylfingen. Helgi fuhr aus und forſchte an dem Hofe des Königs Hundingur insgeheim. Hämingur, der Sohn des Königs Hundingur, war daheim. Aber als Helgi fortzog, da begegnete er einem Hirtenbuben und ſprach:

1. „Sag du dem Hämingr, daß es Helgi iſt,
den in die Brunie Männer hüllten,
den ihr wolfgrau innen hattet,
als ihn für Hamall anſah König Hundingur.“

Hamall hieß der Sohn Hagalls. König Hundingur ſchickte Männer nach Hagall, zu ſuchen den Helgi, und

1, 1. man, nämlich þera. — 1, 2. bragnar ſteht wie unſer man, den man kleidete. Vgl. Gr. 29. — 1, 3. auch Helgi, Halfdan's Sohn, verbirgt ſich in grauem Hut und ſchlechter Kleidung. — 1, 4. ſtat þar vielleicht þann.

matti eigi forþaz annan veg, enn hann tóc klæþi ambottar oc gecc at mala. Þeir leitoþo oc fundo eigi **Helga**. Þá qvaþ **Blindr inn baul-víſi**: *)

2. „|hvoſſ ero augo í |**Hagals** þyio!
er-a þat |carls ætt, er á |qvernom ſtendr:
|ſteinar rifna, |ſtever lúþr fyrir!

3. nu hefir |haurþ dømi |hildingr þegit,
er |viſſi ſcal |val-bygg mala;
|heldr er ſømri |hendi þeirri
|meþalkafli, enn |maundul-træ."

Hagall ſvaraþi oc qvaþ:

4. „þat er |litil vá, þótt |lúþr þrumi,
er |mær konongs |maundul hrørir;
hon |ſcævaþi |ſcyom æfri
oc |vega þorþi ſem |vikingar,
aþr hana |**Helgi** |haupto gorþi.
|ſyſtir er hon þeirra |**Sigars** oc **Haugna**:
því hefir |autul |augo |**Ylfinga** man."

Undan comz **Helgi** oc fór á herſcip. Hann feldi **Hunding** konong oc var ſiþan callaþr **Helgi Hun-**

---

*) **Blindr inn baulviſi** iſt mit dem Zauberweib (**baulva**) in der Sage von Hrolfr Kraki, die auch verblümte Worte ſingt, in Zuſammenhang.

2, 1. Vgl. V. 15, 3. Zu 2 und 3. vgl. Hafburslied 27., wo es auch von dem in eine Jungfrau verkleideten heißt: „aldrig ſaae jeg ſaa djerve Öjen paa nogen ſtolt Jomfrue, dertil ſaa har hun og to Hænder, der ere ſom Jern at ſkue." ſ. altdän. Lieder S. 95. — 3, 3. Umgekehrt heißt es im Triſtan von Iſolten, die das Mordſchwert faßt 10,048.: „o we der lichten hende, wie zimet das ſwert do inne!" — 4, 1. **Þat er vá**

Helgi konnte ſich nicht auf anderm Weg retten, als daß er die Kleider einer Magd anzog und ging zu mahlen. Sie ſuchten, aber ſie fanden nicht den Helgi. Da ſprach Blindur, der unheilsvolle:

2. Scharf ſind die Augen an Hagalls Magd,
nicht iſts gemeinen Mannes Art, was an den Mühlen ſteht:
die Steine brechen, die Mühle zerſpringt.

3. Nun hat hartes Mittel der Held ergriffen,
da ein König muß Gerſte malen;
ziemender iſt dieſer Hand
Schwertes Griff als Mandel-Baum."

Hagall antwortete und ſprach:

4. „Das iſt kleines Wunder, daß die Mühle dröhnt,
wenn die Maid des Königs den Mandel rührt;
ſie ſchwebte höher als Wolken
und durfte kämpfen wie Seehelden,
eh Helgi ſie gefangen machte;
Schweſter iſt ſie von Sigarr und Haugni:
darum hat ſcharfe Augen der Ylfingen Magd."

Helgi entkam und fuhr auf Kriegsſchiffen. Er fällte den König Hundingur und wurde ſeitdem genannt Helgi,

---

litil, vgl. Haralldsins hárf. 5. Cap. 36. — 4, 5—6. Hagall hilft mit der Lüge aus, der verkleidete Helgi ſey eine Valkyrie, welche, als Gefangene zur Sklavenarbeit des Mahlens (vgl. H. I. 35, 4.) verurtheilt worden; ähnliches Schickſal haben die Rieſentöchter Menja und Fenja in Grotta-ſaungr. Wer unter der Valkyrie hier gemeint iſt, läßt ſich nicht beſtimmen, Sigrún nicht, ſie war eine Tochter Haugni's, nicht Schweſter, und ihre Brüder heißen Dagr und Bragi..

Digitized by Google

dingsbani. hann lá meþ her ſinn í Brunavagom oc hafþi þar ſtrand-haugg *) oc áto þar rátt. Haugni het konongr, hans dóttir var Sigrún, hon var valkyria oc reiþ lopt oc laug; hon var Svava endrborin. Sigrún reiþ at ſcipom Helga oc qvaþ:

5. „hverir láta |flióta |ſley viþ bacca?
|hvar |her-megir |heima eiguþ?
hvers |biþit er í |Brunavagom?
hvert |lyſtir yþr |leiþ at canna?"

Helgi qvaþ:

6. „Hamall lætr |flióta |ſley viþ bacca,
eigom |heima í |Hleſſeyio,
|biþom |byriar í |Brunavagom,
auſtr |lyſtir oſſ, |leiþ at kanna."

Sigrún qvaþ:

7. „hvar |hefir þú, |hilmir, |hildi vacþa,
eþr |gaugl alin |gunna-ſyſtra?
hví er |brynia þín |blóþi ſtoccin?
hví ſcal und |hiálmom |hrátt kiot eta?"

Helgi qvaþ:

8. „Þat vann |næſt-|nyſſ |niþr Ylfinga
fyr |veſtan |ver, ef þic |vita lyſtir,

---

*) Über ſtrand-haugg ſ. die Anmerkung dazu im Gloſſar und Suhms Fabelzeit, I. 282.

5. Die Fragen in dieſer, wie in Str. 7., ſind echt epiſch, ſo wie die genau anliegenden Antworten Str. 6. Ähnliches häufig im Homer. — 6. Die Überſchrift fehlt im Mſ., ſo wie Str. 8. — 8, 1. Bei dem Adverb. næſt-nyſſ ſcheint man eher an ný,

Hundingur's⸗Tödter. Er lag mit ſeinem Heer in Brunavagir und hatte da Strandhieb, und ſie aßen da rohes (Fleiſch). Haugni hieß ein König, deſſen Tochter war Sigrun. Sie war eine Valkyrie und ritt durch Luft und über Meer; ſie war die wiedergeborne Svava. Sigrun ritt zu Helgi's Schiffen und ſprach:

5. „Wer läßt fließen das Schiff zum Strand?
wo habt ihr Helden Heimath?
worauf wartet ihr in Brunavagir?
wohin lüſtet euch den Weg zu nehmen?“

Helgi ſprach:

6. „Hamall läßt fließen das Schiff zum Strand,
wir haben Heimath in Hleſſei,
wir warten auf guten Wind in Brunavagir,
gen Oſten lüſtet uns den Weg zu nehmen.“

Sigrun ſprach:

7. „Wo haſt du, König, die Hildur (Krieg) geweckt,
oder die Vögel gefüttert der Kriegsſchweſtern?
wie iſt deine Brunie blut⸗beſpritzt?
wie ſoll man unter den Helmen roh Fleiſch eſſen?“

Helgi ſprach:

8. „Das that ich vor kurzem, ein Ylfingen⸗Sohn,
weſtlich vor dem Meer, wenn dichs zu wiſſen lüſtet,

Neulicht, nyſſ, Nacht, (ſ. nattarheiti,) als an nahe denken zu müſſen. (Ihre v. nyſſ), wiewohl nahe, neu, Nacht und neigen verwandt ſind, (ſ. zu Hn. 8.) — 8, 2. ver iſt der acc., es könnte auch der gen. ſtehen, wie 48, 5. dieſelbe Fügung wie hier in G. II. 6, 5.

er éc |biorno tóc í |Bragalundi
oc |ætt |ara |oddom ſaddac.

9. nú er |ſagt, mér, hvaþan |ſacar gorþuz;
því var á |ſlægi |ſitt ſteict etit."

Sigrún qvaþ:

10. „|víg lýſir þú, |varþ fyr Helga
|Hundingr konongr |hniga at velli.
bar |ſócn |ſaman, er |ſeva hefndoþ,
oc |buſti |blóþ á |brímis eggiar."

Helgi qvaþ:

11. „hvat viſſir |þú, at |þeir ſé,
|ſnot |ſvinn-huguþ, er ſeva |hefndo?
margir ro |hvaſſir |hildings ſynir
oc |ámunir |oſſom niþiom."

Sigrún qvaþ:

12. „varca éc |ſiarri, |fólcs odd-viti,
|ger á morgom |grams aldr-locom.
þó tel éc |ſlægian |Sigmundar bur,
er í |val-rúnom |víg-ſpioll ſegir.

8, 3. biorno tók, auch wohl bildlich für: Feinde fing, jagte. — 8, 4. oddom ſaddak, (vgl. Anmerk. zu H. I. 35.) heißt vorerſt einfach: mit Todten, die durch die Lanze fielen, ſättigte ich; allein es erinnert hernach auch an eine Stelle im altruſſ. Igorlied (herausg. von Müller S. 36.), wo von den Kurianern geſagt wird: „ſie ſind von den Lanzenſpitzen genährt," da man im Felde dieſe ſtatt der Gabeln brauchte. — 9, 2. d. h. rohes, wie vorher in der Proſa. — 11, 1. ſé ſteht für ſéu und das Präſens für das Imperf. — 11, 2. Das Mſ. lieſt hefndoþ, offenbarer Schreibfehler, wozu 10, 3. Anlaß gegeben. — 11, 3. Die Überſetzung von

als ich Bären fing in Bragalundr
und der Aare Geſchlecht mit Spießen ſättigte.

9. Nun iſt geſagt, Maid, wannen die Sachen kamen,
darum ward am Meer wenig Gekochtes gegeſſen."

Sigrun ſprach:

10. „Einen Kampf kündeſt du, thät vor Helgi
König Hundingur ſinken im Feld.
Ein Kampf geſchah, als die Verwandten ihr rächtet
und Blut ſprizte auf Schwertes Ecken."

Helgi ſprach:

11. „Wie wußteſt du, daß es die waren,
vielkluge Jungfrau, die ihre Verwandten rächten?
mancher Helden-Söhne ſind tapfer
und herb unſern Nachkommen."

Sigrun ſprach:

12. „Ich war nicht fern, Volks-Anführer,
Gerüſtet zu manchem Fürſten-Tod,
doch ſchlau nenn ich dich, Sigmundurs-Sohn,
der du in Kampf-Runen die Schlacht erzählſt.

ámunir durch herb, iſt im Gloſſar erläutert. — 12, 2. d. h. ich half dir heimlich, mancher Mann iſt durch dich gefallen, welches auch ſo zu verſtehen iſt: ich war dein gutes Schickſal, als du deine Feinde erlegteſt. — 12, 3. Helgi iſt ſchlau, weil er bildlich und in Geheimworten (Str. 8.) ſich ausdrückt, damit die Schlacht verbirgt und doch die Wahrheit ſagt. Aber die Valkyrie kennt die Schlacht-Runen, es ſind die Ausdrücke: Adler mit Spießen nähren, Bäre jagen. — 12, 4. iſt dunkel und zweifelhaft, vig-ſpioll kann entw. Schlachterzählung (wie hernach in der Proſa her-ſaga) oder Schlachtverluſt heißen. Erſteres iſt wahrſcheinlicher, weil es

13. |leit ec þic um |ſinn fyr á |ſtángſcipom,
þá er þú |bygþir |blóþga ſtafna
oc |úrſvalar |unnir læco.
nú vill |dyliaz |dauglingr fyr mér,
enn |Haugna mær |hann um kennir."

Granmarr het ricr konongr, er bió at Svarinshaugi. hann atti marga ſono: einn het Hauþbroddr, annar Guþmundr, þriþi Starcaþr. Hauþbroddr var i konongaſtefno, hann faſtnaþi ſér Sigrúno, Haugna dottor, enn er hon ſpyr þat, þá reiþ hon meþ valkyrior um lopt oc um laug, at leita Helga. Helgi var þá i Logafiollom oc hafþi bariz viþ Hundings ſono. þar feldi hann þá Alf oc Eyiolf, Hiorvarþ oc Hervarþ oc var hann allvígmóþr oc ſát undir araſteini. þar hitti Sigrún hann oc rann á háls hanom oc kyſti hann oc ſagþi hanom erendi ſitt, ſva ſem ſegir i Volſúnga qviþo inni forno. *)

14. |ſótti |Sigrún |ſicling glaþan,
|heim nam hon |Helga |haund at ſøkia,
|kyſti oc |qvaddi |konong und hialmi.
þá varþ |hilmi |hugr á víſi:
fyrr lez hon |unna af |aullom hug
|ſyni |Sigmundar, enn hon |ſéþ hafþi.

*) Unter dieſer Volſúnga-quiþa hin forna wird verſtanden, was die H. I. in den Strophen enthält, welche die Zuſammenkunft der Sigrún und Helgi's unter dem Aarſteine beſchreiben.

auch in Grotta-ſaunar ſo vorkommt, und bezieht ſich wieder auf jene bildlichen Reden: Sigrún nennt ſie Schlacht-Runen, val-rúnir; vielleicht könnte man vel-rúnir, Trug-

13. „Ich ſah dich auf der Fahrt vorn auf den Langſchiffen,
als du ſtandeſt auf den blutigen Steven,
und die urkalten Wellen ſpielten.
Nun will ſich bergen der König vor mir,
aber Haugni's Tochter kennt ihn.”

Granmarr hieß ein mächtiger König, der wohnte zu Svaringshaugr; er hatte viele Söhne. Einer hieß Haudbroddr, der andere Gudmundur, der dritte Starkadr. Haudbroddr war in einer Könige-Verſammlung und verlobte ſich mit Sigrun, Haugnis Tochter; aber als ſie das hört, da ritt ſie fort mit Valkyrien durch Luft und über Meer, den Helgi zu ſuchen. Helgi war da auf Logafiöll und hatte ſich mit Hundingur's Söhnen geſchlagen. Da fällte er Alfr und Eyolfr, Hiorvardur und Hervardr, und war er allkampfmüd und ſaß unterm Aarſteine. Da fand Sigrun ihn und fiel ihm um den Hals und küßte ihn und ſagte ihm ihr Geſchäft, ſo wie es geſagt iſt im alten Volſungen-Lied.

14. Sigrun ſuchte den frohen Helden,
heim begann ſie Helgi's Hand zu ſuchen,
küßte und grüßte den König unterm Helme.
Da entſtand bei dem Herrn Neigung zum Weibe:
eher thät ſie lieben von ganzem Herzen
den Sohn Sigmundur's, eh ſie ihn geſehen hatte.

Runen leſen, ſie wirft ihm dann Str. 13. vor, daß er ſich verbergen wolle, aber wenn er ſie auch noch nicht erblickt, ſo hat ſie ihn doch ſchon geſehen, wie er auf dem Vordertheile des Schiffs kämpfte, und war als Valkyrie und Folgegeiſt zugegen. — 14, 2. eines Hand heimſuchen ſo viel als: einen heimſuchen; wie ſonſt eines Leib für: einen.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

15. „var é: |Hauþbroddi í |her fauſtnoþ,
enn |ioſur |annan |eiga vildac.
þó ſiám:, |ſylcir, |frønda reiþi,
heſi éc |míns fauþir |mun=ráþ brotit."
nam=a |Haugna mær of |hug mæla:
|hafa, qvaþ hon, |Helga |hylli ſcyldo! —

Helgi qvaþ:

16. „|hirþ eigi þú |Haugna reiþi,
ne |illan hug |ættar þinnar:
þú ſcalt, |mær úng, at |mér liſa.
|ætt |áttu góþa, er |éc ſiáme."

Helgi ſamnaþi þá miclom ſcipa=her oc fór til Frecaſteins oc fengo í hafi ofviþri mann=hætt. þá qvomo leiptr yfir þá oc ſtóþo geiſlar í ſcipin. þeir ſá í loptino, at valkyrior níu riþo oc kendo þeir Sigrúno. þá lægþi ſtormin oc quomo þeir heilir til landz. Granmars ſynir ſáto á biargi noccoro, er ſcipin ſiglðo at landi. Gudmundr hlióp á heſt oc reiþ á niósn á bergit viþ haufnina. þá hlóþo Volſúngar ſeglom. þá qvaþ Guþmundr, ſva ſem fyrr er ritat í Helga quiþo. *)

*) Hier wird unter Helga quida ohne Zweifel H. I. verſtanden, da die folgende Str. 17. gerade aus Str. 32. dorther genommen iſt.

15, 2. im Heer, in der Verſammlung, d. h. feierlich. — 15, 6. Sie ſprach, haben ſollen, d. h. ſprach, daß ſie haben ſolle (wolle), man verſtehe das ausgelaſſene hana, ſonſt könnte Helga der acc. ſeyn, und der Sinn: ſie ſprach, daß Helgi Huld (der Götter) haben ſollte, ſie wünſchte ihm Heil. — 16, 4. Das Mſ. hat in góþa, müßte der voc. ſeyn: du gute,

15. „Dem Haudbroddr war ich in der Verſammlung
verſprochen,
aber einen andern König wollt ich ehlichen.
Doch ich ſehe (voraus), Fürſt, der Freunde Zorn,
ich habe meines Vaters Lieblings-Willen gebrochen.“
Thät nicht Haugni's Tochter gegen ihr Herz reden,
ſie ſprach: Helgi's Liebe müſſe ſie haben. —

Helgi ſprach:

16. „Achte du nicht Haugni's Zorn,
nicht den zornigen Sinn deines Geſchlechts:
du ſollſt, junge Maid, bei mir leben,
du biſt von edler Abkunft, wie ich ſehe.“

Helgi ſammelte da ein großes Schiffsheer und fuhr nach Frekaſteinn, und traf ſie im Meer ein Männer-gefährliches Unwetter; da fuhren Blitze über ſie und ſchlugen Strahlen in die Schiffe. Sie ſahen in der Luft, daß neun Valkyrien ritten, und erkannten ſie Sigrun. Da legte ſich der Sturm und ſie kamen glücklich ans Land. Granmarr's Söhne ſaßen auf einem Berg, als die Schiffe ans Land ſegelten. Gudmundr ſprang aufs Pferd und ritt auf Kundſchaft auf dem Berge gegen das Meer. Da zogen die Volſungen die Segel auf. Da ſprach Gudmundur, ſo wie vor iſt beſchrieben in Helgi's Lied:

---

vornehme (Sigrún); welcher Gebrauch des Beiworts ohne Subſt. kein Beiſpiel hat (Skírnisf. 33: in illa mær) und etwas unpaſſendes und geziertes. Zieht man aber durch Weglaſſung des Artikels góþa zu ætt, ſo wird der Sinn bedeutender, da hier Helgi ſeine Verbindung mit Sigrún durch ihr edles Geſchlecht rechtfertigen will. Vgl. Thorlac. de matrimoniis boreal. ſp. IV. 26 27. Beſtätigt wird dieſe Verbeſſerung durch das Adject. ætt-góþur in der Sage von Olafr

17. „Hverr er |fylkir, ſá er |flota ſtýrir
oc |feicna=liþ |førir at landi?"

Sinfiotli Sigmundar ſon ſvaraþi, oc er þat enn ritat. Guþmundr reiþ heim meþ herſaugo. Þá ſaumnoþo Granmars ſynir her; como þar margir ko=nongar. Þar var Haugni faþir Sigrúnar, oc ſynir hanns Bragi oc Dagr. Þar var orroſta micil oc fello allir Granmars ſynir oc allir þeirra haufþíngiar, ne=ma Dagr, Haugna ſon, fecc griþ oc vann eiþa Vol=ſúngom. Sigrún gecc í valinn oc hitti Hauþ=brodd, atkominn dauþa. Hon qvaþ:

18. „Mun=a þér |Sigrún frá |Sevafiollom,
|Hauþbroddr konongr, |hníga at armi:
liþin er |ævi! |opt náir hreifi
|granſtóþ |griþar |Granmars ſona."

Tryggva S. Str. 66. und daſelbſt Str. 144. ættom=góþir menn. — 18, 3. 4. Die Bedeutung iſt ſicher: jetzt zerreißen die Wölfe Granmarr's Söhne, aber die Wortauslegung ſchwie=rig. Granſtóþ griþar heißt gewiß: Pferd des Rieſenwei=bes, d. i. Wolf, denn darauf reiten ſie, vgl. Vargaheiti: „varg má kalla trollkonu heſt," und in der Olafr Trygg. S. (Heimskr. I. 221. Kop. A.) „gaf — at drecka blóð qvell=drido ſtodi," gab Blut zu trinken der Abendreiterin (der Hexe, Rieſin) Pferd: dem Wolf. In der Egils Saga 440. flagðs goti: lupus. Die Schwierigkeit liegt in den Wor=ten: náir hreifi. 1) iſt náir die 3. pers. praes. von ék nái, næ, ich ergreife, faſſe, und hreifi ein masc., Tatze eines Seehunds, Hand (ſ. Biørn Hald. und Ol. Worm), ſo ergibt ſich der ausgedrückte Sinn; unter Tatze müßte ſchon von ſelbſt Wolfstatze verſtanden ſeyn, die als zweiter verſtär=kender nom. noch mit einem poet. Ausdruck genannt wird; ſona wäre der gen. pl. von ná regiert, indem die Zeitwörter,

17. „Wer iſt der König, der die Flotte beherrſcht
und das Grauſen-Heer führt ans Land?"

Sinfiotli, Sigmundur's Sohn, antwortete, und iſt das auch beſchrieben. Gudmundr ritt heim mit Kriegsbotſchaft. Da ſammelten Granmarr's Söhne ein Heer; kamen da manche Könige; da war Haugni, Vater der Sigrun, und ſeine Söhne Bragi und Dagr. Da war eine große Schlacht, und fielen alle Söhne Granmarr's und alle ihre Häuptlinge, außer Dagr, Haugni's Sohn, der erhielt Frieden und leiſtete Eide den Volſungen. Sigrun ging auf die Wahlſtätte und fand den Haudbroddr, nahgekommen dem Tod. Sie ſprach:

18. „Nicht wird dir Sigrun von Sevafiöll,
König Haudbroddr, im Arme ruhen:
dahin iſt das Leben! oft naht die Tatze,
der Rieſin Roß Granmarr's Söhnen!"

---

die ein ergreifen ꝛc. bedeuten, mit dieſem Fall conſtruirt werden (Gramm. 206.), ſonſt aber findet es ſich mit dem dat. (Dæmiſ. 32. ei nædi hinni und Hervar. S., S. 68. enn þo Noreg nædak aullom.) Allein dieſe Wortfügung wäre ungelenk und auf jeden Fall natürlicher geweſen, granſtóþ in den gen. zu ſetzen, hat man nicht etwa die zu große Anhäufung deſſelben geſcheut. Eine andere Auskunft gewährt, ſtatt hreifi zu leſen: hreifa (abl.): der Wolf packt mit der Tatze. — Dieſe ganze Auslegung beſtärken die Worte in dem Lied der Egills S. 124., welches Skallagrimr dem König Haralldr ſendet, nachdem er die ſchönen Söhnlein des Guttormr getödtet:

gengr úlfr of aurn
of ynglíngs baurn.

geht herum Wolf und Aar auf den Königs-Kindern. — 2) ganz anders wird die Auslegung, wenn man ſtatt náir lieſt: nár (nach der andern Form des Zeitworts; nær; wegen des

Þá hitti hon Helga oc varð allfegin; hann qvað;

19. „|ſer=at þér at |aullo |Alvitr, gefit,
þó qveð ec |ſnocqvi |Mornir valda:
|fello í morgon at |Frecaſteini
|Bragi oc Haugni; varð ec |bani þeirra!

20. enn at |Styrkleifom |Starcaðr konongr,
enn at |Hlebiorgom |Hrollaugs ſynir;
þann ſá ec |gylfa |grimmuðgaſtan,
er |barþiz |bolr, var á |brot haufut.

21. liggia at |iorda |allrafleiſtir
|niþiar þinar, at |nám orþnir.
|vanntáttu |vígi; |var þér þat ſcapat,
at þú at |rógi |ríemenni vart."

Þá gret Sigrún; hann qvað:

22. |huggaſtu, Sigrún, |hildr heſir þú oſſ verit:
vinnat |ſcioldungar |ſcaupom."

Hon qvað:
„|ſlifna munda ec nú kióſa, er |liþnir ero,
oc knætta ec þér þo í |ſfaþmi |felaz."

Übergangs des ai in æ, ſ. Gramm. 53.) und es als den acc. von nárr, Leche, betrachtet, welcher dann den gen. pl. Granmars ſona beſtimmt hrei i aber, als den optat. von hreifa, raufen, capere, manutractare (vgl. gl. edd. p. 596. und Biørn H.). Demnach iſt zu überſetzen, „die Leiche von Granmarr's Söhnen zerreiße der Rieſin Pferd (Wolf)!" — 19, 1. über alvitr ſ. W. 1. und ebenſo heißt H. I. 57. die Walkyrie Sigrún hialmvitr und ſarvitr, F. 43. Brynhildur fólkvitr. — 19, 2. Helgi ſagt: ich konnte nicht anders, das Schickſal wollte, daß ich deinen Vater und Bruder tödten mußte; ſo ſagt in den Kæmpe W. Carl der

Da fand ſie den Helgi und ward gar froh; er ſprach:

19. „Nicht iſt dir's in allem, Allkluge, nach Wunſch ergangen,
doch weiß ich, daß über einiges Nornen walten;
fielen am Morgen zu Frekaſteinn
Bragi und Haugni: ich ward ihr Tödter!

20. Aber zu Styrkleifr (fiel) König Starkadr
und bei Hlebiorg Hrollaugur's Söhne;
das war der Helden grimmigſter, den ich ſah,
denn ſich ſchlug der Rumpf, als fort war das Haupt.

21. Zur Erde liegen allermeiſt
deine Verwandten, zu Leichen geworden;
du gewannſt nicht bei der Schlacht: das war dir beſtimt,
daß du durch Kampf deines Wunſches theilhaftig wardſt."

Da weinte Sigrun; er ſprach:

22. „Tröſte dich, Sigrun, Hildur biſt du uns geweſen,
nicht beſiegen Könige ihr Schickſal!"

Sie ſprach:

„lebendig möchte ich nun machen, die geſtorben ſind,
aber könnte ich dir zugleich im Arme ruhen!"

Hauptmann, der auch Vater und Brüder ſeiner Braut erſchlagen, S. 684. V. 55:

jeg kunde det ikke volde,
om jeg mit liv vilde holde,

21, 4. Du ſollteſt deinen Wunſch (mit mir vereinigt zu werden) erſt durch einen ſolchen Kampf (Verluſt) erlangen, ihm viel aufopfern. — 22, 1. Hildur, d. h. Kriegsgöttin, Urſache des Kriegs. oſſ, uns, nämlich uns Kriegern, ſowohl mir, als deinen gefallenen Verwandten; dazu paßt das Folgende: Krieger unterliegen dem Schickſal. — 22, 2. Derſelbe Spruch Agr. 47. und Gr. 55.

Digitized by Google

[Þetta qvaþ Guþmundr, Granmars ſon:

23. „hverr er |ſcioldúngr, ſá er |ſcipom |ſtýrir?
lætr |gunnfána |gullinn fyrir ſtafni?
þicci-a mér |friþ í |farar broddi,
|verpr |vígroþa um |víkinga.“

Sinfiotli qvaþ:

24. „her má |Hauþbroddr |Helga kenna
|flótta-trauþan í |flota miþiom.
Hann hefir |eþli |ættar þinnar
arf fiorſúnga und ſic þrúngit.“

Guþmundr qvaþ:

25. „Því |firr ſcola at |Frecaſteini
|ſáttir |ſaman um |ſakar døma.
mál er, |Hauþbroddr, |hefnd at vinna,
ef |lægra |lut |lengi barom!“

---

23 — 28. Hier folgt ein Stück, welches eigentlich nicht hierher, ſondern in die H. I. gehört, indem es eine abweichende Recenſion von dem Geſpräch des Gudmundr und Sinfiotli gibt, das dort Str 32 — 47 ausführlicher vorkommt. Es hätte auch daſelbſt leicht als Beilage angefügt werden können, weil dieſer Umſtand aber einen Blick in das rhapſodiſche Weſen dieſer Lieder thun läßt, in ihre Entſtehung und Zuſammenſetzung, haben wir es lieber auf dieſe Weiſe gelaſſen, doch von dem andern getrennt, ſo daß man nicht irren kann, und nach Str. 22. gleich hinter Str. 28. zu leſen fortfahren muß. — 24, 4. Dieſe Zeile iſt nicht leicht zu erklären, und ſchon die mangelnde Alliteration zeigt, daß ſie verderbt iſt. 1) Sieht man, ohne Rückſicht auf den Buchſtabenreim, die zwei erſten Worte als ein zuſammengeſetztes an, und lieſt ſtatt fiorſúnga: fiórþunga (erlaubt, da fiórþúnga faſt wie fiórſſúnga ausgeſprochen wird), ſo wäre arf-fiórþúnga der acc. pl. von arffiórþúngr, Erbviertel. Dies führt auf die weitere Leſart: arf-

[Das ſprach Gudmundur, Granmarr's Sohn:

23. „Wer iſt der König, der die Schiffe beherrſcht,
läßt die goldene Gund-fahne vor dem Steven (wehn)?
nicht dünkt mir Friede an der Flotte Spitze,
Kampf-Röthe ſtrahlt um die Seehelden!"

Sinfiotli ſprach:

24. „Hier wird Haudbroddr den Helgi finden,
den flucht-trägen, in der Flotte Mitten.
Er hat das Gut deines Stammes
das Erbe . . . unter ſich gebracht."

Gudmundur ſprach:

25. „Deſto minder ſollen wir zu Frekaſtein
verſöhnt zuſammen in (unſern) Sachen richten.
Zeit iſt, Haudbroddr, Rache zu ſuchen,
da wir geringeres Loos lange trugen."

þriþiúnga, die Erbdrittel, wodurch die Alliteration hergeſtellt wird, die auf þriþiúnga und þrungit fiele. 2) Oder: fiórþúngr heißt auch Landſchaft, Provinz (nach den vier Vierteln, in welche Island eingetheilt iſt, ſ. Niála Cap. 74. lat. Überſ. p. 228. Note. Maneſſe II. 169ª: „es ſlug der werlte vierten teil." Die Erde ſelbſt zerfällt in drei oder vier Theile.), fiorſúnga aber ſteht für fiórþunga, und arfr fiórþúnga ſind die Länderbeſitzungen, das Erbe des Granmarr's-Geſchlechts in den Landſchaften. Vgl. þridiúngr goþþiodar in der Hervar. S. S. 192. Die Alliteration ruht auf arf, und, das letztere iſt bedeutend genug, da es der Nachdruck trägt, wie uppi in Gr. 43, 3. — 3) Könnte þriþiúngr ein Drilling heiſen, oder wäre þribura, von þriburr, zu ändern? Granmarr hat drei Söhne (Haudbroddr, Gudmundr und Starkoddr) und es käme der vorige paſſende Sinn heraus: Helgi hat das Erbe der Dreien, der drei Granmarr's Söhne, beſetzt. — Vielleicht auch: þriggia únga. — 25. Guþmundr wendet ſich hier, und ſpricht zu

Sinfiotli qvaþ:

26. „fyrr mundu, |Guþmundr, |geitr um halda
oc |berg-ſcorar |brattar klifa,
|hafa þér í |hendi |heſli-kylfo:
þat er þér |bliþara, enn |brímis dómar."

Helgi qvaþ:

27. „þér er, |Sinfiotli, |ſæmra myclo,
|gunni at heyia oc |glaþa orno,
enn |ónytom |orþom at deila,
þótt |hildíngar |heiptom deili.

28. þicciat mér |góþir |Granmars ſynir,
þó dugir |ſiclíngom |ſatt at mæla,
þeir |mærct hafa á |Móinsheimo,
at |hug hafa |hiorom at bregþa:
ero |hildíngar |haullzti-ſniallir."]

Helgi fecc Sigrúnar oc átto þau ſono; var Helgi eigi gamall. Dagr, Haugna ſon, blótaþi Oþin til fauþor-hefnda. Oþinn leþi Dag geirs ſins. Dagr fann Helga mág ſinn þar ſem heitir at Fiautur-lundi; hann lagþi ígognom Helga meþ geirnom. þar fell Helgi, enn Dagr reiþ til Seva-fialla oc ſagþi Sigrúno tiþindi:

29. „|trauþr em éc, ſyſtir, |trega þér at ſegia,
þvíat éc hefi |nauþigr |nipti grætta:

ſeinen Brüdern, namentlich dem Hauþbroddr. — 26, 4. Schwertes Ausſprüche, Urtheile, d. i. Schwertes Schwung,

Sinfiotli ſprach:

26. „Eh'r wirſt du, Gudmundur, Geiſe hüten
und ſteile Berg-Scheeren erklimmen,
haben dir in der Hand eine Haſelgerte:
das iſt dir ſchicklicher, als Schwertes Sprüche."

Helgi ſprach:

27. „Dir iſt, Sinfiotli, mehr ziemend
Kampf zu verſuchen und Aare zu erfreuen,
als mit unnützen Worten zu zanken:
wenn auch Fürſten im Zorn ſich entzweien.

28. Nicht dünken mir gut Granmarr's Söhne,
doch ziemts Fürſten wahres zu reden;
ſie haben gezeigt zu Moinsheimr,
daß ſie Muth haben, Schwerter zu ziehen:
ſind viel-ſchnelle Krieger."]

Helgi empfing Sigrun zur Ehe uud ſie hatten Söhne zuſammen. Helgi ward nicht alt. Dagr, Haugni's Sohn, opferte dem Odinn für Vatersrache. Odinn lieh dem Dagr ſeinen Spieß. Dagr fand Helgi ſeinen Schweher da, wo's heißt zum Fiauturlundr; er durchſtieß Helgi mit dem Spieß. Da fiel Helgi, aber Dagr ritt nach Sevafioll und ſagte der Sigrun die Märe:

29. „Gezwungen bin ich, Schweſter, Leid dir zu ſagen,
denn ich habe, genöthigt, dich Schweſter weinend gemacht:

Gebrauch. — 28, 3. Das Mſ. hat Moins r . . ., war aber leicht aus der entſprechenden Stelle H. I. 47. zu ergänzen.

|ſell í morgon und |Fioturlundi
|buþlúngr, ſá er var |beztr í heimi
oc |hildíngom á |hálſi ſtóþ.“

Sigrún qvaþ:

30. „Þic ſcyli |allir |eiþar bíta,
þeir er |Helga |hafþir unna,
at eino |lióſa |Leiptrar vatni,
oc at |úrſvolom |Unnarſteini!

31. |ſcríþi-a þat |ſcip, er und þér |ſcríþi,
þótt |óſca-byrr |eptir leggiz!
|renni-a ſá marr, er und þér |renni,
þóttú |fiandr þína |forþaz eigir!

32. |bíti-a þér þat ſverþ, er þú |bregþir,
nema |ſiálfom þér |ſyngvi um haufþi!
þá væri þér |hefnt |Helga dauþa,
ef þú |værir |vargr á |viþom úti
|auþs |andváni oc |alls gamans,
|hefir eigi mat, nema á |hrøum ſpryngir!“

29, 5. á hálſi ſtoþ, ſtand höher, als alle andere, ſtand allen auf der Schulter? oder: er fürchtete keinen? ſprichwörtliche Redensart, wie bei uns, nur unedel: auf den Leib rücken. — 30. Mit dieſen Verwünſchungen vergleiche man die der Kraka in der Ragnar Loþbr. S. Cap. 5. des Meerweibs über Hadding (Suhm's Fabelzeit, I. 181.); Waldemars II. bei dem Tod der Königin Leonora (Kæmpe V. S. 569.); des Gayferos in ſpaniſchen Liedern (Romancero de Amberes p. 58 b. 198 b). — 30, 1. Die Eide ſind ſcharf, beißend, nach Freidanc 1569. dornſtechend; (vergl. nit, Feuer). — 30, 3. Leiptr heißt Glanz, und weiter: Sonne, Gold und Schwert, iſt aber auch ein Höllenfluß, ſ. Grímnis mal 28. — 30, 4. úrſvalr

ſiel am Morgen bei Fioturlundr
ein König, der war der beſte in der Welt
und den Kriegern auf dem Halſe ſtand."

Sigrun ſprach:

30. „Dich ſollen alle Eide ſchneiden,
die du dem Helgi geſchworen hatteſt,
bei der Leiptur glänzendem Waſſer
und dem urkalten Unnarſtein.

31. Das Schiff ſchreite nicht, das unter dir ſchreitet,
wenn auch erwünſchter Wind dahinter wehe!
Das Roß renne nicht, das unter dir rennt,
wenn auch vor deinen Feinden du fliehen müſſeſt!

32. Das Schwert ſchneide nicht, das du ziehſt,
wo nicht dir ſelber es ſinge ums Haupt!
Da wäre an dir gerächt Helgi's Tod,
wenn du wäreſt ein Wolf im Walde draußen,
Gutes entwöhnt und aller Freude,
habeſt keine Speiſe, wo nicht um Leichen du ſprängſt!"

Unnarſteinn, iſt der urkalte, von den Wellen beſpülte, Stein. Es ſcheint derjenige, welchen die Vøluſpá 4, 3. Salarſteinn nennt, und nach einer Variante, die hier näher kommt: Svalrſteinn (vgl. Note h. bei Reſen), der Urfelſen, auf welchem zuerſt, von der Süd-Sonne beſchienen, Gras grünte, ſ. Vøluſpá 14, 3. — 32, 2. Das Schwert ſingt, epiſcher Ausdruck für den tönenden Schwung deſſelben, eben ſo in der Vilk. S. Cap. 363. von Eckiſax. Skofung Hr. Krakl's Schwert ſingt, wenn es Knochen berührt. S. 109. Balmung tönt im Kampf (Nibel. 9334. 9503. 9508.). Ein Schwert, das im Sturm „als eine Glock ertos" Alphart 373. vgl. 440. Selbſt der blinde Wermund unterſcheidet

Dagr qvaþ:

33. „|ør ertu, ſyſtir, oc |ervita,
er þú |broþr þinom |biþr forſcapa.
|einn veldr |Oþinn |aullo baulvi,
þvíat meþ |ſiſiungom |ſac-rúnar bar.

34. þér |byþr |bróþir |bauga rauþa,
aull |Vandilsve oc |Vígdali:
hafþu |hálfan |heim, |harms at gioldom,
|brúþr |baug-variþ, oc |burir þínir."

Sigrún qvaþ:

35. |ſitca éc ſvá ſæl at |Sevafiollom
|ár ne um nætr, at éc |una líſi,
nema at |liþi |lofþungs |lióma bregþi,
renni und |víſa |Vígblør þinig,
|gullbitli vanr, knega éc |grami fagna.

36. ſva hafþi |Helgi |hrødda gorva
|ſiandr ſina alla oc |frøndr þeirra,
ſem fyr |úlſi |óþar rynni
|geitr af ſialli |geiſca-fullar.

37. ſva bar |Helgi af |hildíngom
ſem |ítr-ſcapaþr |aſcr af þyrni,
eþa ſá |dýrcálfr |dauggo ſlúnginn,
er |øfri ferr |aullom dýrom
oc |horn glóa viþ |himin ſiálfan."

ſein Schwert am Klang. Suhm Fabelz. I. 120. Waffen-Sang in A. 35, 2. vgl. 5, 1. — 53, 1. Vgl. O. 15. und Lokaſenna 21. — 35, 5. Wo mir nicht Helgi's Geiſt im himmliſchen Licht erſcheint, hab ich keine Freude mehr. Man könnte

Dagr ſprach:

33. „Raſend biſt du, Schweſter, und aberwitzig,
da du deinen Bruder verwünſcheſt.
Odinn allein iſt Schuld an allem Unheil,
denn unter Verwandten Zank=Runen er warf.

34. Dir bietet dein Bruder rothe Ringe
ganz Vandilsve und Vigdalir:
hab du das halbe Reich zur Leides=Buße,
du ring=geſchmückte Frau, und deine Söhne."

Sigrun ſprach:

35. „Nicht ſitz' ich ſo ſelig zu Sevafiöll
Morgens noch Nachtens, daß ich mich freue des Lebens,
wo nicht an der (Grab=) Thüre des Helden Licht ausbräche,
renne unter dem König Vigblör daher,
Goldgebiß=gewohnt, daß ich könnte den König umfahen.

36. So hatte Helgi erſchrocken gemacht
alle ſeine Feinde und ihre Freunde,
wie vor dem Wolfe raſend rennen
Geiſe vom Berg, wuthvolle.

37. So erhob ſich Helgi unter den Kriegern,
wie die reingeſchaffene Eſche unterm Dorne
oder das Thierkalb, thau=umſchlungen,
das höher fährt, als alle Thiere
und (ſeine) Hörner glühen gegen den Himmel ſelber!"

---

es vielleicht, weniger gut, auf die Vergangenheit beziehen: ich war nie meines Lebens froh, als wenn des Königs Licht mir zur Seite ſtrahlte. — 35, 4. über Vigblør, das Roß Helgi's, ſ. das Gloſſar. — 37, 2. itr=ſkapadr, ſonſt auch vel=

Haugr var gorr eptir Helga, enn er hann com til Valhallar, þá bauþ Oþinn hanom, aullo at ráþa meþ ſér.

Helgi qvaþ:

38. „þú ſcalt, |Hundingr, |hveriom manni
|fót=laug geta oc |funa kynda,
|hunda binda, |heſta gæta,
gefa |ſvínom |ſoþ, áþr |ſofa gángir!"

ambótt Sigrúnar gecc um aptan hiá haugi Helgi oc ſá, at Helgi reiþ til haugſins meþ marga menn.

ambótt qvaþ:

39. „hvert ero þat |ſvic ein, er éc |ſiá þicciomz,
eþr |ragna=rauc? |ríþa menn dauþir,
er |ióa yþra |oddom keyriþ!
eþr er |hildíngom |heimfor gefin?"

Helgi qvaþ:

40. „er=a þat |ſvic ein, er þú |ſiá þicciz,
ne |aldar=rof, þóttu |oſſ lítir,
þótt vér |iói |ora |oddom keyrim;
enn er |hildíngom |heimfor gefin."

heim gecc ambótt oc ſagþi Sigrúno:

41. „utgac þú, |Sigrún frá |Sevafiollom,
ef þic |fólcs=jaþar |finna lyſtir:

ſkapadr, altd. wolgeſchaffet, wolgetan, wolgeboren. — 40, 4. Das Mſ. hat ne (noch iſt den Helden Heimfahrt gegeben), der Sinn aber ſcheint dafür en, enn zu verlangen. —

Ein Hügel ward gemacht über Helgi, aber als er kam nach Valhall, da bot Odinn ihm an, in allem zu herrſchen mit ihm.

Helgi ſprach:

38. „Du ſollſt, Hundingur, jedem Manne
Fußbad bereiten und Feuer zünden,
Hunde binden, Hengſte warten,
Futter geben den Schweinen, eh du ſchlafen gehſt!“

Die Magd der Sigrun ging am Abend zum Hügel Helgi's, und ſah, daß Helgi ritt zum Hügel mit manchen Männern.

Die Magd ſprach:

39. „Iſt das Täuſchung allein, was ich zu ſehen glaube
oder Götter-Dämmrung? todte Männer reiten,
da ihr eure Roſſe mit Spornen treibt!
oder iſt den Helden Heimfahrt gegeben?“

Helgi ſprach:

40. „Nicht iſt's Täuſchung allein, was du zu ſehen glaubſt,
noch Welt-Ende, obgleich du uns ſchaueſt,
obgleich wir unſere Roſſe mit Spornen treiben;
aber den Helden iſt Heimfahrt gegeben.“

Heim ging die Magd und ſagte der Sigrun:

41. Ausgeh du, Sigrun, von Sevafiöll,
wenn dich den Volksfürſten zu finden lüſtet:

41, 1. frá Sevafiollom gehört zu Sigrún, ſ. 18 und 44, und nicht zu utgac.

up er |haugr lokinn, kominn er |Helgi,
|dólg-ſpor |dreyra: |dauglíngr baþ þic,
at þú |ſár-dropa |ſvefia ſcyldir.";

Sigrún gecc í hauginn til Helga oc qvaþ:

42. „nú em ec ſva |fegin |fundi ocrom,
ſem |át-frekir |Oþins-haukar,
er |val |vito, |varmar bráþir,
eþr |daugglitir |dagsbrún ſiá.

43. fyrr vil ec |kyſſa |konong ólifþan,
enn þú |blóþugri |brynio caſtir.
|hár er þitt, |Helgi, |helo þrúngit,
allr er |viſi |valdaugg-ſlæginn,
|hændr úrſvalar |Haugna mági:
hvé ſkal ec þér, |buþlúngr, þeſſ |bót of vinna?"

Helgi qvaþ:

44. „ein veldr þú, |Sigrún frá |Sevafiollom,
er |Helgi er |harmdaugg-ſlæginn:

---

42. Merkwürdige, entſprechende Stellen: Wilk. S. S. 94: nu verdur hann ſva feiginn, ſem fugl deigi. Horn and Rimenild, Str. 64:

an thann Horn was at fain o fight
as is the foule of the light,
when it ginneth dawe.

und das engl. Sprichwort: as glad as a fowl of a fair day (Collect. of proverbs by Ray ed. 1768. p. 222.) Heinr. von Mor. (Maneſſ. I. 51. a):

ich warte der frouwen min,
rehte als des tages diu kleinen vogellin.

Der tugendh. Schreiber, II. 102:

fröit ſich min gemüte ſam diu kleinen vogellin,
ſo ſi ſehent den morgenſchin.

auf iſt der Hügel geſchloſſen, kommen iſt Helgi,
Kampf=Spuren (Wunden) bluten: der König bat dich,
daß du die Wunden=Tropfen ſchwichtigen ſollteſt."

Sigrun ging in den Hügel zu Helgi und ſprach:

42. „Nun bin ich froh unſerer Zuſammenkunft,
wie die aas=gierigen Habichte Odinns,
wenn ſie Leichen wiſſen, warme Speiſen,
oder thaunaß (dunkelfarbig) Tages=Brehen ſehn.

43. Ehr will ich küſſen den entſeelten König,
eh du die blutige Brunie abwirfſt.
Dein Haar iſt, Helgi, reif=durchdrungen,
ganz iſt der König leichenthau (blut)=beſpritzt,
die Hände ſind urkalt dem Haugni's=Mage:
wie ſoll ich dir, König, dafür Buße erlangen?"

Helgi ſprach:

44. „Allein verurſachſt du, Sigrun von Sefafioll,
daß Helgi iſt mit Leides=Thau (Blut) benetzt:

Nacht (: Winter) iſt eddiſch: Angſt und Krankheit der Vögel, der Tag alſo Freude. — 43, 4. Wahlthau, d. i. Blut, ſo bei Conrad von Würzb. (Maneſſ. II. 201. [a]) „wundentou." dreyri, altdeutſch tror, hat beſonders die Bedeutung von träufendem, fallendem Thau, und der „ſüße tror" bedeutet Chriſti Blut. — 45, 5. magr heißt hier Schwiegerſohn. — 44, 1. ein veldr hú: Sigrun iſt Schuld daran, daß ſein Haar blutberonnen, blutnaß, gefroren iſt, denn ihre Thränen ſind als Blut auf ſeinen Leichnam gefallen. Dieſer Volksglauben erſcheint merkwürdig im altdän. Lied von Aage und Elſe (hvergaang du dig græmmer og i din Hu er mod, da er min Kiſte forinden ſom med det levret Blod, ſ. altdäniſche Lieder S. 73.) und in dem Märchen, wo das Kind Nachts aus dem Grab kommt,

|grætr þú, |gull-variþ, |grimmom tárom,
|ſólbiort |ſuþrøn, aþr þu |ſofa gángir.
hvert fell |blóþugt á |brióſt grami,
|úrſvalt, |innfialgt, |ecka þrúngit.

---

und die Mutter bittet, nicht mehr zu weinen, weil ſein Todtenhemdchen naß davon werde, und es keine Ruhe habe (Kindermärchen, II. 23.); auch verbietet der Volksglauben noch jetzt, über eine Leiche Thränen zu weinen. Thränen ſind nach der Edda: Regen, Schnee der Augen; der Freya Thränen: Gold, und Gold heißt wiederum Blutstropfen, ſ vorhin Blut, Thau (34, 4.), und über den Zuſammenhang zwiſchen Blut, Schnee und Waſſer die altd. Wälder, I. — 44, 5. Das Mſ. hat das unpaſſende Particip. felt. — 44, 6. Wegen des ſonſt nirgends vorkommenden Ausdrucks innfialgt beſonders ſchwierig Vorerſt ſcheint es nöthig, dieſe drei Beiwörter auf das Neutr. brióſt, nicht auf das Neutr. tár zu beziehen, da letzteres ſchon ſein Adject. blóþugt hat, und die aus dem Auge der Sigrún heiß ſtrömende Thräne nicht eine eiskalte, wohl aber die todte Bruſt ſo heißen kann, auch mag dieſe ecka þrungit genannt werden, weil die Todten, noch geiſtig lebend, antwortend aus den Grabhügeln gedacht werden, oder die ſorgbedrängte auch die: ehmals ſorgbedrängte, bedeuten würde. Innfialgt anlangend, ſo könnte es 1) zugedeckt, begraben heißen, und die Bruſt hier für den ganzen Leib ſtehen; verbergen, hüllen und graben gehen zuſammen: Ulf. filhan, altdeutſch felahan, isl fela. Schwierigkeit macht bloß, daß letzteres im Particip. folginn, Neutr. folgit haben würde; dies könnte nun zwar in folgt, aber ſchwerlich in fialgt zuſammen gezogen werden, denn ia ſteht wohl für e, nicht aber für o oder u. Olafſen führt S. 76. unter ſeltenen poetiſchen Wörtern ein Adject. fialgr auf (vgl. gl. edd. v. fialarr), das er gerade durch ſkiult erklärt, ohne zu bemerken, woher es genommen, es iſt aber in der Ynglinaa S. Cap 47 von Þiódolfr gebraucht in glód-fialgr, glutbedeckt (vom Feuer) oder deckend. 2) Hn Raſk verdanken wir eine ſcharfſinnige Muthmaßung: wie man von þia, zähmen, óþialgr, (Beiwort) ungezähmt, findet, käme analog fialgr von fia, haſſen, be-

du weinſt, gold-geſchmückte, grimme Zähren,
ſonne-drehende, ſüdliche, eh du ſchlafen gehſt.
Jede fiel blutig auf die Bruſt dem Helden
auf die urkalte, eingegrabene, angſt-bedrungene.

---

feinden, Ulf. fijan, hieße alſo verhaßt, gehaßt, befeindet. Dann ſcheint jedoch die Vorpartikel inn (ein, hinein) kaum ſich zu fügen. 3) In der jetzt lebenden norweg. Sprache findet ſich das Adject. fjela, welches Hallager durch zierlich, behaglich, ſo wie das Wörterbuch im ſkandinav. Muſeum, S. 85. ufjela durch: ſchmutzig, naß, erklärt. Auch dieſe Auslegung verlangte, wie die vorige, eine Emendation in ófialgt, und beide gewährten dann paſſenden Sinn. 4) Am beſten ließe ſich das inn mit der nachſtehenden Vermuthung vereinbaren. Felge iſt was krummes, eingrabendes, einſchneidendes (vgl. falx, Sichel), die gl. flor. 985. haben felga, flexura und vertigo, Wölbung. 986. felga, occa, Egge; gleichfalls angelſ. fealg, occa. In der Schweiz iſt noch falgen für: das Erdreich aufhacken, umreißen, gangbar (Stalder), und in Weſtphalen felgen für graben (Weddingen). Es könnte im nord. ein entſprechendes Zeitwort fialga oder fialgia gegolten haben, und fialgat oder fialgit würde zu fialgt ſich verhalten, wie ſkilit zu ſkilt u. ſ. w. innfialgt brióſt, die eingefelgte, durch Wunden zerriſſene Bruſt. — Felge heißt auch die Wölbung des Rads, isl. hiól-hringr, eben, weil ſie in die Erde eindrückt, einſchneidet. Vielleicht iſt Felge ſelbſt mit hiól verwandt, und die engl. Wörter wheel, Welle, und felly, felloe, wiewohl verſchieden, liegen ſich etymologiſch nah. Das gekrümmte, krümmende Werkzeug, curvum, flexum, iſt auch das wölbende und gewölbte, wie hohl, das höhlende und gehöhlte (verwandt mit hüllen und hehlen). Da nun bei Otfried I. 27 68. und IV. 20, 40. ſteht: „den Namen felgen," d. h. herumbiegen, drehen, ändern, flectere; auch Kilian das altholl. velghen durch verſare, drehen, erläutert, ſo kann eine eingefelgte Bruſt auch eine gebogene (inflexum), eingefallene, zerbrochene heißen.

45. vel ſcolom |drecca |dýrar veigar,
þótt |miſt hafim |munar oc landa;
ſcal |engi maþr |ángr-lióþ qveþa,
þótt mér á |brióſti |beniar líti.
nú ero |brúþir |byrgþar í haugi,
|lofþa-díſir hiá oſſ |líþnom!"

Sigrún bió ſæing í hauginom:

46. „|her hefi éc þér, |Helgi, |hvílo gorva,
|ángrlauſa mioc, |Ylfinga-niþr;
vil éc þér í |faþmi, |fylkir, ſofna,
ſem éc |lofþúngi |lifnom myndac!"

Helgi qvaþ:

47. „nú qveþ éc |enſkis |orvænt vera,
|ſíþ ne |ſnimma, at |Sevafiollom,
er þú á |armi |ólífþom ſefr,
|hvít, í |haugi, |Haugna dóttir,
oc ertu |qvic, in |konongborna!" —

48. „mál er mér, at |ríþa |roþnar brautir,
láta |faulvan jó |flugſtig troþa.

Der gewählte Ausdruck: eingegrabene, paßt zugleich für die erſte und die beiden letzten der hier verſuchten Erklärungen, wie denn in der That ſelbſt die Wörter: wellen, wölben, fela, graben und bergen, Berg und Grab u. ſ. w. in ihrem Urſprunge ſich nähern. — 45. dýrar veigar drecka, vgl. Hervar. S. S. 192. fagrar veigar bióþa. — 47, 2. ſpät noch früh, poetiſch für: immer, wie Triſtan 3647. Eneidt 4383. 4967. Trojan. Krieg 7373. 16010. Iwein 5208. Roman de Berte Mſ. 7188. fol. 16.a ſoir et matinée. Ähnlich oben Str 35. ár ok um nætr. Tag und Nacht Reinfr. v. Braunſchw. Hanöv. Mſ. f. 174.a 181.a Hildebr. Lied 45.

45. Wohl ſollen wir trinken köſtliche Tränke,
wenn gleich wir haben verloren Freude und Lande;
Niemand ſoll ein Trauer=Lied ſingen,
wenn gleich er mir in der Bruſt Wunden ſchaue;
nun ſind Weiber verborgen im Hügel,
Königs=Frauen bei uns, dem Geſtorbenen!"

Sigrun bereitete ein Bett im Hügel:

46. „Hier hab' ich dir, Helgi, ein Ruhbett gemacht,
ein gar ſorgloſes, du Ylfingen=Sohn;
ich will dir im Arme, König, ſchlafen,
wie ich dem lebenden König thäte!"

Helgi ſprach:

47. „Nun ſag' ich nichts unglaublich ſey,
ſpät noch früh, zu Sevafioll,
da du im Arme dem Entſeelten ſchläfſt,
im Hügel, ſchöne Haugni's=Tochter,
und du biſt lebendig, du König=geborne!" —

48. „Zeit iſt mir, zu reiten geröthete Wege,
das fahle Pferd den Luftſteig treten zu laſſen.

Sommer und Winter u. ſ. w. Vgl. Note zu S. M. 4. — 48. Helgi wittert den Tag, und muß dann, wie alle Geiſter, vor dem Hahnenſchrei fort (auch Aage ſagt zur Elſe: „nun kräht der Hahn der rothe, da muß ich fort ins Grab." Eneidt 2607. Der Geiſt muß beim „Hahnecrat" fort.); das fahle Pferd ſind die Wolken; geröthete Wege, das Morgenroth. Er will vor der Vindhialmr's Brücke ſeyn, dieſe iſt der Flugſteig (über den man nämlich leicht hinfliegt, ſo heißt in Olafr Helgi's Sage das Meer flug=ſtigr, vgl. das Gloſſar), über welchen der Weg eilig geht (denn die Wolken ſegeln auch ſchnell), und ſchwerlich etwas anderes, als der

ſcal éc fyr |veſtan |Vindhiálms brúar,
áþr |Salgofnir |ſigr-þióþ veki!"

þeir Helgi ríþo leiþ ſína, en þær fóro heim til bøiar. annan aptan let Sigrún ambótt halda vorþ á hauginom. enn at dagſetri, er Sigrún com til haugſins, hon qvaþ:

49. „|ſcominn væri nú, ef |koma hygþi,
|Sigmundar burr frá |ſaulom Oþins.
qveþ éc, |grams þinig |grænaz vanir,
er á |aſclimom |ernir ſitia
oc |drífr |drótt aull |draum-þínga til."

ambótt qvaþ:

50. „ver þú eigi ſva |ør, at |ein farir,
|dís ſcioldúnga, |draug-húſa til;
verþa |auflgari |allir á nóttom
|dauþir |dolgar, mær! enn um |daga lióſa."

Sigrún varþ ſcammlíf af harmi oc trega. þat var trúa í forneſcio, at menn væri endrbornir; enn þat er nú caulluþ kerlínga villa. Helgi oc Sigrún er callat, at væri endrborin. het han þá Helgi Haddingia-ſcati, enn hon Kara Halfdánar dóttir, ſva ſem qveþit er í Karo-lióþom; oc var hon valkyria.

Regenbogen (ſonſt: Bifrauſt), auf welchem Götter und Helden nach Valhaull hinreiten. Vindhiálmr kommt ſonſt nicht vor, erklärt ſich aber vielleicht aus dem Regenbogen, der in Vindheimr, in der Luftwelt (ſ. Vøluſpá 57.) die Decke iſt, das über ſie hingeſpannte. Wenn Helgi weſtlich vor dem Regenbogen ſeyn will, ſo muß er von Weſten nach Oſten ausgeſpannt gedacht werden, ſo daß Valhaull am entgegengeſetzten Ende in Oſten liegt, welches ganz richtig iſt, da es zu

Ich ſoll ſeyn weſtlich vor Vindhialmur's Brücke,
ehe Salgofnir das Siegervolk wecke!"

Helgi und ſeine Männer ritten ihren Weg und die Weiber fuhren heim nach Haus. Den andern Abend ließ Sigrun die Magd Wache halten am Hügel. Aber bei Sonnen-Untergang, als Sigrun zum Hügel kam, ſprach ſie:

49. „Gekommen wäre nun, wenn zu kommen dächte
Sigmundur's Sohn aus den Sälen Odinns.
Ich ſag, auf des Helden Ankunft ſchwindet die Hoffnung,
wann auf Eſchenzweigen die Aare ſitzen,
und alles Volk eilt dem Traum-Thing zu."

Die Magd ſprach:

50. „Sey du nicht ſo raſend, daß du allein fahreſt,
Skioldungen-Tochter, zu den Geiſter-Häuſern;
mächtiger werden in den Nächten alle
todten Krieger, Maid, als am lichten Tage."

Sigrun war kurzlebend vor Harm und Leid. Es war Glauben im Alterthum, daß die Menſchen wiedergeboren würden, aber das iſt nun genannt alter Weiber Irrthum. Von Helgi und Sigrun wird geſagt, daß ſie wären wiedergeboren; er hieß da Helgi Haddingia-Held, aber ſie Kara, Halfdans Tochter, ſo wie beſungen iſt in den Kara-Liedern; und war ſie Valkyrie.

Asgardr gehört. — 48, 3. ſkal ék, nämlich: vera. — 49, 5. þinnig, etwa: tilkomu, der Ankunft hierher. Dico evaneſcere ſpem, i. e. evaneſcit ſpes, principis huc (venturi, exſpectandi.) — 50, 3. Auf ähnliche Weiſe will der Hirte in der Hervar. S. S. 52. 53. den Hiorvardur ſchrecken.

Digitized by Google

Sinfiotla lok. Gripis ſpá. um Reigin. um Hnikar.

Inhalt.

Sinfiotli's Ende. Sinfiotli, Sigmundurs älteſter Sohn, tödtet als Nebenbuhler den Hroar, Bruder ſeiner Stiefmutter Borghildr. Dieſe vergiftet ihn dafür beim Todtenmahl. Sigmundur trägt die Leiche fort, ein Fremder nimmt ſie bei einem Meerbuſen in ſein Boot und verſchwindet damit. Sigmundur heirathet die Hiordis, Eylimi's Tochter, zeugt mit ihr den Sigurdur und fällt im Kampf gegen die Söhne Hundingur's. Hiordis vermählt ſich wieder mit Alfr, Sohne des Königs Hialprekur, bei welchem Stiefvater Sigurdur als Kind lebt.

Gripir's Weiſſagung. Sigurdur reitet zu ſeinem Mutterbruder, dem prophetiſchen Gripir. Dieſer verkündigt ihm ſeinen zukünftigen Ruhm, 1—9, und, wie er mehr hören will: Rache an den Söhnen Hundingur's, 11; Tod Fafnir's und Reiginn's; Erwerb des Golds, 13—15; von Brynhildur, 17—19. Nun will er aufhören, 21—26, aber Sigurdur treibt ihn, da ſagt er voraus: Eidbruch an Brynhildur, durch Schuld der Grimhildr; Ehe mit Gudrun, 29—36; wie er in Gunnarr's Geſtalt und für ihn die Brynhildur wirbt, 37—44; Rache der betrogenen Frau, und ſeinen Tod durch Gudrun's Brüder, 47—53. Doch ungetrübt bleibe ſein Ruhm, 54; worauf Sigurdur ſcheidet, 55.

Von Reiginn und Oturs Sühne. Sigurdur wählt ſich aus Hialprekur's Stall das Roß Grani. Reiginn ſein Erzieher erzählt ihm eine Abenteure: die drei Aſen: Odinn, Hönir und Loki ziehen aus, Loki tödtet Reiginn's Bruder Otur, welcher Otter's Geſtalt hat, in Andvari's Waſſer. Hreidmarr, der Vater, fordert Sühne in Gold, welches Loki dem Andvari erſt abzwingen muß. (Einleitung.) Der Zwerg gedenkt ſeines Schickſals, und wie Loki den letzten Ring auch wegnimmt, legt er zornig einen Fluch auf das Gold, 1—9. Fafnir, der andere Bruder, und Reiginn verlangen von Hreidmarr Antheil am Gold, weil er ihn verweigert, tödtet ihn Fafnir. Der Sterbende ruft ſeine Töchter Lyngheidur und Lofnheidur zur Rache, 10. 11. Fafnir nimmt das Gold allein weg, Lyngheidur räth dem Reiginn nicht zur Gewalt gegen ihn, 12. Reiginn preiſt nun den Sigurdur, 13 14, und reizt ihn zu Fafnir's Tod, wozu er ihm Gramr ſchmiedet. Sigurdur will erſt ſeinen Großvater Eylimi an Hundingur's Söhnen rächen.

Von Hnikarr. Auf der Fahrt gegen die Hundinger entſteht Sturm. Ein Mann aus dem Berge (Odinn) tritt ans Schiff, ſänftigt ihn, 1—5, und giebt dem Sigurdur gute Lehren für den Kampf, 5—10. Er beſiegt die Hundinger, 11.

Digitized by Google

Sinfiotla lok
eþr
frá dauþa Sinfiotla.

Sigmundr, Vaulſúngs ſon, var konongr á Fraklandi. Sinfiotli var elztr hans ſona, annarr Helgi, þriþi Hámundr. Borghildr cona Sigmundar átti bróþor, er het Hróar; enn Sinfiotli ſtiúpſonr hennar oc hann baþo einnar kono baþir, oc fyri þá ſauc drap Sinfiotli hann. enn er hann com heim, þá baþ Borghildr hann fara á brot. enn Sigmundr bauþ henni fæ-bøtr oc þat varþ hon at þiggia enn at erfino bar Borghildr aul; hon tóc eitr micit horn fullt oc bar Sinfiotla. enn er hann ſá í hornit, ſcildi hann, at eitr var í, oc ſagþi Sigmundi: „giorotr er drycorinn ai!" Sigmundr tóc hornit oc dracc af. ſva er ſagt, at Sigmundr var harþ-gorr *), at hvarki mátti hanom eitr granda útan ne innan, enn allir ſynir hanns ſtóþuzc eitr á haurund útan. Borghildr bar annat horn Sinfiotla oc baþ drecca, oc fór alt ſem fyrr. oc enn it þriþia ſinn bar

---

Aus dem verlornen Lied von Sinfiotli's früheren Begebenheiten hat die Volſ. S. Cap. 15 noch zwei Zeilen aufbewahrt:

riſta af |megni |mikla hellu
|Sigmundur hiorvi ok Sinfiotli.
Zerreißen mit Kraft den groſſen Felſen
Sigmundur mit dem Schwert und Sinfiotli.]

Sinfiotli's Ende
oder
vom Tode Sinfiotli's.

Sigmundur, Volſungur's Sohn, war König in Frackland. Sinfiotli war der älteſte von ſeinen Söhnen, der zweite Helgi, der dritte Hamundur. Borghildur, Sigmundur's Frau, hatte einen Bruder, der hieß Hroar. Aber Sinfiotli, ihr Stiefſohn, und er freiten beide um ein Weib, und um dieſe Sache erſchlug ihn Sinfiotli. Und als er heim kam, da hieß ihn Borghildr fortgehen, aber Sigmundur bot ihr Geld-Bußen, und das thät ſie annehmen. Aber beim Todtengelag trug Borghildr Bier herum; ſie nahm Gift, ein großes Horn voll, und brachte es dem Sinfiotli. Und als er ſah in das Horn, unterſchied er, daß Gift war darin, und ſagte dem Sigmundur: „giftlich iſt der Trank immer!" Sigmundur nahm das Horn und trank aus. So iſt geſagt, daß Sigmundur war hart gemacht, daß kein Gift ihm ſchaden mogte außen noch innen, aber alle ſeine Söhne ertrugen Gift auf der Haut auswendig. Borghildr brachte ein anderes Horn

---

Als ſie nämlich von Siggeir eingeſchloſſen waren, und Signy ihnen das Schwert Sigmundur's in Speck zugeworfen hatte.

*) harþ-gorr, hart-feſtgemacht, wie man ſich noch jetzt nach dem Volksglauben gegen Hieb, Stich und Kugeln feſt machen kann. Ausgezeichnete Helden haben gewöhnlich dieſe Eigenſchaft; Sinfiotli iſt's in einem geringeren Grad.

hon hanom hornit oc þó ámælis-orþ meþ, ef han drycci eigi af. Hann mælti enn sem fyrr viþ Sigmund; hann sagþi: „lattu gron ſia *) þá, ſonr." Sinfiotli dracc oc varþ þegar dauþr. Sigmundr bar hann lángar leiþir í fángi ſér, oc com at fyrþi einom mióvom oc longom, oc var þar ſcip eitt lítit oc maþr einn á. Hann bauþ Sigmundi fár of fiorþinn, enn er Sigmundr bar lícit út á ſcipit, þá var bátrinn hlaþinn. Karl mælti, at Sigmundr ſcyldi fara fyrir inn á fiorþinn. Karl hratt út ſcipino oc hvarf þegar. Sigmundr konongr dvalþiz lengi í Danmorc í ríki Borghildar, ſíþan er hann fecc hennar. Fór Sigmundr þá ſuþr í Fracland til þeſſ ríkis, er hann átti þar. Þá fecc hann Hiordíſar dóttor Eylima konongs, þeirra ſon var Sigurþr. Sigmundr konongr fell í orroſto fyri Hundings ſonom. Enn Hiordís giptiz þá Alfi, ſyni Hiálpreks konongs. Óx Sigurþr þar up í barnæſco. Sigmundr oc allir ſynir hanns voro lángt um fram alla menn aþra um afl oc vøxt oc hug oc alla atgervi. Sigurþr var þá allra framarſtr oc hann calla allir menn í forn-frøþum um alla menn fram oc gaufgaſtan her-kononga.

---

*) lattu gron ſia (ebenſo in der Volſ. S.), entweder bloß ſprichwörtlicher Ausdruck für trinken, wie wir etwa: laß es hinunter laufen; oder: ſchlürfe und halte das Gift durch die Lippen zurück, wie es Volksregel iſt: „trink wie ein Rind," d. h. ſchlürfe. Auch Torfäus hiſt. norveg. X. 34. ſagt: „ut labiis colaret liquorem, hortatus eſt." Erläuternd iſt hier Fiſcharts Gargantua, S. 85.: „ich trink nicht

dem Sinfiotli und hieß ihn trinken, und es geſchah ganz wie vorher. Und zum dritten Mal brachte ſie ihm das Horn, und zwar mit Drohworten, wenn er nicht abtrinke. Er ſprach aber, wie vorher, zum Sigmundur; der ſagte: „laß du die Lippen (den Bart) da ſeihen, Sohn!“ Sinfiotli trank und war alsbald todt. Sigmundur trug ihn lange Wege ſich in den Armen, und kam da zu einer ſchmalen und langen Furt, und war da ein kleines Schiff und ein Mann darin. Er bot dem Sigmundur die Fahrt an über die Furt, aber als Sigmundur die Leiche hinaustrug ins Schiff, da war das Bot geladen. Der Mann ſprach, daß Sigmundur ſolle voran hinein gehen in die Furt. Der Mann ſtieß ab mit dem Schiffe und verſchwand alsbald. König Sigmundur hielt ſich lange in Dänmark auf im Reiche der Borghildur und heirathete ſie darnach. Sigmundur fuhr da ſüdlich nach Frackland in das Reich, das er da hatte. Da empfing er zur Ehe Hiordis, Tochter Königs Eylimi, ihr Sohn war Sigurdur. König Sigmundur fiel im Kampf vor Hundingur's Söhnen, und Hiordis vermählte ſich da dem Alfr, Sohne Königs Hialprekur. Sigurdur wuchs da auf in der Kindheit. Sigmundur und alle ſeine Söhne waren weit über alle andere Männer an Stärke und Wuchs und aller Zuthätigkeit. Sigurdur war da der allervorderſte, und ihn nennen alle Männer in alten Sagen vor allen Männern voran und den begabteſten der Heer-Könige.

---

durch die Sip (Sieb), aber durch den Bart ſeygern, das iſt das beſt.“

Gripis ſpá.

Gripir het ſon Eylima, broþir Hiordíſar, hann reþ londom oc var allra manna vitraſtr oc framvíſſ. Sigurþr reiþ einn=ſaman oc com til hallar Gripis. Sigurþr var auþ=kendr. hann hitti mann at máli úti fyrir haullinni, ſá nefndiz Geitir. þá qvaddi Sigurþr hann máls oc ſpyr:

1. „hverr |byggir her |borgir þeſſar?
hvat þann |þióþ=konong |þegnar nefna?"

Geitir qvaþ:

2. „|Gripir heitir |gumna ſtióri,
ſá er |faſtri ræþr |foldo oc þegnom."

Sigurþr qvaþ:

3. „er |horſcr konongr |heima í landi,
mun ſá |gramr viþ mic |gánga at mæla,
|máls er þarfi |maþr ókunnigr,
vil ec |fliótliga |finna Gripi."

Geitir qvaþ:

4. „þeſſ mun |glaþr konongr |Geiti ſpyria:
hverr ſá |maþr ſé, er |máls qveþr Gripi?"

(Gedruckt bei Olaſſen, S. 22. Str. 9. — Thorl. IV. 71. Str. 51.)

3, 3. þarfi, die beſtimmte Form ohne hinn, oder es iſt þarfr zu leſen. — 4, 1. glaþr konongr, eigentlich ſo viel als ríkr konongr (ſ. 28, 1.), der edle, gnädige König (vgl. 29, 4 dýrr; 49, 5. ítr), gerade wie ein reicher Muth im altdeutſchen

Gripir's Weiſſagung.

Gripir hieß der Sohn Eylimi's, Bruder der Hiordis, er beherrſchte die Lande, und war aller Männer weiſeſter und vorauswiſſend. Sigurdur ritt allein und kam zur Halle Gripir's. Sigurdur war leicht kenntlich. Er traf einen Mann zur Rede außen vor der Halle, der nannte ſich Geitir. Da verlangte Sigurdur von ihm Unterredung und fragt:

1. „Wer bewohnt hier dieſe Burgen?
wie nennen dieſen Volk-König die Leute?"

Geitir ſprach:

2. „Gripir heißt der Männer-Steurer,
der das feſte Land beherrſcht und die Leute."

Sigurdur ſprach:

3. „Iſt der kluge König heim im Lande,
ſoll er, der Fürſt, gehen mit mir zu reden,
der Unterredung bedarf der unbekannte Mann,
ich wünſche bald zu finden den Gripir."

Geitir ſprach:

4. „Das wird der milde König den Geitir fragen:
wer der Mann ſey, der Unterredung verlangt von
Gripir?"

---

oft für frohen Muth ſteht. Könige und Götter ſind gnädig und mild, häufig: in bliþo regin, die frohen, ſeligen Götter, ſo wie mildingr auch König heißt. Vgl. das Gloſſar v. bliþr.

Sigurþr qvaþ:

5. |Sigurþr éc heiti, borinn |Sigmundi,
enn |Hiordís er |hilmis móþir." —

6. þá |gecc |Geitir, |Gripi at ſegia:
„her er maþr |úti |ó=kuþr kominn,
hann er |ítarligr at |áliti,
ſá vill, |fylcir, |fund þinn hafa." —

7. gengr or |ſcála |ſcatna drottinn,
oc |heilſar vel |hilmi comnom:
„þigg þú her, |Sigurþr, væri |ſømra fyrr;
enn þú, |Geitir, tác viþ |Grana ſiálfom."

8. |mæla namo oc |mart hiala,
þá er |ráþ=ſpacir |reccar funduz:
„ſegþú |mér, ef þú veizt, |móþur=bróþir,
hvé mun |Sigurþi |ſnúna æfi?"

Gripir qvaþ:

9. þú munt |maþr verþa |møſtr und ſólo,
oc |hæſtr borinn |hveriom jofri,
|giofull at |gulli enn |gleyggr flugar,
|ítr |áliti oc í |orþom ſpacr."

6, 2. Vgl. die entſprechende Stelle in der Hervar. S. Cap. 16. S. 186. — 6, 3. ítarligr at aliti, ſ. 9, 4. — 6, 4. eines Fund haben, einen beſuchen, finden, aller trouver quelqu'un. Vgl. 3, 4. finna. — 7, 3 þigg þú her, Begrüßungsformel: ſey willkommen! — 7, 4. væri ſømri fyrr, entweder: es wäre beſſer du wärſt früher zu mir gekommen, oder: wäre es ziemlicher für deinen Empfang bereitet! — ſialſom ſteht hier gleichgültig und ohne den Nachdruck bei

Sigurdur ſprach:

5. „Sigurdur heiß ich, geboren dem Sigmundur,
aber Hiordis iſt (meine) des Königs Mutter." —

6. Da ging Geitir, dem Gripir zu ſagen:
„hier iſt ein unbekannter Mann außen gekommen,
er iſt herrlich von Antlitz,
der will, Fürſt, Zuſammenkunft mit dir haben." —

7. Aus dem Gemach ging der Helden=Fürſt,
und grüßet wohl den angekommnen König:
„nim̃ du hier vorlieb, Sigurdur, wäre ziemlicher zuvor;
aber du, Geitir, nimm ab Grani ſelber."

8. Sie begannen zu reden und manches zu plaudern,
da als die rath=klugen Recken ſich fanden:
„ſag du mir, wenn du's weißt, Mutter=Bruder,
wie wird dem Sigurdur ſich winden der Lebenslauf?"

Gripir ſprach:

9. „Du wirſt werden der größte Mann unter der Sonne,
und der höchſte geboren vor jedem Fürſten,
gaben=mild und ſparend die Flucht,
herrlich von Antlitz und in Worten weis."

Grani, den das deutſche Wort hat. — 8, 4. Über die Erklärung von ſnúna ſ. das gl. edd. h. v. Gunnar Paulſen meint, es könne auch bildlich auf die Schickſalsfäden gedeutet werden. Vgl. H. I. 3, 1. R. 2, 3 und 14. — 9, 3. at gulli, nach Olaſſen, das Mſ. hat falſch: af gulli. — gleyggr hier der Gegenſatz von giofull, ſonſt auch: trauþr flugar. — 9, 4. í orþom ſpakr, was 8, 2. raþ=ſpakr, rath= oder redeklug, mál=ſpakr, altd. wortwiſe, iſt.

Sigurþr qvaþ:

10. „ſegþú |gegn konongr, |gorr en éc ſpyria
|ſnotr, |Sigurþi, ef þú |ſiá þicciz:
hvat mun |fyrſt goraz til |farnaþar,
þá er éc or |garþi emc |genginn þinom?"

Gripir qvaþ:

11. |fyrſt muntu, |fylcir, |fauþr um hefna,
oc |Eylima |allz harms reca,
þú munt |harþa |Hundings ſono
|ſnialla fella; mundu |ſigr hafa!"

Sigurþr qvaþ:

12. „ſegþú, |itr konongr, |ættingi mér,
|heldr |horſcliga, er viþ |hugat mælom:
|ſér þú |Sigurþar |ſnor braugþ fyrir,
þau er |hæſt fara und |himin-ſcautom?"

Gripir qvaþ:

13. „mundu |einn vega |orm inn frána,
þann er |gráþugr liggr á |Gnitaheiþi;
þú munt |báþom at |bana verþa
|Regin oc Fafni: |rett ſegir Gripir!"

20, 1. Man kann gegn-konongr, geneiater, milder König, zuſammen nehmen oder auf ſegia beziehen: ſeg þú gegn, antworte mir, erwiedere. — gorr en éc ſpyria, vgl. HS. 29. — 12, 1. mér gehört zu ſegia, nicht zum Vocat. ættingi, oder es wäre zu leſen: ættingia mér, mir deinem Verwandten. — 12, 2. hugat mælom, vgl. 16, 1 í hugaz roþu und H. II. 15, 5. of hug mæla, reden, was aus dem Herzen, dem Geiſt kommt, was nicht bloß die Lippen ſa-

Sigurdur ſprach:

10\. „Sag du, milder König, genauer als ich frage,
weiſer, dem Sigurdur, wenn du's vorauszuſehen glaubſt:
was wird zuerſt ſich ereignen (mir) zur Wohlfahrt,
wenn ich gegangen bin aus deinem Hof?"

Gripir ſprach:

11\. „Erſt wirſt du, Fürſt, (deinen) Vater rächen
und den Eylimi für alles Leid rächen.
Du wirſt die harten Söhne Hundingur's,
die raſchen, fällen; du wirſt den Sieg haben!"

Sigurdur ſprach:

12\. „Sag du, herrlicher König, Verwandter mir,
recht genau, da wir herzlich reden:
ſiehſt du tapfere Thaten Sigurdur's voraus,
die aufs höchſte fahren unter das Himmelszelt?"

Gripir ſprach:

13\. „Du allein wirſt tödten den glänzenden Wurm,
den, der gefräßig liegt auf Gnitaheidi;
Du wirſt beiden zum Tode werden
dem Reiginn und Fafnir: wahr ſagt Gripir!"

---

gen, daher: zutraulich, wahrhaftig, ſ. das Gloſſar. — 12, 4. himin-ſkaut, Himmelsſchooß, was unſer: Himmels-Rand, Zelt, Dach, wie die Hervar. S. 62 und roduls tialdi Und himin-ſkautom, alſo: unterm immel-dem ſchützenden, gewölbten. Schooß heißt auch Kleidung, Decke, und könnte in dieſer Bedeutung auf Himmelsdach leiten; der Himmel an ſich iſt ſchon Schild, Wölbung.

Sigurþr qvaþ:

14. „|aúþr mun |ørinn, ef éc |eflic ſva
|víg meþ |virþom, ſem þú |víſt ſegir;
|leiþ at huga oc |lengi ſeg:
hvat mun |enn vera |æfi minnar?"

Gripir qvaþ:

15. „|þú munt |finna |Fafnis bøli,
oc |up taca |auþ inn fagra,
|gulli hlæþa á |Grana bógo,
ríþr þú til |Giúca, |gramr víg-riſinn!'

Sigurþr qvaþ:

16. „enn ſcaltu |hilmi í |hugaz røþo,
|framlyndr jofurr, |fleira ſegia;
|geſtr em éc |Giúca oc éc |geng þaþan:
hvat mun |enn vera |æfi minnar?"

Gripir qvaþ:

17. „ſefr á |fialli |fylcis dóttir,
|biort í |brynio, eptir |bana Helga:
þú munt |hauggva |hvoſſo ſverþi,
|brynio riſta meþ |bana Fafnis."

Sigurþr qvaþ:

18. „|brotin er |brynia, |brúþr mæla tecr,
er |vacnaþi |víf or ſvefni;

14, 1. aúþr mun ørinn, nämlich: vera. — 14, 4. æfi minnar, dieſer Genitiv wird von hvat regiert. Dieſelbe Frage 16, 4. und 20, 3—4. — 17, 1. fylkis dóttir, d. h Brynhildur. — 17, 2. Nach dem Tode Helgis? Vgl. H. B. Str. 7. 8. — 17, 4. meþ bana Fafnis, mit dem

Sigurdur ſprach:

14. „Schatz wird reichlicher (mir), wenn ich vollbringe ſo
Kampf mit Männern, wie du gewiß ſagſt;
forſche im Geiſt und weiter ſage:
wie wird wohl ſeyn mein Lebenslauf?"

Gripir ſprach:

15. „Du wirſt finden Fafnir's Wohnung
und wegnehmen den ſchönen Schatz,
Gold laden auf Grani's Rücken;
(dann) reiteſt du zu Giuki, kampf=rüſtiger Held!"

Sigurdur ſprach:

16. „Noch ſollſt du (mir) dem Fürſten in herzlicher Rede,
vorausſchauender König, mehres ſagen;
Gaſt bin ich Giuki's und ich gehe von dannen:
wie wird wohl ſeyn mein Lebenslauf?"

Gripir ſprach:

17. „Auf dem Berge ſchläft eine Fürſten=Tochter,
glänzend in der Brunie nach dem Tode Helgi's:
du wirſt ſchneiden mit ſcharfem Schwert,
die Brunie aufreißen mit dem Tödter Fafnir's."

Sigurdur ſprach:

18. „Zerbrochen iſt die Brunie, die Jungfrau reden beginnt,
das Weib, das aus dem Schlaf erwachte;

Schwerte Gramur zu Fafnir's Tod, von Reginn geſchmiedet. — 18. Sigurdur bemerkt gleich ſelber, was nach dem Losreißen des Panzers geſchehen wird, um nicht mit Unnöthigem aufgehalten zu werden, begierig, weiter ſein Schickſal zu erfahren.

Digitized by Google

hvat mun |ſnót at heldr viþ |Sigurþ mæla,
þat er at |farnaþi |fylci verþi?"

Gripir qvaþ:

19. „hon mun |ríkiom þér |rúnar kenna,
|allar þær er |aldir |eignaz vildo,
oc á |mannz túngo |mæla hveria;
|líf meþ |læcníng: |lif þú heill, konongr!"

Sigurþr qvaþ:

20. „þá er því |farit, numin ero |frøþi,
oc em |braut þaþan |búinn at ríþa;
|leiþ at huga oc |lengra ſeg:
hvat mun |meirr verþa |minnar æfi?"

Gripir qvaþ:

21. „þú munt |hitta |Heimis bygþir,
oc |glaþr vera |gestr þióþ=konongs!
|farit er, Sigurþr, þaz éc |fyrr viſſac;
ſcal=a |fremr enn ſva |fregna Gripi."

Sigurþr qvaþ:

22. „nú fær mér |ecca |orþ, þaz þú mæltir,
þvíat þú |fram um ſér, |fylcir, lengra;
veiztu |of=micit |ángr Sigurþi,
því þú, |Gripir, þat |gerr=a ſegia?"

18, 5. at heldr, ſchwer zu überſetzen und faſt ohne Bedeutung, ſ. mehr darüber im Gloſſar. — 19, 4. líf meþ læk= ning, nämlich: kenna. — 20, 1. Das Mſ. hat því lokit, die fehlende Alliteration führt aber auf unſere Verbeſſe=

was wird die kluge eigentlich mit Sigurdur reden,
das zur Wohlfahrt (mir) dem Fürſten werde?"

Gripir ſprach:

19. „Sie wird dir, dem mächtigen, Runen künden,
alle, die Menſchen zu beſitzen wünſchten,
und in jeder Menſchen-Zunge zu reden;
Salben zur Heilung: leb' du glücklich, König!"

Sigurdur ſprach:

20. „Nun iſt das vorbei: gelernt iſt die Weisheit,
und ich bin bereit fort von dannen zu reiten;
forſche im Geiſt und weiter ſage:
wie wird ferner werden mein Lebenslauf?"

Gripir ſprach:

21. „Du wirſt kommen zu Heimir's Häuſern
und ein fröhlicher Gaſt ſeyn des Volk-Königs.
Zu Ende iſt, Sigurdur, was ich voraus wußte,
(man) ſoll nicht mehr als das fragen den Gripir!"

Sigurdur ſprach:

22. „Nun bringt mir Sorge das Wort, das du ſprachſt,
denn du ſiehſt voraus, König, weiteres:
weißt du übergroße Angſt für Sigurdur,
darum du, Gripir, das nicht thuſt ſagen?"

---

rung, welche im Sinn nichts ändert; vgl. 21, 5. und 25, 4. Man könnte auch leſen:

þu er þvi lokit, þumin ero frøþi

21, 4. ſkal-a, nämlich: maþr, man, hier: Sigurdur. — 22, 3—4. Weißt du ein ſo großes Unglück, daß du mir darum nichts weiter ſagen willſt.

Gripir qvaþ:

23. „lá mér um øſco æſi þinnar
lióſaſt fyrir líta eptir,
rett emc-a ec ráþ-ſpacr taliþr,
ne in heldr framviſſ; ſa-it þat éc viſſac!"

Sigurþr qvaþ:

24. „mann veit éc engi fyr mold neþan,
þann er fleira ſé fram, enn þú Gripir;
ſcalatu leyna þat liót ſé,
eþr mein goriz á minom hag."

Gripir qvaþ:

25. „er-a meþ lauſtom laugþ æſi þér,
lattu inn ítri þat auþlingr nemaz,
þvíat uppi mun, meþan auld lifir,
nad-els boþi, nafn þitt vera."

Sigurþr qvaþ:

26. „verſt hyggiom því, verþr at ſciliaz
Sigurþr viþ fylci at ſva goro;
leiþ víſa þú, (lagt er alt fyrir!)
mørr, mér, ef þú vilt, móþor-bróþir."

23, 1—2. fyrir gehört zu lá, von fyrir liggia (ſo ſteht in 26, 3. fyrir lagt), es lag mir vor Augen, im Herzen (war mir gegönnt, offenbart), eptir líta (nach zu ſehen, zu erforſchen). Es iſt zugleich Wortſpiel mit den zwei entgegengeſetzten Ausdrücken. — þinnar könnte zwar auch auf øſku bezogen werden, beſſer aber auf æfi, nach der entſprechenden Frage in 14, 4, ſ. Note daſelbſt. — 25, 1. Das Mſ. lieſt: er, der Sinn verlangt aber klar die Verbeſſerung. R. — 25, 2. Laß du das immerhin kühn, furchtlos, ſich anheben. — 25, 3. 4. Epiſcher Ausdruck von Sigurdur, ſ. Str. 43. 54., und um Regin 14. (eine entſprechende Stelle in Vølu-ſpa 16, 3.); auch

Gripir ſprach:

23. Mir lags, die Jugend deines Lebens
zu erforſchen, aufs hellſte vor (Augen);
nicht mit Recht bin ich rath=klug genannt
oder vorausſchauend; zu Ende iſt, was ich wußte!"

Sigurdur ſprach:

24. „Keinen Mann weiß ich auf Erden nieden,
der mehr vorausſehe, als du, Gripir;
nicht ſollſt du hehlen, was leidig ſey,
oder was Schaden bringt in meinem Geſchick."

Gripir ſprach:

25. „Nicht iſt dir zu Laſtern beſtimmt der Lebenslauf,
laß du das, herrlicher Edeling, fahren,
denn erhaben wird, ſo lang Menſchengeſchlecht lebt,
Natter(Schwert)=Sturms=Bote (Held) dein Name ſeyn."

Sigurdur ſprach:

26. „Aufs ſchlimmſte dünkt mir, muß ſich ſcheiden
Sigurdur vom König bei ſo gethanen Dingen;
den Weg weiſe du (beſtimmt iſt ja alles voraus!)
herrlicher Mutter=Bruder, mir, wenn du willſt."

---

in der Volſ. und Wilk. S. kommt er vor. Vgl. altd. Wälder I. 265. Note 29. Im Reinfr. v. Braunſchw. Hanöv. Mſ. fol. 184.[b] ähnlich:

vnd het ſo manlich ellent ſchin,
daz man noch iemer von ihm ſeit,
diewil die erde menſchen treit.

26, 2. at ſvo goro, d. h. ohne mehr zu hören von meinem Schickſal, wie unten 42, 1. 2. — 26, 3. Entweder: es liegt dir, Gripir, alles vor Augen, nach 21, 1. 2., oder: es iſt alles vorausbeſtimmt (vom Schickſal). — 26, 4. mér geht auf viſa þú.

Gripir qvaþ:

27. „nú ſcal |Sigurþi |ſegia gerva,
allz |þeingill mic til |þeſſ neyþir;
mundo |víſt vita, at |vetki lygr:
|dǫgr eitt er þér |dauþi ætlaþr!"

Sigurþr qvaþ:

28. „vilcat ec |reiþi |rícs þióþ-konongs,
|góþ-ráþs at heldr |Gripis þiggia;
nú vili |víſt |vitá, þótt |vilkit ſé,
hvat á |ſýnt |Sigurþr ſér fyr hondom?"

Gripir qvaþ:

29. „|fljóþ er at Heimis, |fagrt álitom,
hana |Brynhildi |bragnar nefna,
|dóttir Buþla, enn |dýrr konongr
|harþúgþict man |Heimir føþir."

Sigurþr qvaþ:

30. „hvat er |mic at því, þótt |mær ſé
|fogr áliti |føþ at Heimis?
þat ſcaltu, |Gripir, |gorva ſegia,
þviat þú |aull um ſér |orlog fyrir."

Gripir qvaþ:

31. „hon |firrir þic |fleſto gamni
|faugr áliti, |fóſtra Heimis:

27, 3. d. h. daß ich nicht lüge. — 27, 4. Unter dǫgr wird hier nicht ſowohl die Tageszeit, als überhaupt eine beſtimmte Zeit gemeint, wie wir Tag auch gebrauchen; einmal wird dein Tod kommen. Vielleicht iſt gerade Frühmorgen gemeint, denn in der Volſ. S. Cap. 39. ſteht: Guþormr gécc inn at Sigurþi um morguninn, er hann hvíldi í reckin

Gripir ſprach:

27. „Nun will ich dem Sigurdur alles ſagen,
weil (er) der Fürſt mich dazu nöthigt;
das ſollſt du gewiß wiſſen, daß niemand lügt:
ein Tag iſt dir zum Tode zugedacht!"

Sigurdur ſprach:

28 „Nicht will ich den Zorn des mächtigen Volk-Königs,
wohl aber guten Rath Gripir's erlangen.
Nun will ich gewiß wiſſen, obgleich widrig es ſey:
was hat klärlich Sigurdur ſich zu Handen?"

Gripir ſprach:

29. „Eine Jungfrau iſt bei Heimir, ſchön von Antlitz,
Brynhildur die Leute ſie nennen,
eine Tochter Budli's, aber der gewaltige König
Heimir, die hartgeſinnte Jungfrau aufzieht."

Sigurdur ſprach:

30. „Was iſt mir daran (gelegen), wenn auch die Maid ſey
ſchön von Antlitz, erzogen bei Heimir?
Das ſollſt du, Gripir, gänzlich ſagen,
dieweil du alles Schickſal vorausſiehſt."

Gripir ſprach:

31. „Sie bringt dich um deine meiſte Freude,
die Pflegetochter Heimir's, ſchön von Antlitz:

ſinni. Vgl. Skirnisf. 13. eino døgri var mér aldr um ſkapadr. — 28, 4 quid certe maneat Sigurdum. Wörtlich: quid habeat manifeſte Sigurdus ſibi ante manus. — 29, 2. bragnar, d. h. man, ſ. H. II. 1. — 30, 1. Was geht mich das an? — mær ſé, das Mſ. hat unverſtändlich: mær ſer.

|ſvefn þú ne |ſefr, ne um |ſacar dømir,
gáraþu |manna, nema þú |mey ſér!"

Sigurþr qvaþ:

32. „Hvat mun til |lícna |ſagt Sigurþi?
|ſegþú Gripir þat, ef þú |ſiá þicciz:
mun éc |meyna |mundi caupa,
þá ina |faugro |fylcis dóttor?"

Gripir qvaþ:

33. „iþ munuþ |alla |eiþa vinna,
|full-faſtliga, |fá munuþ halda;
verit hefir þú |Giúca |geſtr eina nótt,
mantattu |herſca |Heimis fóſtro."

Sigurþr qvaþ:

34. „Hvart er þá, |Gripir? |gett þú þeſſ fyr mér,
ſer þú |geþ-leyſi í |grams ſcapi?
er éc ſcal viþ |mey þá |málom ſlíta,
er éc |allz hugar |unna þóttomc."

Gripir qvaþ:

35. „þú verþr, |ſiclíngr, fyr |ſvícom annars,
mundo |Grímhildar |gialda ráþa:
mun |bióþa þér |biart-haddaþ man
|dóttor ſína, |dregr hon vél at gram!"

31, 3. Schlaf ſchlafen, poetiſch für ſchlafen, ſ. G. II. 3. Sigurdur unterläßt alles, was Männer (im Frieden) thun, indem er Nachts nicht ſchläft, Tags nicht Urtheil ſpricht. Trinken fehlt hier noch, wie in Rígsmál zuſammengeſtellt iſt Str. 33.: drucko of dømþo; in der Ynlinga S. Cap. 33.: ſofa ok drecka. Vgl. S. 2, 3. — 31, 4. achteſt nicht der

Du ſchläfſt keinen Schlaf, du urtheilſt nicht in Sachen,
du achteſt nicht der Männer, wo nicht die Maid du ſiehſt."

Sigurdur ſprach:

32. „Was wird zur Lindrung beſtimmt dem Sigurdur?
ſag du, Gripir, das, wo du's zu ſehen glaubſt:
werd' ich die Maid um Mitgift kaufen,
dieſe ſchöne Königstochter?"

Gripir ſprach:

33. „Ihr werdet alle Eide leiſten
vollfeſt, wenige werdet ihr halten;
biſt du geweſen Giuki's Gaſt eine Nacht,
denkſt du nicht der weiſen Pflegetochter Heimir's."

Sigurdur ſprach:

34. „Wie iſt das, Gripir, ſag du das vor mir,
ſiehſt du Leichtſinn in (meinem) des Königs Weſen?
da ich ſoll gegen die Maid mein Wort brechen,
die ich von ganzem Herzen zu lieben ſchien."

Gripir ſprach:

35. „Du wirſt, König, wegen Trügereien eines andern,
du wirſt der Grimhildur Anſchläge büßen:
die weißgeſchleierte Frau wird dir bieten
ihre Tochter, ſie übt Liſt an (dir) dem König!"

Männer: niemands. — 32, 1. hvat mun, nämlich: vera. — 32, 3. Über den Ausdruck: mundi kaupa (ſ. F. 41, 4.) vgl. Thorlac. ſp. IV. 39., und überhaupt wegen des dabei üblichen Rechts. S. auch die Anmerk. zu S. 37, 2. — 34, 1. hvart ſteht hier für hvat, wie 50, 1. vgl. Gloſſar. — 35, 1. þú verþr, nämlich: ſlita malom. — annars

Sigurþr qvaþ:

36. „mun éc viþ þá |Gunnar |gorva hleyti,
oc |Guþrúno |gánga at eiga;
|fullkvæni þá |fylkir vyri,
ef |meintregar |mér ángraþit.“

Grípir qvaþ:

37. „þic mun |Grímhildr |gorva véla,
mun hon |Brynhildar |biþia fyſa
|Gunnari til handa, |gotna drottni,
heitr þú |fliótliga |for |fylcis móþor!“

Sigurþr qvaþ:

38. „mein ero fyr hondom, má éc líta þat,
|ratar gorliga |ráþ Sigurþar,
ef éc ſcal |mørrar |meyiar biþia
|oþrom til handa, þeirrar éc |unna vel.“

---

iſt die neutrale Form; genauer würde es annarrar heißen, da es ſich auf Grimhildr bezieht. — 36, 1. viþ þá Gunnar: mit Gunnar und ſeinen Brüdern. — 36, 4. Über meintregar folgende Erklärungen: 1) mein-tregar ſind ſchwere, böſe Sorgen (vgl. Ägisdr. 28. mein-ſtafir, und 43. mein-kraka), und beziehen ſich auf die Eide, welche Sigurdur der Brynhildur geſchworen, und deren er ſich auch nach dem Trank der Grimhildr wieder erinnert (vergl. 47, 1.). — 2) oder man verbeſſere: mein-ſvarar (ſ. Vølu-ſpá 37.), wofür in Hirdſkra C. 23. mein-ſærar ſteht, als Plur. von mein-ſvari, Meineidiger (Thorlac. VII. 64.). Dieſe Meineidigen (Nibel. 3557. meinräten) ſind dann die Giukungen, welche dem Sigurdur den geſchworenen Blutbruder-Eid brechen, und ſonſt in der Edda eidrofir heißen. angra kann hier ängſtigen, beſtimmter: befeinden, ſchaden heißen, wie in der Niála Cap. 130. die Redensart: hvart ſem mér

Sigurdur ſprach:

36. „Werd' ich mit Gunnarr und ſeinen Brüdern
Freundſchaft ſchließen
und gehen, Gudrun zu ehlichen;
gut beweibt wäre da der Fürſt,
wo nicht ſchwere Sorgen (Meineidige) mich ängſtigten
(befeindeten).“

Gripir ſprach:

37. „Dich wird Grimhildur völlig betrügen,
ſie wird (dich) um Brynhildur zu freien reizen,
dem Gunnarr zu Handen, dem Männer-Herrn,
verheißeſt du eilig die Fahrt des Fürſten Mutter!“

Sigurdur ſprach:

38. „Main-Thaten ſind vor Handen, das ſeh ich wohl,
gänzlich ſchwankt der Entſchluß Sigurdur's,
wenn ich ſoll um die herrliche Maid freien
einem andern zu Handen, die ich minnte wohl.“

ángrar (quid mihi noceat), in einer andern Handſchrift grandar lautet, und harmr N. 10, 4. Schaden, nicht Kummer und Angſt, bedeutet. Der Bezug auf dieſe Meineidigen wird auch durch das eben voraus gehende gorva hlenti wahrſcheinlich. — Statt mér lieſt das Mſ. mær (virgini), welches auf Brynhildur im erſten Fall bezogen, zwar Sinn gäbe, aber beſſeren gewährt die leichte Abänderung. — 37, 1. gorva kann hier das Adverb. gänzlich ſeyn, oder das Hülfszeitwort thun; gorva vela, betrügen. 30, 3. war das Adverb. deutlicher, vgl. 49, 1. — 37, 4. fliótliga, d. h. til fliótliga, zu ſchnell. — 38, 1. Die Alliteration, wo ſie nicht auf má und mein liegt, anders herzuſtellen, könnte man leſen:

ſlœ ero fyr hondom, má ek ſlíta þat.

38, 2. Wortſpiel zwiſchen ratar und ráþ.

Gripir qvaþ:

39. „er munuþ |allir |eiþa vinna
|Gunnarr oc Haugni enn þú, |gramr þriþi,
þvíat |litom vixla, er á |leiþ eroþ,
|Gunnarr oc þú! |Gripir lygr eigi!"

Sigurþr qvaþ:

40. „|hví gegnir þat? |hví ſcolom ſcipta
|litom oc |latom, er á |leiþ erom?
þar mun |ſlárøþi |ſylgia annat,
|atalt meþ |aullo: |enn ſegþu, Gripir."

Gripir qvaþ:

41. „|lit hefir þú Gunnars oc |læti hanns,
|mælſco þína oc |megin-hyggior,
mundo |faſtna þér |framlundaþa
|fóſtro Heimis: ſér vætr |fyr því!"

Sigurþr qvaþ:

42. „|verſt hyggiom því, |vandr munc heitinn
|Sigurþr meþ |ſeggiom at |ſo goro,
|vilda éc eigi |vélom beita
|iofra bruþr, er éc |øzta veitc."

Gripir qvaþ:

43. „þú munt |hvíla, |hers oddviti,
|mærr, hiá |meyio, ſem þín |móþir ſé;

39, 3. litom vixla noch von munuþ oben regiert. — 41, 4. vorſehen einem Ding, es abwenden; niemand wendet's ab, wie providere verhüten heißt. — 43, 2. Als ob es deine Mutter ſey, nämlich ſo keuſch; es bezieht ſich

Gripir ſprach:

39. „Ihr werdet alle Eide leiſten
Gunnarr und Haugni und du, Fürſt, der dritte,
denn ihr werdet die Geſtalt wechſeln, wann auf dem
Weg ihr ſeyd,
Gunnarr und du! Gripir lügt nicht!"

Sigurdur ſprach:

40. „Wie geht das zu? wie ſollen wir tauſchen
Geſtalt und Weſen, wann auf dem Wege wir ſind?
da wird folgen ein anderer Trug,
grauſam allzumal: weiter ſag du, Gripir."

Gripir ſprach:

41. „Du haſt die Geſtalt Gunnarr's und ſein Weſen,
deine Rede und Macht-Gedanken.
Du wirſt verloben dir die hochherzige
Pflegetochter Heimir's: niemand wendet das ab!"

Sigurdur ſprach:

42. „Das ſchlimmſte dünkt mir, bös werde ich geheißen,
Sigurdur, unter den Männern, bei ſo gethanen Dingen,
ich wollte nicht mit Liſten trügen
die Königstochter, die ich die herrlichſte weiß."

Gripir ſprach:

43. „Du wirſt ruhen, Heers-Anführer,
tapferer, bei der Maid, als ob ſie deine Mutter ſey;

---

auf das Schwert, das Sigurdur zwiſchen ſie und ſich ins Bett legt, vgl. S. 4. Volſ. S. Cap. 35. In HB. 11. heißt es: als ob Sigurdur der Bruder der Brynh. geweſen wäre.

því mun |uppi, meþan |auld lifir,
|kióþar |þengill, |þitt nafn vera.

44. ſaman muno |brúllaup |bøþi druccin
Sigurþar oc |Gunnars í ſaulom |Giúca;
þá |hamom vixlit, er iþ |heim comiþ,
|hefir |hver fyrir því |hyggio ſína!"

Sigurþr qvaþ:

45. „mun |góþa qvan |Gunnarr eiga
|mærr meþ |mennom; |mér ſegþú, Gripir,
|hvat hafi |þriár nætr |þegns brúþr hiá mér
|ſnarlynd |ſofit, (|ſlícs erot dømi!)

46. hvé mun at |ynþi |eptir verþa
|mægþ meþ |monnom? |mér ſegþú Gripir:
mun |Gunnari til |gamans ráþit
|ſíþan verþa, eþr |ſiálfom mér?"

Gripir qvaþ:

47. „|minnir þic eiþa, |mattu þegia,
þó antu |Guþrúno |góþra ráþa;
enn |Brynhildr þicciz |brúþr var-gefin,
|ſnót ſiþr vélar |ſér at hefndom."

Sigurþr qvaþ:

48. „hvat mun at |bótom |brúþr ſú taca,
er |vélar vér |viſi gorþom?

44, 2. Hier können die beiden ſ ſo gut wie die g alliteriren. — 44, 4. Nicht: jeder macht ſich Gedanken darüber, ſondern: bei dem Geſtaltentauſch hatte jeder ſeinen Geiſt behalten, wie ſchon 41, 2. vorkam. — 45, 2. Die zu mér ſeg þú gehörige Frage folgt erſt in der folgenden Strophe, vielleicht aber

darum wird erhaben, ſo lang Menſchen=Geſchlecht lebt,
Volk=König, dein Namen ſeyn.

44. Zuſammen werden getrunken beide Hochzeiten
Sigurdur's und Gunnarr's in den Sälen Giuki's;
da wechſelt ihr die Trachten, wenn ihr beide heimkommt,
jeder hat darum ſeine Gedanken."

Sigurdur ſprach:

45. „Gunnarr wird heirathen eine edle Frau,
der herrliche unter Männern; mir ſag du, Gripir,
wenn die Degens=Braut habe drei Nächte bei mir
die hochherzige, geſchlafen (dergleichen gibt's nicht
Beiſpiele!):

46. Wie wird zur Freundſchaft darnach werden
die Verwandſchaft unter den Männern? mir ſag du,
Gripir:
wird dem Gunnarr zur Freude gerathen
hernach werden, oder mir ſelber?"

Gripir ſprach:

47. „Du erinnerſt dich der Eide, (aber) du mußt ſchweigen,
doch liebſt du Gudrun in guter Ehe;
aber Brynhildur dünkt ſich eine ſchlecht vermählte Frau,
die kluge ſinnt auf Liſten ſich zur Rache."

Sigurdur ſprach:

48. „Was wird zur Sühne dieſe Frau nehmen,
da wir Trug an dem Weib vollbrachten? —

---

hat ſich die Zeile ganz, eben aus Str. 46., wo ſie wiederholt iſt, eingeſchlichen, und wäre, weil dann auch þóat einfacher ſtände, zu ſtreichen. — 47, 4. Die kluge, ſchlaue, d. i.

heñr |ſnót af mér |ſvarna eiþa,
|ſenga |ſeſnda, enn |unad litit."

Gripir qvaþ:

49. „mun hon |Gunnari |gorva ſegia.
at þú |eigi vel |eiþom þyrmir,
þá er |ítr konongr af |aullom hug,
|Giúca arfi, á |gram trúþi."

Sigurþr qvaþ:

50. „hvat er þá, |Gripir? |get þú þeſſ fyr mér:
mun éc |ſaþr vera at |ſaugo þeirri?
eþr |lýgr á mic |lof-ſæl kona
oc á |ſiálfa ſic? |ſegþú, Gripir, þat."

Gripir qvaþ:

51. „mun fyrir |reiþi |ríc brúþr viþ þic
ne af |oftrega |all-vel ſcipa,
viþr. þú |góþri |grand aldregi,
þó er |víf konongs |véſom beittuþ."

Sigurþr qvaþ:

52. „mun |horſcr Gunnarr at |hvotom hennar
|Guþormr oc Haugni |ganga ſíþan?
muno |ſynir Giúca á |ſiſiúngom mér
|ſeggiar rióþa? |enn ſeg þú, Gripir."

---

die Frau; vgl. 48, 3. — 48, 4. Im Mſ. unnat, Schreibfehler. — 51, 1. Die reiche, d. h. edle, oder die ſtrenge, harte, grauſame. — Die Verneinung fehlt in dieſer

die Frau hat (empfangen) von mir geſchworne Eide,
keine erfüllt, und kleine Freude."

Gripir ſprach:

49. „Sie wird dem Gunnarr gerad ſagen,
daß du nicht wohl die Eide hältſt,
da der herrliche König von ganzem Herzen,
der Giuki's-Erbe, auf den Helden traute."

Sigurdur ſprach:

50. „Wie iſt das, Gripir, erzähl du das vor mir:
werde ich ſchuldig ſeyn in dieſer Anklage,
oder lügt auf mich das lob-ſelige Weib
und auf ſich ſelber? ſag du, Gripir, das."

Gripir ſprach:

51. „Die mächtige Frau wird gegen dich ſo aus Zorn
als aus Ueberſchmerz nicht gar wohl es anſtiften;
du thuſt der Guten nimmer Schaden,
obgleich ihr das Königs-Weib mit Liſten troget."

Sigurdur ſprach:

52. „Wird ihrem Antreiben der kluge Gunnarr,
Gudormr und Haugni folgen hernach?
werden die Söhne Giuki's in mir dem Verwandten
(ihre Schwert-) Ecken röthen? weiter ſag du, Gripir."

Zeile, aber das folgende ne zieht ſich auf ſie zurück, vgl. altd. Wälder I. 60. Der Sinn iſt: ſie wird aus Zorn und Schmerz Unglück ſtiften.

Gripir qvaþ:

53. „Þá er |Guþrúno |grimt um hiarta,
|brøþr hennar þér til |bana ráþa,
oc at |longo verþr |ynþi ſiþan
|vitro |viſi; |veldr því Grímilldr! —

54. Því ſcal |hugga þic, |hers oddviti,
ſú mun |gipt lagiþ á |grams ævi:
mun=at |mætri |maþr á |mold koma
und |ſólar |ſiót, enn þú, |Sigurþr, þiccir!"

Sigurþr qvaþ:

55. „|ſciliomc heilir, mun=at |ſcaupom vinna!
nu hefir þú, |Gripir, |gort, ſem éc beiddac,
|ſliót mundir þú |friþri ſegia
|mína ævi, ef þú |mættir þat!"

---

um Regin oc Otrsgiolld.

Sigurþr gecc til ſtóþs Hiálprecs oc kauſſ ſér af heſt einn, er Grani var callaþr ſiþan. Þa var kominn Reginn til Hiálprecs, ſonr Hreiþmars. hann var hveriom manni hagari oc dvergr of vęxt. hann var vitr, grimr oc fiolkunnigr. Reiginn veitti Sigurþi fóſtr oc kennzlo oc elſcaþi hann mioc. hann ſagþi Sigurþi frá forellri ſíno oc þeim atburþom, at Oþinn oc Hønir oc Loci haufþo comit til Andvara=forſſ. í þeim forſi var fiolþi fiſca. einn dvergr,

---

54, 2. lagiþ, das Mſ. hat lagit, aber gipt iſt ein fem.

Gripir ſprach:

53. „Da iſt der Gudrun grimm um's Herz,
ihre Brüder zu deinem Tode rathen,
und zu nichte wird die Freude dann
dem weiſen Weibe; das ſtiftet Grimhildur! —

54. Damit ſollſt du tröſten dich, Heers-Anführer,
dieſe Gabe wird gelegt auf des Königs Leben:
kein berühmterer Mann wird auf Erden kommen,
unter der Sonne Sitz, als du, Sigurdur, erſcheinſt!"

Sigurdur ſprach:

55. „Heil uns beim Abſchied! wird nicht (jemand) das Schickſal überwinden!
nun haſt du, Gripir, gethan, wie ich bat,
gern thäteſt du ſagen glückſeliger
meinen Lebenslauf, wenn du vermöchteſt das!"

Von Reginn und Oturs Buße.

Sigurdur ging zum Stall Hialprekur's und wählte ſich daraus einen Hengſt, der Grani ſeitdem genannt ward. Da war gekommen zu Hialprekur Reginn, Sohn Hreidmarr's. Er war über jeden Mann kunſtreich und ein Zwerg von Wuchs. Er war weiſe, grimm und zauberkundig. Reiginn ſorgte für Sigurdur's Erziehung und Unterricht und liebte ihn ſehr. Er erzählte dem Sigurdur von ſeinen Voreltern und den Abenteuern, daß Odinn und Hönir und Loki waren gekommen zu Andvari's Waſſerfall. In dieſem Waſſerfall war eine Menge Fiſche. Ein Zwerg,

het Andvari, hann var longom í forſinom í geddo líci, oc fecc ſér þár matar. „Otr het bróþir var, qvaþ Reginn, er opt fór í forſinn í otrslíci, hann hafþi tekit einn lax oc ſat á ár=baccanom oc át blundandi *). Loci lauſt hann meþ ſteini til bana. þóttuz Äſir mioc hepnir verit hafa, oc flógo belg af otrinom. þat ſama qveld ſótto þeir giſting til Hreiþmars oc ſyndo veiþi ſína. þá tóco vér þá haundom oc laugþom þeim fiorlauſn, at fylla otrbelginn meþ gulli oc hylia útan oc meþ rauþo gulli. þá ſendo þeir Loca at afla gullzins. hann com til Ránar oc fecc net hennar oc fór þá til Andvara=fors oc kaſtaþi netino fyrir gedduna; enn hon hlióp í netit. þá mælti Loki:

1. „hvat er þat |fiſca, er renn |flóþi í,
kann=at ſér viþ |viti |varazt?
|hofut þitt leyſtu |helio or,
finn mér |línar |loga!"

geddan qvaþ:

2. „|Andvari éc heiti, |Oinn het minn faþir,
margan hefi éc |fors um |farit;

(Gedruckt: Volſúnga S. Cap. 23. Str. 1. 2 und 6. Norna G. S. Cap. 4. Str. 13. 14. Proſa dazwiſchen und 15.)

Die Überſchrift iſt zugeſetzt. — Über den Eingang vgl. Volſ. S. Cap. 23.

*) at blundandi, in der Volſ. S. zweimal: at blindandi, nicht: einſchlummernd, ſondern: er aß mit thieriſcher Luſt kauend, ſo daß er die Augen dabei zudrückte, blinzelte, zuckte.

1, 3. hofut leiſa: ſich ſelbſt löſen, vgl. hofutløſn, Abkauf des Todes. — 1, 4. línar logi, Gold, Glutflamme, denn logi iſt Lohe, Flamme (Eldsheiti 21.) und linur eben=

der Andvari hieß, war lang im Waſſerfall in Hechts Geſtalt und fing ſich da Speiſe. „Otur hieß unſer Bruder, ſagte Reiginn, der oft fuhr in den Waſſerfall in Otters Geſtalt; er hatte gefangen einen Lachs und ſaß an dem Flußrand und aß blinzelnd. Loki ſtach ihn mit einem Steine todt. Da däuchten ſich die Aſen gar glücklich geweſen zu ſeyn und zogen der Otter den Balg ab. Denſelbigen Abend ſuchten ſie Unterkommen bei Hreidmarr und zeigten ihm ihre Waide. Da griffen wir ſie mit Händen und legten ihnen Lebenslöſung auf, zu füllen den Otterbalg mit Gold und außen zu bedecken mit rothem Golde. Da ſendeten ſie Loki aus, des Goldes zu ſchaffen. Er kam zur Ran und erhielt ihr Netz und ging da zu Andvari's Waſſerfall und warf das Netz vor den Hecht und er lief in das Netz. Da ſprach Loki:

1. Was iſt der für ein Fiſch, der rennt in der Flut,
kann ſich nicht gegen Witz wahren?
dein Haupt löſe du vom Tod,
ſchaff mir Feuers-Lohe (Gold)!"

Der Hecht ſprach:

2. „Andvari heiß ich, Oinn hieß mein Vater,
durch manchen Waſſerfall bin ich gefahren;

falls Feuer (daſelbſt 25.). Eine andere Auslegung folgt, wenn man linr (hlinr) durch Baum (Linde) erklärt; línar logi iſt Baumverzehrend: Feuer: Gold. Die Volſ. S. lieſt: líknar loga, Glücks-, Heils-Flamme, ohne Zweifel auch Gold. — 2, 1. Statt Oinn lieſt die Volſ. S. Oþinn, aber falſch, ſ. Dvergaheiti Nr. 68. Überhaupt, da Oinn ein Zwerg iſt, fällt die in ſo vielen Zwerganamen übereinſtimmende Wurzel: Oinn, Moinn, Dainn, Nainn

|aumlig Norn ſcaup oſſ í |árdaga,
at éc ſcylda í |vatni |vaþa."

3. „ſegþú þat |Andvari, (qvaþ Loci,) ef þú |eiga vill
|líf í |lyþa ſaulom:
hver |giold fá |gumna ſynir,
ef þeir |hauggvaz |orþom á?"

Andvari qvaþ:

4. „oft⸗|giold fá |gumna ſynir,
þeir er |Vaþgemli |vaþa,
|óſaþra |orþa er á |annan lygr;
of⸗lengi |leiþa |limar."

Loki ſá allt gull, þat er Andvari átti. enn er hann hafþi fremreitt gullit, þá hafþi hann eptir einn hring. oc tóc Loki hann af hanom. dvergrinn gecc inn í ſteininn oc mælti:

5. „þat ſcall |gull, er |guſtr átti,
|brøþrom tveim at |bana verþa,

(nanus, franz. nain) auf. — 2, 3. aumlig Norn ſkaup oſſ í árdaga. Die Nornen, Parzen, ſchaffen das Schickſal, drehen die Fäden, vgl. 2, 3. und 14. H. I. 5, 1. (Bei Marner II. 173: „zwo ſchepfer flahten mir ein Seil, da bi diu dritte ſas, diu zerbrach es, das was min unheil.") — Die Volſ. S. ſtatt ſkaup oſſ lieſt: ſkorþir (vermutblich ſkorþi), beſtimmte, ordnete, ſchaarte. (engl. ſhore.) — 3, 2. in der Menſchen Sälen, d. h. auf Erden. — 3, 4. Mit Worten ſich hauen: belügen. — 4, 2. Vaþgemli oder Vaþgelmi. Die Varianten gemlir und gelmir finden ſich faſt bei allen ähnlichen Zuſammenſetzungen: Bergelmir, Hvergelmir (ſ. Grimnism 36, 5.), Aurgelmir, Þrudgelmir und Skallgelmir, und iſt bei der Schwierigkeit der Worte ſchwer

eine böſe Norne beſtimmte uns in den Urtagen,
daß ich ſollte im Waſſer waten."

3. „Sag du das, Andvari, (ſprach Loki,) wenn du haben willſt
Leben in den Menſchen-Häuſern:
welchen Lohn fahen Menſchen-Kinder,
wenn ſie ſich hauen mit Worten?"

Andvari ſprach:

4. „Über (harten)-Lohn fahen Menſchen-Kinder,
die welche in Vadgelmir waden,
wer unwahre Worte auf den andern lügt;
überlang ſchmerzen die Strafen."

Loki ſah all das Gold, das Andvari hatte. Aber als dieſer entrichtet hatte das Gold, da hielt er zurück einen Ring und nahm ihm Loki den weg. Der Zwerg ging hinein in den Stein und ſprach:

5. „Es ſoll das Gold, das (ich) der Zwerg hatte,
zweien Brüdern ihr Tod werden

---

darüber zu entſcheiden, wo nicht beide Formen neben einander beſtehen können. Vadgelmir bedeutet hier einen Höllenfluß, und darin waten: Todesſtrafe leiden. So ſagt auch Vølu-ſpa 37, daß Meineidige in reißenden Strömen waten. (Vgl. Winſbeke 36.: „ze helle baden.") — 4, 3. Die Rede geht in den ſing. über, entweder, um ſie näher auf Loki zu beziehen, oder es iſt ausgelaſſen: und jeder. — Str. 3 und 4. Der Sinn ſowohl der Frage Loki's, als der Antwort Andvaris iſt dunkel, und in der Volſ. S. übergangen. Es ſcheint, Loki hat nach ſeiner Natur Luſt, den Hrodmarr zu belügen, und fragt den klugen Zwerg nach der Strafe. — 5, 1. 2. Die zwei Brüder ſind Reiginn und Fafnir. Die acht Fürſten wahrſcheinlich: Sigurdur, Gunnarr, Haugni, Atli, Gudormr, Erpr, Saurli und Hamdir.

oc |auþlingom |ſátta at rógi,
mun |míns fiár |mangi nióta!"

Äſir reiddo Hreiþmari féit oc tráþo up Otrs-belginn oc reiſto á føtr. Þá ſcyldo Äſirnir hlaþa up gullino oc hylia *). enn er þat var gort, gecc Hreiþmarr fram oc ſá eitt grana-hár oc baþ hylia. Þá dró Oþinn fram hringinn Andvara-naut oc huldi hárit.

6. „|gull er þér nú (qvaþ Loki) enn þú |giold hefir
|micil |míns haufuþs!
|ſyni þinom verþr-a |ſæla |ſcaupuþ,
þat verþr yccarr |beggia |bani!"

Hreiþmarr ſegir:

7. „|giafar þú |gaſt, |gaſtattu áſt-giafar,
gaſtattu af |heilom |hug;
|fiorvi yþro ſcylduþ er |firþir vera,
ef éc viſſa þat |fár |fyr.

8. enn er |verra, þat |vita þicciomc,
|niþia ſtríþ um |nept;
|iofra |óborna hygg éc þá |enn vera
er þat er til |hatrs |hugaþ."

Hreiþmarr qvaþ:

9. „|rauþo gulli, hygg éc, mic |ráþa muno,
ſva |lengi, ſem éc |lifi;

---

*) Über das geſetzliche Aufrichten und Hüllen des Mordleichnams in Gold, das davon naud-giølld Aſa heißt, und die wichtige Einſtimmung mit dem Sachſenſpiegel ausführlich im Commentar.

6, 1. Volſ. S. er þér nu riet, nun dargereicht, entrichtet, von retta, rietta, porrigere. (Wigagl. S. und Verel.

und acht Edlingen zum Verderben:
meines Gutes wird niemand genießen!"

Die Aſen entrichteten dem Hreidmarr das Gut und ſtopften den Otterbalg aus und ſtellten ihn auf die Füße. Da ſollten die Aſen darum laden das Gold und (die Otter) bedecken; aber, da es gethan war, ging Hreidmarr herzu und ſah ein Bart-Haar und hieß (das auch) bedecken. Da zog Odinn hervor den Ring Andvara-Naut und bedeckte das Haar.

6. „Gold haſt du nun (ſprach Loki) und haſt Löſung
große, für mein Haupt!
deinem Sohne iſt nicht Selde beſtimmt,
das wird euer beider Tod!"

Hreidmarr ſprach:

7. „Gaben du gabſt, gabſt nicht Liebes-Gaben,
gabſt nicht aus reinem Herzen;
eures Lebens ſolltet ihr beraubt ſeyn,
wenn ich wüßte dieſe Gefahr voraus.

8. Aber ſchlimmer iſt, was ich zu ahnen glaube,
der Nachkommen Streit um eine Jungfrau;
ungeboren, denk ich, ſind noch die Fürſten,
welchen das (Gold) iſt zur Feindſchaft beſtimmt."

Hreidmarr ſprach:

9. „Das rothe Gold, denk ich, laſſen ſie mich beherrſchen
ſo lang, als ich lebe;

h. v.) — 6, 3. Statt verþr-a die Volſ. S. falſch: verþr. — 6, 4. Statt þat verþr die Volſ. S.: þat er. — 8. Hrodmarr ſpielt an auf das Verderben, das von dem Hort ausgehen wird. — 9, 1. muno, nämlich: lata.

|hót þin |hrøþumc ecki lyf,
oc |haldit heim |heþan!"

Fafnir oc Reiginn kraufþo Hreiþmar niþ-gialda eptir Otr bróþor ſinn. hann qvaþ nei viþ. enn Fafnir lagþi ſverþi Hreiþmar fauþor ſinn ſofanda. Hreiþmarr kallaþi á døtr ſínar:

10. „|Lyngheiþr oc |Lofnheiþr! vitiþ, mino |líſi farit,
mart er þat, er |þaurf |þíar!"

Lyngheiþr ſegir:

„|fár mun ſyſtir, þótt |fauþor miſſi,
|hefna |hlýra |harms."

11. „al þú |dóttor, (qvaþ Hreiþmarr,) |dís úlfhuguþ,
ef þú getr-at |ſon viþ |ſicíngi;
fá þú |mey |mann (í |megin þarfar),
þá mun þeirrar |húni þins |harms reka."

Þá dó Hreiþmarr, enn Fafnir tóc gullit allt, þá beiddiz Reginn at hafa fauþur-arf ſinn. enn Fafnir galt þar nei viþ. Þá leitaþi Reginn ráþa viþ Lyngheiþi, ſyſtor ſína, hvernig hann ſcyldi heimta fauþor-arf ſinn? hon qvaþ:

9, 5. ecki lyf, hier kann lyf nur ſo viel als lauf, Laub, ſeyn, etwas nicht ein Laub, Blatt, achten, flocci pendere, iſt eine häufige Redensart. Vgl. S. I. 20. litil ſem lauf. Indeſſen verlangt die fehlende Alliteration hnot oder hnyt, Nuß, nicht eine Nuß achten, welches denſelben Sinn gibt; im Roſengarten 435.: nicht eine Haſelnuß um etwas geben. Oder auch: ecki hár, nicht ein Haar achten, wie im Triſtan 16399. und Laurin 535. — 9, 4. Vgl. Fiolſv. 3, 3. — 10, 3. fár, die kleine, ſchwache Schweſter. — 10, 4. Hier ſteht harmr für Schaden, Verbrechen

deine Drahungen fürchte ich nicht ein Laub,
aber ſchert euch heim von hinnen!"

Fafnir und Reiginn verlangten von Hreidmarr Verwandtenbuße für ihren Bruder Otur. Er ſagte nein dazu. Aber Fafnir durchbohrte mit dem Schwerte den Hreidmarr, ſeinen ſchlafenden Vater. Hreidmarr rief ſeinen Töchtern:

10. „Lyngheidr und Lofnheidr! wißt, mein Leben iſt aus,
manches iſt, wozu die Noth treibt!"

Lyngheidr ſagt:

„die kleine Schweſter wird, obgleich ſie den Vater verliere,
rächen der Brüder Verbrechen."

11. „Erzieh du eine Tochter (ſprach Hreidmarr), wolf=herzige Maid,
wenn du nicht zeugſt einen Sohn mit dem König;
gib du der Maid einen Mann (Kraft der Nothdurft),
da wird ihr Sohn dein Leid rächen."

Da ſtarb Hreidmarr, aber Fafnir nahm alles Gold, da verlangte Reginn zu haben ſein Vater=Erbe. Aber Fafnir verſetzte nein darauf. Da ſuchte Reginn Rath bei Lyngheidr, ſeiner Schweſter, wie er ſein Vater=Erbe erlangen ſollte? Sie ſprach:

---

activ und 11, 4. für Schaden, Verluſt paſſiv. — 11, 3. í megin þárfar, auf den Nothfall? Vielleicht: auf die große Noth. — 11, 4. Statt ſonr, wie im Mſ. ſteht, iſt huni aufgenommen, weil ſonſt die Allit. fehlt, die nicht gut auf die hier unbedeutenden þ gelegt werden konnte. — 11. Wenn du, Lyngheidr, keinen Sohn, der mich räche, zeugſt, ſondern eine Tochter, ſo laß deiner Tochter Sohn die Rache ausführen; ſie erbt fort.

12. |bróþr qveþia ſcaltu |blíþliga
|ſatts oc |ſæþra hugar;
er=a þat |hœft, at þú |hiorvi ſcylir
qveþia |Fafni |fiár." —

þeſſa luti ſagþi Reginn Sigurþi. einn dag, er hann com til húſa Regins, var hanom vel fagnat:

Reginn qvaþ:

13. |cominn er hingat |konr Sigmundar,
|ſeggr inn |ſnarráþi til |ſala varra,
|móþ hefir, |meira, enn |maþr gamall,
oc er mér |fangs von at |frekom ulfi!

14. éc mun |føþa |fólc=diarfan gram,
nú er Yngva |konr meþ oſſ |cominn,
ſiá mun |ræſir |ríkſtr und ſólo,
þrymr um |øll lond |ørlog=ſimo!"

13, 3. Die Norna G. S. lieſt: megn hefir mikit, Kraft hat er groſse; und falſch: ék maþr. — 13, 4. mér er von einns, ich erwarte einen, fangs, zum Empfang: ich nehme einen frechen Wolf (kühnen Helden) in mein Haus auf. Wolf heiſst Sigurdur auch wohl in Beziehung darauf, daſs es ein Ylfíngr (Wölfing) iſt. — 14, 1. Statt føþa die Norna G. fræþa, unterrichten, (von fróþr gl. ſynt. h. v.) — 14, 2. Statt konr die Norna G. ſonr, falſch, weil es die Allit. aufhebt. — 14, 3. ríkſtr und ſólo, nämlich: vera. — 14, 4. Dieſe ſchwierige Zeile iſt mannichfach auszulegen. a) Leitet man þrymr von þruma, donnern, tönen ab, ſo müſste orlog=ſímo (vgl. orlog=þáttr) in den nominat. ſími, ſímr, maſc. oder ſím, fem. geändert werden, (denn der abl. ſímo wäre nur gezwungen zu erklären). „Es ſchallt um alle Welt der Schickſals=Faden" hieſse dann, ſein Schickſal, d. h. ſein Ruhm geht durch alle Welt, welches mehr von ihm geſagt wird (vgl. Gr.

12. „Vom Bruder ſollſt du ruhig fordern
das Erbe und billigern Sinn;
nicht iſt es ziemlich, daß du mit dem Schwert ſolleſt
fordern von Fafnir das Gut."

Dieſe Dinge erzählte Reginn dem Sigurdur. Einen Tag, als er kam zum Hauſe Reginns, ward er wohl empfangen.

Reginn ſprach:

13. „Gekommen iſt hierher Sigmundur's Sohn,
der tapfer herrſchende Mann, zu unſern Sälen,
Muth hat er mehr, als ein alter Mann,
Hoffnung hab' ich zu empfangen einen kühnen Wolf!

14. Ich werd' erziehen den ſtreit-kühnen Fürſten,
nun iſt Yngvi's Abkömmling zu uns gekommen.
Dieſer König wird der mächtigſte unter der Sonne:
es tönt um alle Lande der Schickſals-Faden!"

---

25. Note), und darauf leitet auch die unten anzuführende Variante der Norna G. S. — b) þruma heißt aber auch: aushalten, ausdauern (gl. edd. v. ék þrumi), feſtigen, ſtabilire (Gudmund hat auch noch: ék þrumi, ich kämpfe), ſo daß þrymr auf Sigurdur ginge: „er befeſtigt um alle Länder den Kriegs-Faden, wie orlog hier auszulegen wäre (denn die Nornen befeſtigen den Schickſals-Faden, vgl. greiþa ſímo in H. I. 3.), alſo das Ganze bloß poetiſcher Ausdruck für: er kämpft herrlich. — c) Läſe man orlog-ſímr, ſo erinnert das an Þorsdrapa 1., wo vielleicht log-ſímr für Waſſerſeil, Meerfaden, d. h. Midgardiſche Schlange (ſ. Thorl. ſp. VII. 52.) ſteht, welche als ein die Welt umſchlingender, windender Faden (vgl. Eigla 150. 151., wo frán-þveingr, glatter Riemen, für Schlange ſteht,) in der See liegt. Jenes log (Waſſer) könnte nun auch anders erklärt werden, und mit or-log (Urgeſetz) in unſerer Stelle zuſammenkom-

Sigurþr var þá jafnan meþ Regin oc ſagþi hann Sigurþi at Fafnir lá á Gnitaheiþi oc var í orms líci. hann átti Ägishialm, er oll qvicvendi hrøddoz viþ *). Reginn gorþi Sigurþi ſverþ, er Gramur **) het, þat var ſva hvaſt, at hann brá því ofan í Rin oc let reca ullar-lagþ fyrir ſtraumi, oc toc í ſundr lagþinn, ſem vatnit. því ſverþi clauf Sigurþr í ſundr ſteþia Regins. eptir þat eggiaþi Reginn Sigurþ át vega Fafni, hann ſagþi ***):

15. „|Hátt muno |hlæia |Hundings ſynir,
þeir er |Eylima |aldrs ſynioþo,
ef |meirr tiggia |munar, at ſøkia
|hringa rauþa, enn |hefnd fauþur."

---

men, womit indeſſen die Weltſchlange (denn eben ſo gut iſt ſie Urgeſetz: Schickſal-Schlange, als Waſſerſchlange) gleichfalls gemeint wäre, welche ſich regt, rauſcht, zittert, weil der junge Held Sigurdur ſie erſchüttert, es ſey nun bei dem bildlichen Ausdruck eine Anſpielung auf die Mythe, wie Thor ſie angelte oder nicht; beſtätigend kommt dazu, daß die andern Worte: þrymr um aull laund, dem Ausdruck der Edda von der Midgard-Schlange: liggr um laund aull entſprechen. — Noch könnte man für ſimr leſen þáttr, und dies mit þrymr beſſer reimen laſſen, als ørlog mit øll. Beide aber, þáttr und ſimr, in der Verbindung mit þrymr, erinnern an den eddiſchen Namen des Ochſen: þrym-ſeils-hvalr (Bindſeils-Wallfiſch), wo klärlich þruma ſeil für: ein Seil feſtigen, anknüpfen, ſtehet.

Die Norna G. S. hat Folgendes: fregur um lond oll med lofi ſinu, berühmt (frægr ſ. gl. ſynt.), nämlich Sigurdur, in allen Landen durch ſein Lob, d. h. ſeinen Ruhm (lofi iſt der dat. von lof, ſ. gl. ſynt.). Vielleicht iſt dieſe Variante, die einen flachen Sinn giebt, aus der Schwierigkeit unſerer Lesart entſtanden, ſinu aus ſimu.

Sigurdur war da beſtändig bei Reginn, und der ſagte dem Sigurdur, daß Fafnir lag auf der Gnitaheidi und war in Wurmes Geſtalt. Er hatte den Ägir's-Helm, vor dem alles Lebende ſich erſchreckte. Reginn machte dem Sigurdur ein Schwert, das Gramur hieß, das war ſo ſcharf, daß er es ſteckte hinab in den Rin und ließ einen Wollenflocken treiben vorwärts den Strom, und (das Schwert) ſchnitt entzwei dieſen Flocken wie das Waſſer. Mit dieſem Schwerte ſchlug Sigurdur den Amibos Reginn's entzwei. Darnach reizte Reginn den Sigurdur, zu tödten den Fafnir; er (aber) ſagte:

15. „Laut werden lachen Hundingur's-Söhne,
die den Eylimi des Lebens beraubten,
wenn (mich) den König mehr verlangt, zu ſuchen
rothe Ringe, als Rache des Vaters."

---

*) Statt dieſes Satzes hat die Norna G.: „ok hann var undarlega mikill verti," und — ſagt Reiginn — daß er war wunderlich viel von Wuchs. Noch einige andere Abweichungen in einzelnen Worten dieſer Proſaſtelle ſind unbedeutend.

**) Das Mſ. hat Gram, den acc., wobei man hann oder Reiginn verſtehen muß. Die Norna G. aber lieſt richtig Gramr.

***) hann ſagþi, geht auf Sigurdur. Reiginn hatte ihn angereizt, den Fafnir zu tödten und ihm deshalb das Schwert gegeben, aber S. läßt ſich nicht verleiten, er will erſt ſeinen Groſsvater rächen. Auch aus der Variante der Norna G. zu 15, 3. ef mik deutlich.

15, 2. Statt ſyniofo hat die Norna G. vornuþu, varna aldrs, des Lebens verhindern, das Leben nehmen. Vgl. Verel. v. varna. — 15, 3. Norna G. Cap. 4.: ef mik tregar meirr, wenn mich mehr kümmert. — 15, 4. Die beiden Ausg. der Norna G.: ſtatt hefnd das Verb. hefna.

Digitized by Google

um Hnikar.

Hiálprekr konongr fecc Sigurþi ſcipa liþ til fauþor-hefnda. þeir fengo ſtorm micinn oc beitto fyrir bergs-naus nacqvara. maþr einn ſtóþ á bergino oc qvaþ:

1. „hverir |ríþa þar |Rævils heſtom
|hávar unnir, |haf glymianda?
|ſegl-vigg ero |ſveita-|ſtoccin,
mun-at |vag-marar |vind um ſtandaz."

Reiginn ſvaraþi:

2. „her ero vér |Sigurþr á |ſæ-triám,
er oſſ |byrr geſinn viþ |bana |ſiálfan;
fellr |bráttr |breki |brondom hæri,
|hlunn-vigg |hrapa: |hverr ſpyr at því?"

hann qvaþ:

3. „|Hnikar heto mic, þá er |huginn gladdac,
|Vaulſúngr úngi, oc |vegit hafþac,

(Gedruckt in der Norna G. S. ganz. Niála S. 643. 1, 1—2. Wolſ. S. Cap. 26. Str. 3. gl. edd. v. ſiþ Str. 8, 1—2. v. alldr-tili Str. 9, 3. Bartholin antiq. Str. 9, 3. 4.)

Die Überſchrift iſt zugeſetzt.

1, 1. Rävils Roß iſt ein Schiff, er ein See-König; Sylſi ſagt (Dæmiſ. 2.), er ſey auf Rävils Steig gekommen. — 1, 3. ſchweiß-bedeckt, d. h. ſchaum-bedeckt. — 2. Dieſe Überſchrift: Reiginn, haben auch die beiden Ausgaben der N. G., weshalb nicht Sigurdur dafür geſetzt worden, wie es auf den erſten Anblick und nach der Anrede in der folgenden Strophe ſcheint heißen zu müſſen. Reiginn iſt als Begleiter des Sig. in dieſem Krieg anzunehmen, der für ihn antwortet, aber Hnikarr wendet ſich dann an ihn ſelber. — 2, 1. Statt ero hat die N. G. bei Björner erum, und ſtatt: á ſæ-

Von Hnikarr.

König Hialprekur gab dem Sigurdur Schiffsvolk zur Vaters-Rache. Es traf ſie ein gewaltiger Sturm und ſie warteten vor einem Vorgebirge. Ein Mann ſtand am Berg und ſprach:

1. „Wer reitet da auf Rävils Roſſen
über die hohen Wellen, das brauſende Meer?
die Segel-Pferde (Schiffe) ſind ſchweiß-bedeckt,
nicht werden die See-Mähren (Schiffe) den Wind aushalten.“

Reiginn antwortete:

2. „Hier ſind wir Sigurdr und ſeine Leute auf See-Bäumen (Schiffen),
ein Wind iſt uns gegeben zum Tod ſelber.
Steile Strömung fällt höher als die Stangen,
die Planken-Pferde (Schiffe) ſtürzen: wer fragt darnach?“

Er ſprach:

3. „Hnikarr hießen ſie mich, da als ich den Raben erfreute
junger Volſungur, und gekämpft hatte,

---

triam, flacher, die Skalholt.: á ſiá komnir, Björn.: á ſio, beides der acc. pl. von ſær, aber jener iſt der gebräuchliche (Gramm. 43.); indeſſen haben mehrere Worte dieſer Decl. eine doppelte Form im acc. pl. — 3, 1. Hnikarr iſt ein Namen von Odinn. — Statt heto mik hat N. S. heitum mik, heiße ich mich; über dieſe Form vgl. Gramm. 247. — Skalh. þák für: þa er. — 3, 2. Nach der Volſ. S. aufgenommen. Das Mſ. hatte hafþi, welches nur beſtehen kann, wenn man auch gladdi lieſt, wie die beiden N. S. haben; vgl. S. 1 und 3.

nú mattu |ſcalla |Carl af bergi,
|Feng eþr |Fiolni, |far vil éc þiggia."

Þeir vico at landi oc gecc Karl á ſcip oc lægþi þá veþrit.

Sigurþr qvaþ:

4. „ſegþu mér þat, |Hnikarr, allz þú |hvartveggia veitz,
|goþa heill oc |gumna:
hver |bauzt ero, ef |beriazt ſcal,
heill at |ſverþa |ſvipon?"

Hnicarr qvaþ:

5. „maurg ero |góþ, ef |gumar viſſi,
heill at |ſverþa |ſvipon;
|dyggva fylgio, hygg-éc, ens |deyqva vera
at |hrotta-meiþi |hrafns.

5, 3. Die beiden R. G. und Volſ. S. leſen: Kall af biargi; auch die R. G. in der folgenden Proſa-Zeile. Kall iſt gleich mit Karl, ſ. Verel. h. v., der den gut paſſenden Nebenbegriff von alt, ſenex pauperculus, anführt, da Odinn als ein Alter zu erſcheinen pflegt, und der Bergmann immer ein grauer, ſteinalter iſt. — 3, 4. Volſ. S. falſch: Fiolnir, nom. — Ich will mit euch im Schiff fahren. — 4, 2. Mſ. hat guma, allein der Sing. paßt hier nicht, indeſſen hat auch S. 1. gumar für gumnar (vgl. Gramm. 35.), und es könnten wohl beide Formen beſtehen. — Der Götter und Menſchen Heil (omen), d. h. jedermanns. — 4, 3. 4. Der gegebene Sinn iſt klar und richtig. Man könnte aber vielleicht auch mit der leiſen Änderung von heill in heil dieſes zum Bei-, und bauzt zum Hauptwort annehmen. Bauzt, bauſt nämlich, wäre die Mehrzahl von baſt (Band, Baſt), wie land laund, raſt rauſt, bildet, und darunter ein beſonderes Band, vielleicht von Runen zu verſtehen, das am Schwert angebracht war, ſ. Anmerk. zu val-bauſt,

nun magſt du (mich) nennen Mann vom Berge,
Fengr oder Fiolnir: Fahrt will ich (mit euch) machen.“

Sie legten ans Land, und der Mann ging ins Schiff und ſchwichtigte da das Wetter.

Sigurdur ſprach:

4. „Sag du mir das, Hnikarr, weil du beiderlei weißt,
der Götter Glückszeichen und der Menſchen:
welche die beſten ſind, wenn gekämpft werden ſoll,
Glückszeichen bei Schwerter-Schwingung?“

Hnikarr ſprach:

5. „Manche ſind gut, wenn die Menſchen ſie wüßten,
Glückszeichen bei Schwerter-Schwingung;
gut, denk ich, iſt das Geleit des ſchwarzen
Rabens für den Schwert-Baum (Helden).

S. M. 8. Indeſſen wäre das Sub. heill (omina) wegen der folgenden Zeilen, die näher anzugeben ſcheinen, worin dieſe beſtehen, allerdings vorzüglicher. Die N. G. in beiden Ausg. lieſt: hvoriar eru beſtar — heillar von dem verwandten heill, fem. ſalus, was keinen ſo nahliegenden Sinn giebt. — Falſch iſt an beiden Orten auch 5, 2. ſvipan für ſvipon. — 5, 1. Die beiden N. G. ſtatt viſſi den Indicat. vita. — 5, 3. Wortſpiel zwiſchen dyggr und deyqr (døkkr). — Statt dyggva lieſt die Skalholt. N. G. diggra, von dyggr, tüchtig, qui juvat. — 5, 4. Die Stellung der Worte iſt hier frei, da das Adject. ſchwarz in der vorhergehenden Zeile zu Rabe gehört. Die abweichenden Lesarten in den beiden N. G. ſind offenbare Fehler und verdienen nicht bemerkt zu werden. — at hrotta-meiþi, es iſt von einem Glückszeichen (omen) die Rede, das beim Eingang des Gefechts günſtig ſeyn ſoll. Dies iſt ein ſchwarzer (blaſalladr) Rabe, worüber Bartholin antiquitt. p. 472 — 480. viel Belehrendes zuſammenträgt. Der Raubvogel wittert die fallen-

6. þat er |annat, ef þú ert |út um kominn
oc ert á |braut |búinn,
|tvo þú litr á |tái ſtanda
|hróþr-fúſa |hali.

7. þat er it |þriþia, ef þú |þióta heyrir
|úlf und |aſk-limom,
|heilla auþit verþr þér af |hilmſtofom,
ef þú ſær þá |fyrri |fara.

8. engr ſcal |gumna í |gogn vega
|ſíþ |ſcínandi |ſyſtor Mána;

---

den Opfer voraus. Hrotti iſt Schwert, und hrotta-meiþr, Schwertes-Baum; nun heißt hildi-meiþr, Kriegsbaum, wie róg-apaldr, Streit-Baum, Held, da aber Eiſen- und Schwertſpiel Krieg bedeutet, ſo ſteht iſarn-meidr (Eigla 143. 144.) bryniu-meidr, eiki-meidr (ſ. gl. nial.) für Kriegsheld, welches folglich auch unſer hrotta-meiþr bedeuten würde. at hieß dann: bei, nahe, zur Seite (ſ. gl. edd. h. v.). — Die Lesart der N. G.: af hrotta-meiþi, führt indeſſen zur Vermuthung, daß hier darunter ein wirklicher Baum gemeint ſey, worauf der ſingende Vogel geſeſſen. In einem Lied der Landnama S. heißt es: „ſva gol hræva-gaukr af fornom meiþi,“ ſo ſchrie der Leichenvogel vom alten Baum (von der Eiche), und in der Hervar. S. S. 40.: hrafn flígur auſtan áf há meiþi. Vielleicht iſt der Galgenbaum gemeint, der auch meiþr heißt, nämlich in den Sagen ſetzen ſich Wahrſagevögel oft auf den Galgen, vgl. Egils S. S. 311. gunnvala galgi, corvorum patibulum. Der Rabenbaum hat aber noch tiefere mythiſche Bedeutung, vgl. H. I. 57. hugins-barr. — 6, 2. Statt á braut haben die beiden N. G. til brautferdar, zur Abfahrt. — 6, 3. Das Mſ. hat tva, wofür das richtigere tvo aus den beiden N. G. aufgenommen iſt. — ſtanda, nämlich: ſich zu ſchlagen. Uber á tái ſ. Anm. zu Hv.

6. Das iſt das zweite, wenn du biſt ausgekommen
und biſt fort (zu ziehen) bereit,
(und) du ſchaueſt zweie am Wege ſtehen
ruhm=gierige Männer.

7. Das iſt das dritte, wenn du tuten hörſt
den Wolf unter Eſchen=Zweigen,
Sieg wird dir verliehen über Helden,
wenn du siehſt (ihn, den Wolf) da vornen gehen.

8. Niemand ſoll entgegen kämpfen
der ſpät ſcheinenden Schweſter des Monds;

---

10. — 7, 3. Die beiden N. G. haben hiálmſtofum, was auch daſſelbe führt. Vgl. hilmir im Gloſſar. — 7, 4. Statt ſær die beiden N. G. das gleichbedeutende litur, wie 6, 3. — þá, vielleicht beſſer: þann, oder ſonſt 7, 2. zu leſen úlfa, ſo daß þá der acc. pl. wäre. — Über dies gute Vorzeichen ſiehe eine Erzählung in Pauli's Schimpf und Ernſt Cap 138. ed. 1535. fol.: „Morgens fuhren ſie hinaus und da ſie ſchier zu dem Wald hin kamen, ſprach der Knecht: Meiſter, es iſt ein Wolf vor uns gelaufen, der Meiſter ſagt, er hat ihn wohl geſehen, es wäre eitel Glück" S. auch Prätorius Glückstopf, S. 256. — 8, 1. Statt engr die beiden N. G. einginn. — 8, 2. Die ſpät ſcheinende Schweſter des Monds iſt die Sonne am Abend, die Abendröthe. Die beiden N. G. haben: at ſidſitiandi, der ſpät ſich ſetzenden (Sonne), was der häufigen Redensart: die Sonne geht zu Sitz (Kœmpe V. S. 94. V 40.), zu Bett, zu Ruhe, zu Raſte, zu Gnaden, näher kommt, wie auch Sonnenuntergang ſolſetr, dagſetr heißt. Spät und niedrig fallen in ſiþr zuſammen, und der Abend iſt der ſich zur Ruhe niederſetzende, abſteigende Tag, weshalb Abend ſelbſt zu ab und aptr gehört; mehr davon im Gloſſar. — Niemand ſoll kämpfen ihr entgegen, d. h. wenn ſie ihm ins Geſicht ſcheint und er geblendet wird.

þeir |ſigr hafa, er |ſiá kunno,
|hiorleics-|hvatir, eþr |hamalt fylkia.

9. þat er |fár mikit, ef þú |føti drepr,
þárs þú at |vígi |veþr,
|tálar Díſir ſtanda hér á |tvær hliþar,
oc vilia þic |ſáran |ſiá.

10. |kemþr oc |þveginn ſcal |kønna hverr
oc at |morni |mettr,
þvíat |óſynt er, hvar at |apni kømr;
ilt er, fyr |heill at |hrapa!" —

Sigurþr átti orroſto micla viþ Lyngva, Hundings ſon, oc brøþr hanns. Þar fell Lyngvi oc þeir þrír brøþr. eptir orroſto qvaþ Reginn:

11. „nú er |blóþugr orn |bitrom hiorvi
|bana Sigmundar á |baci riſtinn;
engr er |fremri, ſá er |fold ryþi,
|hilmis-arfi, oc |huginn gladdi!"

8, 4. Die beiden N. S. ſtatt hamalt unverſtändlich: hafnialt. — Über den Ausdruck: hamalt fylkia ſ. die Sage von Haraldr hardr, C. 2. Heimsk. III. S. 55. — 9, 2. Die beiden N. S.: þá er at vega fer, wenn du zu kämpfen ausfährſt; derſelbe Sinn, nur fehlt die Alliteration. — 10, 1. Alte Sittenlehre, eben ſo in Hávamál 53.: „þveginn ok kembur ríþu þingi at." — Statt kønna leſen die beiden N. S. kennaſt (ſkal) hverr, ſoll ſich befinden jeder. — 11, 1. Statt bitrom die beiden N. S. breidom, mit breitem Schwert. — 11, 1. 2. Einen blutigen Aar auf den

die haben den Sieg, welche ſehen können,
die im Schwertſpiel Tapfern, oder welche Keilſchlacht
ordnen.

9. Da iſt große Gefahr, wenn du mit dem Fuße ſtrauchelſt,
da, wo du zum Kampfe ſchreiteſt,
Trug-Diſen ſtehen dir zu beiden Seiten
und wollen dich verwundet ſehen.

10. Gekämmt und gezwagen ſoll jedermann (ſeyn)
und zum Morgen geſpeiſt,
denn ungewiß iſt, wohin zum Abend er kommt;
bös iſt, vor dem Schickſal zu ſinken!"

Sigurdur hielt eine große Schlacht mit Lyngvi, Hundingur's Sohn, und deſſen Brüdern. Da fiel Lyngvi und die drei Brüder. Nach dem Kampf ſprach Reginn:

11. „Nun iſt ein blutiger Aar mit beißendem Schwert
dem Mörder Sigmundur's auf den Rücken geriſſen;
größer iſt keiner, der die Erde (mit Blut) röthete,
Königs-Erbe, und der den Raben erfreute."

Rücken reißen. Eine grauſame Rache: das Rückenfleiſch ward abgeſchnitten und Salz in die Wände geſtreut, dann wurden die Rippen vom Rippenbein losgehauen und auswärts gebogen, als wären es Adlerflügel, zuletzt ward die Lunge durch dieſe große Wunde herausgezogen, ſ. Suhms Fabelz. II. 362., und H. S. 23. über rifia-retti. — 11, 3. Statt engr lieſt die Skalſ. N. G. fár, paucus, wodurch die Allit. ein Glied mehr bekäme, daraus mag das ſchlechte fyrr in der Björn. Ausg. entſtanden ſeyn.

Digitized by Google

Fafnis mál.

Inhalt.

Auf Reiginn's Anreizung geht Sigurdur gen Gnitaheidi und ſticht dem Fafnir das Schwert ins Herz. Fafnir fragt ihn nach Geſchlecht und Namen; erſt es hehlend, antwortet Sigurdur dann frei heraus, 1—4. Fafnir ſpricht nun gering von ihm, 5—11. (Wechſelrede über die Nornen, 12 13; Surtur's und der Aſen Zuſammentreffen, 14. 15.; Ägir's Helm, 16—19) Fafnir, ſterbend, verkündet Unheil aus ſeinem Gold, 20—22. Reiginn kommt und rühmt die That, 23—26., ſchneidet dem Fafnir das Herz aus und trinkt Blut aus der Wunde; dann will er ſchlafen, derweil ihm Sigurdur das Herz braten ſoll. Sigurdur wirft ihm Unthätigkeit vor, dagegen preiſt Reiginn das ihm geſchmiedete Schwert, 26—31. Sigurdur, allein, koſtet den träufelnden Herzensſaft, und verſteht alsbald der Vögel Rede. Ihrer ſieben ſagen ihm, ſelber ſolle er das Herz eſſen, entdecken Reiginn's böſen Vorſatz gegen ihn und rathen zu ſeinem Tod, 31—38. Sigurdur ſchlägt ihm nun das Haupt ab, ißt Fafnir's Herz und trinkt Fafnir's und Reiginn's Blut. Dann rathen ihm die Vögel, auch das Gold zu nehmen, und verkünden ihm ſeine Fahrt zu Giuki; Ehe mit deſſen Tochter, 39—41.; Schlaf der Valkyrie in dem flammenumzäumten Saal, durch ihn gebrochen, 42—44.

Digitized by Google

Fafnis mál
eþr
frá dauþa Fafnis.

Heim fór Sigurþr til Hiálprecs. Þá eggiaþi Reginn Sigurþ til at vega Fafni. Sigurþr oc Reginn fóro upp á Gnítaheiþi oc hitto þar ſlóþ Fafnis, þá er hann ſcreiþ til vaz. Þar gorþi Sigurþr grof micla á veginom oc gecc Sigurþr þar í. Enn er Fafnir ſcreiþ af gullino, bles hann eitri oc hraut þat fyrir ofan haufut Sigurþi. Enn er Fafnir ſcreiþ yfir grofina, þá lagþi Sigurþr hann meþ ſverþi til hiarta. Fafnir hriſti ſic oc barþi haufþi oc ſporþi. Sigurþr hlióp or grofinni oc ſá þá hvarr þeirra annan.

Fafnir qvaþ:

1. „|ſveinn oc |ſveinn, hveriom ertu |ſveinni um borinn?
hverra ertu |manna |maugr?
er þú á |Fafni raut þinn inn |frána mæki:
ſtondomc til |hiarta |hiorr!"

(Gedruckt: Dæmiſ. 15. und Bartholin antiq. dan. p. 612. Str. 13. Vgl. Volſ. S. Cap. 27. 28. — Edda Sæm. S. 280. Note 6. 1, 1. 2. S. 11. Note 22. Str. 14 und 15, 1. — Gloſſar der Niála, S. 670.ª Str. 18 und 19, 1. 2., auch Edda Sæm. S. 573. — Eigla, S. 311. Str. 22, 1. — Dæmiſ. 72. Str. 32. 35.)

1, 1. ſveinn ok ſveinn, eine Eigenheit der nord. Sprache, gewöhnlich wird das letzte Wort in den gen. pl. geſetzt: ſvein

Fafnir's Lied
oder
vom Tode Fafnir's.

Sigurdur fuhr heim zu Hialprekur. Da reizte Reginn den Sigurdur, zu tödten Fafnir'n. Sigurdur und Reginn fuhren aufwärts zur Gnitaheidi und fanden da Fafnir's Spur (Weg), wann er ſchritt zum Waſſer. Da machte Sigurdur eine große Grube im Weg, und Sigurdur ging darein. Aber als Fafnir ſchritt vom Golde weg, blies er Gift aus und das fiel dem Sigurdur oben aufs Haupt. Aber als Fafnir ſchritt über die Grube, ſtach ihm Sigurdur mit dem Schwert ins Herz. Fafnir ſchüttelte ſich und ſchlug mit Haupt und Schweif. Sigurdur ſprang aus der Grube und da ſah einer den andern.

Fafnir ſprach:

1. „Geſell, und Geſell, von welchem Geſellen biſt du geboren?
was biſt du für ein Menſchen-Kind,
der du in Fafnir rötheteſt deinen glänzenden Stahl?
mir ſtand im Herzen das Eiſen!"

ſ v e i n a, Menſchenkind, ſo Harbarzl. 1. und: k a r l k a r l a — Hyndlul. 1. r a u k r a u k r a — G. II. 1. m æ r m e y a. Vgl. Edda Sæm. S. 280. Note 6. Übrigens gehört der Ausdruck ſ v e i n n dem Sigurdur noch eigenthümlich zu und iſt ein epiſches Beiwort; auch in den Kæmpe V. heißt er: Sivard ſ n a r e n ſ v e n d — die Fragen nach Geſchlecht und Stand kommen in aller Volksdichtung auf dieſe Art zwiſchen den Helden vor, vgl. das Hildebrands-Lied; in Fiolſv. 6 entſprechend: „ſegþú

Sigurþr dulþi nafns ſins fyrir því, at þat var trúa í fornescio, at orþ feigs mannz mætti micit, ef hann bolvaþi óvin ſínom meþ nafni *). Hann qvaþ:

2. „|Gaufugt-dýr éc heiti, enn éc |gengit hefc
inn |móþur-lauſi |maugr,
|fauþor éc acka, ſem |fíra ſynir,
geng |éc |einn-ſaman."

Fafnir qvaþ:

3. „veiztu, ef |fauþur ne áttaþ, ſem |fíra ſynir,
af hverio vartu |undri |alinn?"

Sigurþr qvaþ:

4. „|ætterni mitt qveþ éc þér |ókunnict vera,
oc mic |ſiálfan it |ſama;
|Sigurþr éc heiti, |Sigmunþr het minn faþir;
er hefc þic |vapnom |vegit!"

---

mér hverium ertu ſveinn ofborinn? eþa hverra ertu manna maugr."

*) Über das Namenhehlen vgl. Harbarzl. 10. 11.

2, 1. Sigurdur will dem Fafnir auf die Frage nach dem Namen ausweichen, und gibt ſich den eines ungeheuern Wunder-thiers. Das Gloſſar zeigt, welchen Begriff hier das Wort gaufugr haben kann, mit Thier ſind die Namen der wilden, grauſamen, vorzugsweiſe zuſammengeſetzt: Panterthier, Tiegerthier. Es ſcheint alſo in gaufugt mehr als das bloße Beiwort zu ſtecken, worüber folgende Muthmaßungen: der Wolf heißt Welf, Gelf, und Gelphrat iſt ſo viel als Wolfrat. Der mit dem Wolf und Fuchs verwandte Luchs heißt isländ. lynxdýr, ſchwed. lodyr, das lohende Glüh-augen-Thier, und im weſtgothl. merkwürdig: gøpa, gøba, welches nach Ihre's Dialect. Lex. aber auch Fuchs- und Wolf-namen ſind; das folgende Beiwort 5, 3. franeygr paßt (auf

Sigurdur verhehlte ſeinen Namen darum, weil es Glauben war im Alterthum, daß das Wort eines ſterbenden Mannes viel vermöchte, wenn er verwünſchte ſeinen Feind mit Namen. Er ſprach:

2. „Funkel-Thier heiß ich, aber ich bin gegangen
als ein mutterloſer Sohn,
Vater hatte ich nicht, wie Menſchen-Kinder,
ich gehe einſam."

Fafnir ſprach:

3. „Weißt du, wenn du nicht hatteſt Vater, wie Menſchen-Kinder,
von welchem Wunder du erzeugt warſt?"

Sigurdur ſprach:

4. „Mein Geſchlecht, ſag ich, dir unkund ſey,
und ich ſelber desgleichen;
Sigurdur heiße ich, Sigmundur hieß mein Vater;
ich habe dich mit Waffen erſchlagen!"

ßer auch auf die Wolſungen-Augen) zu der Erklärung. Gudm. p. 84. merkt an, daß gaufa, gaufra, norweg. gouber, goufer, ein wildes Thier, ulula ſilveſtris, muſtela oder lynx bedeute. Hafgaufa iſt eine Meerfrau. Vielleicht ſpielt dieſe Antwort Sigurdur's auf den mythiſchen Umſtand an, daß ſein Vater eine Zeitlang Wolf geweſen war.

gengit, ganga, heißt hier wandern, in der Welt umherziehen; in der Wolſ. S. ſteht farit.

3, 2. alinn hier gleich: geboren oder erzogen. In der Wolſ. S. fügt Fafnir noch hinzu: „ok þo þú ſeigir mér ecki nafn þitt á banadægri minu, þá veiſtu, at þú lygr nu." — 4, 2. Sigurdur vergißt hier heldenmäßig all ſein Bedenken, und ſagt den Namen. — 4, 4. mit Waffen, d. i. rechtlich.

Fafnir qvaþ:

5. „Hverr þic |hvatti? hví |hvetiaz lezt
míno |fiorvi at |fara?
inn |fráneygi ſveinn, þú áttir |fauþur bitran
ábornno |ſciór á |ſceiþ.“

5, 3. 4. Der Sinn der an ſich deutlichen Worte fauþur bitran (Volſ. S. fødur ſnarpan) wird durch die größere Dunkelheit der folgenden Zeile nicht aufgeklärt, da doch in ihr vermuthlich der Grund dieſer Bitterheit ausgedrückt ſeyn muß. Sigurdur's Vater war vor ſeiner Geburt bereits todt und hatte dem Sohn nichts hartes vorausbeſtimmt (Volſ. S. Cap. 33. þá var hann óborinn, þá er fadir hanns fell.). Stände ſtatt Vater: Großvater, welches Volſúngur iſt, ſo könnten die Worte der Volſ. S. Cap. 8. ék mælta eitt ord óborinn u. ſ. w., nämlich Volſúngur gelobte noch ungeboren (in Mutterleib, worin er ſechs Jahre blieb,) vor Feuer und Eiſen, überhaupt vor nichts fürchterlichem, zu erſchrecken — vermuthen laſſen, die folgende dunkele Zeile bezöge ſich auf dies Helden-Gelübde, wiewohl ihre Worte darnach nicht zu erklären ſind; bitter hieße dann kühn, tapfer. Vielleicht iſt aber der bittere Vater nichts als ein Stiefvater, bei welchem Sig. aufgezogen wurde, da man ſtief wahrſcheinlich von ſteif, holl. ſtief, dän. ſtiv, hart, unbeugſam, abzuleiten hat (vgl. ſtivſindet, hartſinnig). — Wie der königl. Codex: „ábornno ſciór á ſceiþ,“ oder der Vidal.: „fór á brenno ſciór á ſceid,“ ſ. Edda Sæm praef. XLIII., die vierte Zeile leſen, iſt ſie Buchſtab und Sinn nach nicht zu erklären, und bedarf mehr als einer Verbeſſerung. In der Volſ. S. iſt der Satz ſchon nicht verſtanden und ganz ausgelaſſen worden. ſciór á ſciþ erinnert an eine Stelle der Vølu-ſpá 20.: ſkáro á ſciþi, ſchnitten aufs Brett (Scheit), d. h. mit Runen, dem Sinn nach: gaben Namen (wie wir etwa zu ſagen pflegen: er ſchreibt ſich, ſtatt: er heißt mit Namen). Hienach wäre ſcár á ſceid oder ſcíd óbornum: er gab ihm vor der Geburt einen (unglücklichen) Namen. Denn ábornno iſt hier völlig ſinnlos; ábornum aber: „dem auf dem Fluß geborenen,“ erinnert an die ſo ſehr ab-

Faſnir ſprach:

5. „Wer reizte dich? wie ließeſt du dich reizen,
mein Leben zu vernichten?
Klaräugiger Geſell, du hatteſt einen bittern Vater —
. . . .

---

weichende deutſche Mythe, wonach der neugeborne Sigurdur in einem Gefäß in den Fluß rollt; (vgl. K. und H. Märchen II. Nr. 6. und Anhang.) Auch könnte man a r b o r i n n (ſtatt á b o-r i n n oder ó b o r i n n) leſen: der f r ü h- oder e r ſ t g e b o r n e, vgl. das angelſ. ærboren, und Vølu-ſpá 2.: „jotna ár um borna;" Liliendal II. 114. erklärt es durch adultus, majorennis. Auch wäre á für die Präpoſ. zu nehmen und von b o r n-n o oder b o r n u m zu trennen. Endlich könnte á r b o r i n n der „f r ü h w e g g e b r a c h t e" ſeyn. (Egils S. 610.)

Dieſe, wiewohl dunkele, Beziehung der Stelle auf das N a-m e n g e b e n, iſt eben einer anderen Zuſammenſtellung behülf-lich. Nämlich auch von Helgi hieß es, daß ihm kein Namen gegeben wurde, („ecki feſtiz nafn viþ hann") und, als wäre dies der Grund, war von dem h a r t e n Herz ſeines (alſo bit-tern) Vaters die Rede. HS. 7, 3. 4. Der Commentar wird näher noch ausführen, welche mythiſche Übereinſtimmung zwi-ſchen S i g u r d u r und H e l g i ſtatt hat: Helgi iſt ein Sohn H i o r v a r d u r's und S i g r l i n n's, bei Sigurdur drehen ſich blos die Namen herum: S i g m u n d ſein Vater und H i o r d i s ſei-ne Mutter, dagegen des deutſchen Siegfrieds Mutter S i g e-l i n d heißt.

Die vidal. Lesart f ó r verſtattet es, das Zeitwort nicht mehr in ſ c i ó r zu ſuchen. S c i ó r iſt ein Heher, Specht, Schär; f ó r (er flog) ó b o r n u m (dem ungebornen, vor S. Geburt, vgl. N. 8. infra ó b o r n a) á ſ c e i d (am Weg), d. h. w e i ſ ſ a g t e i h m h a r t e s S c h i c k ſ a l. Der Mythus weiß nichts hiervon, aber die Worte ſtimmten, und bei Helgi's Ge-burt weiſſagten auch die Vögel. á b r e n n o könnte: in incendio, von b r e n n a, combuſtio, Biörn. H. ſeyn.

Endlich wäre f o r a-b o r i n n, vielleicht gleichbedeutend mit dem altdeutſchen b o r e: elend-unglücklich-g e b o r e n ſeyn; vgl. Agr. 46. eine Muthmaßung über f o r a-f æ l t.

Sigurþr qvaþ:

6. „|hugr mic |hvatti, |hendr mér fulltyþo,
oc minn inn |hvaſſi |hiorr;
fár er |hvatr, er |hrøþaz tecr,
ef í |barnæſco er |blauþr."

Fafnir qvaþ:

7. „|veit éc, ef þú |vaxa næþir fyr þinno |vina brióſti,
ſætt maþr þic reiþan vega:
nú ertu |haptr oc |her=numinn,
ææ qveþa |bandingia |bifaz."

Sigurþr qvaþ:

8. „hví bregþr þú mér, |Fafnir, at til |fiarri ſiác
|mínom feþr |munom:

6, 1. Vgl. Ägisdr. 65.: „þaz mik hvatti hugr," eine weit verbreitete Redensart: das Herz hat mir's geſagt. Ähnlich der ganzen Stelle im Jwein 2335.: „wer ju riete den wan?" — „mir riet ez min ſelbez lip" — „wer dem libe?" — „min herz" — „wer dem herzen?" — „die ougen." — 6, 3. er hrøþaz tekr, nachdem man er verſteht, entweder wann es zu grauſen anhebt, ſich etwas ſchreckliches zuträgt; oder: der ſich zu fürchten beginnt. Letzteres gibt aber einen ganz unſchicklichen Sinn. Die entſprechende Stelle in der Volſ. S.: „fár er gamall hardr, ef hann er í bærnſku blaudr," und der ſprichwörtl. Gegenſatz, wer in der Jugend feig iſt, wird im Alter nicht muthig, macht es wahrſcheinlich, daß hroþaz eine falſche Lesart iſt; er hrøþaz tekr muß dem Sinn nach heißen: der groß zu werden beginnt, d. h. Mann wird. Man beſſere alſo: hroſaz (ſe extollere, in die Höhe zu wachſen,) oder hreiſaz, erſtarken, horſkvaz, oder ein ähnl. Wort. — 7, 1. þinno wird hier auf brióſti, wiewohl im Sinn zu vina gehörig, bezogen. Dieſelbe Fügung 8, 2.: mínom feþr munom ſtatt míns feþr." — Vaxa fyr vina brióſti, vgl. H. I. 9., und alter Titurel 15.: „an frün-

Sigurdur ſprach:

6. „Das Herz mich reizte, die Hände mir's vollbrachten
und mein ſcharfes Schwert;
keiner iſt kühn, wo Schreckliches anhebt,
wenn in der Kindheit er feig iſt."

Faſnir ſprach:

7. „Ich weiß, wenn du wachſen thäteſt vor deiner
Freunde Bruſt,
ſähe man dich als Tapfern ſtreiten,
nun biſt du verhaftet und gefangen,
ſtets, ſagt man, beben Gebundene."

Sigurdur ſprach:

8. „Wie wirfſt du mir vor, Faſnir, daß zu fern ich ſey
meinen Vaters-Freuden;

---

des arm volwahſen." Der Sinn iſt: „wäreſt du, das weiß ich, auferzogen worden (das Imperf. næþir ſteht für's Plusquamperf.) im Schooße der deinigen, ſo hätte dir niemand widerſtehen können. — 7, 2. Die mangelnde Alliteration in reiþan vega wäre leicht durch riþa (in Kampf reiten) für vega herzuſtellen. Inzwiſchen iſt es auffallend, wie oft ſich dieſer Fehler in der Edda wiederholt, ſ. unten 17 und 30. SM. 28. Ägisdr. 15. 18. 27. In einer der letztern Stellen wird darum auch reka für vega vermuthet, denn ef mit vega, (uega, uga,) daſelbſt zu binden, iſt aus innern Gründen und der entſprechenden Stellen halber unzuläßlich. Schon die Proſa hat: vega reidur. — 8, 2. munr, Freude, ſteht hier ganz klar für: Wohnung, Heimath. Der Grund liegt tief in der Sache und Sprache, ſo iſt una, gaudere, dann: in Freude wohnen und wohnen allein, weshalb auch unſer: Wonne und Wohnung verwandt ſind. Merkwürdig iſt die Einſtimmung der chriſtl. Redensart: „zu des Vaters Freude eingehen" (in die himmliſche Wohnung, ſterben,

Digitized by Google

eigi em éc haptr, þótt éc vera her-numinn;
þú fant, at éc lauſſ lifi."

Fafnir qvaþ:

9. „heipt-yrþi ein telr þú þér í hvívetna,
enn éc þér ſatt eitt ſegic:
iþ gialla gull oc iþ glóþ-rauþa fé
þér verda þeir baugar at bana!"

Sigurþr qvaþ:

10. „fé ráþa vill fyrþa hverr
æ til ins eina dags,
þvíat einno ſinni ſcal alda hverr
fara til heliar heþan."

Fafnir qvaþ:

11. „Norna-dóm þú munt fyr neſiom hafa
oc óſvinnz apa;

Jungs Geiſterkunde, S. 338.). Aus dieſem folgt, daß Munarheimr (ſonſt Unarheimr, Minnenheim) proſaiſch gar nichts heißt als: Haus, in der Poeſie aber Freuden-Saal, Glanz-Saal. Die Volſ. S. ſetzt bloß: fiarri minom frændum (den Meinigen, Freunden, Freuden). Überall bricht hier die Idee vom Süßen der Heimath, des Innigen, Innern (inni, domus) des Beſitzes durch. — 7 und 8. Es kommt auf den Sinn von haptr und hernuminn an, erſteres iſt härter und bezeichnet einen in Haft und Banden liegenden Gefangenen; einen hand-tekinn durfte man in Eiſenband ſetzen (Norna G. S. Cap. 5.), aber keinen her-tekinn (fiótr iſt zuweilen Fußband, hapt, Handband, ſ. Runa Cap. 12.: „ſprettr af fiótum fiótr enn af höndum hapt." Vgl. die deutſchen Worte Handhabe, Handhaft, Handgriff). So von Gunnarr: hendur heptar (Gunnars ſlagr 1.), in Hand und Pfand, Haft gehalten (altd. „gehapt"), und hand-tekinn iſt ſo viel wie haptr. Her-numinn aber iſt, der durch eine verlorne Schlacht unter die Oberherrſchaft eines an-

nicht bin ich verhaftet, wäre ich auch gefangen;
du fandſt, daß ich frei lebe."

Fafnir ſprach:

9. „Schlimmes allein ſiehſt du dir in jedwedem,
aber eins ſage ich dir wahr:
das klingende Gold, das glutrothe Geld,
dir werden die Ringe zum Tod!"

Sigurdur ſprach:

10. „Über Geld herrſchen will jedermann
immer bis zu dem einen (letzten) Tag,
denn einmal ſoll jedermann
fahren zur Unterwelt von hinnen."

Fafnir ſprach:

11. „Du wirſt vor Spott halten den Spruch der Nornen
und des unklugen Affen;

---

dern geräth, alſo genau: der Kriegsgefangene und gefangen Weggeführte. Seit Sigmundur's Tod war Sigurdur unter Hialprekur, in der Volſ. S. Cap. 37. heißt er: þræll, Knecht, Diener deſſelben. Her-numinn war keine Schande; aber wie in Handhaft gefangen zu ſeyn, rühmten ſich die Helden (Hildebrands L. 45.). Vielleicht hat haptr den Nebenſinn: von einem einzelnen im Kampf beſiegt; die Proſa hat noch bezeichnender: her-nám, Kriegsbeute. Vgl. G. I. 9., wo Herburg hapta und her-numa heißt, die ihrer fremden Herrin die Schuhriemen binden mußte und von ihr Schläge empfing. — 9, 1. Volſ. S.: tekr ſtatt telr, in gleichem Sinn. — 9, 3. Gold kann das ſchallende, klingernde, aber auch das rothe, gelbe (ital. giallo, ſ. Eigla S. 324.) heißen, letzteres iſt wegen des folgenden glóþ-rauþr beſſer. — 9, 4. Nach der gewöhnlichen Fügung: dir werden das Gold, Gut und die Ringe zum Tod. — 10, 2. inn eini dagr, ſo viel wie hinnzti und eino ſinni: endlich, zuletzt; wir ſagen: endlich einmal, einſt. — 11, 1. 2. Sinn: du verach-

í ſvatni þú drucnar, ef í ſvindi rør:
alt er ſfeigs ſforaþ."

Sigurþr qvaþ:

12. „ſegþú mér, ſFafnir, allz þic ſfróþan qveþa,
oc ſvel mart ſvita:
hveriar ro þær ſNornir, er ſnauþgaunglar ro,
oc kiósa ſmóþr frá ſmaugom?"

Fafnir qvaþ:

13. „ſundr-bornar mioc hygg éc, at Nornir ſé,
ſeigoþ þær ſætt ſaman:

---

teſt meine Weiſſagung; Volſ. S.: „fátt villdu at minum dø-mum giora." Nornenſpruch iſt hier allgemein Offenbarung des Schickſals; þú munt hafa, hier ſo viel als: þú he-fir; — fyr neſiom ſteht für hneiſiom, hneiſom, Schimpf, Spott, ſchwed. neſa; — of óſvinnz apa, (näml. dóm), und für Narren-, unkluges Affen Spruch; eine epiſch nicht unedle Redensart, ſ. Hávamál: „orþum þú ſkiptir alldreigi viþ hinn óſvinna apa," wortwechſle nie wider den unklugen Affen; Grimnismál 34. (fleiri) „enn þat hyggi hverr óſviþra apa;" (mehr) als das unkluge Leute denken; da Hymir: atrunur apa, affen-abſtammend, heißt, könnte man ebenwohl einen „dummen Rieſen" verſtehen. Auch im alt-deutſchen: von einem hl. Mönch V. 239.: „ich rede als ein affe" (altd. Wälder II.); Winſbeke 42.: „der hufet in der affen tal (handelt thöricht). — fyr neſiom könnte zwar auch wörtlich bedeuten: vor dem Vorgebirg wirſt du Nornenthum (den Tod) finden, wiewohl das keineswegs zu Sigurdur's Geſchichte paßt, 11, 2. würde aber dann völlig unverſtändlich bleiben oder wäre der Sinn: „vor dem Vorge-birg werden dir kluge und unkluge Leute erſcheinen und mit dir reden (døma);" es müßte gemeint ſeyn, daß Odinn noch einmal, wie er als Huikarr dem Sig. erſchienen war, kommen und Nornenſprüche geben würde. Man könnte vielleicht in nes, promontorium, (das urſprünglich Naſe, das vorra-gende, ausſagt,) den noch bei uns gangbaren Nebenbegriff

im Waſſer du ertrinkſt, wenn im Sturmwind du ruderſt:
alles iſt des todt-geweihten Verderben."

Sigurdur ſprach:

12. „Sag du mir, Fafnir, da ſie dich klug nennen,
und du ſo manches weißt:
welche ſind die Nornen, die noth-löſende ſind,
und entbinden die Mutter von den Kindern?"

Fafnir ſprach:

13. „Gar verſchieden geboren, denk ich, daß Nornen ſeyen,
ſie haben nicht ein Geſchlecht zuſammen:

---

von Spott ſuchen, und vermuthlich iſt das obige hneiſa nah verwandt damit. Verel. führt an: neyrli ſive hneyrli, neyrlyrþi und neyſtur an. — 11, 3. Vgl. Havam. 72. — 12, 1. 2. Ebenſo wird eingeleitet in Vafþrud. 26. — 12, 3. Fragen und Antworten ſcheinen mehr epiſch und aus andern Liedern eingefloſſen, als zu Sigurdur's eigener Geſchichte gehörig. Was bedeutet hier: Norn nauþ-gaungal? Vermuthlich bezieht es ſich auf den Beiſtand der Nornen und Götter in Kindesnöthen. Noth, Band, Enge bedeutet im engern Sinn gerade ein Werk, verkr, Kindesnöthen, labor partus, das lat. opus beides, Noth und Werk. Die Valkyrien und Nornen binden und entbinden in Kindesnoth. Gøngull iſt darum, wie gøndull, ein Nornennamen (Odinn heißt ebenfalls bald gangleri, bald gandler), welcher richtig durch Knoten, bandflechtend erklärt wird (ſ. gl. edd. v. gaundler); ſo daß in gaungul läge, was ſchon in nauþr, Band, K-noten, nodus; (vgl. das zuſammengeſetzte: nauþſkilia, da ſkilia trennen heißt, wie kióſa, und V. 11. nauþr um ſkildi.) Nauþ-gaunglar ſind alſo die in Kindesnoth löſenden Göttinnen. Dies folgt auch aus der nächſten Zeile, wo die Volſúnga S. die beſſere Lesart gibt, ſtatt: kióſa móþr frá maugum iſt zu ſetzen: ok kioſa maug fra møþrom, und kieſen, löſen das Kind von der Mutter, entbinden die Mutter; vgl. SM. 10, 2. Näheres im Commentar zu Odrúnar grátr. — 13, 1. Die Alli-

ſumar ero |Aſ-kungar, ſumar |Alf-kungar,
ſumar |dœtr |Dvalins."

Sigurþr qvaþ:

14. „ſegþu mér þat, |Fafnir, allz þic |fróþan qveþa
oc |vel mart |vita:
hvé ſá |hólmr heitir, er blanda |hior-lægi
|Surtr oc Aſir |ſaman?"

Fafnir qvaþ:

15. „|Oſcopnir hann heitir, enn þár |aull ſcolo
|geirum leica |goþ;
|Bilrauſt |brotnar, er þeir á |brot fara,
oc ſvíma í |Móþo |marir.

---

teration fällt ungewöhnlich auf ſé, indeſſen hat es doch auch Schwierigkeit, ſie auf miok und Nornir zu legen, wie Hildebr. Lied S. 41. vermuthet wurde. Über die ganze Strophe, wozu Dœmiſ. 15. einige unwichtige oder ſchlechte Varianten liefert, Bartholin aber ſchon S. 612. die richtige Lesart, vgl. Edda Sæm. XLIV. Sie wird alſo auch in einigen Handſchr. des Grimnismál hinter Str. 35. eingeſchaltet. — 13, 4. Dvalinn's Töchter oder Zwerginnen hier von den Elfinnen unterſchieden. Den dunkeln Sinn der ganzen Strophe könnte die Variante der Volſ. S. ſundur-loſar (vielleicht: ſundr-lauſnar) wieder aufklären, in ſofern laus, levis, expeditus, auch im activen Sinn: leichtmachend, expediens, bedeutete. Es wäre dann die genau paſſende Antwort: auf verſchiedene Weiſe löſen ſie aus der Noth, je nachdem ſie ſelbſt Aſen, oder Elfen, oder Zwerg-Nornen ſind. ſundr-lauſſ iſt: loos, ſolutus. — 14, 3. blanda hiorlægi, abl. von hiorlaugr, in derſelben Fügung Ägisdr. 9.: blanda blódi. Indeſſen iſt hier dem Sinn nach von keinem Freundſchaftsbund durch Blutmiſchen, ſondern von dem groſſen holmgángr, Werdergefecht, die

etliche ſind vom Aſen-Geſchlecht, andere vom Elfen-Geſchlecht,
etliche Töchter Dvalinn's."

Sigurdur ſprach:

14. „Sag du mir das, Fafnir, weil ſie dich klug nennen,
und du ſo mancheſt weißt:
wie heißt der Holm, wo miſchen Schwertes-Waſſer (Blut)
Surtur und die Aſen zuſammen?"

Fafnir ſprach:

15. „Oſkopnir heißt er, aber dá werden alle
Götter ſpielen mit (ihren) Speeren;
Bilrauſt bricht, wann ſie fort fahren
und ſchwimmen in Moda die Roſſe.

Rede, ſ. geirum leika in der folgenden Strophe. Blutmiſchen iſt alſo hier: kämpfen, wie Blutbad für Schlacht ſteht. Die Edda Sæm. überſetzt; commiſcent gladiorum ictus, wobei laugr für leygr, Feuer, genommen iſt; ſ. gl. nial. v. laugr. Die Lesart der Volſ. S. ſaralægi würde: Wundenfeuer, d. h. Schwert, ausdrücken. — 15, 1. Statt Oſcopnir lieſt die Volſ. S. uſkaftir, ein nach beiden Lesarten ſehr dunkeles Wort, das aber ſicher nicht der ungeſchaffene (óſkapadr) heißt. Die Bildung des Worts erinnert an den auch örtlichen Namen Okolnir. — Nach Dæmiſ. 48. heißt das Thal Vigriþur. (Vafþrudniſm. 18. hat wohl durch einen Druckfehler Vigriþer, da im Verzeichniß der Namen er richtig angegeben iſt.) 15, 4. Moda, Namen eines Höllenfluſſes, Hávamál. rata møþur, waten durch Flüſſe. Darüber, wie über Bilrauſt und Vifrauſt, im Commentar.

16. |Ægishiálm bar éc um |alda sonom,
|meþan éc um |meniom lág;
|einn rammari hugþamc |aullom vera,
fanca éc |marga |maugo."

Sigurþr qvaþ:

17. „|Ægishiálm bergr |einugi,
hvor ſcolo reiþir vega,
þá þat |finnr, er meþ |fleirom kømr,
at |engi er |einna hvataſtr."

Fafnir qvaþ:

18. „|eitri éc fnæſta, er éc á |arfi lá
|miclom |míns fauþor."

Sigurþr qvaþ:

19. „inn rammi ormr! þú gorþir fræs micla
oc gazt |harþan |hug;
|heipt at meiri verþr |haulþa sonom,
at þann |hiálm |hafi."

Fafnir qvaþ:

20. „|ræþ éc þér nú, Sigurþr, enn þú |ráþ nemir!
oc ríþ |heim |heþan:

16, 1. Ich bin allen Menſchen fürchterlich. — 16, 2. um meniom, vielleicht und unter. — 16, 4. d. h. meines Gleichen, der mir widerſtanden hätte. Der ganze Satz lautet in der Proſa höchſt weitläufig. — 17, 2. Vgl. 30, 2. — 17, 3. Vielleicht beſſer: finnz, und das folgende er durch quando zu erklären; indeſſen hat auch Havam. 66. finnr, wo die zwei letzten Zeilen der Strophe vorkommen. — 18, 1. Die Drachen ſind ſowohl Gift- als Feuerſpeiend, und das Wort

Digitized by Google

16. Ägir's Helm trug ich unter Menſchen-Kindern
inmittelſt ich auf (meinen) Schätzen lag;
ich allein däuchte mir ſtärker als alle zu ſeyn,
ich fand nicht viele Männer."

Sigurdur ſprach:

17. „Ägir's Helm ſchützt keinen,
wo ſollen zornige kämpfen,
da findet man das, wenn man unter mehrere kommt,
daß keiner iſt allein der tapferſte."

Fafnir ſprach:

18. „Gift blies ich, als ich auf dem Erbe lag,
dem großen, meines Vaters."

Sigurdur ſprach:

19. „Du ſtarker Wurm, du erregteſt große Furcht,
und bekamſt ein hartes Herz;
Übermuth wird größer bei Menſchen-Kindern,
wenn ſie ſolchen Helm haben."

Fafnir ſprach:

20. „Ich rath' dir nun, Sigurd, aber nimm du Rath an!
und reit heim von hinnen:

---

eitr heißt urſprünglich beides. — Vgl. gl. edd. p. 494., wo dieſe Worte angeführt werden. — 18, 2. Nach der Niála iſt miklu zu leſen, inzwiſchen iſt arfr männlich. — 19, 1. Die fehlende Alliteration kann erſetzt werden, entweder daß man frani ormr, oder für frœs, ogn lieſt. Erſteres iſt auch ſchon in der Niála angenommen. — 20, 1. Hávamál 102.: rœþ ék þér Lodfafnir, at þú raþ nemir.

iþ |gialla |gull oc iþ |glóþ-rauþa fé
þeir verþa þér |baugar at |bana!"

Sigurþr qvaþ:

21. „|ráþ er mér |ráþit, enn éc |ríþa mun
til þeſſ gullz, er í |lyngvi |liggr,
enn þú, |Fafnir, ligg í |fiaur-brotom,
þar er þic |Hel |hafi!"

Fafnir qvaþ:

22. „|Reginn mic |reþ, hann þic |ráþa mun,
hann mun occ verþa |báþom at |bana,
|fior ſitt láta, hygg éc, at |Fafnir myni,
þitt varþ nú |meira |megin!"

Reginn var á brot horfinn, meþan Sigurþr vá Fafni oc kom þá aptr, er Sigurþr ſtrauc blóþ af ſverþino.

Reiginn qvaþ:

23. „heill þú nú, |Sigurþr! nú hefir þú |ſigr vegit,
oc |Fafni um |farit;
|manna þeirra er |mold troþa
þic qveþ éc |óblauþaſtan |alinn!"

20, 3. 4. ſchon oben 9, 3. 4. — 20 und 21. Vgl. hierzu zwei Strophen aus der Hólmveria-Saga bei Bartholin antiq. 500. 501., wo ſich Hordr auch durch keinen Fluch abhalten läßt, Gold wegzunehmen. — 21, 1. Wortſpiel zwiſchen ráþa und ríþa. — Der Sinn forderte mér ſtatt þér, wie das Mſ. hat. — 21, 4. Hel hafi þik! nordiſche Verwünſchungs-formel, wofür auch oft ſteht: Odinn eigi þik! far þú

das klingende Gold und das glut-rothe Geld,
die Ringe werden dein Tod!"

Sigurdur ſprach:

21. „Rath iſt mir gerathen, aber ich reiten will
zu dem Gold, das in der Heide liegt,
aber du, Fafnir, lieg in Todeszügen,
bis die Hölle dich habe!"

Fafnir ſprach:

22. „Reginn mich verrieth, er wird dich verrathen,
er wird uns beiden zum Tod werden.
Ich ſehe, daß Fafnir ſein Leben laſſen muß,
deine Kraft war nun die größere!"

Reginn war fortgegangen, während Sigurdur tödtete den Fafnir, und kam da zurück, als Sigurdur das Blut vom Schwerte wiſchte.

Reginn ſprach:

23. „Heil dir nun, Sigurdur, nun haſt du Sieg erkämpft
und den Fafnir umgebracht;
von allen Männern, die auf der Erde gehen,
nenn ich dich den muthigſten geboren."

---

til Oþins! ſmyl oder: galgi hafi þik! und ähnliche andere. — 22. In dieſer und der vorigen Strophe (vgl. 37.) iſt der Unterſchied zwiſchen raþa einn, einen verderben, und einom, einem und zu einer Sache rathen, conſulere, zu merken. — 23, 3. Die Erde-tretenden Menſchen, poetiſch für: Männer, wie beim Homer, die Erdenbroteſſenden.

Sigurþr qvaþ:

24. „Þat er |óvíſt at vita, þá er komom |allir ſaman
(ſigtíva ſynir,)
hverr |óblauþaſtr er |alinn;
margr er ſá |hvatr, er |hior ne ryfr
|annars brióſtum |í.“

Reginn qvaþ:

25. „|glaþr ertu nú, Sigurþr, oc |gagni feginn,
er þú þerrir |Gram á |graſi,
|bróþor minn hefir þú |beniaþan,
oc veld éc þó |ſiálfr |ſumo.“

Sigurþr qvaþ:

26. „Þú því |rétt, |er éc |ríþa ſcyldac
|heilog fioll |hínig,
|fé oc |fiorvi réþi ſá inn |fráni ormr,
nema þú fryþir mér |hvaz |hugar.“

Þá gecc Reginn at Fafni oc ſcar hiarta or hanom meþ ſverþi, er Riþill heitir, oc þá dracc hann blóþ or undinni eptir.

Reginn qvaþ:

27. „ſittu nú, |Sigurþr, enn éc mun |ſofa gánga,
oc halt |Fafnis hiarta viþ |funa;
|æiſcauld éc vil |etinn láta
eptir þenna |dreyra-|dryc.“

24, 1. Die Worte ſigtíva ſynir könnte das Metrum und der Sinn entbehren. — 24, 3. Statt hier riufa wäre vielleicht: rióþa zu leſen. — 26, 2. Über heilog fioll vgl.

Sigurdur ſprach:

24. „Ungewiß iſt's zu wiſſen, wann wir (Sigtiſen=Söhne)
alle zuſammen kommen,
wer der muthigſte iſt geboren;
mancher iſt tapfer, der den Stahl nicht ſtößt
in eines andern Bruſt."

Reginn ſprach:

25. „Vergnügt biſt du nun, Sigurdur, und ſieges=froh,
da du abwiſcheſt Gramr im Graſe,
meinen Bruder haſt du erſchlagen,
doch ſtiftete ich das ſelbſt zum Theil."

Sigurdur ſprach:

26. „Du riethеſt dazu, daß ich reiten ſollte
über die heiligen Berge hierher.
Gut und Leben hätte (noch) der glänzende Wurm,
wo du nicht mich reizteſt zu ſcharfem Muth."

Da ging Reginn zu Fafnir und ſchnitt ihm das Herz aus mit dem Schwerte, das Ridill heißt, und darnach trank er da Blut aus der Wunde.

Reginn ſprach:

27. „Sitz du nun, Sigurdur, aber ich will ſchlafen gehen,
und halt Fafnir's Herz ans Feuer;
das Herz will ich zu eſſen haben
nach dieſem Blutes=Trank."

---

heilog votn, H. l. 1, 2. und Note daſelbſt. So in Heſſen ein Hilgeuberg. — 27, 3. æiſcauld, dem Sinn nach ein Ausdruck für Herz, aber ſonſt unbekannt. Es für ein

Sigurþr qvaþ:

28. „|ſiarri þú gect, meþan éc á |Fafni rauþc
minn inn |hvaſſa |hior,
|aſli míno |átta éc viþ |orms megin,
meþan þú í |ſlyngvi |ſlátt."

Reginn qvaþ:

29. „|ſlenai |ſliggia letir þú þann |ſlyngvi í
inn |aldna |Jotun,
ef þú |ſverþz ne nytir, þeſſ er éc |ſiálfr gorþa
oc þíns ins |hvaſſa |hiors."

Sigurþr qvaþ:

30. „|hugr er betri enn ſé |hiors megin,
hvars reiþir ſcolo vega,
þvíat |hvatan mann éc ſé |hvarliga vega
meþ ſlævo |ſverþi |ſigr.

31. |hvautom er betra enn ſé |óhvautom
í |hildi-leic |hafaz,

Beiwort eiskalt (ſtatt: ís-kauld) zu nehmen, erregt, abgeſehen von der Änderung des æis in ís, außer der wörtlichen Schwierigkeit, daß der Sing. hiarta vorhergeht und auch das folgende etinn in etin zu ändern wäre, die noch bedeutendere im Sinn, daß ein am Feuer gebratenes Herz gar nicht eiskalt genannt werden kann; alſo iſt æiſcauld der acc. eines männl. Subſt. Gudm. und Verel. haben hes, palear boum, Ochſengelüng; Olafſen S. 81.: eſſ, Herz, welches mit Herz (wie þuſſ und þurs, heſſir und herſir) ſelbſt verwandt ſeyn könnte, ſ. Oberlin v. heſſ, der „blutig heſſ" ganz falſch durch „Kleid" verſteht. Äis-cauldr wäre hienach genau das ſchottiſche hari-galds, das ausgeriſſene Herz und Gelüng, aber auch für Herz allein ſtehend.

Sigurdur ſprach:

28. „Abwärts gingſt du, während ich in Faſnir röthete
meinen ſcharfen Stahl,
mit meiner Stärke hatte ich's (zu thun) gegen des
Wurmes Kraft,
während du auf der Heide lagſt."

Reginn ſprach:

29. „Lange liegen ließeſt du ihn auf der Heide
den alten Joten (Faſnir),
ſo du das Schwert nicht hatteſt, das ich ſelber machte,
und deinen ſcharfen Stahl."

Sigurdur ſprach:

30. „Muth iſt beſſer, als ſey Stahls Kraft,
wo Tapfere ſollen kämpfen,
weil ich ſehe den kühnen Mann jedmal erkämpfen
mit ſtumpfem Schwerte den Sieg.

31. Dem Kühnen iſt's beſſer, als es ſey dem Verzagten
im Kriegsſpiel ſich zu prüfen;

(Jamieſon Gloſſar cf. Whiter etymologicon I. 1147.) Das ſchottiſche galds und isl. cauldr entſpricht genau dem deutſchen Kalden, Kaldaun, Gedärm, griech. χολαδες. In einigen Dialecten nennt man in Deutſchland Herz, Lung und Leber: Herzſchlag, Hartſlag. — 28, 3. átta ék, hatte ich, hielt ichs aus. — megin ſteht hier, wie das griech. ἴς, vis, orms megin iſt alſo der ſtarke Wurm oder bloß: Wurm. Vgl. 30. hiors megin. — 29, 1. þann inn aldna, den alten, das doppelte im Deutſchen nicht auszudrückende Pronomen. Vgl. 38, 1. — 51, 1. Ähnliche Wortfügungen ſ. Hávamál 59 bis 61. 110. Vgl. Rúnacap. 8.

|glauþom er betra enn ſé |glupnanda,
|hvat ſem at |hendi cømr."

Sigurþr tóc Fafnis hiarta oc ſteicþi á teini. enn er hann hugþi, at fullſteict væri oc freyddi ſveitinn or hiartano, þá tóc hann á fingri ſínom oc ſcyniaþi, hvart fullſteict væri. hann brann oc brá fingrinom í munn ſér. enn er hiart-blóþ Fafnis com á tungo hanom, oc ſcildi hann fugls-raudd; hann heirþi, at igþor klaucoþo á hríſinom.

igþan qvaþ:

32. „þar |ſitr |Sigurþr |ſveita-ſtoccin,
|Fafnis hiarta viþ |funa ſteikir,
|ſparr þótti mér |ſpillir-bauga
ef hann |fiorſega |fránan æti!"

onnur qvaþ:

33. „þar liggr |Reginn, |ræþr um viþ ſic,
vill |tøla maug, þann er |trúir hanom;
berr af |reiþi |raung orþ ſaman,
vill |bolva-ſmiþr |bróþor hefna."

---

32. Die Adlerinnen, igþor, ſtehen hier poetiſch für Vögel überhaupt, wie ſonſt auch gaugl (Guckel-) Huhn (ὄρνις) und mehrere. Über ſchickſal-anſingende Vögel ſ. oben H. S. und Procop. IV. 20. — 32, 1. Hier könnte auch ſtockinn mitbinden, aber genau genommen folgt auf die andern ſ ein Vocal, (denn v in ſveita iſt wie u,) ſo daß ſt aus dieſem feinern Ton ausgeſchloſſen wird. — 32, 4. Reſen Edda: ef fiorſegia franan ætti, mit der Überſetzung: ſi gladium acutum poſſideret. Allein der Held beſaß ja das Schwert längſt, und fiorſegi iſt hier mit fior-ſodnir verwechſelt. Fiorſegi

dem Frohen iſt's beſſer, als es ſey dem Traurigen,
was auch zu Handen kommt."

Sigurdur nahm Fafnir's Herz und briet es am Spieß. Aber als er dachte, daß es gar gebraten wäre und der Saft (Blut) ſchäumte aus dem Herzen, da griff er daran mit ſeinem Finger und prüfte, ob es gar gebraten wäre. Er brannte ſich und ſteckte den Finger ſich in den Mund. Aber als Fafnir's Herz-Blut auf die Zunge ihm kam, ſo verſtand er Vogelſchrei; er hörte, daß Adlerinnen (Vögelweibchen) zwitſcherten auf den Zweigen.

Das Vogelweibchen ſprach:

32. „Da ſitzt Sigurdur, Blut-beſpritzt,
brätet Fafnir's Herz am Feuer.
Klug dünkte mir der Ring-Verderber (Held),
wenn das ſchimmernde Herz er äße!"

Das zweite ſprach:

33. „Da liegt Reginn, beräth mit ſich,
will trügen den Mann, der ihm traut;
trägt aus Zorn falſche Anklagen zuſammen,
der Unheils-Schmied will den Bruder rächen."

ſcheint übrigens nicht ſowohl das Herz ſelbſt, als die austräufelnde Feuchtigkeit zu ſeyn, vielleicht Blut; vgl. Egils S. 451. fiørleig, vitae liquor, ſanguis. — 33, 3. ſamanbera iſt hier: aufhäufen, zuſammenſchmieden, böſe Worte: Unheil, Beſchuldigungen oder zuſammenſuchen von Beſchwörungsworten, vgl. 39.; ban-orþ bera, und V. 26.: bar hana, betrog ſie. — 33, 4. bolva-ſmiþr, ſo heißt auch Loki Ägisdr. 41., hier könnte es auch Anſpielung auf Reiginn's Handwerk ſeyn.

þriþia qvaþ:

34. „|hauſþi ſcemra láti hann inn |hára þul
fara til |heliar |heþan!
|aullo gulli þá kna hann |einn ráþa,
|ſiolþ því er und |Fafni lá."

ſiorþa qvaþ:

35. „|horſcr þótti mér, ef |hafa kynni
|áſt-ráþ micit |yþvar |ſyſtra,
|hygþi hann um ſic oc |huginn gleddi:
þar er mér |úlfs von, er éc |eyro ſéc."

fimta qvaþ:

36. „er-at ſva |horſcr |hildi-meiþr,
ſem éc |hers-jaþar |hyggia mundac,
ef hann |bróþr letr á |brot comaz,
enn hann |auþrom hefr |aldrs of ſyniat."

ſetta qvaþ:

37. „mioc er |óſviþr, ef hann |enn ſparir
|fianda inn |fólcſcá;
þár ec |Reginn liggr, er hann |ráþinn hefr:
kann-at hann viþ |ſlíco at |ſiá."

34, 1. Einen Hauptes kürzen: tödten, vgl. 38, 1. und Hymisq. 15. Wolfram's Oranſe S. 52.: „des houbtes her da kurcer wart." — 34, 4. fiolþ því? Da fiolþ weiblich iſt, ſollte þeirri ſtehen. — 35, 3. huginn gledia kann hier eben ſo gut heißen: den Raben (durch Reiginn's Ermordung) erfreuen, alſo: Reiginn tödten. Die Proſa in der Wolſ. S. iſt hier ſehr abweichend: „ef hann hafþi hennar (Brynhildur's) ráþ ok hygdi hann um ſína þorf (bedächte, was ihm Noth thäte)." — 35, 4. Ein Sprichwort: „wenn man des

Das dritte ſprach:

34. „Hauptes kürzer laſſe er den grauhaarigen Schwätzer
zur Hölle fahren von hinnen!
alles Gold kann er da allein beſitzen,
die Menge, die unter Faſnir lag."

Das vierte ſprach:

35. „Klug däuchte mir, ſo er ausführen könnte
den großen Treu-Rath von euch, Schweſtern,
dächte er um ſich und erfreute das Herz:
da erwart ich den Wolf, wo ich (ſeine) Ohren ſehe."

Das fünfte ſprach:

36. „Nicht iſt ſo klug der Streites-Baum (Held),
als ich den Heeres-Fürſten dachte,
wenn er den (einen) Bruder läßt fort kommen,
aber den andern des Lebens beraubt hat."

Das ſechſte ſprach:

37. „Gar unklug iſt er, wenn er noch ſchont
den verderblichen Feind;
da Reginn liegt dort, der ihn verrathen hat:
er kann ſich gegen ſolches nicht vorſehen."

Wolfs Ohren ſieht, iſt er ſelbſt nicht mehr weit," dann ſoll man gleich auf der Huth ſeyn, ohne den Anblick ſeines ganzen Leibes abzuwarten. Sigurdur ſoll dem verdächtigen Reginn nicht trauen. Das Sprichwort iſt ſehr alt: im Lied zwiſchen Erich und Grep bei Saxo gramm. V. 74. ed. Steph.:

quando lupi dubias primum diſcernimus aures
ipſum in vicino credimus eſſe lupum.

und gründet ſich auf eine alte Thier- und Hirtenfabel, die im luparius, einer latein. Fabelſamml. in einer Strasburg. Hſ.

ſiaunda qvaþ:

38. „|hauſþi ſcemra láti hann þann in |hrím-calda Jotun
oc af |baugum |búa,
þá mundu |ſiár, þeſſ er |Fafnir réþ,
ein|valdi |vera!"

Sigurþr qvaþ:

39. „verþat ſva ríc |ſcaup, at Reginn |ſcyli
mitt |ban-orþ |bera,
þvíat þeir |báþir |brøþr ſcolo |brálliga
fara til |heliar |heþan!"

Sigurþr hió haufut af Reginn oc þá át hann Fafnis hiarta oc drace blóþ þeirra beggia Regins oc Fafnis. Þá heyrþi Sigurþr hvar igþor mælto:

40. „|bitt þú, Sigurþr, |bauga rauþa,
er-a |konónglict |qvíþa morgo!
|mey veit éc eina |myclo fegrſta,
|gulli-|gødda, ef þú |geta mættir.

41. liggia til |Giúca |grønar brautir,
|framviſa ſcaup |fólc-líþendom;
þar heſr |dýrr konongr |dóttr alna,
þá |mundu Sigurþr |mundi caupa.

---

aus dem 15. J. H. ſteht. Der Herr hat ſeinem Knecht aufgegeben, die Heerde gegen den Wolf zu bewachen. Der Wolf kommt durchs Kornfeld geſchlichen, und der Knecht ſieht wohl, wie ſich die Halmſpitzen regen und des Wolfs Ohren vorragen, ſtatt aber die Hunde loszulaſſen, fragt er beim Herrn an, wie er ſich zu des Wolfs Ohren verhalten müſſe. Der Herr ſchilt ihn aus: „quando vidiſti aures, cur tacuiſti? haec (has) ubicunque notes, poſtera ſcire potes." Vgl. Kindermärchen I. 219., wo ſich das Wildſchwein (vielleicht beſſer der auch ſich verbergende

Das ſiebente ſprach:

38. „Hauptes kürzer laſſe er den froſt-kalten Joten
und der Ringe beraubt werden,
da wirſt du des Gutes, das Faſnir beſaß,
allein Eigenthümer ſeyn!"

Sigurdur ſprach:

39. „Nicht ſo mächtig werden die Geſchicke, daß Reginn ſollte
mein Todes-Wort bringen;
denn die beiden Brüder ſollen ſchnell
fahren zur Hölle von hinnen!"

Sigurdur hieb Reginn das Haupt ab, und da aß er Faſnir's Herz und trank Blut beider des Reginn's und Faſnir's. Da hörte Sigurdur, was die Vogelweibchen redeten:

40. „Bind du (um dich), Sigurdur, die rothen Ringe,
nicht iſt königlich, zu ſorgen über vieles!
Eine Maid weiß ich, die allerſchönſte,
goldgeſchmückt, wenn du ſie werben könnteſt.

41. Es führen zu Giuki grüne Wege,
Weg weiſt das Schickſal den Wandernden;
da hat der herrliche König eine Tochter gezeugt,
die wirſt du, Sigurdur, um Mitgift kaufen.

Wolf) in Laub ſteckt und die Ohren oben herausgucken. — 38, 1. Der eiskalte iſt ſo viel wie 29, 1. und 34, 1. der alte, graue. (Vgl. Eis, Greis, weiß.) — Überhaupt aber iſt Ymir, der Vater der Hrim-Thuſſen, aus Froſt geboren. 38, 2. láta einn búa af einu, einen von etwas berauben, herunter kommen laſſen. — 39, 1. Mſ. hat: verþa. der Sinn fordert die Verneinung. Volſ. S.: „at ei munni þaug óſkop" (das wird mein Unſtern nicht wollen). — 39, 2. ban-orþ bera, Tod bringen, Tod geben. — 41, 1. Grüne

42. ſalr er á há Hindarfialli,
allr er hann utan eldi ſveipinn,
þann hafa horſcir halir um gorvan
or ódóccum ógnar‑lióma.

43. veit éc á fialli fólc‑vitr ſofa
oc leicr yfir lindar‑vaþi;
Yggr ſtacc þorni áþr á feldi
haurgefn, hali er hafa vildi.

44. knattu, maugr, ſiá mey und hiálmi,
þá er frá vígi Víng‑ſcornir reiþ;
má‑at Sigrdrífar ſvefni bregþa
ſcioldúnga niþr fyr ſcaupum Norna!"

Wege und Straßen, ein gewöhnlich Beiwort, deſſen Sinn tief in Sprache und Poeſie liegt; vgl. Rígsmál 1.: grǫnar brautir gánga. — 42, 3. 4. Die Erklärung dieſer Stelle ſ. im Commentar. — 43, 2. Ägisdr. 66.: „leiki yfir logi." — 43, 4. hafa, hier ſo viel als: todt haben wollte, d. h. tödtete. Brynh. war Valkyrie, wollte alſo in den Krieg ziehen und Todte kieſen. — 44, 2. d. h. die Luft‑Roß‑Reitende, Valkyrie; der Adler heißt in der Edda: hræſkór‑nir und úndſkórnir. — 44, 3. Den Gen. Sigrdrífar iſt auffallend und ſetzt ein Nom. Sigrdrífr voraus; allein

42. Ein Saal iſt auf dem hohen Hindarfiall,
ganz iſt er außen mit Feuer umgeben,
den haben kluge Männer gemacht
aus undunkler Schauer-Flamme.

43. Ich weiß auf dem Berg eine Kampf-weiſe ſchlafen,
darüber ſpielt Linden-Schaden (Feuer):
Yggr (Odinn) ſtach mit einem Dorne eh'dem in den Schleier,
die Linnen-Frau, die Männer tödten wollte.

44. Du ſollſt, Held, ſehen die Maid unterm Helm,
die aus dem Kampfe Vingſkornir trug.
Nicht vermag Sigrdrifa's Schlaf zu brechen
ein König-Sohn vor dem Walten der Nornen!"

ähnliche Compoſita, wie Geirdrífa, ſprechen für die, auch nachher in der Proſa ſtehende, Form drífa, Gen. drífu. — 44, 4. Skioldúnga-niþr heißt Held, wie Gunnarsſlagr 1. fylkisniþr; bezieht man es, wie der Zuſammenhang zu verlangen ſcheint, auf Sigurdur, ſo iſt die Stelle dunkel, da ja er eben kommt, den Zauberſchlaf zu brechen; vielleicht iſt alſo ſtatt ma-at zu leſen mun. Heißt es aber allgemein Held, ſo daß es auf andere geht, ſo wird der mehr vorkommende Satz ausgedrückt, daß vor Sigurdur kein anderer den Schlaf brechen kann.

Sigurdrífu mál.

Inhalt.

Sigurdur, nachdem er Schatz und Zauberwaffen Fafnir's genommen, reitet nach Hindarfiall, und findet in einer feuerumzäunten Burg einen Gepanzerten ſchlafen. Als er den Helm abgezogen und die Rüſtung aufgeſchnitten, iſt's eine Jungfrau, die nun erwacht. (Einleitung.) Sie fragt nach ſeinem Namen und begrüßt ihn mit dem Minne-Trank, 1—5. Sie ſagt, ſie ſey die Valkyrie Sigurdrifa und von Odinn in Schlaf verſenkt worden, weil ſie wider ſeinen Willen dem König Hialmgunnarr beigeſtanden; wogegen ſie das Gelübde gethan, keinem ſich zu vermählen, der Furcht kenne, 5—7. Sigurdur bittet um Unterricht in Weisheit; ſie belehrt ihn nun durch Runen, 7—20., und Sittenſprüche, 22—30.

Digitized by Google

Sigurdrífu mál.

Sigurþr reiþ eptir ſlóþ Fafnis til bœlis hans, oc fann þat opit oc hurþir af járni oc á gætti. af járni voro oc allir timbr⸗ſtoccar i huſino, enn féit grafit í jorþ niþr. þar fann Sigurþr ſtór⸗micit gull oc fyldi þar tvær kiſtor. þar tóc hann Ägis⸗hiálm oc gull⸗brynio oc ſverþit Hrotta oc marga dýr⸗gripi oc klyfiaþi þar meþ Grana. enn heſtrinn vildi eigi fram ganga, fyrr enn Sigurþr ſteig á bac hanom. Sigurþr reiþ up á Hindarfiall, oc ſtefnþi ſuþr til Fraclandz. á fiallino ſá hann liós micit, ſva ſem eldr brynni oc liómaþi af til himins; enn er hann com at, þá ſtóþ þar ſcialdborg oc up or merki. Sigurþr gecc í ſcialdborgina, oc ſá, at þar lá maþr oc ſvaf meþ ollum hervapnom. hann tóc fyrſt hiálminn af hofþi hanom, þá ſá hann, at þat var kona. brynian var fauſt ſem hon væri hold⸗gróin. þá reiſt hann meþ Gram frá haufut bryniona *) í gognom niþr oc ſva út í gognom báþar ermar. þá tóc hann brynio af henni, enn hon vacnaþi, oc ſettiz hon up oc ſá Sigurþ oc mælti:

(Von keinem der bisher ungedruckten eddiſchen Lieder waren ſo viel Proben gelegentlich mitgetheilt. Thorlac. ſp. IV. p. 74. Str. 4. p. 73. Str. 7. p. 77. Str. 9. — Olaſſen S. 54. Str. 11. — Bartholin antiq. p. 45. Str. 16 halb. p. 613. Str. 11. p. 650. Str. 13 halb. — Worm lexic. run. p. 108—110., ſieben Str. nämlich: 8. 11. 13. 9. 10. 12. 14. Torfäus in der ſeries p. 134—136., ebenfalls 7 Str. nach dem cod. reg.: 7. 14—19. — Volſ. S. Str. 7—21.)

Digitized by Google

Sigurdrifa's Lied.

Sigurdur ritt auf Fafnir's Weg nach ſeinem Hauſe und fand es offen, und die Thüren von Eiſen und aufgeklemmt. Von Eiſen waren auch alle Zimmerſtöcke im Hauſe, aber das Gut vergraben in die Erde hinab. Da fand Sigurdur großmächtiges Gold und füllte da zwei Kiſten. Da nahm er den Ägir's Helm und die Goldbrunie, und das Schwert Hrotti und viele Koſtbarkeiten, und belud Grani damit. Aber das Roß wollte nicht fortgehen, ehe Sigurdur auf ſeinen Rücken ſtieg. Sigurdur ritt aufwärts nach Hindarfiall und lenkte (darnach) ſüdlich nach Frackland. Auf dem Berge ſah er ein großes Licht, gleich als brennte ein Feuer und leuchte davon zum Himmel auf. Aber, wie er hinzu kam, ſtand da eine Schildburg und oben heraus eine Fahne. Sigurdur ging in die Schildburg und ſah, daß da ein Mann lag und ſchlief in voller Rüſtung. Er zog zuerſt ihm den Helm vom Haupt, da ſah er, daß es ein Weib war. Die Brunie war feſt, als wär' ſie ans Fleiſch gewachſen. Da riß er mit Gramr die Brunie durch vom Haupt an herab und darnach auch an beiden Armen. Da zog er ihr die Brunie ab, aber ſie erwachte; und ſie ſetzte ſich auf und ſah den Sigurdur an und ſprach:

*) Vor dem Wort b r y n i o u a ſteht im Mſ. ſ m á t oder ſ n i á t, fehlt aber in der hier faſt wörtlich übereinſtimmenden Volſ. S. gänzlich. S n i á t iſt ganz ſinnlos. Statt ſ m á t iſt entweder zu leſen ſ m a r (virginis) oder ſ m a b r y n i a, bezeichnet einen beſondern Theil der Rüſtung. Vielleich: aber iſt ſ m a t-

1. „Hvat |beit |brynio? Hví |brá éc ſvefni?
Hverr |feldi af mér |ſaulvar nauþr?“

Hann ſvaraþi:

2. „|Sigmundar burr, |ſleit fyr |ſcommo
|hrafns |hrælundir |hiorr Sigurþar.“

Hon qvaþ:

3. „lengi éc |ſvaf, lengi éc |ſofnoþ var,
long ero |lyþa |læ!
|Oþinn |því veldr, er éc |eigi máttac
|bregþa |blunn-ſtaufom.“

Sigurþr ſettiz niþr oc ſpurþi hana nafns. Hon tóc þá horn fult miaþar oc gaf hanom minnis-veig *):

4. „|Heill dagr, |heilir dags |ſynir,
heil |nótt oc |nipt!

---

brynia die feuergeläuterte, geſchmiedete Brunie, da im angelſ. ſmæte, obryzum, obriſſum, heißt, ſo auch: ſmæte-gold, ſmæte gyldeman clathas. Vgl. die Zuſammenſetzung gull-brynia.

2, 2. hrafns hræ-lundir (acc. pl.) ſcheint dem Sinn nach Brunie heißen zu müſſen, wiewohl ſich unter den eddiſchen Tropen nichts ähnliches findet. Läſe man hræ-lunda oder hræ-lundi, ſo könnte dies der acc. des maſc. lundr ſeyn, und hræ-lundr wär (wenn Wald für Baum ſtände) der Leichenbaum, des Rabens Leichenbaum aber die Rüſtung, weil der leichenzehrende Vogel auf der Rüſtung wie auf einem Baum herumhüpft. Oder: hrafns-hræ-lundr könnte Held, Mann, heißen (und dem Sigurdur erſchien die ſchlafende, gepanzerte als ein ſolcher), nämlich der Krieger heißt oft Kriegsbaum, und hrafns hræ (Raben-, Speiſe) wäre Krieg. — 3, 1. Epiſche Wiederkehr, gerade ſo in der Hervar. S. S. 130.: „hinnan ék for, hinnan ék ferdadiſt.“

1. „Was zerſchnitt meine Brunie? wie wachte ich aus
dem Schlaf?
wer nahm mir ab die falben Banden?"

Er antwortete:

2. „Sigmundur's Sohn, zerſchnitt vor kurzem
. . . . . . der Stahl Sigurdur's."

Sie ſprach:

3. „Lange ſchlief ich, lange war ich entſchlafen,
lange ſind der Menſchen Übel!
Odinn ſtiftete es, daß ich nicht vermochte
zu erwachen aus den Schlummer-Runen."

Sigurdur ſetzte ſich nieder und fragte ſie nach ihrem Namen. Da nahm ſie ein Horn voll Meths und gab ihm Minne-Trank.

4. „Heil dir Tag! Heil euch Tags-Söhnen!
Heil dir Nacht und Tochter (der Nacht)!

---

und Odyſſee XV. 3.: νοστου ὑπομνησουσα και ὀτρυνεουσα νεεσθαι, an Rückkehr mahnend und treibend zurückzukehren. Vgl. Edda Sæm. S. 280. Note 6., wo auch die Stelle mitgetheilt iſt.

*) Hier kein zauberhafter Trank, ſondern der gewöhnliche, den man eintretenden Gäſten zum Willkommen bietet, zum Gedenken. Der Vergeſſenheitstrank dagegen ó-minnisveig wird der Gudrun gereicht, ſ. G. II. Eingang.

4. Mythiſcher Gegenſatz zwiſchen den Tagsſöhuen und der Nacht-Tochter. Hier ſind alle dieſe Worte eine bloße Formel, Brynhildur will alles in ihrem Gruß umfaſſen, ſo wie im Rother die Schwurformel: „ſa mir daz heiliche licht" — „ſa mir Got!" Vgl. die Anmerk. zu H. II. 47, 2. Torfäus hiſt. norv. X. 36. meint, es werde die Dämmerung angerufen, wo Tag und Nacht ſich vereinigen.

|ó-reiðom |augom |litið |ocr |þinig
oc geſit |ſitiondom |ſigr!

5. Heilir |Aeſir, heilar |Aſynior,
heil ſiá in |fiol-nýta |fold!
|mál oc |man-vit geſit ocr |mærom tveim,
oc |læcnis-hendr meðan |liſom!"

Hon nefndiz Sigrdrífa oc var Valkyria. Hon ſagði, at tveir konongar børðuz: „het annarr Hiálmgunnarr, hann var þá gamall oc inn meſti hermaðr, oc hafði Oðinn hanom ſigri heitit; enn

6. |annarr het |Agnarr, |Hauðo bróðir,
er |vætr engi |vildi þiggia."

Sigrdrífa feldi Hiálmgunnar í orroſtonni, enn Oðinn ſtac hana ſvefn-þorni í hefnd þeſſ oc qvað hana aldri ſcyldo ſiðan ſigr vega í orroſto oc qvað hana giptaz ſcyldo. „enn éc ſagðac hanom, at éc ſtrengdac heit þar ímót, at giptaz ongom þeim manni, er hræðaz kynni." Hann ſvarar oc biðr hana kenna ſér ſpeki, ef hon viſſi tíðindi or ollom heimom.

Sigrdrífa qvað:

7. „|biór føri éc þér, |bryn-þings-apaldr!
|magni blandinn, oc |megin-tíri;

4, 4. ſitiondom, den zuſammenſitzenden, verbundenen. ſitia í feſtum, im Band ſitzen, von einer Braut und Verlobten. — 5, 1. Ähnliche Grußformel in Ägisdr. 11. — 5, 4. Heil-Hände, in den Händen liegt ſonderliche Heilkraft, zumal in denen hoher, vornehmer Leute. — 6. Vgl. HB. 7. Hauda durfte um ſo mehr mit Agnar reimen, da

mit unzornigen Augen ſchauet uns hier.
und gebt den Sitzenden Sieg!

5. Heil euch Aſen! Heil euch Aſinnen!
Heil dir, du allesnährende Erde!
Rede und Weisheit gebt uns edlen zweien,
und Heil-Hände, ſo lang wir leben!"

Sie nannte ſich Sigurdriſa und war Valkyrie. Sie ſagte, daß zwei Könige ſich ſchlugen: „der eine hieß Hialmgunnarr, der war da alt und der größte Krieger und hatte ihm Odinn Sieg verheißen, aber:

6. der andere hieß Agnarr, Hauda's Bruder,
den niemand wollte nehmen (in Schutz)."——

Sigurdriſa fällte den Hialmgunnarr in der Schlacht, aber Odinn ſtach ſie mit einem Schlaf-Dorne zur Rache dafür und ſagte, daß von nun an nimmer ſollte Sieg im Krieg erkämpfen, und ſagte, daß ſie ſollte vermählt werden. „Aber ich ſagte ihm, daß ich dagegen gethan das Gelübde, mich mit keinem Manne zu vermählen, der ſich fürchten könnte." Er (Sigurdur) antwortet und bittet ſie, ihn Weisheit zu lehren, da ſie wiſſe die Mären aus allen Welttheilen.

Sigurdriſa ſprach:

7. „Bier bring ich dir Brunien-Things (Schlacht)-Baum (Held)
mit Kraft gemiſcht und großem Ruhm;

---

es den Formen Aude, Alda entſpricht. — 7, 2. Torfäus hat blandin ſtatt blandinn; Björner: meigin Tyri, als dürfte es auf den Gott Tyr bezogen werden; wie auch Torf. hiſt. norv. thut.

fullr er hann |lioþa oc |lien-ſtafa,
|góþra |galdra oc |gaman-rúna.

8. |ſig-rúnar þú ſcalt riſta, ef þú vilt |ſigr hafa,
oc riſta á |hialti |hiors;
ſumar á |vet-rimom, ſumar á |val-bauſtom,
oc nefna |tyſvar |Ty.

9. øl-rúnir ſcaltu kunna, ef þú vilt |annars qvæn
velit þic í |trygþ, ef þú |trúir;
á |horni ſcal þær riſta oc á |handar baki,
oc merkia á |nagli |nauþ;

7, 3. läßt Björn. hann aus, das hier auf biórr geht. — 7, 4. Vgl. Hávam. 108 und 115., gaman-rúnir und lyknar galldr. — 8, 1. Björn. und Worm kunna ſtatt riſta; letzterer: ef þú villt ſnotur vera, (wenn du willſt klug ſeyn.) — 8, 2. hialt heißt ſonſt: ſigurhnod, victoriae glomus, ſ. Thorlac. VII. 82. — 8, 5. Björner: ſumar á vetrinum (vættrunum), ſumar á valbauſtum (valbiſtrum). Worm: vettrunum ok á valblyſtrum, chyrothecis et lituo bellico. Es kommt darauf an, die beſondere Bedeutung dieſer Worte auszumachen. Vetr pl. vetir iſt operculum und auch Handſchuh, wie das daher abgeleitzte vetlingr (Gudm. S. 255). Rim iſt gewiß mit unſerm Riemen verwandt, aber vielbedeutig, ſ. Adelung v. Riemen und Ihre v. rem. Vet-rim könnte alſo wohl den Handſchuh, aber auch den Schwert-Riemen, Degen-gehänge, bedeuten. Dagegen im Geiſli 44. ſteht vet-rima nadr, gewiß für Schwerts-Natter, (der Zuſatz deutet das Beißende und Zerſchneidende an,) hier erklärte ſich das Wort aus vet, væt, caedes, Tod, (vgl. Niála v. vætvángr,) und da rim alles Riemenförmige: Stange, Stab heißt, (wie rima-gardr ein Stacket,) wäre demnach das Ganze: Todes-Stab, Strahl, die Klinge. Bedeutet val-bauſt die Todes-Spitze, ſo käme für die ganze

voll iſt es von Liedern und heilenden Sprüchen,
von guten Zaubereien und Freuden-Runen.

8. Sieg-Runen ſollſt du ſchneiden, wo du willſt Sieg haben,
und ſchneiden auf den Griff des Schwerts
. . . .
und nennen zweimal Tyr.

9. Bier-Runen ſollſt du kennen, wenn du willſt (daß) eines andern Frau
nicht trüge dich in Treuen, wenn du (ihr) trauſt;
auf das Trinkhorn ſollſt du ſie ſchneiden und der Hand Rücken
und zeichnen auf den Nagel ein N.

Zeile der Sinn heraus: Sieg-Runen ſollen eingeſchnitten werden; „etliche auf des Schwertes Seiten, etliche auf die Spitzen.“ Indeſſen iſt auch val-bauſt ein dunkeles Wort, vgl. die Anmerk. zu HS. 10. und Hn. 4. — 8, 4. Worm: tvisakar. — 9. Über aul-rúnar ſ. Eigla 211—213. — 9, 1. Vor annars wohl zu ſetzen at, nach 15, 1. — annars qvæn, iſt vielleicht beſſer durch aliqua femina, als alterius uxor zu überſetzen, wie auch mans kona für niemand ſteht. Es wird aber niefrau ſtatt niemand hier geſagt, weil die Frauen die Becher darreichten. Vgl. Hávam. 116.: „vertu vid øl varaſtur ok vid annars konu,“ auch 104. — 9, 2. Vgl Hávam. 99. trygþum eins trúa und Harbarzl 33. — Worm: væti þig ecki trygd. — 9, 3. Worm: þat riſta. — 9, 4. Unter nauþ wird hier gewiß der Buchſtab N. gemeint, ob dieſer aber durch nauþr, Noth, vinculum, zu erklären iſt, oder vielleicht durch Nuß, (not, Haſelnuß,) ſteht dahin. In angelſ. Runen heißt es; nyd, ned, nead (und neceſſitas auch: ned, nead, neod, nyd heißt, engl. need), bei Hrabanus not; im iriſchen wird N. durch nion, Eſchenbaum erklärt. Worm lit. run. p. 48. hat auch naud und non.

|full ſcal ſigna oc viþ |fári ſiá
oc verpa |lauki í |laug.

10. |biarg=rúnar ſcaltu kunna, ef þú |biarga vilt,
oc leiſa |kind frá |kønom;
á |lófa þær ſcal riſta oc of |liþo ſpenna,
oc biþia þá |Díſir |duga.

11. |brim=rúnar ſcaltu riſta, ef þú vilt |borgit hafa
á |ſundi |ſegl=maurom.
á |ſtafni þær ſcal riſta oc á |ſtiórnar=blaþi,
oc leggia |eld í |ár;
era ſva |bráttr |breki, ne ſva |bláar unnir,
þá kømztu |heill af |hafi.

12. |lim=rúnar ſcaltu kunna, ef þú vilt |læknir vera
oc kunna |ſár at |ſiá;

9, 5. Worm hat ol ſtatt full, gegen die Allit. — 9, 6. Worm und Björn.: lauk í laug, den acc. ſ. ſtatt acc. pl. — Worm hat aber noch Folgendes mehr:

þá ék þat veit at þér verdur alldrei
miodur meniblaudinn (l. mein=blandinn oder mei=ni=blandinn, und vgl. Ägisdr. 3. „meini miþd blanda"):
Da weiß ich, daß dir nie wird
Meth mit Wein gemiſcht.

10, 1. Worm: nema ſt. kunna, und borgit fá ſtatt biarga, (vgl. 11, 1.) borgit hafa.) — 10, 2. Worm: konu ſtatt kønom (muliere). — 10, 3. Björn. und Worm leſen lófa ſtatt lófo, welches im königl. Codex, wie es ſcheint, unrichtiger ſteht, weil ſonſt außer dem gewöhnlichen maſc. lófi noch ein fem. lófa anzunehmen wäre. Wie denn auch letzterer ſelbſt nachher 17, 7. lófa hat. — 11, 1. Björn. und Worm haben hier fälſchlich: brun=rúnar (Brenn=Brand=Runen, wiewohl runas fluctuum überſetzt wird), Olaſſen aber die richtige Lesart. — 11, 3. Worm hat ſtafn ſtatt ſtafni, allein der

Den Becher ſollſt du ſegnen und vor Gefahr dich hüten
und werfen Laug (= Kräuter) in den Trank.

10. Hülf-Runen ſollſt du kennen, wenn du retten willſt
und löſen das Kind von Weibern;
in die flache Hand ſollſt du ſie ritzen und um die Glieder binden
und bitten da die Diſen zu helfen.

11. See-Runen ſollſt du ſchneiden, wo du willſt geborgen haben
im Meer die Segel-Pferde (Schiffe).
Auf Steven ſoll man ſie ſchneiden und aufs Steuerblatt
und Feuer legen ins Ruder;
nicht ſo jäh iſt Brandung, nicht ſo blau (= ſchwarz) Wellen,
du kommſt doch heil aus dem Meer.

12. Zweig-Runen ſollſt du kennen, wo du willſt Arzt ſeyn,
und verſtehen Wunden zu ſchauen (heilen);

---

abl. ſteht hier in allen analogen Fällen. — Olaſſen lieſt wahrſcheinlich aus eigener Vermuthung ſtiórn-veli, ſtatt: ſtiórnar-blaþi, von ſtiórn-vølr, clavis gubernaculi (Roerhænding). Es iſt kein Grund da, von der handſchriftlichen Leſart abzuweichen. — 11, 4. 5. fehlen bei Worm ganz. — 11, 4. Statt ár lieſt Björn. unverſtändlich: orfal, wiewohl auch im Sinn der ganzen Stelle, ſonſt eine Dunkelheit bleibt. Olaſſen ſcheint anzunehmen, als ob die Runen auf das Ruder eingebrennt werden ſollten. Etwa könnte ar, arn, Heerd, gemeint ſeyn, ſ. Björn. Haldor. h. v. — 11, 5. Björn. erat ſtatt era; gleichviel — bláar, coeruleae, iſt grammatiſch richtiger, als die an ſich auch gültige Zuſammenziehung der HS. in blár. — 11, 6. Björn. und Olaſſen þo (doch) ſtatt þá. — 12, 1. Die Leſart lin-rúnar iſt verwerflich; ſtatt vera hat Worm beſſer: heita, weil kunna ſich gleich wiederholt. Zu der Zeile vgl. Rúna Cap. 10.

á |berki ſcal þær riſta oc á |baþmi viþar,
þeim er |lúta auſtr |limar.

13. |mál-rúnar ſcaltu kunna, ef þú vilt at |mangi þér
|heiptom gialdi |harm;
þær um |vindr, þær um |vefr,
þær um |ſetr allar |ſaman
á þvi |þíngi, er |þióþir ſcolo
í |fulla dóma |fara.

14. |hug-rúnar ſcaltu kunna, ef þú vilt |hveriom vera
|geþ-ſvinnari |guma;
þær of|reþ, þær of|reiſt,
þær um|hugþi |Hroptr.

15. af þeim |legi, er |lecit hafþi,
or |hauſi |Heiþdraupnis
oc or |horni |Hoddrofnis:
á |biargi ſtoþ meþ |brimis eggiar,
hafþi ſér á |hofþi |hiálm.

12, 3. Björn. und Worm: á bari vidur. Wenigſtens müßte es barri heißen, das dann in der Bedeutung mit baþmi übereinſtimmte; vidur ſtatt vidar, rechtfertigt ſich ſchwerer. — 12, 4. Worm: þeſſ er luti, ejus (ſc. viþar), qui porrigit verſus orientem ramos, wo dann luta activ genommen würde. — 13, 1. Björn. und Worm: mági ſtatt mangi, und dann: gialda ſtatt gialdi, ſo daß man at für die Präpoſ. und mági für den abl. von mágr nähme, welches den gar nicht verwerflichen Sinn gäbe: wenn du dir willſt um deinen (erſchlagenen) Verwandten mit Zorn Schaden gelten; d. h. wenn du vor Gericht Blutrache nehmen willſt. — 13, 5. Unter Þing wird hier die Thingſtätte, Malberg, Lögberg vielleicht: Rolandsſäule verſtanden. Statt þióþir lieſt Worm

auf die Borke ſoll man ſie ſchneiden und auf den Baum
des Waldes,
wo ſtreben oſtwärts die Zweige.

13. Gerichts-Runen ſollſt du kennen, wo du willſt, daß
niemand dir
mit Rache vergelte Schaden;
die umwindet man, die umweiſt man,
die ſetzt man alle zuſammen
auf dem Thinge, wo Leute ſollen
zu den vollen (letzten) Urtheilen fahren.

14. Geiſt-Runen ſollſt du kennen, wenn du willſt vor
jedem ſeyn
geiſtesklügerer Mann:
die errieth, die ſchnitt,
die erdachte Hroptr

15. Aus dem Waſſer, das geronnen war,
aus dem Schädel Heiddraupnir's
und aus dem Horne Hoddraufnir's:
auf dem Berge ſtand er mit ſcharfem Schwert,
hatte auf ſeinem Haupt einen Helm.

---

menn, Männer. — 14—18. Die Hug-Runen, die hier beſchrieben werden, ſind die höchſten und ſchwerſten unter allen. — 14, 1. Worm: nema ſtatt kunna. — 14, 2. Björn.: gumna, der gen. pl. (als jeder der Männer), der auch von hveriom regiert werden kann. — Worm hat: ged-hoſkari, lies: ged-horſkari, animo ſapientior. — 14, 4. Worm falſch: hugdo ſtatt hugdi. — Hroptr iſt Odinn. — 15, 3. Vermuthlich iſt auch hier: Hoddraupnis zu leſen (ſ. Commentar).

16. Þá |mælti |Mímis hauſut
|froþlict it |fyrſta orþ,
oc ſagþi |ſanna |ſtafi, á |ſcildi qvaþ riſtnar,
þeim er |ſtendr fyr |ſcínanda goþi,

17. á |eyra |Ar-vacrs, oc á |Al-ſvinns hófi,
á því hveli, er ſnyz undir |reiþ |Raugnis,
á |Sleipnis tónnom oc á |ſleþa fiotrom,
á |biarnar hrammi oc á |Braga tungo,
á |úlfs klóm oc á |arnar nefi,
á |blóþgom vengiom oc á |brúar ſporþi,
á |lauſnar |lófa oc á |lícnar ſpori,
á |gleri oc á |gulli oc á |gumna heillom,
í |víni oc |virtri oc |vili ſeſſi,
á |Gungnis oddi oc á |Grana brioſti,
á |Nornar |nagli oc á |nefi uglo.

18. allar voro |afſcafnar þær er voro |áriſtnar,
oc |hverfþar viþ inn |helga mioþ,
oc ſendar á |viþa |vega.

16, 1. Das erſte Wort ſprechen, epiſch für: ſprechen, im altfranz. häufig, premerain parla, ſ. SM. 5, 2. Ähnlich das altdeutſche: „nün möget ihr hören, was er ſprach.“ — 16, 3. riſtnar, nämlich: hug-rúnar. — 16, 4. Der ſcheinende Gott iſt die Sonne, ſ. Grimnism. 38. Vgl. Hn. 8., wo die Abendröthe die ſpät ſcheinende Schweſter des Monds heißt. Der Sonnenſchild iſt bekanntlich Svalinn (der kühlende); die Sonnenpferde, Arvakur und Alſviþr, werden gleich genannt. — 17, 2. Raugnir, Rögnir iſt Odin, Gungir ſein Schwert oder Speer, Sleipnir ſein Pferd. — Vielleicht iſt zu leſen:

á því |hveli er |hverfr (Gramm. 126.)
undir |reiþ |Raugnis.

das kreiſende, laufende Rad, ſ. Hávam. 75. — 17, 6. Ihre

16. Da ſprach Mimir's Haupt,
das weiſe, das erſte Wort
und ſagte wahre Reden, ſprach, ſie (wären) aufs Schild geſchnitten,
das ſteht vor dem ſcheinenden Gott,

17. Auf das Ohr Arvakur's und auf Alſvidr's Hufe,
auf's Rad, das ſich dreht unter'm Wagen Raugnir's,
auf Sleipnir's Zähnen und auf des Schlittens Bänder,
auf des Bären Tatze und auf Bragi's Zunge,
auf Wolfs-Klauen und auf Adlers-Schnabel,
auf blutige Schwingen und auf der Brücke End,
auf die löſende Hand und die lindernde Spur,
auf Glas und auf Gold und auf Menſchen-Schädel
in Wein und Getränk und .... Sitz,
auf Gungnir's Spitze und auf Grani's Bruſt,
auf der Norne Nagel und auf der Eule Schnabel.

18. Alle wurden abgeſchabt, die waren eingeſchnitten,
und gemiſcht mit dem heiligen Meth
und geſendet auf weiten Wegen.

---

v. ſpord hat das Compoſ. bryggiu ſpord, pontis extremitas, aus der oſtgothl. Mundart. — 17, 8. Torfäus überſetzt gumna heillar durch: virorum utenſilia; ſonſt könnte heillom auch Glück bedeuten, wenn man at gumna heillom leſen wollte. — Gefäße aus Hirnſchädeln gearbeitet, kommen in der Vølundar 9. vor; auch erhellt der damals höhere Werth des Glaſes, worunter vielleicht Bernſtein verſtanden wird. — 17, 9. Vili ſeſſ gibt Torfäus für: odini ſedes, in welchem Fall es für Vilia ſeſſ ſtände, und das könnte auch Freudenſitz heißen. Björn. lieſt: Vaulu ſeſſ, der Vole Sitz. Es kommt darauf an, daß ſich eine entſprechende Stelle findet. — 18, 3. á viþa vega: allerwärts.

þær ro meþ |Áſom, þær ro meþ |Alfom,
ſumar meþ |víſom |Vaunom,
ſumar hafa |menzkir |menn:

19. þat ero |bóc-rúnir, þat ero |biarg-rúnir,
oc |allar |aul-rúnir,
oc |mætar |megin-rúnir,
hveim er þær kna |óviltar oc |óſpiltar
ſér at |heillom |hafa:
|nióttu, ef þú |namt,
unz |ríuſaz |Regin.

20. nú ſcaltu |kióſa, allz þér er |koſtr um boþinn,
|hvaſſa vapna |hlynr,
|ſaugn eþr þaugn hafþu þér |ſiálfr í hug,
aull ero |mein of |metin."

Sigurþr qvaþ:

21. „munca éc |fløia, þótt mic |feigan vitir,
emca éc meþ |bleyþi |borinn;
|láſt-ráþ þín éc vil |oll hafa,
ſva |lengi ſem éc |lifi."

Sigrdrífa qvaþ:

22. „þat ræþ éc þér it |fyrſta, at þú viþ |frøndr þína
|vammalauſt |verir;

19, 3. Björn. mærar, (hehre) ſtatt mætar. — 19, 4. Björn. hveriom þær. — 19, 6. Bis zum Weltende, zu Ragnarauk, d. h. beſtändig, ſo lang du lebſt; es iſt der gewöhnliche Ausdruck, vgl. Ägisdr. 41. Vafþrudn. 40. Fiølſv. 15. u. a. — 20, 2. Björn. hvaſſ, auf hlynr bezogen, wel-

Die ſind unter Aſen, die ſind unter Elfen,
etliche unter weiſen Vanen,
etliche hat das Menſchen-Geſchlecht:

19. Das ſind Buch-Runen, das ſind Hülf-Runen,
und alle Bier-Runen und herrliche Kraft-Runen,
für jeden, der ſie kann unverwirrt und unverdorben
zu ſeinem Wohl brauchen:
nutze du ſie, wenn du ſie lernteſt,
bis die Götter vergehen.

20. Nun ſollſt du wählen, da dir Wahl iſt geboten,
ſcharfer Waffen-Baum (Held),
Ruf oder Schweigen hab du dir ſelber im Sinn,
alle Unthaten ſind abgemeſſen."

Sigurdur ſprach:

21. „Nicht werd ich fliehen, wüſſeſt du mich auch zum
Tod beſtimmt,
nicht bin ich mit Feigheit geboren:
all deinen treuen Rathſchlägen will ich folgen,
ſo lang als ich lebe."

Sigurdrifa ſprach:

22. „Das rath ich dir zuerſt, daß du gegen deine Freunde
fleckenlos biſt;

---

ches doch nicht gut paßte; es ſteht hier für hvaſſra und gehört zu vapna. — 20, 3. Ruf oder Stille, berühmtes oder unbekanntes Leben. — 20, 4. Björn. meini, welches einen ganz andern Sinn gibt: alles iſt mit Böſem abgemeſſen. — 21, 2. med bleyþi borinn, ſ. 25, 2. und Havam. 112. — 21, 3. hafa, vor Augen haben, befolgen.

|ſiþr þú hefnir, þótt þeir |ſacar góri,
þat qveþa |dauþom |duga.

23. Þat ræþ éc þér |annat, at þú |eiþ ne ſværir,
nema þann er |ſaþr |ſé;
|grimmar ſimar |ganga at trygþ=rofi,
armr er |vára=|vargr.

24. Þat ræþ éc þér |þriþia, at þú |þíngi á deilit
viþ |heimſca |hali,
þvíat óſviþr maþr lætr |opt qveþin
|verri orþ, enn |viti.

25. Allt er |vant, ef þú |viþ þegir,
þá þiccir þú meþ |bleyþi |borinn,
eþr |ſonno |ſagþr;
|hættr er |heimis qviþr,
nema ſér |góþan |geti.

26. |annars dags láttu hans |aundo farit,
oc |launa ſva |lyþom |lygi.

27. Þat ræþ éc þér it |ſ̃orþa, ef byr |fordóþa
|vamma=full á |vegi,
|gánga er betra, enn |gista ſé,
þótt þic |nott um |nemi.

22, 4. Das wird dir nach dem Tod zum Ruhm gereichen, Volſ. S.: „es gereicht zum langwährenden Lob.“ — 25, 3. grimmar ſimar, grimme Noth, denn ſimi heißt wie nauþr, Band, und dann Noth. Die Volſ. S. hat dafür grimm hefnd, ſchwere Rache. — vargr allgemein ein Böſer,

ſpät räche dich, wenn ſie dir gleich Unrecht anthun,
das, heißt es, ehrt die Todten.

23. Das rath ich dir zum zweiten, daß keinen Eid du ſchwörſt,
außer den der wahr ſey;
grimme Banden folgen auf Treu-Bruch,
elend iſt der Eid-Brecher.

24. Das rath ich dir drittens, daß du im Thinge nicht zankeſt
mit thörichten Männern:
denn ein unkluger Mann kann oft ſagen
ſchlimmere Worte, als er wiſſe.

. . . .

25. Alles iſt gefährlich, wenn du dabei ſchweigeſt,
da dünkſt du mit Feigheit geboren,
oder mit Recht angeklagt;
gefährlich iſt der Welt Urtheil,
außer man erwerbe ſich ein gutes.

26. Den andern Tag laß du ſein Leben zu Ende gehn,
und lohne ſo den Leuten die Lüge.

27. Das rath ich dir viertens, wenn wohnt eine Hexe,
laſtervoll, am Wege,
beſſer iſt's fortzugehen, als einzukehren ſey,
wenn auch die Nacht über dich käme.

---

1 Verräther, vgl. das altdeutſche: Warc, Eneid. 1131. 5254. Über vara-vargr ſ. Thorlac. ſp. IV. 49. — 24, 2. 3. ſ. Havam. 111. — 25. Zu dieſer Strophe vgl. die entſprechende in Havam. 112.

28. |fornióſnar augo þurfo |fira ſynir,
hvars ſcolo |reiþir |vega;
opt |baul-víſar konor ſitia |brauto nær,
þær er deyſa |ſverþ oc |ſefa.

29. þat ræþ éc þér it |fimmta, þóttu |fagrar ſér
|bruþir |beckiom á,
|ſiſia-|ſilfr lataþú þínom |ſvefni ráþa,
teygiatn þær at |coſſi |konor!

30. þat ræþ éc þér it |ſetta þótt meþ |ſeggiom fari,"

. . . .

. . . .

(hér møtir auþn micil, hvar framhalds er vant oc niþrlags Sigrdrífu mála). *)

28, 4. ſefa iſt hier für den ace. von ſefi, Muth, genommen; eben ſo gut könnte es der Infin. ſefa, einſchläfern, ſeyn und mit deyfa gleichbedeutend. Vielleicht wäre auch ſleyfa, (dän. sløve) ſtumpf machen, zu leſen. — 29, 3. Siſia-ſilfr, Verwandten-Silber? führten die trügeriſchen Verwandten ſchöne Weiber zu, die ihn betriegen ſollten, wie die folgende Zeile anzudeuten ſcheint? die Proſa hat nichts davon. Kann ſif Jungfrau, ſchöne Frau heißen? und

28. Vorſichts-Augen bedürfen die Menſchen-Kinder,
wo ſollen zornige kämpfen;
oft ſitzen böſe Weiber am Wege nah
und täuben Schwert und Geiſt.

29. Das rath ich dir fünftens, wenn gleich du ſeheſt ſchöne
Weiber auf Bänken,
Verwandten-Silber laß nicht deinen Schlaf beherrſchen,
locke dieſe Weiber nicht zum Kuß!

30. Das rath ich dir ſechſtens, wenn gleich du fahreſt mit
Männern,"

. . . .

. . . .

(Hier iſt eine große Lücke und fehlt der Verfolg und Ausgang der Sigurdrifa's Lieder.)

---

wäre ſifia-ſilfr ein Ausdruck für Weiber-Schönheit. Volſ. S.: „ſvo þar (? at þær) ſtandi þér fyrir ſvefni," ſo daß ſie dir ſtehen vor dem Schlaf; vielleicht: daß ſie dir vorkommen im Schlaf?

*) Die Lücke, worüber Torfäus hiſt. Norveg. I. p. 471. nachzuſehen, kann dem Inhalt nach aus dem 30. Cap. der Volſ. S. hergeſtellt werden.

Digitized by Google

Brynhildar qviþa aunnr.

Inhalt.

Brynhildur, die Verderbenſtifterin. Gudormur zur Ausführung gereizt, 1—4. Gudrun ſieht den Sigurdur nicht an der Spitze der Heimkehrenden. Haugni verkündet ihr ſeinen Tod, 5—6. Brynhildur's Freude über die vollbrachte That, 7—9. Nachts kann Gunnarr vor Unruhe nicht ſchlafen. Brynhildur zeigt jetzt ihre wahre Geſinnung, erzählt ſchwere, bedeutende Träume und weiſſagt der Eidbrüchigen Untergang, ſo wie ſie Sigurdur's Treue gegen Gunnarr entdeckt, 12—20.

Digitized by Google

Þá ſcylda hefiaz Brynhildar qviþa. Hér er því næzt ritinn varþ-veittr hluti noccr af

Brynhildar qviþo annari.

. . . .

1. „Hvat hefir |Sigurþr til |ſaka unnit,
er þú |frøcnan vill |fiorvi nema?"

Brynhildr qvaþ:

2. „Mér hefir |Sigurþr |ſelda eiþa,
|eiþa ſelda, |alla logna;
þá |vælt hann mic, er hann |vera ſcyldi
|allra |eiþa |einn full-trúi."

(Gedruckt: Edda Sæm. S. 529. Str. 6, 5.) — Aus der Lücke haben ſich in der Volſúnga ſaga noch drei Strophen erhalten, nämlich Cap. 36. Str. a. b. — Cap. 58. Str. c.

a) |elldr nam |æſaz, |iorþ tok at ſkiálfa
ok |hárr logi viþ |himin gnæfa:
|fár treyſtuz þar |fylkis-verka,
|elld at ríþa ne |yfir ſtíga.

b) |Sigurþur Grana |ſverþi keyrdi,
|elldur ſloknaþi fyrir |auþlíngi,
|logi allur |lægþiſt fyrir |lof-giornum:
bliku |reiþ (reiþar?) er |Reginn átti.

. . . .

c) utgék |Sigurþur an|ſpialli frá
í |holl lopta ok |hnipnaþi,
ſva at |gánga nam |gunnar-fúſum
|ſundur ofbydur, |ſerkur-járn, efin (l. ofan)

. . . .

Nun ſollte anheben das Lied von Brynhildur. Hier iſt zunächſt aufgeſchrieben ein erhaltenes Stück vom

Zweiten Lied der Brynhildur.

. . . .

1. „Was hat Sigurdur verbrochen,
da du den kühnen willſt des Lebens berauben?"

Brynhildur ſprach:

2. „Mir hat Sigurdur geſchworen Eide,
Eide geſchworen, alle gelogen (gebrochen);
da betrog er mich, als er ſeyn ſollte
aller Eide einiger Bewahrer."

---

a) Feuer begann zu raſen, Erde begann zu beben
und die hohe Flamme gegen den Himmel auf zu treiben;
keiner erdreiſtete ſich da zu den Helden-Werken,
durch's Feuer zu reiten oder hinüber zu ſteigen.

b) Sigurdur den Grani mit dem Schwerte trieb,
das Feuer erloſch vor dem Edeling,
alle Lohe legte ſich vor dem Ruhm-Durſtigen:
es blinkte das Geräth (Gramur?), das Reiginn (ehdem) hatte.

. . . .

c) Ausging Sigurdur vom Geſpräche weg
in die hohe Halle und beugte ſich (zürnte. Vgl. S. 13, 1.)
ſo daß zu gehen begann dem Kriegs-Durſtigen
entzwei der Halsberg, (?) das Sarwat-Eiſen, oben.

(über ofbydur vergl. umbud, bei Verel. und Prymsq. 13., wo der Freya, wie hier dem Held, vor Zorn ein Kleinod bricht.)

1. Wahrſcheinlich redet hier Haugni. — 2. Zwiſchen dieſer und der folgenden Strophe ſcheint eine Lücke zu ſeyn, oder was

Haugni qvaþ:

3. „Þic hefir |Brynhildr |baul at gorva
|heiptar |hvattan |harm at vinna;
fyr-man hon |Guþruno |góþra ráþa,
enn |ſíþan þér, |ſín at nióta.“ —

4. ſumir |úlf ſviþo, ſumir |orm ſniþo,
ſumir |Goþormi af |gæra deildo,
aþr þeir |mætti |meins um lyſtir
á |horſcom |hal |hendr um leggia. —

5. uti ſtóþ |Guþrún, |Giuca dóttir,
oc hon þat |orþa |allz fyrſt um qvaþ:
„hvar er nú |Sigurþr |ſeggia-drottinn,
er |frændr minir |fyrri ríþa?“ —

6. |einn því |Haugni |andſvor veitti:
„|ſundr hauſom |Sigurþ |ſverþi haugginn,
|gnapir æ |grárr jór yfir |gram dauþom!“

---

wahrſcheinlicher, es ſpricht hier nicht Brynhildur, ſondern Gunnarr. — 5, 2. heiptar, geht auf Brynhildur, nicht auf Gunnarr. — 4. Die Volſ. S. Cap. enthält dieſe Strophe verſchieden:

d) ſviþu fiſk |viþar, tóku |vitnis hræ,
ſkiptu ſumir gull Guþormi;
gafu gæra hold viþ mungáti,
ok marga luti adra dyſþu.

Sie ſotten den Fiſch des Baums (Schlange), nahmen Wolfs-Luder,
einige Gold zutheilten dem Gudormur,
gaben Wolfsfleiſch beim Trank,
und manch andere Dinge ſie eingoſſen.

Haugni ſprach:

3. „Dich hat Brynhildur Böſes zu thun
aus Zorn gereizt, (dieſes) Leid zu vollbringen;
ſie mißgönnt der Gudrun die gute Ehe,
und ſeitdann dir, ihrer (ſelber) zu genießen.“ —

4. Etliche Wolf(=Fleiſch) brieten, etliche Wurm zerſchnitten,
etliche dem Gudormr von einem Wolf zutheilten,
eh ſie konnten, die Unheils=Gierigen,
an den kühnen Helden (ihre) Hände legen. —

5. Außen ſtand Gudrun, Giuki's Tochter,
und ſie das allererſte Wort ſprach:
„wo iſt nun Sigurdur, der Männer=Herr,
da meine Brüder vornen reiten?“

6. Haugni allein darauf die Antwort gab:
„Durchhauen haben wir den Sigurdur mit dem Schwerte,
das Grauroß ſtets hängt den Kopf über den todten König!“

Der Text in den letzten Zeilen iſt der Form nach verderbt, da der Reim fehlt, der Sinn iſt ſonſt klar; in der zweiten wäre gull voranzuſetzen, welches dann mit Guþormi alliterirt; in der dritten viþ mungáti zwiſchen gafu und gæra zu ſchieben, ſo daß auf beide Worte die Bande kämen, und in der vierten vielleicht ſtatt luti zu leſen deili, das dann mit dyfþu reimte. — 5, 2. d. h. ſprach. Vgl. SM. 16, 2. — 5, 4. Warum iſt's nicht Sigurdur, der an der Spitze der heim=kehrenden Helden reitet, wie er immer pflegte? — 6, 3. Vgl. G. II. 5., wo hnipna ſtatt gnapa ſteht, welches eine bloße Erweiterung von hnipa, dieſes aber genau verwandt mit g=napa, g=nipa iſt. (Mehr darüber im Comm. über Gni=pa=heidi.) Über Beugen und Kopfnicken ſ. S. 13. und Hávam.: „ſnapir ok gnapir.“ — Das Grauroß iſt Grani.

7\. Þá qvaþ þat |Brynhildr, |Buþla dóttir:
„|vel ſcolot nióta |vapna oc landa!
|einn mundi Sigurþr |aullo ráþa,
ef hann |lengr |litlo |lífi heldi.

8\. væri-a þat |ſæmt, at hann |ſva reþi
|Giúca arfi oc |gota mengi,
er hann |ſim ſono at |fólc-roþi
|gunnar-fúſa |getna hafþi."

9\. hlo þá |Brynhildr, |bœr allr dunþi,
|einno ſinni af |aullom hug:
„vel ſcoloþ nióta landa oc þegna,
er þér |frœcnan gram |falla letoþ."

10\. Þá qvaþ þat |Guþrún, |Giúca dóttir:
„|mioc |mælir þú |miclar firnar,
|gramir hafi |Gunnar |gautvaþ Sigurþar,
|heipt-giarns |hugar |hefnt ſcal verþa!" —

11\. |ſoltinn varþ |Sigurþr |ſunnan Rínar,
|hrafn at meiþi |hát callaþi:
„ycr mun |Atli |eggiar rióþa,
muno |vígſcá of |viþa eiþar!" —

12\. |fram var qvelþa, |fiolþ var druccit,
þá |var hví|vetna |vil-mál talit;
|ſofnoþo allir, er í |ſæing qvamo,
|einn vacþi Gunnarr |aullom lengr.

9, 1. Man hörte das Lachen durch die ganze Burg. — 9, 1. 2. Epiſch wiederholt in S. 28. — 9, 3. Die Stelle iſt verderbt, entweder iſt wie oben 7, 2. vapna ſtatt landa, oder ſtatt vel iſt lengi zu ſetzen, welches auch den Reim herſtellen wür-

Digitized by Google

7. Da ſprach das Brynhildur, Budli's Tochter:
„wohl ſollt ihr genießen Waffen und Lande!
allein hätte Sigurdur über alles geherrſcht,
wenn er ein wenig länger das Leben behielte.

8. Wäre das nicht ziemlich, daß er ſo herrſchte
über Giuki's Erbe und das ganze Volk,
da er fünf Söhne zur Schlachtordnung
kampfes-gierige gezeugt hatte."

9. Lachte da Brynhildur, (die Burg all wiederhallte,)
einmal von ganzem Herzen:
„wohl ſollt ihr genießen der Lande und Degen,
da ihr den kühnen König ſinken ließet."

10. Da ſprach das Gudrun, Giuki's Tochter:
„viel redeſt du von großen Schand-Thaten,
böſe (Geiſter) ergreifen Gunnarr, den Mörder Sigurdurs;
zorn-gieriges Herzens Rache ſoll kommen!"

11. Gefallen war Sigurdur ſüdlich am Rhein,
ein Rabe vom Baume hoch (laut) ſchrie:
„in euch wird Atli die Schwerts-Ecken röthen,
euch Mörder werden die Eide überwinden (tödten)."—

12. Hoch wars am Abend, viel war getrunken,
da ward mancherlei Scherz-Wort geſprochen,
alle ſchliefen, als ſie ins Bett kamen,
Gunnarr allein wachte länger als alle.

---

de. — 11. Dieſe Strophe ſtände wohl beſſer hinter Str. 4. — 11, 4. d. h. die Eide werden den Mördern theuer zu ſtehen kommen. — 12, 1. Eine isl. Redensart für: der Abend kam. — 12, 2. vil-mál, trauliche Geſpräche, Abendmährlein.

13. |fót nam at hrøra, |fiolþ nam at ſpialla,
|hitt |her-glautuþr |hyggia tæþi,
hvat þeir í |bauþvi |báþir ſaugþo
|hrafn ei oc |orn, er þeir |heim riþo.

14. vacnaþi |Brynhildr, |Buþla dóttir,
|dís Skioldúnga, fyr |dag litlo:
„|hvetiþ mic eþr letiþ mic, |harmr er unninn,
|ſorg at |ſegia eþr |ſva láta."

15. þaugþo |allir viþ því |orþi,
|fár kunni þeim |flioþa-látom,
er hon |grátandi |gorþiz at ſegia,
þat er |hløiandi |haulþa beiddi:

16. „hugþa éc mér, |Gunnarr, |grimt í ſvefni,
|ſvalt alt í |ſal, ættac |ſæing kalda;
enn þú, |gramr, riþir |glaums andvani,
|fiotri |fatlaþr, í |fianda liþ.

17. ſva mun |aull |yþor |ætt Niflúnga
|afli gengin, eroþ |eiþrofa!

18. mantattu, |Gunnarr, til |gorva þat,
er þid |bloþi í ſpor |báþir rendot?
nú |hefir þú |hanom þat alt |íllo launat,
er hann |fremſtan ſic |finna vildi.

15, 1. Seine Schlafloſigkeit im Bett auszudrücken. Er ſprach, dachte mit ſich ſelbſt, ſtieß mit dem Fuß ans Bett, warf ſich um. — 15, 2. 3. Vgl. V. 37. — 16. Kaltes Bett hat hier noch die Nebenbedeutung von einſamem, weil nämlich Gunnarr nicht bei ihr lag. Noch jetzt ſagt man ſyrichwörtlich

13. Den Fuß hub er an zu rühren, viel begann er zu ſprechen,
das thät der Heerführer bedenken,
was im Streit die beiden ſagten
ſtets, der Rabe und Aar, als ſie heimritten.

14. Erwachte Brynhildur, Budli's Tochter,
die Schild-Jungfrau, kurz vor Tag:
„treibt mich an oder haltet mich ab, das Unglück iſt geſchehen,
das Leid zu ſagen oder ſo zu ſterben.“

15. Schwiegen alle bei dem Worte,
keiner kannte ſolch Weiber-Weſen,
wie ſie weinend thät ſagen,
wozu ſie lachend die Helden entbot:

16. „Mir kam vor, Gunnarr, grimmes im Schlaf,
todt alles im Saal, ich hatte ein kaltes Bett;
aber du, König, ritteſt freuden-los,
mit Feſſel gefeſſelt, in Feindes-Heer.

17. So wird all euer Niflungen-Geſchlecht
der Macht verluſtig gehen: ihr ſeyd eidbrüchige!

18. Gedenkſt du nicht, Gunnarr, genugſam das,
daß ihr Blut in die Spur beide rinnen ließet?
nun haſt du ihm das alles mit böſem gelohnt,
daß er der vorderſte wollte gefunden werden.

---

von etwas kaltem: „es hat allein geſchlafen.“ — 18. Das Mſ. hat Þit. — ſpor wahrſcheinlich die Fußſpur, worin Blutbrüder das Blut gegenſeitig laufen ließen, oder der Ritz, Wunde, am Leib ſelber. Vgl. Commentar und Suhms Fabelzeit II. 119.

Digitized by Google

19. Þá |reyndi þat, er |ríþit hafþi
|móþigr á vit |mín at biþia,
|hvé |her-glautuþr |hafþi fyrri
|eiþom |halldit viþ inn |únga gram.

20. |benvond of let |brugþinn gulli
|marg-dýrr-konongr á |meþal occar:
|eldi voro |eggiar |utan gorvar,
enn |eitur-dropom |innan fáþar."

Her er ſagt í þeſſi qviþo frá dauþa Sigurþar. oc víkr her ſva til, ſem þeir dræpi hann úti, enn ſumir ſegia ſva, at þeir dræpi hann inni í reckio ſinni ſofanda. enn þyþverſkir menn ſegia ſva, at þeir dræpi hann úti í ſcógi. oc ſva ſegir í Guþrúnar-qviþo inni forno, at Sigurþr oc Giúca-ſynir hefþi til þings ríþit, þá er hann var drepinn. enn þat ſegia allir einnig, at þeir ſvico hann í trygþ, oc vógo at hanom liggianda oc óbúnom.

19. Da zeigte ſich's, als er geritten war,
der muthige, zu mir hinaus, mich zu werben,
wie der Heerführer hatte vorher
(ſeine) Eide gehalten gegen den jungen Helden.

20. Die Bein-Ruthe (Schwert) legte er, durchbrochen mit Gold,
der gar herrliche König mitten zwiſchen uns:
mit Feuer waren die Ecken außen belegt,
aber mit Gift-Tropfen innen beſtrichen."

Hier wird geſagt in dieſem Liede vom Tode Sigurdur's. Und geht es hier ſo zu, als tödteten ſie ihn draußen; doch etliche erzählen ſo, daß ſie ihn erſchlugen drinnen in ſeinem Bett, den ſchlafenden. Aber deutſche Männer erzählen ſo, daß ſie ihn erſchlugen draußen im Walde. Und ſo heißt es im alten Lied von Gudrun, daß Sigurdur und ſeine Söhne waren zum Thing geritten, als ſie ihn erſchlugen. Aber das ſagen alle einig, daß ſie ihn betrogen in Treue, und ihn mordeten liegend und ungerüſtet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Qviþa Sigurþar
med
Brynhildar ſpá.

Inhalt.

Sigurdur's Verbindungen mit der Gudrun und ihren Brüdern; dieſe geleitet er zur Brynhildur und überantwortet dem Gunnarr die unberührte Braut, 1—5. Brynhildur beklagt einſam ihr Schickſal, 6—9., und reizt den Gunnarr zu Sigurdur's Mord, 10—12. Gunnarr, ſchwankend, befragt den Haugni, welcher den Verrath mißbilligt; dem Gudormur wird die Ausführung übertragen, 13—19. Dieſer ſtößt dem ſchlafenden Sigurdur den Stahl ins Herz, wird aber ſelbſt von dem Schwert, das der Todtwunde ihm nachwirft, geſpalten, 20 21. Gudrun erwacht ſchwimmend in Sigurdur's Blut; der Sterbende will ſie in ihrem Jammer tröſten, nennt Brynhildur die Anſtifterin, 22—26. Dieſe hört der Gudrun Klaggeſchrei über ſeinen Tod und lacht laut, 27. 28. Gunnarr ſchmäht ſie darum, aber, ihn demüthigend, erzählt ſie den Trug bei ihrer Vermählung, ihren Zwiſt mit Atli, ihre Liebe zu Sigurdur, mit dem ſie in Treue ſterben will, 29—39. Wer ſie zu beſänftigen kommt, den ſtößt ſie zurück, Haugni verlangt, daß niemand ſie zurückhalte, 40—44. Sie ſticht ſich das Schwert ins Herz, theilt unter ihre Leute Schätze aus und wünſcht viele mit ihr zu ſterben bereit, 45—51. Darauf weiſſagt ſie dem Gunnarr: Verſöhnung mit Gudrun, welche die Svanhildur gebiert, dann mit Atli ſich vermählt, Gunnarr's vergebliches Werben um Oddrun, ſeinen Tod in der Schlangen-Grube, 52—58. Dritte Ehe der Gudrun mit Jonakur nach Atli's Ermordung; Svanhildur, Jormunrekur's Braut, kommt um durch Bicci's Rathſchläge, 59—61. Brynhildur beſtellt noch die Todesfeierlichkeiten, 62—68.

Digitized by Google

Qviþa Sigurþar
med
Brynhildar ſpá.

1. ár var, þaz |Sigurþr |ſótti Giúca,
|Volſúngr |úngi, er |vegit hafþi,
|tóc viþ |tryggþom |tveggia brøþra:
ſelduſz |eiþa |eliun-frøcnir.

2. |mey buþu hanom oc |meiþma fiolþ:
|Guþrúno úngo, |Giúca dóttor;
|drucco oc |domþo |døgr mart ſaman:
|Sigurþr úngi oc |ſynir Giúca.

3. unnz þeir |Brynhildar |biþia fóro,
ſva at þeim |Sigurþr reiþ í |ſinni,
|Volſúngr |úngi oc |vega kunni,
hann um |ætti, ef hann |eiga knætti.

(Gedruckt: Thorlac. ſp. IV. 132. Str. 59, 3. 4. Str. 65. — Edda Sæm. S. 676. Str. 23, 1. Vgl. Volſ. S. Cap. 39. 40.)

1, 2. vegit hafþi, wahrſcheinlich: der den Fafnir getödtet hatte. — 2, 3. Verlebten manchen Tag fröhlich zuſammen, vgl. Anmerk. zu Gr. 31, 5. — 2, 4. Sigurdur heißt der junge, ſ. 1, 2. und 3, 3., wie er ſveinn heißt, vgl. Anmerk. zu F. 1. — 3, 3. vega kunni, überhaupt verdächtig, wegen des übellautenden Reims mit úngi und ſelbſt dem vorſtehenden ſinni, noch mehr wegen offenbarer Entſtellung der folgenden Zeile. 1) [hinn] vega-kunni kann heißen der wege-kundige. 2) aber auch: ſciens pugnare, wegen der entſprechenden Stelle in R. 18. und oben 1, 2.; „vegit

Sigurdur's Lied
und
Brynhildur's Weiſſagung.

1. Ehedem war's, daß Sigurdur beſuchte den Giuki,
der junge Volſungur, der gekämpft hatte,
er nahm an die Treue beider Brüder:
die ellen-kühnen ſchwuren ſich Eide.

2. Eine Maid boten ſie ihm an und der Schätze Menge:
die junge Gudrun, Giuki's Tochter;
tranken und koſ'ten manche Tage zuſammen,
der junge Sigurdur und Giuki's Söhne.

3. Bis ſie ausfuhren um Brynhildur zu werben,
ſo daß mit ihnen ritt Sigurdur im Gefolge,
der junge Volſungur . . . .
er hätte ſie gehabt, hätt' er ſie haben können.

---

haſþi." 3) vega kuni iſt gleich: vá (wie ſegia kunni für ſagþi), vega hat aber hier die eigene Bedeutung von reiſen, fahren, im Wagen fahren, alſo wäre es bloß epiſche Wiederholung des vorangeheuden reiþ, ſ. gl. edd. v. vega; dann leſe man aber ſtatt ok auch: ók, Joch, Wagen (Gudm. 188. Vgl. áka, fahren), welches dann auch mit úngi alliterirt: ók vega kunni, er fuhr den Wagen. — 3, 4. Gewiß verderbt, auch hier fallen die Reime ælþi und knætti übel auf, noch mehr der dunkele Sinn: ille haberet (habuiſſet) modo habere (in matrimonio) potuiſſet (poſſet). Wahrſcheinlich ſoll hier etwas von Sigurdur's früherem Verhältniß zu Brynh. ſtehen, er war ſchon bei ihr geweſen,

Digitized by Google

4. |Sigurþr inn |ſuþrøni lagþi |ſverþ necqviþ,
|møki |málſán, á |meþal þeirra:
ne hann |kono |kyſſa gerþi,
ne |húnſcr konongr |hefia ſér at armi.

5. |mey frum=únga fal hann |megi Giúca;
hon ſér at |líſi |lauſt ne viſſi
oc at |aldr=lagi |ecki grand,
|vamm, þat er |væri, eþr |vera hygþi.

6. |gengo þeſſ á milli |grimmar Urþir: —
|ein ſat hon |úti, |aptan dags,
nam hon ſva bert um at melaz:
„hafa ſcal éc |Sigurþ eþr þó |ſvelta,
|maug frum=úngan |mér á armi.

7. |orþ meltac nú, |iþromc eptir þeſſ;
|qvan er hanns |Guþrún, enn æc |Gunnars:
|liótar Nornir ſcópo oſſ |lánga þrá!"

8. |opt gengr hon |innan |illz um fylld
|íſa oc |iocla |aptan hvern,
er þau |Guþrún |gánga á beþ
oc hana |Sigurþr |ſveipr í ripti,
|konöngr inn húnſci, |kvan fría ſína.

---

aber der Zaubertrank hatte das Andenken geſchwächt; vielleicht war es abſichtlich dunkel ausgedrückt. — 5, 1. fela hier: befehlen, überliefern. — 5, 4. Weder wirklichen noch denkbaren, d. h. gar keinen. Vgl. Anmerk. zu G. II. 16. — 6, 1. Während dies vollbracht wurde, entwickelten ſich grauſame Schickſale. — 6, 2. aptan dags, eines Tags am Abend. — Alter Titurel 111.: „ich han vil Abende al min ſchouwen," und vgl. hernach Str. 8. Der Abend iſt die

4. Sigurdur aus Süden legte ein Schwert,
einen ſtahl-glänzenden Degen in ihre Mitte:
nicht die Frau er küſſen thät,
nicht (er) der huniſche König heben ſich in den Arm.

5. Die blut-junge Maid befahl er dem Sohne Giuki's;
ſie wußte an ihrem Leib kein Laſter,
in ihrem Leben nicht Fehl,
(noch) Flecken, der wäre oder zu ſeyn däuchte.

6. Inmittelſt gingen grimme Nornen: —
allein ſaß ſie außen zur Abend-Zeit,
ſie hub an ſo laut zu reden:
„haben will ich den Sigurdur, oder doch ſterben,
den blut-jungen Helden, mir im Arme.

7. Ein Wort ſprach ich nun, darnach reut es mich;
ſein Weib iſt Gudrun, aber ich (bin) Gunnarr's:
leidige Nornen beſtimmten uns langes Sehnen!"

8. Oft geht ſie, innen mit böſem erfüllt,
über Eis- und Schnee-Berge jeden Abend,
wann Gudrun und ihr Mann gehen zu Bett
und Sigurdur ſie hüllt ins Kleid,
der huniſche König, ſein ſchönes Weib.

Zeit der Sehnſucht. — 6, 3. *hert*, das *Helle* der Farbe hier auf den Ton angewendet, wie *laut* und *lauter* eins ſind. Indeſſen fehlt hier der Reim und iſt wohl *mild* ſtatt *hert* zu leſen. — 6, 5. Zu bemerken iſt, daß Sig. und Brynh. beide *ganz jung*, *blutjung* heißen, ſ. 5, 1. und 23, 4. Brynh., als ſie ſich dem Sig. zuerſt vereidete, war nur zwölf Jahr alt. H. V. 6, 3.

9. „|vøn geng éc |vilia |vers oc beggia;
verþ éc mic |gøla af |grimmom hug!“

10. nam af þeim |heiptom |hvetiaſz at vígi:
„þú ſcalt, |Gunnarr, |gerſt um láta
|míno landi oc |mér ſiálfri:
mun éc |una |aldri meþ |auþlíngi.

11. mun éc |aptr fara þars éc |áþan varc
meþ |nábornom |niþiom mínom:
þar mun éc |ſitia oc |ſofa lifi,
nema þú |Sigurþ |ſvelta latir
oc |iofurr |auþrom |øþri verþir.

12. látom ſon |fara |feþr í finni:
ſcalat |úlf |ala |úngan lengi.
|hveim verþr |haulþa |hefnd lettari,
|ſíþan til |ſátta, at |ſonr lifi?“

13. reiþr varþ Gunnarr oc hnipnaþi,
|ſveip |ſínom hug, |ſat um allan dag;
hann |viſſi þat |vilgi gorla,

9, 1. beggia wird hier conſtruirt wie minom, Z. 8. ſ. Anmerkung. Oder ſollte bei beggia vera ausgelaſſen ſeyn und es hieße: ich meide Freude, meinen Mann, ja beide Männer (Gunnar und Sigurdur)? — 10, 2. Von hier an vgl. Volſ. S. Cap. 59. — 10, 4. Hiernach würde auþlingr auf Sigurdur gehen, wahrſcheinlich aber, indem es beſſer zuſammenhängt, iſt ſtatt aldri zu leſen: aldreigi, oder aldri (immer) ſteht ſelbſt für nimmer: „und mich freuen nimmer bei dem Edeling (dir Gunnarr).“ — 12, 2. Alte Klugheits-Regel, welche Sigrdrifa dem Sigurdur auch gegeben hatte (Volſ. S. C. 30. zu Ende), nicht den jungen Sohn des getödteten Vaters oder Bruders leben zu laſſen, worin oft ein Wolf verborgen ſey; in der Volſ. S.: alei up ulfs hvelpinn.

9. „Ich gehe beides ohne Mann und Freude:
ich will mich aufreizen aus grimmem Muth!“ —

10. Begann von ſolcher Erbittrung ſich anzutreiben zum Mord:
„du ſollſt, Gunnarr, gänzlich verlieren
meine Lande und mich ſelber:
ich will mich (nimmer) freuen des Lebens bei dem Edeling.

11. Ich will zurückfahren dahin, wo ich vorher war
bei meinen nahgebornen Verwandten:
da will ich ſitzen und enden mein Leben,
wo nicht du den Sigurdur ſterben läſſeſt
und König über andere mächtig wirſt.

12. Laſſen wir fahren den Sohn mit dem Vater einen Weg,
man ſoll nicht aufziehen den jungen Wolf lange.
Welchem Manne wird die Rache leichter,
hernach zum Vergleich, wann der Sohn lebt?“

13. Zornig ward Gunnarr und trauerte,
ſchwankte in ſeinem Sinn, ſaß den ganzen Tag;
er wußte gar nicht gewiß,

Kæmpe V. S. 194. V. 16.: „op da vaxer den liden hund med hvaſſen tand udi munde“ — 12, 4 d. h. ſobald der Sohn leben bleibt, wird die Mordbuße viel ſchwerer geſchlichtet, denn er iſt nicht leicht zu beſänftigen. Man könnte auch leſen: at ſonar líſi, bei des Sohnes Leben. — 13, 1. Der Reim mangelt, man aſpirire hreiþr oder leſe hrøddr (bang, fürchtend), wie unten 21. hlutr und lutr ſteht. —

Über hnipna ſ. das Gloſſar. Das ſitia í hnipri iſt das gebogene, verſchränkte Sitzen nachdenklicher, trauriger Menſchen, wie es Walter von der Vogelweide I. 102. beſingt. Noch heut zu Tag: den Kopf hängen laſſen, für traurig ſeyn,

hvat hanom |væri |vinna ſęmſt
eþr hanom |væri |vinna bezt,
allz ſic |Volſúng |viſſi firþan
oc at |Sigurþi |ſocnoþ mikinn.

14. |ýmiſt hann hugþi |jafnlánga ſtund:
þat var |eigi |árar títt,
at frá |konongdóm |qvanir gengo.
nam hann ſér |Haugna |heita at rúnom;
þar |atti hann |allz full-trúa.

Gunnarr qvaþ:

15. „|ein er mér Brynhildr |aullom betri
um |borin |Buþla, hon er |bragr qvenna!
|fyrr ſcal ec mino |fiorvi láta,
enn |þeirrar |meyar |meiþmom týna.

16. villdu occr |fylci til |fiár vela?
gótt ær, at |ráþa |Rínar málmi
oc |unandi |auþi ſtýra
oc |ſitiandi |ſælo nióta."

17. |eino því Haugni |annſvór veitti:
„|ſamir eigi occr |ſlíct at vinna,

---

und Jwein 2209.: „ſi hinch daz hubet und ſprach trurig-lichen, do ſi in anſach." Jn den altdeutſchen Gedichten wird es häufig ausgedrückt durch: ſitzen auf einem Stein und weinen, z. B. Rother 447. Hans Sachs, fol. 37. ed. 1560. Vgl. auch Göthe's Fauſt S. 232., vermuthlich nach alten Volksreimen: da ſitzt meine Mutter auf einem Stein und wackelt mit dem Kopfe. — 15, 7. und (wußte, daß er haben würde) an Sigurdur großen Verluſt. — 14, 3. Der Sinn iſt zweideutig. Entweder heißt konga-dómr hier Königs-

was ihm wäre zu thun das ziemlichſte
oder was ihm wäre zu thun das beſte,
da er ſich wußte des Volſungurs beraubt
und an Sigurdur einen großen Verluſt.

14. Manches er bedachte gleichlange Zeit:
das war vorher nicht oft,
daß vom Königthum Weiber gingen.
Ließ er ſich den Haugni rufen zum Geſpräch,
zu dem hatte er alles Vertrauen.

Gunnarr ſprach:

15. „Mir iſt Brynhildur allein lieber als alle,
die Budli's⸗Tochter, ſie iſt Königin der Weiber!
eh will ich mein Leben laſſen,
als dieſer Frau Schätze verlieren.

16. Willſt du mit uns den Fürſten ums Gut betrügen?
Gut iſt's, zu ſchalten über Rheines⸗Erz
und in Freude über das Gut herrſchen,
und ſitzend (in Ruhe) des Glücks genießen."

17. Darauf Haugni die Antwort gab:
„nicht ziemt uns ſolches zu vollbringen,

---

würde (es war ſelten, daß ein Weib der Königswürde entſagte) oder Königs⸗Gericht (ſelten, daß ſich Weiber in die Regierung miſchten, nämlich, daß beim Auseinandergehen des Gerichts auch Weiber unter den Weggehenden waren). Die Volſ. S. Cap. 39. hat: ek konann geingi frá honum (von ihm, dem Gunnarr). — 15, 1. Die Alliteration iſt hier wieder doppelt, wie 6, 5. — 16, 4. d. h. in Ruhe ſitzen, genießen.

Digitized by Google

ſverþi roſna |ſvarna eiþa,
eiþa ſvarna, |unnar trygþir.

18. viþom-a viþ á |moldo |menn in ſælli,
meþan |fiórir vér |fólci ráþom
oc ſá inn |hunſci |herballdr lifir:
ne ina |motri |mægþ á |moldo,
ef vér |fimm ſono |føþom lengi,
|attom góþa |ætla knættim.

19. éc |veit gorla hvaþan |vegir ſtanda:
ero |Brynhildar |bref of micil. —
viþ ſcolom |Guþorm |gorva at vígi,
|yngra bróþor, |ófróþara.
han var fyr |utan |eiþa ſvarna,
|eiþa ſvarna, |unnar trygþir."

20. dølt var at |eggia |óbil-giarnan:
ſtóþ til |hiarta |hiorr Sigurþi!
red til |hefnda |her-giarn í ſal
oc |eptirvarp |óbil-giornom;
fló til |Guþorms |arams ramliga
kyn-birt járn or konongs hendi!

18, 1. Glückſeligere, nämlich: als uns viere. — in ſælli, die Regel verlangte ina ſælli, viros fortunatiores; allein in iſt hier als der alte pl. comm. anzuſehen. — 18, 4. Im Mſ. ſteht í motri, die Gramm. verlangte ina. Es müßte denn í hier wie ſonſt á und iþ bloß ſtärken und í-moþri zu leſen ſeyn; oder vielleicht: í móti (dän. imod) „noch uns entgegen eine andere Verwandſchaft." — 18, 5. Werden fünfe genannt, 18, 2. nur vier, d. h. ohne den huniſchen Fürſten, der in Zeile 3. angeführt wird. — 19, 1. Wie die

mit dem Schwerte zu brechen die zugeſchwornen Eide,
Eide zugeſchworen, die gegebene Treue!

18. Wir wiſſen nicht auf Erden glückſeligere Männer,
ſo lange wir viere das Volk beherrſchen
und er der huniſche Heer-Führer lebt:
noch eine herrlichere Verwandſchaft auf Erden,
wenn wir fünfe lang Söhne zeugten,
wir könnten verwüſten die Geſchlechter der Götter
(:Gothen, Menſchen).

19. Ich weiß genau, wannen die Wege ſtehen:
Brynhildur's Quälereien ſind übermächtig."
„Wir ſollen den Gudormr zum Mord treiben,
den jüngeren Bruder, den unweiſeren,
er war nicht bei den zugeſchwornen Eiden,
den zugeſchwornen Eiden, der gegebenen Treue."

20. Leicht war's aufzureizen den Frevel-Gierigen:
im Herzen ſtand der Stahl dem Sigurdur!
zur Rache rüſtete ſich der Streit-Luſtige im Saal
und warf nach dem Frevel-Gierigen:
es flog nach Gudormr, dem Fürſten, kräftig,
das wunder-glänzende Eiſen aus des Königs Hand!

Sache ſteht. — 19, 5. Wir nehmen an, daß hier wieder Gunnarr ſpricht, und die zwei vorgehenden Zeilen wären wohl noch zu Str. 18. zu ziehen. — 20, 1. eggia iſt hier activ, was 10, 1. hvetiaz neutral war. — Über das mehrdeutige Wort óbil-giarn ſ. die Unterſuchung im Wörterbuch. her-giarn und óbil-giarn ſind hier wohl Gegenſatz und bedeuten die edle und unedle Kühnheit.

21. |hne hans um dólgr til |hluta tveggia:
|hendr oc |haufut |hne á annan veg,
enn |fóta lutr |fell aptr í ſtaþ. —

22. |ſofnoþ var Guþrún í |ſæingo
|ſorga-laus hiá |Sigurþi,
enn hon |vacnaþi |vilia-firþ,
er hon |freys-vinar |flaut í dreyra.

23. ſva |ſló hon |ſvarar |ſínar hendr,
at |ramm-hugaþr |reis up viþ beþ:
„|grátaþu, |Guþrún, ſva |grimliga,
|brúþr frum-únga: þér |brøþr lifa.

24. á æc til |úngan |erfi-nyþia,
kannat hann |firraz or |fiand-garþi.
þeir |ſér hafa |ſvart oc dátt
enn |nær |numit |nýlio-ráþ.

21, 2. 3. Der vom todt-wunden Sigurdur geſchleuderte Stahl trifft den fliehenden Mörder noch ſo kräftig, daß Hände und Haupt vorwärts ſinken, die Füße zurück Vgl Vilk. S. Cap. 23. vom ſchwertgeſpaltenen Amilias: „ok fiel þá ſinn veg hvor hlutr ut af ſtolnum,“ d. h. auf jeder Seite des Stuhls fiel ein Stück herab. — 22, 4. Freyurs-Freund iſt ein poet. Ausdruck für Held, freier göttlicher; ſo hafla-vinr, Rieſen-Freund, ein plumper Kerl. — 23, 1. ſvarar könnte zwar hier der acc. pl. fem ſeyn (ihre ſchweren Hände), wiewohl auch dieſer Sinn bedenklich iſt, aber die Wiederkehr des adv. ſva ſvarar unten 27. entſcheidet. Im gl. edd. v. ſvarr wird dieſe Stelle angeführt, aber nicht überſetzt, auch iſt daſelbſt die Lesart der Hſ. hann beibehalten, wofür wir nach Hn. Raſk Bemerkung hon geſetzt, was zudem der Sinn und die entſprechende Stelle 27. verlangte. — Die Weiber ſchlagen im Schmerz die Hände, die Männer raufen den Bart und ſtoßen den Kopf (vgl. Þrymsq. 1.); es iſt ein alter epiſcher Zug auch im Deutſchen, z. B. in der Eneidt 4332—35.:

21. Sank ſein Feind in zwei Theilen:
Hände und Haupt ſank nach einer andern Seite,
aber der Füße Theil fiel zurück zur Stätte. —

22. Eingeſchlafen war Gudrun im Bette,
ſorgenlos, neben Sigurdur,
aber ſie erwachte freudenlos,
als ſie floß im Blut von Freyur's Freund.

23. So ſchlug ſie ſtark ihre Hände,
daß der hartmuthige auf ſich richtete am Bett:
„weine du nicht, Gudrun, ſo grimmiglich,
blut=junge Frau, dir (noch) Brüder leben.

24. Zu jung hab ich einen Erben,
er kann ſich nicht retten aus Feinde=Haus.
Die haben ſchwarzen und böſen
Neu=Rath aber gefaßt.

---

do die kunningynne
in ſulchem unſynne
ire hende lange geſluc
unde geweinte genuc.

Klage 704.: vil manicher junchfrowen hant
mit winden wart zubrochen.

und 716.: dü lit vil luote erchrachten
an maniger frouwen henden.

938.: vil manichen ſwinden bruoſtſlach
ſluogen in diu werden wip.

1080.: mit windender hant
ſam ein blödes wip ſtehen.

0366.: do wart (von manigen frowen)
hant gein herzen geſwungen.

S. Rother 2883. — 25, 4. leben: dir noch zum Troſt, (til gamans. Volſ. S.) — 24, 4. nylio=ráþ,

25. ríþr-a þeim |ſíþan, þótt |ſiau alir,
|ſyſtor-|ſonr |ſlícr at þíngi.
éc veit |gorla, hví |gegnir nú:
|ein veldr Brynhildr |ollo bolvi.
|mér unni |mær fyrir |mann hvern,
enn viþ |Gunnarr |grand ecci vanc.

26. þyrmþa éc |ſifiom, |ſvornom eiþom,
ſíþan var éc |heitin |hans qvanar vinur." —

27. |kona varþ aundo enn |konongr fiorvi:
ſva |ſló hon |ſvarar |ſinni hendi,
at |qvaþo viþ |calcar íva
oc |gullo viþ |gøſſ í tuni.

---

dem Sinn nach gewiß ſo viel als ný-raþ. Hrafnag. 22.: „nótt ſkal nema ný-rada til," die Nacht ſoll man nehmen zu Neu-Räthen (d. h. neuen Anſchlägen über große, wichtige Dinge), ſ. Lehmann's Sprichw. 1640. S. 644.: „die Nacht bringt guten Rath," wegen ihrer Heimlichkeit und Stille, wo niemand zuſehen kann; weil aber dennoch der Mond zuſieht, ſo iſt ſeine Verbergung oder das Neulicht die Zeit zu Neu-Räthen. Taciti germ. cap. de conſultationibus: „coeunt certis diebus, cum aut inchoatur luna aut impletur (aus Gegenſatz) nam agendis rebus hoc auſpicatiſſimum initium credebant. Nach Caeſar b. gall. I. 50. wurden beim Neu-Mond Schlachten gehalten, und Strelov in ſ. gothländ. Chronik S. 13. ſagt, daß die Bauern viele Geſchäfte gern in dieſe Zeit verlegen. Da nun ný das Neue allein ſchon ſo viel als Neu-Licht ausſagt, könnte ný-ráþ für ſich allein ſowohl ein neuer, als ein im Neu-Mond genommener Rath heißen, und die Worte führten auch hier zur Sache. In einem dän. Volkslied (Kæmpe V. 147. V. 5.) heißt es, als ein Anſchlag vor iſt: „tha lagde de alle et nyt raad paa," ſo daß das Wort Neu-Rath in unſerer alten Poeſie ſeine epiſche Bedeutung hat. Vgl. Oberlin v. hurendbeiß, eine etwas ſchwie-

25. Nicht reitet ihnen forthin, wenn ſieben du zeugteſt,
ſolch ein Schweſter-Sohn zum Thing.
Ich weiß genau, wie das nun zugeht:
allein Brynhildur ſtiftet alles Unheil.
mich liebte die Maid vor jedem Manne,
aber gegen Gunnarr nie Böſes ich that.

26. Ich ſchirmte unſere Verwandſchaft, die zugeſchwornen Eide,
ſeit ward ich genannt ſeiner Frauen Friedel." —

27. Das Weib ſtieß aus einen Seufzer, aber der König das Leben;
ſo ſchlug ſie ſtark ihre Hände,
daß wiederhallten . . . .
und kreiſchten auf die Gänſe im Hof.

---

rige Stelle: „ich will eben tun, wie man zu Oſtern tut, wann man Erdbeer bricht, ſo iſt es noch newrat (etwa: ſelten, wie ný-rádligt, wunderbar, geheimnißvoll, fremdartig iſt.)" Die Verbindung der Wörter und Begriffe: neu, Neumond, Dunkel, Geheimniß, ſind hieraus leicht zu entnehmen. — Was iſt aber nylia, gen. nyliu? Daſſelbe, was Nióla ein eddiſcher Namen der Nacht (wie nióta und nyta, ſlióta und ſlyta, ſ. Niála S. 619. und Olaſſen S. 128. u. a.). Vgl. Hrafnag. 26. und Olaſſen S. 81. Alvism. 30. ſteht niól. — nylio-raþ ſind alſo hier Nacht- oder Neu-Monds-Anſchläge, finſtere, unheimliche, ſvart ok dátt, ſchwarze, verbrecheriſche. Die Volſ. S. drückt den ganzen Satz ſo aus: „ok illa hafa þeir ſinum hlut ſied." — 26, 2. Nichts deſto weniger kam ich ins Gerücht, ſeiner Frauen Freund zu ſeyn. In der Volſ. S.: „und ich war kein beſonderer Freund ſeiner Frau." Eine Frau, die man außer der Ehe liebte, hieß vinkona oder unnuſta. — 26. 27. Zwiſchen beiden Strophen ſcheinen ein paar zu fehlen, nach dem, was die Proſa mehr hat, zu ſchließen. — 27, 3. Die Worte calcar íva ſind um ſo dunkler,

28. Hlo þá |Brynhildr, |Buþla dottir,
|eino ſinni af |aullom hug,
er |hon til |hvílo |heyra knatti
|giallan |grát |Giúca dóttor.

29. Hitt |qvaþ þá |Gunnarr, |gramr hauc-ſtalda:
„|hlæraþu af því, |heipt-giorn kona,
|glauþ á |gólfi, at þér |góds viti.

30. |Hví |hafnar þú inom |hvíta lit
|feicna-|feþir! hygg éc, at |feig ſér.
Þú |værir þeſſ |verþuſt, qvenna,
at fyrr |augom þér |Atla hioggim,
ſæir |bræþr þínom |blóþuct ſár,
|undir dreyrgar knettir |yfirbinda.“ —

31. Þá qvaþ þat |Brynhildr, |Buþla dóttir:
„|fryr-a maþr þér, Gunnarr, hefir þú |full-vegit;

als ſchon jedes einzelne für ſich genommen ſchwierig ſcheint. ívr oder ívi mag allerdings ein veraltetes Wort für Pferd geweſen ſeyn (ſ. Gloſſar), kalkar als gen. von kalkr, Kelch, ſchickt ſich aber nur gezwungen dazu; nach Gudm. iſt kalki, m. fulcrum a latere, alſo etwa eine Scheidewand zwiſchen den Pferden im Stall. Kelch in Reinwald's henneberg. Idiotikon heißt Unterkinn und iſt das isländ. kialki, maxilla, ſollten alſo die Pferde vor Schrecken ihr Mundgebiß geſchüttelt, oder an die Wände geſchlagen haben? Oder kalkar íva ſind Pferdehufen, womit ſonderlich Nachts bei Geräuſch ſie zu treten und Lärm zu machen pflegen. Vgl. das ſpan. calcañar, der untere Theil des Fußes, lat. calx, und calcare, treten, ſtoßen. Man weiß, daß die Thiere bei großem Geräuſch mit zu ſchreien anfangen, und die Gänſe erinnern an die capitoliniſchen (ſ. G. I. 17.). — Indeſſen könnte íva der gen. pl. von íva (gen. ívu) ſeyn, dem berühmten Fluß, den Thorlac. (ſp. VII. 114—118.) gelehrt erläutert; der Flúſſe Kelch wäre

28. Da lachte Brynhildur, Budli's Tochter,
ein Mal von ganzem Herzen,
als ſie bis zu ihrem Ruh-Bett hören konnte
das laute Schreien der Giuki's-Tochter.

29. Es ſprach da Gunnarr, Herr der Habichtſtangen (Fürſt):
„lache du nicht darüber, ſchadenfrohes Weib,
vergnügt im Saal, daß es dir Gutes bedeute.

30. Wie verlierſt du die ſchöne Farbe,
Grauſen-Stifterin! dem Tode, denk ich, biſt du geweiht.
Du wärſt deſſen ganz würdig, Weib,
daß wir vor den Augen dir den Atli erſchlügen,
daß du ſäheſt an deinem Bruder blutige Wunden,
ſtrömende Wunden du könnteſt verbinden." —

31. Da ſprach das Brynhildur, Budli's Tochter:
„niemand reizt dich auf, Gunnarr, du haſt ausgekämpft:

---

poet. Ausdruck für: Boden, Grund, Grundſtein. Es heißt ſonſt von großer Klage, daß ſie Stein und Flins ſpaltet und erbarmt; in dem altdeutſchen Gedicht von Mai und Beaflor nach der Fulda. Hſ.

ſie klagten ſo ſendleich,
daz in das ertreich
mocht geantwurt haben.

gerade, wie hier: qvaþo viþ. — 28. Sie lacht aus ganzem Herzen, bis dahin hatte ſie ſich verſtellt. So heißt es von Loumor in der Elſkovs Viſer (ſ. altdäniſche Lieder S. 253 und 255.), als er ſeine Schwäger morden will und ſie auf ſeine Einladung kommen: er lachte da herzlich, er hatte in acht Jahren nicht gelacht; ebenſo hernach von Senild, als ſie ſich rächt. — 29, 3. Volſ. S.: at þér ſé glædi um hiarta-rætur, daß du Freude habeſt über Herzens-Stöhnen. — 30, 1. hvít heißt hier gerade: blühende, rothe, ſchöne; denn der Sinn iſt: wie erbleichſt du, wie ſiehſt du grau aus.

ſitt ſezc |Atli |ſóvo þína.
hann mun |yccar |ond-ſíþarri
oc |ſæ vera |afl it meira.

32. |ſegia mun éc þér, Gunnarr, |ſiálfr veiztu gorla,
hvé er yþr |ſnemma til |ſaka reþot:
varþ |ſéc til |úng ne |of þrúngin
|full-gødd |fé á |ſleþi bróþor.

33. ne éc |vilda þat, at mic |verr øtti,
áþr þér, |Giúkúngar, riþot at |garþi
|þrír á heſtom, |þióþ-konongar;
enn |þeirra for |þaurfgi væri!

34. |þeim hetomc |þá |þióþ-konongi,
er meþ |gulli ſat á |Grana bógom:
varat hann í |augo |yþr um licr,
ne á |engi lut at |álitom,
|þó |þicciz er |þióþ-konongar.

35. oc mér |Atli þat |einni ſagþi,
at |hvarki lez |hauſnom deila,
|gull ne jarþir, nema éc |gefaz letac,

36. oc |engi lut |auþins fiár,
þá er mér |jóþ-úngri |eiga ſeldi,
oc mér |jóþ-úngri |ára talþi.

31, 5. afl it meira, die größere Macht, ſteht hier für das Adject. hinn auflgari. — 36, 2. þá bezieht ſich nicht bloß auf das vorangehende lut, ſondern auch auf die in der vorigen Strophe genannten gull und jarþir. — Das Mſ. hat ſelldak, allein das folgende talþi forderte auch: ſeldiz

wenig kümmert Atli deine Drohung.
Er wird von euch beiden der ältere im Leben
und allzeit die größere Macht ſeyn.

32. Sagen will ich dir, Gunnarr, ſelber weißt du gar gut,
wie ihr euch ſchnell zur That beriethet.
Ich war ganz jung, von Zwang nicht bedrängt,
voll begabt mit Gut im Hauſe des Bruders.

33. Nicht wollte ich das, daß ein Mann mich hätte zur Ehe,
bevor ihr, Giukungar, rittet in den Hof,
dreie auf Roſſen, Volk=Könige:
hätte doch ihre Fahrt niemals Noth gethan!

34. Da verlobt ich mich dem Volk=Könige,
der mit Gold ſaß auf Grani's Rücken:
nicht war er im Auge euch gleich
nicht in einem Theil am Antlitz;
obgleich auch ihr Volk=Könige ſchienet.

35. Und Atli mir das allein ſagte,
daß er nimmer würde die Habe theilen (mir mir),
nicht Geld noch Lande, wo ich mich nicht vermählte,

36. Auch keinen Theil des Erwerb=Gutes,
was er mir kind=jungen zu eigen gab,
und (keinen) der Gelder, die er mir kind=jungen zuzählte.

---

es bezieht ſich wahrſcheinlich auf das ausgelaſſene: Budli oder føþr. Der Vater hatte ihr die Schätze geſchenkt, welche Atli jetzt nur unter der Bedingung, daß ſie heirathe, herausgeben will; vgl. 67, 4. — 36, 3. D. h. die Gelder, die er mir zuzählte.

37. Þá var á |hvorſom |hugur minn um þat,
hvart éc ſcylda, |vega eþr |val fælla,
|baull í |brynio, um |bróþur ſauc.

38. |Þat mundi |þá |þióþ-kunt vera
|morgom |manni, at |munar ſtríþi,
letom |ſiga |ſát-mál ocor;
læc mér |meirr í |mun, |meiþmar þiggia,
|bauga rauþa |burar Sigmundar,
ne éc |annars mannz |aura vildac.

39. |unna |einom, ne |ymiſom!
bió-at um |hverſan |hug men-ſcaugul.
|allt mun þat |Atli |eptir finna,
er hann |mina ſpyr |morþ for-gorva,
at |þeygi ſcal |þunn-geþ kona
|annarrar ver |aldri leiþa.
Þá mun á |hefndom |harma minna!"

40. upreis |Gunnarr, gramr verþungar,
oc um |háls kono |hendr um lagþi.

37, 2. vega eþr val fælla. Welcher Unterſchied iſt zwiſchen beiden Dingen, worunter Brynhildur zu wählen hatte. Raſk ſchlägt vor, ſtatt vega zu leſen vægia (weichen, nachgeben), wodurch der Gegenſatz bedeutend hervorträte. Allein die Lesart des Textes wird durch eine gleiche Stelle in Harbarzl. 15. vollkommen gerechtfertigt; Odinn ſagt: „vega vér þar knattom ok val fella, und Rigsm. 40.: val nam at fella, va til landa. Vielleicht iſt es ſo, daß vega, fechten, tödten ein jeder Held kann (vgl. H. II. 4, 4.), val fella, die Wahl (Schlacht-Opfer) fällen aber nur eine wahl-kieſende (Valkyrie) kann, welches Brynhildur ſeyn wollte. Vgl. im Gloſſar

Digitized by Google

37. Da war im Wanken mein Sinn deshalb,
was ich ſollte: kriegen oder Wahl fällen,
kühn in der Brunie, in des Bruders Sache.

38. Da thät es volk-kund werden
manchem Manne, daß in Sinnes Streit
wir uns neigten zum Vergleich zwiſchen uns;
gefiel mir mehr im Herzen, Kleinode zu nehmen,
die rothen Ringe des Sohns Sigmundur's;
(aber) nicht wollt' ich eines andern Mannes Schätze.

39. Einen lieben, nicht verſchiedene!
nicht war ſchwankendes Sinnes die Gold-Jungfrau.
Das alles ſoll Atli hernach finden,
wenn er hört meinen vollbrachten Tod,
daß nicht ſoll eine zartgemuthe Frau
mit einer anderen Manne das Leben führen.
Da ſollen gerächt werden meine Leiden!"

40. Aufſtand Gunnarr, Fürſt der Leibwacht,
und legte ſeine Hände dem Weib um den Hals.

---

valkoſtr und die erläuternde Stelle in Volſ. S., wo Brynhildur klagt, daß ihr Gunnarr zur Brautgabe den Wahlfall nicht vergolten habe; ok ei gallt hann mér at mundi felldan val. mundr heißt die vom Bräutigam gegen die väterliche Ausſtattung verheißene Gabe, vgl. Agr. 99., wo auch ſteht: „mund gallt ék mœri." und Gr. 32, 3. Anmerk. — 38, 3. Wir ließen den Streit ſich niederſetzen zu einer Ausſöhnung, wie ſát-mál, das niedergeſetzte, ebenfalls. — 39, 1. Nämlich: vildak. — 39, 2. Unter der Gold-Jungfrau verſteht ſie ſich ſelber. — 39, 4. Wenn er hört, wie ich mich ſelbſt getödtet. — 39, 7. Vielleicht: þat mun á (at) heſndom.

gengo |allir oc |þó |ymſir,
af |heilom |hug |hana at letia.

41. |hrátt af |hálſi |heim þár ſér,
|let-a man ſic |letia |lángrar gongo.

42. nam hann ſér |Haugna |hvetia at rúnom:
„|ſeggi, vil éc, alla í |ſal ganga,
|þina meþ mínom: nú er |þaurf micil,
vita, ef |meini |morþ for kono,
unz af |mæli enn |mein komi;
|þá látom |því |þarfar ráþa.“

43. |eino því Haugni |andſvor veitti:
„|leti-a maþr hana |lángrar gongo,
þars hon |aptr-borin |aldri verþi!

44. hon |kraung of |komz fyr |knæ móþor:
hon |æ borin |ó-vilia til,
|morgom |manni at |móþ-trega.“

45. hvarf ſér |óhroþugr |andſpilli frá,
þar er |morc |menia |meiþmom deildi.

40, 3. Gingen nach einander. — 41, 1. heim für den acc. von heimr (complexus omnium in mundo viventium) zu nehmen, elle chaſſa tout le monde, iſt etwas gewagt, vielleicht ſteht es als Beiwort heim, wie man ſagt: heimſchicken, aber dann fehlte þá. Oder die Volſ. S. gibt die richtigere Lesart: hun hratt hvorium frá ſér. — 41, 2. Vom Weg zum Tod, Vorſatz zu ſterben, ſ. 43, 2. — 42, 1. hann: Gunnarr. Haugni war ſein Geſell, Redegeſell. Vgl. 14, 4. — 42, 5. Bis nicht mehr davon die Rede iſt. — 43, 1. Vgl. 17, 1. — 44, 1. Krank heißt hier, wie oft, unſelig, bös, ſchlimm. — Vor die Knie der Mutter kommen: geboren werden. — 44, 2. Vgl. HV. 4, 2. —

Gingen alle und doch einzeln
aus aufrichtigem Herzen, ſie abzuhalten.

41. Fort vom Hals ſtieß ſie jeden,
ließ niemand ſie abhalten vom langen Gang.

42. Ließ er ſich den Haugni rufen zum Geſpräch:
„ich will, daß alle Männer in den Saal gehen,
deine mit meinen, nun iſt die Noth groß,
(und) ſehen, ob ſie hindern den Mord des Weibes,
bis das Geſpräch abkomme vom Unheil:
da laſſen wir die Noth gebieten."

43. Darauf Haugni die Antwort gab:
„niemand halte ſie ab vom langen Gange,
da wo ſie wiedergeboren nimmer werde.

44. Sie kam krank vor die Knie der Mutter:
die immerdar zum Unheil geborne,
manchem Manne zu Herzeleid."

45. Wendete er ſich unmuthig vom Geſpräche weg,
da die Halsbänder-Frau (Königin) Schätze austheilte.

45, 1. óhroþugr geht auf Gunnarr. — 45, 2. mork menia heißt hier auf jeden Fall die Brynhildur, kann aber doppelt ausgelegt werden; entweder ſteht mork für myrk, das fem. von myrkr und Menia iſt der nom. ſing. die finſtere Menia, d. h. Walkyrie. Oder noch beſſer: mork iſt ein ſubſt. (ſ. kvenna-heiti Nr. 51.) und menia der gen. pl. die Rieſin der Halsbänder, d. h. Jungfrau, wie in der Gunnl. Saga vorkommt menia-frídr: femina. In beiden Erklärungen liegt gleichwohl der Begriff von Finſterheit, und rieſenhafte Heldinnen ſind ſtets Abendreitende, Nachtfahrende.

46. lœit hon um |alla |eigo ſina,
|ſoltnar þyiar oc |ſal-konor:
|gull-brynio ſmó var-a |gótt í hug,
áþr ſic |miþlaþi |mækis eggiom.

47. |hne viþ bolſtri |hon á annan veg
oc |hior-undoþ |hugþi at ráþom:

48. „nú ſcolo |gánga þeir er |gull vili
oc |minna því at |mér þiggia:
éc gef |hverri um |hroþit ſigli
|bók oc |blæio, |biartar váþir.“

49. þaugþo allir, hugþo at ráþom
oc |allir ſenn |annſvor veitto:
„|ærnar ſoltnár, munom |enn lifa,
verþa |ſal-konor, |ſømþ at vinna.“

50. unnz af |hyggiandi |haur-ſcrydd kona,
|ong af |aldri, |orþ viþr um qvaþ:
„vilcat éc, mann |trauþan ne |torbónan
um |ora ſauc, |aldri týna.

51. þó mun á |beinom |brenna ydrom
|føri eyrit, þá er ér |fram comiþ,
nœ it |menio-góþ, |mín at vitia.

47, 1. Sie ſinkt auf die andere, die rechte Seite, die linke hatte ſie mit dem Schwerte durchbohrt. — 48, 1. Statt þeir wohl þær, übereinſtimmender mit dem folgenden hverri. — 49, 1. Der Reim fehlt, vielleicht ſtatt at ráþom zu leſen: at þín-gom, oder wenn þíngom zumal im Pluralis, da es ſonſt für judicium ſteht, nicht ſo gleichgültig, wie unſer: Ding oder Sa-

46. Sie ſchaute an all ihre Habe,
die todten Mägde und Saal-Weiber,
der goldgepanzerten Maid war nicht gut zu Muthe,
bevor ſie ſich durchſtach mit Schwertes-Spitze.

47. Sie ſank wider das Polſter auf die andere Seite,
und die ſtahl-verwundete dachte auf Rath.

48. „Nun ſollen herzugehen, die Gold wollen
und geringeres als das von mir erlangen:
ich gebe jeder ein geröthetes Gold-Halsband,
Kleid und Gewand, weiße Wat."

49. Alle ſchwiegen, dachten auf Rath
und alle zuſammen die Antwort gaben:
„genug ſind todt, wir wollen noch leben,
Saal-Weiber bleiben, ziemendes zu thun."

50. Bis aus Gedanken die linnen-gekleidete Frau,
jung von Alter, die Worte wieder ſprach:
„nicht will ich, daß jemand, ungern und ſchwer-bereit,
durch meine Schuld, das Leben verliere.

51. Doch wird auf euern Gebeinen brennen
weniger Koſtbarkeit, wann ihr fortgeht (ſterbt),
mich heimzuſuchen, nicht Jungfrauen-Gut (Gold). —

---

che, auch die Redensart hugþi at ráþom ſchon 47. ſteht, wäre vielleicht pleonaſtiſch: |reþo allir, hugþo at |ráþom, oder: |hygþo allir, |hugþo at ráþom, zu leſen. — 51, 3. Ihr müßt doch einmal ſterben und zu mir in die Unterwelt kommen, dann wird euer Leichen-Begängniß viel geringer ſeyn.

52. |ſeztu niþr, Gunnarr, mun ec |ſegia þér,
|lífs or-vena, |lióſa bruþi:
muna |yþvart fár |alt í ſundœ,
þótt |éc hafa |øndo látiþ.

53. |ſátt munoþ iþ Guþrún, |ſnemt en þú hyggr,
hefir |kunn |kona viþ |konong
|daprar miniar at |dauþan ver.

54. þá er |mær borin, |móþir føþir,
ſú mun |hvítari, enn inn |heiþi dagr
|Svanhildr vera |ſólar geiſla.

55. |gefa mundu |Guþrúno |góþra noccorom,
|ſcepti-|ſceþa |ſcatna mengi;
mun-aþ at |vilia |ver-ſœl geſin.
hana mun |Atli |eiga gánga,
of |borinn |Buþla, |bróþir min.

52, 2. or-vena (wörtlich: Lebens-unhoffend), kann der nom. f. oder dat. maſc. (auf þér fortbezogen) ſeyn, nachdem man das beſtimmte Adject. von dem ausgelaſſenen hin oder hinom regieren läßt. Endlich könnte es der unbeſt. acc. fem. ſeyn und zum folgenden lióſa gehören. — Der Sinn der ganzen Strophe iſt dunkel, vielleicht: „ich will dir wahrſagen, du wirſt eine ſchöne Frau nach mir haben wollen (nämlich Oddrun), aber das Schickſal wird auch nach meinem Tode euch ungünſtig ſeyn." Läſe man mun-a, ſo käme der Sinn heraus: „eure Fahrt (nach Atli) wird nicht glücklich ſeyn." Die Redensart: fár yþvart mun ecki í ſundi (í ſundœ iſt eine alte Form dafür) vera, iſt wohl eine ſprichwörtliche, ähnlich unſerer: euer Schiff wird nicht im ruhigen Meer bleiben, wird Sturm erfahren. Aber man kann auch muna für den Infinit. ſtatt munu, oder noch beſſer, den Conjunct. nehmen. Es wird oder es möge eure Fahrt (euer Vorhaben) ganz in Sund bleiben, (es iſt dann, wie gewöhnlich, verþa ausgelaſ-

52. Sitz du nieder, Gunnarr, ich will ſagen dir,
(ich) lebens-müde, von (deiner) ſchönen Frau:
eure Fahrt wird ganz zu Grunde gehen,
obſchon ich habe den Geiſt aufgegeben.

53. Verſöhnt werdet ihr, du und Gudrun, ehr als du denkſt,
die kluge Königin hat bei dem König
betrübte Gedanken an den todten Gemahl.

54. Da wird eine Maid geboren, Mutter gebiert ſie,
wird weißer als der heitere Tag,
als der Sonnenſtrahl Svanhildur ſeyn.

55. Verheirathen wirſt du Gudrun an einen Helden,
die mit Geſchoß ſchädiget der Krieger Menge;
ſie wird nicht nach Wunſch glücklich verheirathet.
Atli wird ſie zur Ehe nehmen,
Budli's geborner, mein Bruder.

ſen,) ſ u n d aber bedeutet nach Olaffen S. 91., der gerade unſere Stelle im Sinn hat, urſprünglich Trennung, Sonderung, Scheidung, ſpatium vacuum; vgl. gl. edd. h. v. Dann hieße die Stelle: „ich will dir vorherſagen, daß eure Zuſammenfahrt (Verbindung) wieder getrennt werden muß," was in Str. 57. ausführlicher vorkommt. Ähnlich unſerer Redensart für entzwei gehen: zu Waſſer werden. — 53, 2. k u n n kann der nom. fem. von k u n n r, k u n n, kundig, klug und berühmt; oder der acc. ſing. eines Subſt. k u n n r, Sohn, Nachkomme ſeyn. — v i þ k o n o n g, bei A t l i; die zweite Auslegung von k u n n gewährt dann den Sinn, daß die Kinder von Atli ſie an Sigurdur, ihren r e c h t e n Mann, erinnern und traurig machen. — 54. Vielleicht wäre Str. 54. vor Str. 53. zu ſetzen. 54. eine isländ. Wortfügung: „die wird Svanhildr heißen, und weißer als der Tag und der Sonnenſtrahl ſeyn;" im Gegenſatz zu ihren rabenſchwarzen Stief-Brüdern. — 55, 2. iſt mehrdeutig: a) hält man ſ c e y t i - ſ c e þ a, die verderbliche

56. |margs á éc at |minnaz, hvé viþ |mic fóro,
þá er mic |ſára |ſvicna haufþot:
|vaþin at |vilia |varc, meþan éc lifþac.

57. munto |Oddrúno |eiga vilia,
enn þic |Atli mun |eigi láta.
iþ munoþ |luta á |laun ſaman:
hon mun þér |unna, ſem |éc ſcyldac,
ef ocr |góþ um ſcaup |gorþi verþa.

58. þic mun |Atli |illo beita:
mundu í |ǫngan |orm-garþ lagiþr.
|þat mun éc verþa |þvígit lengra,
at |Atli mun |ondo týna,
|ſælo |ſinni, oc |ſofa lifi.

59. þvíat hanom |Guþrún, |grimm á beþ,
|ſnorpom eggiom, af |ſárom hug;
|ſæmri væri Guþrún, |ſyſtir occor,
|frum-ver ſinom at |fylgia dauþom,
ef hendi |gæfi |góþra ráþ,
eþr |ætti hon hug |oſſ um líkan.

60. |ó-aurt mæli éc nú, enn hon |eigi mun
of |ora ſauc |aldri týna.

---

durch Geſchoß, für den acc. fem., ſo bezieht es ſich auf Gudrun, die nämlich am Ende ſelbſt mitkämpft, Atli's Männer und Brüder tödtet, wie Agr. 48. 49. erzählt wird. b) Oder man ſieht es für den beſt. dat. maſc. an, dann wäre es auf Atli zu beziehen, den Geſchoß-Verderber, Schafte-Brecher, Held. Dann iſt auch ſtatt ſkatna mengi vorzuſchlagen: ſkatna megi (von maugr) dem Helden-Sohn. — 56, 2. Vielleicht ſarla ſtatt ſára, ſ. das Gloſſar. — 57.

56. An manches hab ich zu denken, wie ſie mit mir fuhren,
da ihr mich verletzt (und) betrogen hattet:
beraubt an Freude war ich, während ich lebte.

57. Du wirſt Oddrun haben wollen,
aber Atli wird dich nicht laſſen (ſie ehlichen).
Ihr werdet euch neigen insgeheim zuſammen,
ſie wird dich lieben, wie ich geſollt,
wenn uns günſtig das Schickſal geweſen wäre.

58. Dich wird Atli mit Böſem ſtrafen:
du wirſt in eine enge Wurm-Höhle gelegt.
Das wird auch geſchehen bald darnach,
daß Atli wird den Geiſt aufgeben,
ſein Glück, und enden das Leben.

59. Denn (ihn wird tödten) die grimme Gudrun im Bett
mit ſcharfen Schwert-Ecken aus verſehrtem Herzen;
ziemender wär, daß Gudrun, unſere Schweſter,
ihrem erſten Manne folge, dem todten,
wenn man ihr gäbe guter (Leute) Rath,
oder ſie hätte einen Sinn uns gleich.

60. Langſam rede ich nun, aber ſie wird nicht
durch unſere (meine) Schuld das Leben verlieren.

Vgl. Oddrúnar-grátr. — 58, 3. mun ék entweder iſt: man ék verþa, das erinnere ich mich, wird geſchehen, zu leſen, (wo nicht bei der ſonſtigen Verwechslung von man und mun jenes dafür ſtehen kann); — oder ék iſt in ok (auch) zu ändern. Endlich könnte man, da der Reim nicht zum beſten auf þat und þvígit ruht, leſen:

þat mun ék ſlevna þvígit ſlengra.

59, 1. Es iſt hierunter zu verſtehen: ſpilla mun. — 60, 1.

|hana muno |hefia |hávar báror
til |Jonacrs |óþal-torfo.
ero |ſif á ráþum |Jonacrs ſonom,
mun hon |Svanhildi |ſenda af landi,
|ſína mey oc |Sigyrþar.

61. hana muno |bíta |Bicca ráþ,
þvíat |Jormunreccr |óþarft lifir:
þá er |aull farin |ætt Sigurþar!
ero |Guþrúnar |grøti at fleiri!

62. |biþia mun éc þic |bønar einar,
ſú mun í |heimi |hinnzt bøn vera:
láttu ſva |breiþa |borg á velli,
at undir |oſſ |ollom |iafnrúmt ſé,
þeim er |ſulto meþ |Sigurþi.

63. |tialdi þar um þá borg |tioldom oc ſcioldom;
|vala-rift |vel-fáþ oc |vala mengi,
brenni mér inn |hunſca á |hliþ aþra.

ó-aurt, unſchnell, langſam, mühſam redet ſie, weil die Kraft ſchwindet, darum muß ſie hernach (Str. 68.) aufhören, ob ſie gleich gern mehr ſpräche. — 60, 5. Mſ. íva ruþom ſcheint ohne Sinn, da íva kein nom. pl. ſeyn kann, ſonſt aber im ganzen Satz kein regierender nom. wäre. (Vgl. indeſſen das auch dunkle: kalkar íva, Str. 27.) Die aufgenommene Verbeſſerung verdanken wir Hn. Raſk, vielleicht iſt auch zu leſen: røþom, in den Reden: die Söhne zaudern, als Gudrun ſie zur Rache reizt und werden hernach uneins. — Bei Notker iſt eivaro, bitter, herb, und Jonakur's Söhne ſind ja namentlich die herben, bittern. — 61, 1. hana, die Svanhildur. — 61, 4. Man conſtruire: fleiri ero at græti Gudrúnar. Mehr als ein Ding, einen Verluſt hat Gudrun zu beweinen. Vgl. denſelben Ausdruck G. II. 9. Indeſſen

Sie werden heben hohe Wellen
zu Jonakur's Vaterland.
Es ſind Zweifel im Rath der Jonakur's-Söhne,
ſie wird ſenden Svanhildur aus dem Lande
ihre Tochter und Sigurdur's.

61. Sie werden tödten Bicci's Rathſchläge,
denn Jormunrekur zum Unglück lebt:
da iſt vernichtet alles Geſchlecht Sigurdur's!
Gudrun hat ſo vieles zu beweinen!

62. Bitten will ich dich eine Bitte,
ſie ſoll auf der Welt die letzte Bitte ſeyn:
laß du ſo breit ein Grab auf dem Felde (machen),
daß darunter uns allen gleichräumig ſey,
die ſtarben mit Sigurdur.

63. Umſchließe das Grab mit Zelten und Schilden;
Todten-Kleider, blutbeſpritzte, und der Leichen Menge,
man brenne mir auf einer Seite den huniſchen König.

---

kann auch græti ein nom. pl. ſeyn und at fleiri zuſammengehören, wie die Volſ. S. C. 39. am Ende hat: „ok er Gudrúnar harmr at meiri." — 62, 3. breiþa kann, wie man will, der acc. fem. (latam) ſeyn, nämlich: verþa, vera iſt ausgelaſſen; oder der Infinit. breiþa, ſternere, breiten, wie man ſagt: becki, bløio breiþa. — 62, 4. oſſ ollom iſt der dat. und wird nicht von undir regiert, welches hier ein Adverbium iſt. — 63, 2. Nämlich: brenni mér. — 63, 2. vala-rift vel-fáþ ok vala mengi, unter vala-rift ſind Leichen-Kleider, Blut-Kleider zu verſtehen, die mit Todten-Blut benetzt ſind. In dem Eingang zum helreiþ ſteht dafür guþ-vefr ſehr merkwürdig, und die Proſa in der Volſ. S. ſagt ganz klar: tialda med raudu manna-blódi. Hieraus ergiebt ſich auch, daß guþ-vefr

64. brenni enom |hunſca á |hliþ aþra
|mína þióna, |meniom gaufga,
2 at |haufþoin oc 2 |haucar:
þá er |aullo ſcipt til jafnaþar!

65. liggi occar enn í |milli |málmr hring-variþr,
|egg-hvaſt |iárn, ſva |endrlagit,
þá er viþ |bøþi |beþ einn ſtigom
oc |hætom þá |hióna nafni.

66. |hrynia |hanom þá á |hæl þeygi
|hlunnblic |hallar, |hríngi litcoþ,
ef hanom |fylgir |ferþ min heþan:
þeygi mun |ockur for |aumlig vera,

67. þat hanom |fylgia |fimm ambóttir,
|atta þiónar, |eþlum góþir,

---

nicht etwa gutes Geweb (da Gut ohnehin góþr heißt, nicht guþr) ſeyn kann, ſondern vermuthlich Schlacht-Kleid, Blut-Hemd iſt, und mit gudfan und gudham verglichen werden muß. Zweifelhaft bleibt nur, warum die nordiſche Form nicht gunnvefr, die altdeutſche meiſtens cotawep lautet. Auch Purpur iſt ein Blutgewand. — vel-fáþr etwa: blut-beſtrichen, wie ſonſt dreyr-fáþr. — 63, 3. d. i. Sigurdur, wie oben 8, 5. — 64, 3. Die Zeile ſcheint ſchon darum verderbt, weil háukar noch von brenni oben regiert, im acc. ſtehen muß. Das erſte 2. (denn die Hſ. ſchreibt in Ziffern, und es iſt hier die Frage, wie ſie ſollen geleſen werden) auf þióna zu beziehen, hat in der ganzen Wortſtellung etwas ſonderbares. Die Volſ. S. Cap. 40. lieſt: „lat-brenna á aþra hond honum mina men, tvo at hofdi, tvo at fótum ok tvo hauka, þá er at jafnadi ſkipt.“ Dies führt auf die nöthige Verbeſſerung, es ſind nämlich zwei Verſe untereinander geworfen, und der erſte iſt zu leſen:

64. Man brenne dem huniſchen (König) zur andern Seite
meine Diener mit Goldbändern geſchmückt,
zwei zu Häupten und zwei Habichte:
da iſt alles getheilt nach Gleichheit!

65. Liege uns auch in Mitten das ring=gezierte Schwert,
der ecken=ſcharfe Stahl, ſo zwiſchengelegt,
als da wir beide ein Bett beſtiegen
und wir genannt wurden mit der Eheleute Namen.

66. Da ſtürzen ihm auf die Ferſe nicht
die Thüren der Halle, die ring=geſchmückten,
wenn ihm folgt meine Begleitung dahin:
nicht ſoll unſere Fahrt ärmlich ſeyn;

67. Denn ihm folgen fünf Mägde,
acht Diener guter Art,

|tvo at hofdi |tvo at fótum,
zwei goldgeſchmückte Diener ſollen zu Sigurdur's Häupten, zwei zu ſeinen Füßen brennen. Der folgende zu ergänzen:
t v o |h u n d a of tvo |hauka.
Die H u n d e gehören nämlich gleichfalls zum Grab und kommen mit den Habichten zuſammen, als Jagdthiere. Gerade ſo ſind beim Grab des Iron (Wilk. S. C. 255.) z w e i H u n d e und Habichte (vgl. Bartholin p. 424. und den Commentar), wie überhaupt „H ø g og H u n d" alliterationsmäßig zuſammenſtehen, ſ. Kæmpe V. S. 135 und 687. Das R o ß müßte auch dabei ſeyn, aber von Grani iſt beſonders die Rede. Bei der Wichtigkeit der Stelle iſt indeſſen die ſehr wahrſcheinliche Verbeſſerung nicht in den Text aufgenommen. — 66, 2. Unter H a l l e iſt hier wohl W a l h a l l zu verſtehen? Die ganze Stelle iſt dunkel; h r y n i a iſt die 3. perſ. pl. indic., außer, wenn man b l i k für den ſing. fem. nähme und h r y n i=a für den conj. ruat non, wo dann þ e y g i überflüſſig wäre. — 66, 4.

|fóſtr-man mitt oc |faþerni,
þat er |B u d l i gaf |barni ſino.

68. |mart ſagþa éc; |munda éc fleira,
er mér |meirr |miøtuþr |mál-rúm gæfi;
|ornun þverr, |undir ſvella:
|ſatt eitt |ſagþac, |ſva mun éc láta!"

Alliteration und Sinn fordern ſtatt v a r oder v o r, wie die Hſ. hat, den dual. o c k u r. — 68, 2. m á l - r ú m kann eben

mejn Pfleger und Erbdienerſchaft,
die Budli (mir) ſeinem Kinde gab.

68. Manches ſagte ich; mehr wollte ich (ſagen),
wenn mir der Schöpfer mehr Zeit (Rede) gäbe;
die Stimme verſagt, die Wunden ſchwellen:
Wahres allein ſagt ich, ſo gewiß ich ſterbe!"

ſo gut: Sprech-Raum heißen, die Stimme wurde ihr heiſer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Helreiþ Brynhildar.

Inhalt.

Brynhildur kommt auf dem Todeszug an dem Hauſe eines Rieſenweibes vorbei und wird von ihm, als die Verderbin von Giuki's Geſchlecht, geſchmäht, 1—4. Sie rechtfertigt ſich, indem ſie erzählt, wie ſie von den Giukungen betrogen worden; Sigurdur allein hatte ſie, die von Odinn in Schlaf verſenkte, mit Feuer umgebene, gewonnen. Schuldlos lag er zu ihrer Seite, aber Gudrun läſterte ſie und der Trug kam an den Tag. Nun will ſie treu mit ihrem Geliebten ſterben, 5—15.

Brynhildr reiþ helveg
eda
Helreiþ Brynhildar *).

eptir dauþa Brynhildar voro gor bál tvau, annat Sigurþi oc brann þat fyrr, enn Brynhildr var á oþru brend, oc var hon í reiþ þeirri er guþvefiom var tioldoþ. ſva er ſagt, at Brynhildr ók meþ reiþinni á helveg oc fór um tún, þar er Gygr noccor bió.

Gygrin qvaþ:

1. „ſcaltu í |gognom |gánga eigi
|grióti-ſtudda |garþa mína!
|betr ſemþi þér |borþa at rekia,
heldrenn |vitia |vers annarrar.

2. hvat ſcaltu |vitia, af |Vallandi,
|hvar-fúſt |haufut, |húſa minna?

(Gedruckt in der Nornageſts ſaga Cap. 8. ſowohl der ſkalholt. als björn. Ausgabe, woraus wir hier mit Übergehung der kleinlichen nur die wichtigern Abweichungen ausheben. — Thorlac. IV. 143. Str. 11.)

*) Vielleicht: Brynhildar quiþa in þriþia. — Helreiþ könnte auch durch Höllen-Wagen überſetzt werden.

1, 1 und 2. Vergl. Edda Sæm. S. 46. Note 8. zur Erklärung von gulli-ſtudr (goldgebalkt). — 1, 3. Nornag. ſtatt ſæmdi hat: ſæmda. — 1, 4. Nämlich: dem Sigurdur in den Tod nachgehen. — Statt vers annarrar lieſt NS.

Brynhildur fuhr zur Unterwelt,

oder

Todesfahrt der Brynhildur.

Nach dem Tode der Brynhildur wurden zwei Scheiterhaufen gemacht, einer für den Sigurdur und der brannte zuerſt. Aber Brynhildur ward auf dem andern verbrannt, und ſie war in einem Wagen, der mit Leichen-Gewändern bedeckt war. Es wird erzählt, daß Brynhildur fuhr auf dem Wagen zur Unterwelt, und fuhr durch eine Gegend, wo ein Rieſenweib wohnte.

Das Rieſenweib ſprach:

1. „Nicht ſollſt du gehen hin durch
meine ſtein-geſtützten Häuſer!
beſſer ziemte dir Borten zu ziehen,
mehr als zu beſuchen den Mann einer anderen.

2. Was willſt du beſuchen von Valland,
du allgieriges Haupt, meine Häuſer?

---

vorro ranna (gen. pl. unſerer Häuſer), welches zwar Sinn giebt, aber doch die zweite Zeile, wo auch mína ſteht, wiederholt, oder die Gygur müßte in dieſer hier vom ganzen Rieſengeſchlecht reden. — 2, 1. af Vallandi kann man auf vitia (herkommen aus Valland), oder aufs folgende haufut ziehen. Die NG. lieſt aber: vá af landi, du Weh, Unheil des Landes! — 2, 2. Die NG. hverf-liut haufut, caput volubile, inconſtans, von hverfa und lyndi, animus.

þú hefir, | vár gullz, ef þic | vita lyſtir,
| mild of hondom | manz blóþ þvegit!"

Brynhildr qvaþ:

3. „| bregþú eigi mér, | brúþr or ſteini,
þótt éc | værac í | víkingo,
| éc mun | occor | øþri þiccia,
hvars menn | ecli | occart kunna."

Gygr qvaþ:

4. „þú vart, | Brynhildr, | Buþla dóttir,
| heilli verſto í | heim borin:
þú hefir | Giúca um | glatat bornom
oc | búi þeirra | brugþit góþo!"

Brynhildr qvaþ:

5. „éc mun | ſegia þér | ſvinn or reiþo
| vitlauſſi mioc, ef þic | vita lyſtir,
hvé | gorþo mic | Giúca arfar
| áſtalauſa oc | eiþroſa.

2, 3. 4. NS.
þú hefir | vorgum, ef þin | vitia,
| morgum til | matar | mannsblóð gefit.
Du haſt den Wölfen, wenn ſie dich beſuchten,
oftmals zur Nahrung Mannsblut gegeben.

welches alles ſehr gut paßt und in Zeile 3. einfacher, wie unſer Text, ſcheint, dem aber für Z. 4. offenbar mehr Lebendigkeit zuſteht. — 3, 1. Die Rieſen und Rieſinnen nannte man Stein-Männer und Weiber nach einem tiefgegründeten Verhältniß zwiſchen Steinen und Rieſen, darum nennt die Gygur auch ihren Hof grióti-ſtuddr. Epiſch ausgedrückt in gebliebenen deutſchen Volksſagen von Rieſen-Steinbetten,

du haſt, Gold-Trägerin (Weib), wenn dich's zu wiſſen
lüſtet,
oft von den Händen (dir) Mannsblut gewaſchen!"

Brynhildür ſprach:

3. „Wirf du nichts mir vor, Weib aus Stein,
wär ich auch geweſen im Kriegszug,
ich werde von uns (beiden) die edlere ſcheinen,
wo Leute unſer Geſchlecht erforſchen."

Das Rieſenweib ſprach:

4. „Du warſt, Brynhildur, Budli's Tochter,
zur unſeligſten Stunde in die Welt geboren:
du haſt den Giuki beraubt der Kinder
und gebrochen ihren guten Bau (Haus)!"

Brynhildur ſprach:

5. „Ich will dir ſagen, klug aus dem Wagen,
(dir) gar witzloſen, ſo dich's zu wiſſen lüſtet,
wie mich machten Giuki's Erben
lieblos und eidbrüchig.

ſteinernen Bräuten u. dgl. S. Getſpeki 53. und ausführliches im Commentar. — 3, 2. NG. fügt hinzu: fyrri, vordem, ehemals. — 3, 4. NG.:

þeim er edli mitt um kunna,
denen die meinen Adel erkennen.

4, 1. NG. ert (biſt) ſtatt vart. — 5, 1. NG. ek man ſegia þer ſanna rœdu (wahre Rede, wahrſagen). — 5, 2. NG. ſtatt vitlauſi miok lieſt: veil-giarnt hofut l. vel-giarnt, trug-gieriges, trugvolles. — 5, 4. Lieblos, ſie beraubten mich meiner Liebe, des geliebten Mannes, d. i. Sigurdur's.

6. let |hami vára |hugfullr konongr
|átta ſyſtra und |eik borit,
|var éc |vetra tólf, ef |þic |vita lyſtir,
er éc |úngom gram |eiþa ſeldac.

7. |heto mic allir í |Hlymdaulom
|hildi undir |hiálmi |hverr er kunni,
|þá let éc |gamlan á |góþ-þióþo
|Hiálmgunnar næſt |heliar gánga,
gaf éc |úngom ſigr |Auþo bróþor;
|þar varþ mér |Oþinn |of-reiþr um þat.

8. lauc hann mic |ſcióld í |Scata-lundi
|rauþom oc hvítom, |randir ſnurto;
|þann baþ hann |ſlíta |ſvefni mínom,
er |hvergilandz |hrøþaz kynni.

6, 1. 2. NG. ganz anders:
let mik af harmi hugfullr konúngr
Atla ſyſtur undir eyk búa,
ließ mich aus Kummer der muthvolle König
(mich) Atli's Schweſter unter der Eiche wohnen.

Die Volſ. S. Cap. 12. hat: fer undir eik. Ähnlich ſcheint, was in den Kæmpe V. ein paarmal vorkommt, daß die Jungfrauen in Laub-Erdhütten verborgen werden. Das Nähere bei der Erklärung des Ganzen. — 6, 4. NG.: eiþa ſvarvak. — 7, 1. 2. Fehlen in der NG. und können im Sinn auch entbehrt werden. Es entſteht dann eine durchs ganze Lied gehaltene Strophen-Gleichheit. — 7, 1. Hießen mich, d. h. ich war. — 7, 3. NG.: ék let gamlan gygiar broþur. So daß alſo Hiálmgunnarr ein Rieſe, vielleicht der Bruder hier der Rieſin war, wovon gleichwohl ſonſt nichts bekannt iſt. Es fehlen auch Gunnarr und Hialmg. unter den

6. Der muthvolle König ließ die Gewande von uns
den acht Schweſtern unter die Eiche tragen,
ich war zwölf Winter alt, ſo dich's zu wiſſen lüſtet,
als ich dem jungen König Eide ſchwur.

7. Alle hießen mich in Hlymdalir
Hildur unterm Helm (Valkyrie), wer (mich) kannte,
da ließ ich den auf Erden alten
Hialmgunnarr zur Unterwelt gehen,
Sieg gab ich dem jungen Bruder der Auda;
da ward mir Odinn überzornig darum.

8. Er ſchloß mich ins Schild in Skatalundr
in das roth und weiße, (mich) ſchnürten die Ränder;
dem gebot er zu brechen meinen Schlaf,
der nirgends ſich fürchten könne.

---

eddiſchen Rieſen-Namen. Vgl. oben S. M. und Volſ. S. Cap. 29., wo auch Hiálmgunnarr der alte (gamall) dem jungen Agnarr entgegengeſetzt wird. — Über Góþ-þióð ſ. das Gloſſar. gamall á góþ-þióðu, alt geworden auf der Erde, poetiſch für: langlebend. — 7, 4. næſt iſt Präpoſ. und regiert heliar (wie: til heliar), ſonſt wäre der gen. nicht zu erklären. — 7, 5. NG.: Auþur (l. Auþar) broþur. Die Namen Auþa und Aúþur ſind derſelbe. Vgl. Hyndluſ. 26. Aúþur diupanþga. In der Dæmiſ. 8. heißt Naglfari's Sohn Audur. — 8. Vgl. Gr. 17, 2. — 8, 1. NG. ſkióldom, den pl. für den abl. ſing. — 8, 2. Skalholt. reyndar ſvæfda, Björn. randi ſvefda. Beide Lesarten erſcheinen unthunlich. — 8, 4. Björn. hvergi lunds (in keinem Wald), vermuthlich Druckfehler, da auch die ſkalholt. richtig lands hat.

9. let um |ſal minn |ſunnan-verþan
|hávan brenna |her allz viþar,
þar baþ hann |einn þegn |yfir at ríþa,
þannz mér |førþi gull, þaz und |Fafni lá.

10. reiþ |góþr |Grána |gull-miþlandi
þars |fóſtri minn |fletiom ſtýrþi;
|einn þótti hann þar |ollom betri
|víkingr Dana í |verþúngo.

11. |ſváſo viþ oc unþom í |ſæing einni
ſem hann minn |bróþir um |borinn væri;
|hvartki knatti |hond yfir annat
|átta nóttom |occart leggia.

12. því brá mér |Guþrún, |Giúca dóttir,
at éc |Sigurþi |ſvefac á armi;
þar |varþ éc þeſſ |vís, er éc |vildigac,
at þau |vælto mic í |ver-fángi.

9, 2. Statt her allz viþar hat die NS. hrottgram vidar. hrotti ſteht unter den laſtheiti in der Edda. hrottgramr mußte auch Feind bedeuten; vielleicht auch: hroþgramr von hroþr, vaſtator; ſtatt gramr vielleicht: grand vidar, oder noch beſſer: garm von garmr, canis, ſ. Thorlac. ſp. II. 47. Die Lesart unſeres Textes iſt aber unbedenklich und klar. — 9, 4. NS.:

> þann er færdi mér Fafnis-dynu,
> den, der mir brächte Fafnirs-Bett (: Gold).

ſ. gull-heiti Nr. 38. und gl. edd. v. orm-bedr. — 10, 2. NS. þar er für þars, gleichbedeutend. — 10, 4. Der gen. Dana kann zu víkingr und verþúngo genommen werden, das letzte ſcheint beſſer. Danir ſtehen hier für ha-

9. Ließ um meinen Saal, den ſüdwärts gelegenen,
den hohen Feind alles Holzes (Feuer) brennen,
darüber gebot er einem Degen zu reiten,
dem, der mir das Gold zuführte, das unter Faſnir lag.

10. Ritt auf Grani der gute Gold-Austheiler (Held)
da, wo mein Erzieher die Lande beherrſchte (wohnte);
allein er däuchte mir da vor allen beſſer,
der Held, im Dänen-Gefolge.

11. Wir ſchliefen und ruhten (freuten uns) in einem Bette,
gleich als ob er mein Bruder geboren wäre;
keiner that die Hand über den andern
in acht Nächten von uns legen.

12. Das warf mir vor Gudrun, Giuki's Tochter,
daß ich dem Sigurdur geſchlafen im Arm;
da ward ich deß gewiß, was ich nicht wollte,
daß ſie mich betrogen bei der Vermählung.

---

lir, hauldar, Helden überhaupt. — 11, 1. una heißt wohnen, dann in Wonne (Wohnung, Freude) ſeyn. Vgl. Anmerk. zu F. 8. — 11, 2. Vgl. Gr. 43. — 11, 3. NG. ſtatt knatti hat: matti. — 11, 4. Thorlac. ſp. IV. 143. hat ockort ſtatt ockart (vgl. Gloſſar), wofür NG. ockar lieſt. — 12, 2. Die NG. ſtatt ſvafak hat: ſvæfi. — 12, 3. NG. ſtatt vildigak hat: vildi ei. — 12, 4. NG. ſtatt ver-fangi hat: vet-fangi. Über vet-fangr Wahlſtatt, locus pugnae, ſ. Niála und Vereſ. v. vet-fangs-biórg.

13. muno viþ |ofſtríþ |allz til lengi
|konor oc |karlar |qvicqvir føþaz!
viþ ſcolom |ocrom |aldri ſlíta
|Sigurþr |ſaman: |ſeycſtu Gygiar kyn!"

15, 1. NS. of=leingi, überlang. — 15, 2. Das Adject., das ſich auch auf konor bezieht, ſteht dennoch im maſc., zumal karlar unmittelbar vorausgeht. — Skalh. lieſt:

konr ok kallir kvik um fordaſt.
Sohn und Männer lebendig ſich fürchten.

wo man aber in der vorigen Zeile vid nicht als den dual. zu

13. Wir werden zum Unheil allzulang
als Weiber und Männer in's Leben uns erzeugen
(wiedergeboren)!
Wir ſollen unſer Leben (nun) endigen,
Sigurdur und ich, zuſammen: ſink (in die Erde) du,
Rieſenweibes=Art!"

---

muno, ſondern als Präpoſ. zu ofſtríd ziehen muß: werden mit großem Kummer. — 13, 3. 4. NS.:

vid ſkulum ockrum aldrei ſlíta
Sigurdur ſamførum, ſøktu nú Gygr!

wir werden unſer Zuſammenſeyn nie trennen. ſøktu von ſíga, das hier mit ſígaz gleichviel iſt.

Digitized by Google

Lieder
der
alten Edda.
Deutſch.

(A)

Digitized by Google

Das Lied von Wieland.

[In Schweden herrſchte ein König, Namens Nidud, der hatte zwei Söhne und eine Tochter, Namens Bodwild. Zu ſeinen Zeiten lebten drei Brüder, Söhne eines Finnen-Königs, wovon der erſte Schlagfinn, der zweite Egel, der dritte Wieland hieß. Als dieſe dreie auf die Jagd auszogen, kamen ſie in die Wolfthale, wo ſie blieben und ſich Häuſer bauten. Dort war auch ein Gewäſſer, der Wolf-See genannt, an deſſen Strand ſie einmal frühmorgens drei Jungfrauen fanden, die ſaßen da und ſpannen Flachs, und neben ihnen lagen ihre abgeſtreiften Schwanen-Hemder. Es waren alle drei Wahlküren, zwei davon, Ladgund, die ſchwanweiße, und Herwara, die allweiſe, Töchter König Ludwer's; die dritte aber hieß Alrune und war Kiars von Walland Tochter. Die drei Brüder führten nun die drei Jungfrauen heim in ihre Häuſer, und ſie wurden ihre Weiber; Egel nahm die Alrun, Schlagfinn die Ladgund und Wieland die Allweis. So lebten ſie ſieben Jahre zuſammen, da flogen die Frauen fort, zu wählen in der Schlacht, welche fallen ſollten, und kamen nicht wieder. Die Männer zogen aus, ihre Weiber zu ſuchen, Egel die Aulrune, Schlagfinn die Ladgund, aber Wieland blieb daheim ſitzen in den Wolfthalen. Er war, nach dem Bericht alter Sagen, ein gar kunſtreicher Mann; aber Nidud ließ ihn ergreifen, ſo wie es in dieſem Lied beſungen iſt:]

Digitized by Google

Einmal zogen drei Jungfrauen von Süden aus durch den Schwarzwald, in der Schlacht die Todten zu wählen, Allweis die junge und zwei Geſpielinnen. Als ſie aber müd waren, ſetzten ſie ſich zur Ruhe an eines Sees Strand, und ſpannen köſtlichen Flachs. Da überraſchten ſie drei Königsſöhne und führten ſie mit ſich heim, und Alrune umfing den Egel mit weißen Armen, und Schwanweiß, die Schwanen-Jungfrau, ſchlang die Hände um Schlagfinn, aber Allweis, die dritte Schweſter, bot Wielanden ihren weißen Hals. Sieben Jahre lang lebten ſie beiſammen, als aber das achte kam, da hatten die Frauen ein heimliches Sehnen und Trachten, und im neunten da brachen die Bande: ſie wollten in den Schwarzwald hinaus zum Schlacht-Gewebe; Allweis die junge vor allen. Da flogen ſie fort, Alrune, Kiars Tochter, aber ging zuvor den Saal entlang, ſtand auf dem Boden und ſprach mit leiſer Stimme: „jetzt iſt traurig, der aus dem Felſengrund fährt!" — Da kamen von der Jagd die wegmüden Schützen, aber ſie fanden ihre Häuſer öd und verlaſſen; ſie gingen ein, ſie gingen aus, ſie ſchauten ſich um, aber fort waren ihre Frauen. Da zog Egel des Weges nach Oſten, Alrunen aufzuſuchen, Schlagfinn gen Süden, Schwanweiß wieder zu finden; aber Wieland blieb allein zurück in den Wolfthalen, ſaß und arbeitete kunſtreiches Geſchmeide, Edelſteine faßte er in rothes Gold und zog alle Ringe auf Baſtſchnüre: ſo wartete er auf ſeine ſchöne Frau, ob ſie vielleicht wieder käme.

Aber als Nidud, der Niaren-Fürſt, hörte, daß Wieland einſam in den Wolfthalen ſaß, da fuhren ſeine Männer in der Nacht gegen ihn aus; wohlbeſchlagen wa-

ren ihre Panzer, ihre Schilder blinkten wider den halben Mond. Sie ſchwangen ſich vom Sattel, ſie ſtiegen hinauf in den Saal, ſie ſahen da Ringe auf Schnüre gezogen: ſiebenhundert warens in allem, ſo viel hatte Wieland geſchmiedet. Sie zogen ſie ab, ſie ſchnürten ſie wieder ein, bis auf einen einzigen, den nahmen ſie mit zum Wahrzeichen.

Da kam Wieland heim von der Jagd, gar wegemüd, denn weit war er umher gezogen. Zum Feuer ging er, einer Bärin Fleiſch zu braten: hoch loderte vor ihm das Reiſig einer wind-dürren Tanne. Er ſetzte ſich, der Elfe, auf die Bärenhaut nieder zur Glut, nahm ſeine Ringe und zählte ſie: einer war fort! Da ſprach er im Herzen: „wäre die junge Allweis wiedergekommen und hätte ihn abgezogen?“ So ſaß er lange, nachſinnend, bis er einſchlief.

Als er erwachte, war er freudlos: ſchwere Banden fühlt' er an ſeinen Händen, in Feſſeln ſeine Füße geſpannt. „Wer, rief er, hat einem Königs-Sohn Feſſeln angelegt und ihn ſchimpflich gebunden?“ Nidud, der Niaren-Fürſt, antwortete: „wie gewannſt du, Elfen-König, meine Schätze in den Wolfthalen?“ — „Nicht Gold fand ich hier, wie's Grane trug, fern, dünkt mir, war dies Land dem Hort der Rheinberge, wohl weiß ich, wie viel köſtlichere Schätze wir beſaßen, als unſer Geſchlecht noch unzerſtreut in der Heimath war.“

König Nidud gab ſeiner Tochter Bodwild den Goldring, den er in Wielands Hauſe von der Baſtſchnur abgezogen; er ſelbſt aber trug Wielands Schwert. Da ſprach die Königin: „die Zähne wäſſern ihm, ſieht er das ge-

Digitized by Google

raubte Schwert, erkennt er den Ring an Bodwild: gierig und ſcharf ſind die Augen des ſchimmernden Lindwurms, zerſchneidet ihm ſeine ſtarken Sehnen und ſetzt ihn nach Seeſtadt. Da thaten ſie nach ihrem Rath und zerſchnitten ihm die Sehnen in den Kniekehlen und ſetzten ihn in einen Holm, der da am Lande war und Seeſtadt hieß. Nun ſchmiedete er dem Könige Kleinode mancherlei Art, und niemand durfte zu ihm gehen, als dieſer allein.

Sprach Wieland: „jetzt ſchimmert dem Nidud das Schwert am Gürtel, das ich ſo kunſtreich ſchärfte und ſo wunderbar härtete, fern iſt mir der glänzende Stahl, nimmermehr wird er in meine Schmiede gebracht. Bodwild trägt auch meiner Frau goldenen Ring, nimmer wird mir das gebüßt!“

Aber nicht ſaß er immer und ſchlief, nein, er ſchlug mit dem Hammer und ſann auf Rache. Wie bald that er dem Nidud großes Leid an! Die zwei jungen Knaben Niduds liefen nach Seeſtadt zu ſeiner Thüre, ihm zuzuſehen, wie er ſchmiedete. Sie gingen zu ſeiner Kiſte und verlangten die Schlüſſel dazu: aufgethan war die verderbliche, als ſie hineinſchauten! Da lagen Halsbänder in Menge, die ſchienen den Knaben rothes Gold und Kleinode. „Kommt morgen wieder, ihr beiden, ſprach Wieland, aber kommt ganz allein, dann ſchenk ich euch alles Gold, das ihr da ſehet. Sagts aber den Mägden nicht, auch nicht den Hausleuten, ſagts ja keinem Menſchen, daß ihr bei mir wart.“

Frühmorgens rief ſchon der eine Knabe den andern: „komm, laß uns die Goldringe ſehen!“ Sie liefen hin, ſie gingen zur Kiſte, verlangten die Schlüſſel: aufgethan

war die verderbliche, als ſie hineinſchauten: — ab ſchlug er mit dem fallenden Deckel die Häupter der Kinder. Und unter den Schmutz des Feſſelſtocks warf er ihre Füße, aber von ihren Schädeln zog er ab die Haare, umſchmiedete ſie mit Silber und ſchickte ſie als Becher dem Nidud; und aus den Augen machte er köſtliche Wunder-Steine, ſchickte ſie Nidud's böſem Weibe; und aus den Zähnen machte er Bruſtringe, ſchickte ſie der Bodwild.

Bodwild ſchmückte ſich mit dem Ring, bis er zerbrach, da trug ſie ihn zu Wieland: „niemanden darf ich's ſagen, als dir allein." Er antwortete: „ſorge nicht, ich helle den Schaden am Gold ſo gut, daß es deinem Vater ſchöner däucht, und deiner Mutter viel beſſer, und dir ſelbſt nicht geringer."

Er war liſtiger, er überwältigte ſie mit einem Trank, daß ſie einſchlief im Seſſel. — „Nun hab ich gerächt all mein Leid, ſprach er, und allen Trug, nur einen noch nicht! — Wohl mir nun! ſtänd ich wieder auf meinen Sehnen, die mir Nidud's Knechte zerſchnitten!" Lachend hob er ſich da auf in die Luft, weinend ging Bodwild vom Eiland, ſorgend um die Fahrt des Liebſten und den Zorn des Vaters.

Außen ſtand Nidud's böſes Weib, ging den Saal entlang und ſetzte ſich auf die Mauer, zu ruhen. „Wachſt du, ſprach ſie, Nidud, Niaren-Fürſt?" „Ich wache immer, freudenlos ſchlaf ich ein, an meine todten Söhnlein muß ich denken, mein Haupt friert, grauſig ſind mir deine Rathſchläge, könnt ich nun mit Wieland reden!"

Da rief er zu ihm hinauf: „ſag mir, du Elfen-König, was iſt aus meinen friſchen Knaben geworden?" —

Digitized by Google

„Erſt ſollſt du mir alle Eide ſchwören: bei Schiffes Bord, bei Schildes Rand, bei Roſſes Bug und Schwertes Spitze, daß du nicht tödteſt mein Weib, und hätte ich eins, das ihr wohl kennt, und hätt' ich ein Kind mitten in euerm Haus. — Geh hin zur Schmiede, die du mir bauen ließeſt, da findeſt du der Knaben Bälge blutbeſpritzt; das Haupt ſchlug ich ihnen ab und legt ihre Füße unter den Schmutz des Feſſelſtocks, und von den Schädeln zog ich die Haare, und umſchmiedete ſie außen mit Silber, die ſendete ich dir, Nidud, zu Bechern geformt; und aus den Augen machte ich köſtliche Wunder-Steine, die ſendete ich deinem böſen Weibe; und aus den Zähnen machte ich Bruſtringe, die ſendete ich der Bodwild. — Die geht jetzt und trägt ein Kindlein von mir, euere einzige Tochter!" Nidud ſprach: „nie ſagteſt du ein Wort, das mich ſchwerer drückte, hart genug wollte ich dich, Wieland, ſtrafen; aber kein Mann iſt ſo groß, daß er dich von deinem Roß herabreiße, keiner ſo kräftig, daß er dich herabſchieße, da, wo du zu den Wolken ſchwebſt!"

Lachend hob Wieland ſich auf in die Luft, traurig ſaß Nidud unten auf der Erde. „Steh auf, Dankrad, mein treuſter Knecht, entbiete Bodwild, die Jungfrau mit ſchönen Brauen, daß ſie geſchmückt herankomme, mit ihrem Vater zu reden." — „Iſt das wahr, Bodwild, was mir geſagt ward: ſaßet ihr beide, du und Wieland, zuſammen im Holm?" „Wahr iſt's, Nidud, was er dir ſagte, wir ſaßen beide zuſammen im Holm eine Angſt-Stunde: wär' es nimmer geſchehen! ich konnt' ihn nicht zurückhalten! ich konnt' ihm nicht widerſtehen!"

Digitized by Google

Das Lied von Helge und Swawa.

Es lebte ein König Namens Jorwart, der hatte vier Frauen geheirathet, die eine hieß Alfhild, mit der zeugte er den Hedin, die zweite Säreid, mit der zeugte er den Humlung, die dritte Sinriod, mit der zeugte er den Hylming, die vierte aber war Siegelind, mit der zeugte er den Helgi. Jorwart hatte nämlich ein feierlich Gelübde gethan, die ſchönſte Frau auf Erden zu heirathen, da hörte er, daß die Tochter des Königs Swafner, Namens Siegelind, die ſchönſte ſey ob allen Weibern. Nun hatte Jorwart einen Jarl, der Idmund hieß, und der Jarl einen Sohn, Namens Etzel, dieſen ſchickte der König ab, um die Siegelind für ihn zu werben. Etzel zog alſo dahin und blieb bei Swafner ein ganzes Jahr; dort war aber ein Jarl, Namens Freimar, der die Siegelind in der Pflege hatte und deſſen Tochter Alof ihr Geſpiel war, dieſer Freimar rieth Swafner'n, dem König Jorwart ſeine Tochter zu verweigern, und Etzel mußte unverrichteter Sache wieder heimfahren.

Eines Tages aber ſtand Etzel in einem Walde, da ſaß in den Zweigen über ihm ein Vogel, der hatte angehört, wie ſeine Männer von Jorwart's Frauen ſprachen, als wären ſie die ſchönſten auf der Welt; da fing er an zu zwitſchern, und Etzel horchte und vernahm, daß der Vogel ſprach: „Etzel, haſt du auch Siegelind, Swafner's Tochter, geſehen? die iſt die ſchönſte Jungfrau auf Erden, mögen immerhin Jorwart's Frauen daheim lieblich deinen

Männern vorkommen." Etzel ſprach: „willſt du, weiſer Vogel, mir noch mehr ſagen?" — „Ja, mehr noch will ich dir ſagen, ſo mir König Jorwart Opfer gibt, wie ich ſie nach Gelüſten aus ſeiner Burg mir wähle." Etzel ſprach: „wähle nur nicht des Herrn Söhne und nicht ſeine Frauen, die ſo lieblich ſind: wir wollen aufrichtig gegen einander handeln, wie Freunde thun." Der Vogel ſagte: „ſo wähl' ich mir einen Hof, viele Bilder, goldgehörnte Kühe aus ſeiner Burg, das ſoll er mir geben, ſobald Siegelind, willig folgend, in ſeinen Armen ſchläft." Das hatte Etzel mit dem Vogel verabredet, eh' er heim kam; als er aber anlangte, fragte der König, wie es ihm ergangen wäre? Etzel antwortete: „Mühe genug, aber kein Gelingen; ſchwer ſtiegen unſere Roſſe über mächtige Berge, wadeten durch ſumpfiges Gewäſſer; dort aber, als wir um Siegelind freiten, ward uns die ringgeſchmückte verweigert." Da ſprach der König: „noch einmal ſollt ihr dahin ziehen, und diesmal will ich ſelber mitfahren." Als ſie hinauf ins Gebirg kamen und ins Swawaland hinabſchauten, da ſahen ſie Brand darin und großen Pferdeſtaub. Der König ritt vom Gebirg herunter ins Land und nahm ſein Nachtlager bei einem Fluſſe; Etzel hatte die Wache, und als er den Fluß hinüber gefahren war, ſo fand er ein Haus, und oben drauf ſaß ein mächtiger Vogel, das Haus zu hüten, war aber eingeſchlafen. Da traf ihn Etzel mit einem Spieße, daß er todt herabfiel, und dann trat er ins Haus und fand die Siegelind drinnen und Alof, des Jarls Tochter, und führte beide mit ſich fort. Der Vogel aber war Freimar geweſen, der hatte eines Adlers Geſtalt angenommen und die zwei Jungfrauen

Digitized by Google

durch Zauberkünſte vor dem Feindes-Heer bewahrt: denn ein anderer König, Namens Rodmar, hatte gleichfalls um die Siegelind geworben, und, weil ſie ihm abgeſchlagen war, den Swawen-König getödtet, das Land verheert und verbrannt. Nun nahm Jorwart die Siegelind, Etzel aber die Alof zur Frau.

Jorwart und Siegelind hatten einen großen und ſchönen Sohn, aber er ſprach niemals, als ein ſtummer, und darum ward ihm auch kein Namen beigelegt. Es trug ſich zu, daß, als er auf einem Hügel ſaß, er neun Wahlküren daher reiten ſah, die vorderſte aber war die herrlichſte und die redete ihn an: „Helge! ſpät wirſt du über Schätze gebieten und über Rodulsfeld herrſchen, wenn du immerdar ſchweigſt, du ſtarker Baum im Kampf! biſt ein ſo gewaltiger Held; frühe ſchon haben das Adler weiſſagend gerufen. Nicht ſollteſt du ſchweigen, wo auch deines Vaters harten Sinn du vergelten willſt." Er antwortete: „du klare Frau, gibſt du mir den Namen Helge, was für ein Geſchenk läſſeſt du darauf folgen? Bedenke wohl, wie du mich grüßeſt, den Namen nehm' ich nicht an, wo ich dich ſelber nicht habe." Sie ſprach: „Schwerter weiß ich verborgen liegen in Sigarsholm, viere weniger als fünfzig, eins drunter vor allen köſtlich, gold-beſchlagen, ein Verderben der Schilder: ein Wunder-Ring iſt am Griffe, die Seele in der Mitte, der Schrecken in der Spitze, eine blutbeſpritzte Schlange liegt in der ſchneidenden Schärfe, und oben an der Todes-Spitze ſtreckt die Natter den Schwanz." Dieſe Jungfrau aber war Swawa, Tochter des Königs Eylime, eine Wahlküre, die durch die Luft und über das Meer dahinritt. Alſo gab ſie dem Helge einen Namen und ſchützte ihn hernach oft in Schlachten.

Digitized by Google

Helge ſprach zu ſeinem Vater: „nicht gut ſind deine Anſchläge, Volkesfürſt, wie du berühmt auch biſt; du ließeſt der Herren Häuſer vom Feuer verzehren, die doch nicht Böſes an dir gethan. Rodmar wird wohl über unſeres Geſchlechtes Schätze herrſchen: wenig ſorgt der König für ſein Leben, denkt der Ausgeſtorbenen Erbe zu beſitzen.“ Jorwart antwortete, er wolle ihm Volk geben, wenn er an Rodmar ſeiner Mutter Vater rächen wolle. Da ſuchte Helge jenes Schwert, das Swawa ihm angezeigt, und zog fort mit Etzel, und ſie fällten den Rodmar und vollbrachten manch Heldenwerk.

Helge erſchlug auch den Rieſen Hate, als er auf einem Berge ſaß. Zu Nacht lagen ſie dann mit den Schiffen in Hate's Bucht. Etzel hielt Wache um Mitternacht, da kam Rimgerd, die Tochter des getödteten Rieſen, und ſprach: „Wer ſind die Männer in Hate's Bucht, Schild-Zelte ſtehen auf euern Schiffen! kühn gebährdet ihr euch und ſchauet keck umher: ſagt mir des Königs Namen!“ Etzel antwortete: „Helge heißt er, aber dem wirſt du keinen Schaden anthun: Eiſenburgen umgeben die Flotte des edlen Herrn, Hexen können uns nichts anhaben!“ Rimgerd ſprach: „wie nennſt du dich, übermüthiger Mann, wie nennt dich das Volk? dir traut dein König gewißlich, daß er dich vorn auf dem ſchönen Schiffe halten läßt.“ Er antwortete: „Etzel heiß ich, zu Tode will ich dich itzeln, feind bin ich von Herzen den Rieſenweibern. Oft ſchon habe ich geſtanden auf der naſſen Schiffs-Spitze, und Hexen, ſolche Nachtreiterinnen, todt geängſtigt. Wie heißeſt du, leichen-hungriges Weib? ſag, wie heißt dein Vater, du Hexe! daß du neun Meilen unter der Erde lägſt und ein

Digitized by Google

Baum aus deinem Schoos aufwüchſe!" Sie ſprach: Rimgerd heiße ich, Hate hieß mein Vater, das war der gewaltigſten Rieſen einer, viele Weiber hat er aus ihren Häuſern weggeholt, bis Helge ihn todt ſchlug." Etzel ſprach: „Du warſt's, Hexe, die vor des Königs Schiffe in der Bucht Mündung ſich legte, damit das Waſſer ſchwölle und alle Königs-Mannen ertränken, aber die Segelſtange kam dir in die Queere." Rimgerd antwortete: „Du biſt irr, Etzel, ich ſage dir, du träumſt, du läſſeſt verdrießlich die Brauen über die Wimpern ſinken: meine Mutter war's, die vor des Königs Schiffen lag; ich ertränkte derweil Krieger im Meer. Jetzt könnteſt du wiehern, Etzel, wenn du nicht entmannt wäreſt, Rimgerd hebt ihren Schweif! deine Worte ſchreiſt du gut genug, aber dein Herz, glaub' ich, ſitzt hinterwärts." Etzel ſprach: „ſtark werd' ich dir ſchon vorkommen, wenn ich erſt aus dem Meer ans Land ſteige und du mich fühlſt, da wirſt du erlahmen, wenn mir der Zorn ſteigt, da wirſt du krümmen in Schmerz deinen Schweif." Rimgerd ſprach: „komm nur, Etzel, komm ans Land, wo du dir Kraft zutrauſt, in der Warins-Bucht, da wollen wir an einander: gebrochene Rippen, Held, die ſollſt du haben, wenn du mir in die Klauen geräthſt!" Etzel ſprach: „eher geh ich nicht, als bis die Krieger vom Schlafe aufſtehen und Wache bei dem König thun, mir iſt's nichts neues, wenn eine Hexe unter unſerm Schiffe heraufſteigt. — Helge! wach auf und büße der Rimgerd den Schaden für ihren erſchlagenen Vater, ſie kann eine Nacht bei dir ſchlafen, da hat ſie Buße genug." Da trat Helge hervor und ſprach: „Lodin heißt, der dich haben ſoll, du allen Menſchen verhaßte! dort wohnt er in Tholl-

eiland, der hundskluge Jote, aller Felſenbewohner ſchändlichſter; das iſt ein Mann, der dir ziemt!" Rimgerd ſprach: „ja, Helge, jene mögteſt du lieber, welche vorige Nacht kam, die Fluten zu ſchauen, die vielgoldene Jungfrau! gewaltig und hehr dünkte ſie mir! Hier ſtieg ſie ans Land und machte feſt eure Flotte. Sie allein iſt Schuld, daß ich deine Männer nicht morden konnte." Helge ſprach: „hör an, Rimgerd, wenn ich dein Leid dir büßen ſoll, ſag mir klärlich: war jene allein, die meine Schiffe beſchützte, oder zogen andere noch mit ihr?" Rimgerd ſprach: „drei Jungfrauen waren's, doch eine ritt voran, leuchtend und ſchön unter ihrem Helme; ihre Wolken-Roſſe ſchüttelten ſich, aus den Mähnen tropfte Thau hinab in tiefe Thäler und Hagel in hohe Bäume, davon fruchtbares Jahr den Menſchen kommt: mir war das alles verhaßt anzuſehen." Etzel ſprach: „nun ſchau gen Oſten, Rimgerd, ſchau, ob Helge's Worte dir Todesſtreiche gegeben! jetzt iſt geborgen ſeine Flotte und ſeine Kriegsſchaar zu Waſſer und Land! Schau! Rimgerd, angebrochen iſt der Tag! ſo lange hab' ich dich hingehalten und nun iſt's um dich geſchehen. Ein Steinbild ſtehſt du jetzt da, ein lächerlich Meer-Zeichen!"

Helgi war aber ein allgewaltiger Held; er ging zu Eylime und warb um Swawa, ſeine Tochter; ſie verlobten ſich auch mit einander und liebten ſich über alles in der Welt. Swawa blieb zu Haus bei ihrem Vater und war eine Wahlküre nach wie vor, Helgi aber war im Krieg. Da zog einmal Hedin, ſein Bruder, der bei Jorwart daheim in Norwegen geblieben, am Jule-Abend einſam in den Wald hinaus und begegnete einem Zauberweib, das

ritt auf einem Wolfe und Schlangen waren ihr Zaum. Sie ſprach zu ihm: „folge mir!“ „Nein,“ antwortete Hedin; nun rief ſie: „dafür ſollſt mir büßen bei Brage’s Becher!“ Und als am Abend der Sühn-Eber vorgeführt ward, die Männer ihre Hände darauf legten und ihre Gelübde bei Brage’s Becher thaten, da ſchwur Hedin, Swawa, Eylime’s Tochter, ſeines Bruders Liebſte, ſolle ſein Weib werden. Aber als er das Gelübde gethan, da reute es ihn ſo ſehr, daß er hinauslief auf wilden, unbekannten Wegen gen Süden, bis er ſeinen Bruder fand. Helge ſprach: „ſey willkommen, Hedin! was für neue Mären kannſt du mir ſagen aus Norwegen? was hat dich fortgetrieben aus der Heimath? warum kommſt du ſo allein zu mir?“ Hedin antwortete: „allzuſchweres Unglück iſt über mich gekommen; ich habe erkoren mir bei Brage’s Becher deine Braut, die Königstochter!“ Helge ſprach: „klage dich nicht an, Hedin, unſere Gelübde beim Becher mögen noch erfüllt werden: Alf hat mich entboten zum Eiland, in dreier Tage Friſt ſoll ich dahin kommen; zweifelhaft iſt mir’s, ob ich wiederkehre. Dann mags leicht in Erfüllung gehen, wenn das Schickſal will.“ Hedin ſprach: „du ſagteſt, Helge, ich wäre Gutes und großer Gaben würdig; dir ziemt beſſer, dein Schwert im Blute zu färben, als deinen Feinden Frieden zu geben!“ Helge aber hatte alſo geſprochen, weil er ſeinen Tod ahnete, und auch, weil ſeine Folgegeiſter den Hedin aufgeſucht hatten, als dieſer das Zauberweib auf dem Wolfe reiten geſehen. Alf, Rodmar’s Sohn, hatte dem Helge die Wahlſtätte beſtimmt zu Sigarsfeld in dreier Tage Friſt. Da ſprach Helge: „als es dämmerte, ritt ein Weib auf einem Wolfe, das ihm

Folge gebot; ſie wußte wohl, daß zu Sigarsfeld erſchlagen würde das Siegelinden-Kind.

Gewaltig war die Schlacht und Helge empfing eine Todeswunde. „Sigar, ſprach er, reite zur Swawa, zu Eylimes einiger Tochter, daß ſie eile und komme, wenn ſie mich noch lebendig finden will.“ Da ritt Sigar zu ihr und ſprach: „Helge hat mich hergeſandt mit dir zu reden; dich wünſcht der König noch einmal zu ſehen, der herrlich geborne, eh ſein letzter Athem ausgeht.“ Swawa ſprach: „was iſt Helge geſchehen? weh! ſchweres Leid mich heimſucht! hat ihn das Meer getödtet oder ein Schwert verletzt? Rache an dem, der es verſchuldet!“ Sigar antwortete: „zu Frekaſtein ſank heut am Morgen der beſte König, der unter der Sonne war. Mag Alf überall ſiegen, nur diesmal hätte er nicht geſollt!“ Da eilte Swawa hinaus zu Helge, und er ſprach: „ſey mir willkommen, Swawa, theile mit mir meines Herzens Gedanken: das letztemal iſt's, daß wir auf der Welt zuſammenkommen; ſchau! mir bluten die Wunden, das Schwert iſt mir in das Herz eingedrungen. Liebliche Braut, weine nicht! eins bitt ich dich, ſo du auf meine Worte hören willſt: bereite, wann ich todt bin, dem Hedin ein Bett, auf daß der junge Held in deinen Armen ruhe.“ Swawa antwortete: „als du bei unſrer Verlobung mir Ringe gabſt, that ich das Gelübde, nimmermehr froh zu ſeyn, wenn du dahingegangen wäreſt, und nimmermehr einen andern in meine Arme zu nehmen.“ „Küß mich, Swawa, nimmer komm ich wieder Rogheim zu ſehen und Rodulsberg, bis ich Jorwarts Sohn gerächt, den beſten König, der unter der Sonne war.“ — Es wird geſagt, daß Helge und Swawa wiedergeboren wurden.

Das erſte Lied von Helge, dem Hundings-Tödter.

In uralten Zeiten, als Vögel weiſſagend ſangen und heilige Waſſer von himmelhohen Bergen herab rauſchten, da gebar Burghild Helge, den großherzigen, in Brawald. Nacht war's in der Burg, Nornen kamen, dem königlichen Kind ſein Lebensziel zu beſtimmen; da thaten ſie den Wunſch, daß er der heldenmüthigſte werde und der beſte unter allen Königen. Kräftig ſpannten ſie die Schickſals-Fäden, daß in Brawald ſich ein Sturm, burgen-niederſtürzend, erhob. Webten und knüpften feſt goldene Fäden mitten in des Mondes Saal; der Fäden End' aber verhüllten ſie in Oſten und Weſten, daß dazwiſchen lagen des Königs Lande. Dann warf gen Norden die Norne einen Faden: „immerdar, ſprach ſie, möge er feſt bleiben!" Nur eins brachte Unheil dem Heldenſohn und der Jungfrau, die ſeine Wonne war: zu einem Raben ſprach ein Rabe, ſitzend auf hohem Baum, entwöhnt aller Nahrung: „mir iſt kund geworden ein Ding: der Siegemunden-Sohn, ein Tag alt, ſteht ſchon im Panzer, jetzt iſt angebrochen unſer Tag! ſcharf blickt er, wie ein Held, aus den Augen, der wird die Wölfe mit Leichen erfreuen! Wir können luſtig ſeyn!" Auch dem Volke däuchte er recht königlich, und die Männer untereinander ſprachen: „früh iſt unſer Heil gekommen!" Aber der Vater ging heim aus dem Schlachtlärm, dem Heldenkind edlen Lauch zu reichen,

Digitized by Google

da gab er ihm den Namen Helge, und ſchenkte ihm Ringſtadt, Sonnenberg und Schneeberg und Sigarsfeld, Hatun und Himinvange; auch ein zieres Schwert, gleich einer blutigen Schlange, gab er ihm.

Da wuchs Helge an der Freunde Bruſt, der herrlich geborne, wie eine Ulme, in des Ruhmes Sonnen-Licht. Gold gab er ſeinen Wächtern und lohnte ſie reichlich. Bald auch nahm er das blutbeſpritzte Schwert zur Hand: denn nicht lange ließ ihn ſein Vater auf Kampf warten. Funfzehn Jahr alt erſchlug er den harten Hunding, der lange über Reiche und Degen geherrſcht hatte. Die Söhne Hundings kamen und forderten Sühne, Gut und Gold, für ihres Vaters Tod und den großen Raub ihrer Güter. Doch Sühne gab der Held ihnen nicht, kein Gold für den todten Vater: „grauer Spieße gewaltiges Wetter ſoll über ſie kommen, der Zorn Odins!" Da eilten die Helden zur Stätte, wo Schwerter ſich ſammelten. Bei Logaberg war der Kampfplatz beſtimmt, da zerbrach der Frieden: leichengierige Wölfe fuhren durchs Eiland!

Als nun die Schlacht vorbei war, Alf und Eyiolf getödtet, da ſetzte ſich Helge zu ruhen unter einen hohen Adlerſtein: das ganze Geſchlecht Geirmimer's hatte er vernichtet! Und ein Licht brach aus Logaberg, und aus dem Licht fuhren Wetterſtrahlen, da ſtanden behelmte Wahlküren auf Himinvange, blutbeſpritzt waren ihre Panzer, Flämmchen ſaßen auf ihren Spießen. Helge fragte die ſüdlichen Jungfrauen aus Ulſide: „wollt ihr heimfahren mit den Kriegern die Nacht?" Wie war da Schnurren der Bogen! Aber Hagens Tochter hörte der Schilde Lärm, und vom Roſſe herab ſprach ſie zu ihm: „ich meine, an

deres haben wir zu thun, als mit dir, Panzer⸗Durch⸗hauender, zu trinken. Mich hat mein Vater dem Hod⸗brod, Granmar's grimmem Sohne, verheißen; doch habe ich ihn tapfer genannt, wie einen Katzenſohn. In wenig Tagen kommt er, mich zu holen, wo du nicht zum Kampf ihn entbieteſt, oder mich meinem Vater entführſt." „Fürchte ihn nicht, ſprach Helge, lebe ich, ſo ſoll erſt Schlachten⸗Wetter toben!"

Da ſendete der allwaltende König ſeine Boten aus in alle Welt. Hülfe ſollten ſie aufrufen, und Gold in Menge bieten den Helden und Helden⸗Söhnen: „ſagt ihnen, daß ſie ſchnell zu Schiffe gehen und bereit ſind, von Brand⸗eiland abzuſegeln." Da kamen die Männer hundertweiſe von Hedins Eiland, und die goldgeſchmückten Schiffe fuh⸗ren von Stafnsnes heran. Helge fragte den Jorleif: „haſt du ausgeforſcht die unerſchrockenen Krieger?" „Schwer, antwortete er, iſt's von der Schnabelſpitze die langhäup⸗tigen Schiffe unter den andern zu zählen, die im Orvaſund dahin fahren. Aber zwölfhundert treue Männer ſind da, und noch viel mehr in Hatun: glücklich, hoff' ich, wird unſere Schlacht ſeyn."

So warf der Steuermann die Schiffszelte herab, daß er alle die Krieger aufweckte und die Fürſten den Morgen glühen ſahen. Hoch aufgeſchnürt wurden die kniſternden Segel in der Warins⸗Bucht. Da war Ruderſchlag und Eiſenklang, Schild ſtieß an Schild, da ruderten die See⸗helden. Sauſend ging mit den Herrn die Flotte des Kö⸗nigs dahin, fern den Landen: ſo war's zu hören, wenn die kühlen Schweſter⸗Wellen und die langen Schiffe zuſam⸗menſtießen, als ob den Felſen Brandung brechen wollte.

Digitized by Google

Höher hieß Helge das Segel ziehen, das Meer geſtattete den Fluten nicht, daß ſie zuſammen kämen und ſtill bei einander ſtänden; nein, die fürchterlichen Meeres-Töchter ließen ihren Wellen-Roſſen die Zügel fallen, daß ſie dahin brauſten. Aber oben durch die Lüfte ritt Siegrun, die Wahlküre, ſelber, heldenkühn und ſchützte die Schiffe. Kräftig wand ſich das See-Thier des Königs bei Gnipawald dem Meer aus den Händen. So ſaß er am Abend mit der Flotte auf Unawag und die ſchöngeſchmückten Schiffe ſchwammen dahin.

Indeß gingen die Feinde von Swarinshöh auf Kundſchaft gegen die annahenden, und Gudmund, der edelgeborne, trat hervor und rief: „wer iſt König über dies Volk? wer führt dies furchtbare Heer ans Land?" Da ſchwang Sinfiotle am Maſt hinauf ſeinen rothen, goldgeränderten Schild: er war ein Meeres-Wächter, der wohl reden und Worte wechſeln konnte. „Erzähl das, ſprach er zu Gudmund, Abends, wenn du die Schweine fütterſt und deine Hunde zum Freſſen lockſt, von Oſten her ſeyen Wölſinge gekommen, kampfflüſterne, von Gnipawald. Dort wird Hodbrod den Helge finden, träg zur Flucht, in der Flotte Mitten; der hat oft ſchon die Aare geſättigt mit Feindesleichen, während du in den Mühlen gemeine Dirnen geküßt." Gudmund antwortete: „was kannſt du wiſſen von alten Sagen, da du Edelingen alſo Lügen vorwirfſt! du warſt's, der Wolfs-Speiſe geſchluckt und ſeine Brüder gemordet. Oft haſt du mit kaltem Munde in Wolfsgeſtalt Wunden ausgeſogen: Allverhaßter! im Gebüſch krochſt du umher!" Sinfiotle ſprach: „Du warſt eine Zauberin auf Warins-Eiland, fuchsliſtiges Weib! Lügen haſt du vor-

Digitized by Google

gebracht; ſprachſt, du wollteſt keinen gepanzerten Mann ehlichen, außer mich, den Sinfiotle. Eine ſchändliche Hexe warſt du unter den Wahlküren, ein Ungethüm, mächtig beim Allvater. Du liſtiges Weib! alle Einherien mußten um deinetwilligen kämpfen. Neun Wölfe haben wir ja mit einander gezeugt zu Saganes: ich allein war der Va⸗ter davon.“ Gudmund antwortete: „freilich Vater von Fenrir's Wölfen, den uralten, der konnteſt du nicht ſeyn: denn auf Thorsnes vor Gnipawald haben Rieſentöchter dir die Mannheit genommen. Als ein Stiefſohn von Sieggeir lagſt du, der verachtete Aſchenknecht, unter den Balken, gewöhnt an Wolfgeheul draußen in den Wäldern. Alle Unthaten haſt du vollbracht, damals, als du deinen Brü⸗dern die Bruſt durchbohrt: in Schand⸗Dingen machteſt du dich berühmt: du warſt des Pferdes Grane Weib in Brafeld, goldgezäumt warſt du zum Lauf abgerichtet. Wie manche Strecke bergunter hab' ich dich müd geritten, hun⸗grige unter dem Sattel, du Rieſenweib!“ Sinfiotle ant⸗wortete: „ein gemeiner, ſittenloſer Knecht warſt du, als Gulner's Geiſe du melkteſt; aber ein andermal warſt du eine Rieſentochter, eine zerriſſene Bettlerin: willſt du noch mehr hören?“ Gudmund ſprach: „lieber wollt ich bei Frekaſtein Raben mit deiner Leiche ſättigen, und eure Hun⸗de zum Fraß herbeilocken oder den Ebern vorwerfen; zanke die Teufelin mit dir!“ Da trat Helge heran und ſprach: „beſſer ziemte es euch, Sinfiotle, in den Kampf zu gehen und die Aare mit Blut zu erfreuen, als hier mit unnützen Worten zu ſchelten, wenn ihr auch, ihr Helden, euch feind ſeyd. Mir ſelber dünken nicht gut die Söhne Granmars, doch aber ſollen Fürſten Wahrheit reden: dort zu Moins⸗

heim haben ſie gezeigt, daß ihnen nicht Muth fehlt, das Schwert zu ziehen.“ —

Nun ließen Granmars Söhne Swipud und Swegiod fortrennen über thauigte Thale und dunkele Wege: die Luft zitterte, als die Männer dahin fuhren. In der Burgthüre außen ſtand Hodbrod, den Helm auf dem Haupt, und ſah, wie ſeine Freunde eilig daher ritten. „Wie liegt Zorn, ſprach er, auf dieſer Helden Antlitz?“ — Da antworteten die Boten: „ſchnelle Schiffe, eilend wie Hirſche, dreheten ſich her zum Land; viele Schilder blinkten und glatte Ruder, es war herrliches Helden-Volk unter freudigen Wölſingen. Funfzehen Haufen ſtiegen ans Land, ſiebentauſende ſind noch außen in Sogn, und die blauſchwarzen, goldgeſchmückten See-Thiere liegen geſichert vor Gnipawald. So gewaltige Macht hat Helge und wird nicht zaudern mit der Schlacht.“ Hodbrod ſprach: „laßt Männer auf wohlgezäumten Roſſen zur großen Verſammlung reiten, Sporwitner gen Sparinsheid, Melner und Milner zum Schwarzwald. Laßt keinen daheim ſitzen, der ſein Schwert, die Wunden-Flamme, ziehen kann. Entbietet auch Hagen und Rings Söhne, Etzel und Ingwe und Ölf, den alten: die gelüſtet's, in den Kampf zu gehen. Laßt uns den Wolſungen Widerſtand thun!“

Ein Blick war's, als die hellen Schwertſpitzen zuſammenfuhren auf Frekaſtein. Immer war Helge, Hundings-Tödter, der vorderſte in der Männer-Schlacht: feurig war er zum Kampf, träg zur Flucht, ein feſter Kern ſein muthiges Herz. Siehe, da kam ihn zu ſchützen Siegrun, die Wahlküre, vom Himmel herab; wie wuchs der

Digitized by Google

Spieße Rauſchen! Kundig des Luftflugs rief ſie vom Wolken-Roß zu den Kriegern herab: „Heil dir, Helge, Ingwe's Abkömmling, du ſollſt deiner Mannen und deines Lebens dich erfreuen: denn gefällt haſt du den ſchwerfliehenden König, den Ägers-Tödter. Beides ziemt dir jetzt, königlicher Held, goldne Ringe zu empfahen und mich ſtolze Jungfrau: du ſollſt dich Hagens Tochter erfreuen, Ringſtadts, des Sieges und deiner Lande. Nun iſt der Kampf vollbracht!"

Digitized by Google

Das zweite Lied von Helge, dem Hundings-Tödter.

König Siegmund, der Sohn Wolſungs, hatte Burghild von Bralund zur Ehe, ſie nannten ihren Sohn Helge nach Helge Jorwarts Sohn, und ſetzten ihm den Hagal zum Zuchtmeiſter. Damals herrſchte in Hundland ein mächtiger König, Namens Hunding; der war auch ein gewaltiger Kriegsmann und hatte viele Söhne, die in den Krieg gezogen waren. Es war aber Zwietracht und Feindſchaft zwiſchen Hunding und Siegmund, und einer erſchlug des andern Freunde. Die von Siegmund abſtammten hießen die Wolſungen oder Wölſinge.

Helge zog auf heimliche Kundſchaft nach Hundings Hof; Häming, ſein Sohn, war daheim. Als Helge wieder heraus kam, begegnete er einem Hirtenbuben und ſprach zu ihm: „geh, ſag dem Häming, daß Helge es war, der in ſeiner Burg herumging; verhüllt war er in ſeinem Panzer, wolfgrau ſah er aus, Hunding meinte, es wäre Hamal. (Hamal aber war der Sohn Hagals.) Als nun Hunding das hörte, ſchickte er Leute aus, dem Helge nachzuſpüren, und Helge konnte ſich nicht anders retten, als daß er einer Magd Kleider anthat und in die Mühle ging, da zu malen. Nun kamen Hundings Leute auch dahin, ſuchten ihn, konnten ihn aber nicht finden. Nur Blind, dem unheilsvollen, kam die Magd verdächtig vor, und er ſprach: „hell und ſcharf ſind die Augen von Hagals

Magd, nimmer iſt die gemeinen Mannes Kind, die an der Mühle da ſteht: die Steine brechen ja von ihrem Malen, die Mühle zerſpringt! Gar hartes hat der Held ergriffen, ein König mahlt Gerſte! Dieſer Hand ziemte beſſer der Schwert-Griff als die Mühlen-Walze." Hagal antwortete: „kein Wunder, daß die Mühle dröhnt, wenn des Königs Magd die Walze treibt: ſie war eine Wahlküre, die hoch über Wolken durch die Luft zog, kühn war ſie im Kampf, gleich einem Seehelden, bis Helge ſie gefangen nahm; ſie iſt Sigar's und Hagen's Schweſter, darum hat der Wölfinge Magd ſo zornige Feuer-Augen."

So entkam Helge und begab ſich in den See-Krieg, und tödtete in einer Schlacht den König Hunding, wornach er Helge Hundings-Tödter genannt ward. Er lag dann auf Brunawag, da ließ er am Strand das Vieh zuſammentreiben und ſchlachten, und ſie aßen rohes Fleiſch. Siegrun aber, die Hagens-Tochter und wiedergeborne Swawa, ritt durch Luft und über Meer zu Helge's Schiffen und ſprach zu ihm: „wer läßt die Schiffe zum Ufer ſchwimmen? wo habt ihr, Krieger, eure Heimath? worauf wartet ihr in Brunawag? wohin gedenkt ihr weiter zu fahren? Helge antwortete: „Hamal läßt die Schiffe zum Ufer ſchwimmen; in Leßeiland haben wir unſere Heimath; gen Oſten gedenken wir weiter zu fahren." Siegrun ſprach: „wo haſt du, König, den Krieg geweckt und die Raben mit Leichen genährt? wie iſt dein Panzer von Blut ſo roth! warum habt ihr rohes Fleiſch unter euern Helmen gegeſſen?" Helge antwortete: „es geſchah noch nicht lange gen Weſten vor dem Meer, wenn du's wiſſen willſt, daß ich, ein Wölfing, Bären jagte in Bragawald, und die Aare mit Spießen

ſättigte. Nun hab' ich dir geſagt, Jungfrau, wie alles ſich zutrug: darum aßen wir am Meeres Ufer wenig gekochtes Fleiſch." Siegrun ſprach: „von jenem Kampfe redeſt du, wo vor Helge ins Feld ſank König Hunding; eure Verwandten wolltet ihr rächen, darum ward jene Schlacht geſchlagen, darum ſpritzte Blut auf das ſcharfe Schwert." Helge ſprach: „woher weißt du, vielkluge Jungfrau, daß um Rache gekämpft ward? „Viel Helden-Söhne ſind tapfer und feindlich geſinnt gegen unſer Geſchlecht." Siegrun antwortete: nicht fern war ich damals von euch, Heerführer, dir hab' ich beigeſtanden und manchem deiner Feinde den Tod gegeben. Schlau biſt du, Siegmunden-Sohn, daß du in Geheim-Runen die Schlacht mir erzählſt. Ich ſah dich doch auf der Fahrt vornen auf den Langſchiffen, als du auf der blutigen Spitze ſtandeſt und die urkalten Wellen herumſpielten. Nun willſt du dich bergen vor mir, aber Hagens Tochter kennt dich längſt." —

Granmar, ein mächtiger König, wohnte zu Swarinshöh und hatte viele Söhne; einer hieß Hodbrod, der andere Gudmund, der dritte Starkoder. Dem Hodbrod ward in der Könige Verſammlung die Siegrun zugeſagt; als ſie das hörte, ritt ſie mit den Wahlküren durch Luft und über Meer, den Helge zu ſuchen. (Helge war damals auf Logaberg, und hatte ſich nach der Schlacht mit Hundings Söhnen, wo er den Alf und Eyiolf, Jorwart und Herwart getödtet, kampfmüd unter den Aarſtein geſetzt und ruhete.) Siegrun aber ſuchte den frohen Helden, bis ſie ihn fand, da grüßte ſie ihn, fiel ihm um den Hals und küßte ihn unter ſeinem Helme. Da ward ſein Herz bewegt für die Jungfrau, aber ſie hatte den Siegemunden-Sohn

Digitized by Google

früher, als ſie ihn geſehen, von ganzer Seele ſchon geliebt. „Dem Hodbrod, ſprach ſie, war ich zugeſagt in der Verſammlung; aber du allein ſollteſt mein Liebſter ſeyn: doch ſehe ich voraus, wie der Zorn meiner Freunde kommen wird, denn ich habe meines Vaters liebſten Willen gebrochen!" Sie redete nicht anders, als ihr Herz dachte: Helge's Liebe allein wollte ſie haben. Er aber ſprach zu ihr: „Sorge nicht um deines Vaters Zorn und deines Stammes Feindſchaft, ſchöne Jungfrau, du ſollſt bei mir leben, denn du biſt von edlem Geſchlecht und ziemlich iſt unſere Ehe."

Helge ſammelte eine große Flotte und fuhr nach Frekaſtein; aber während der Fahrt entſtand ein gefährlicher Sturm auf dem Meer: Blitze fuhren über ihnen her, und die Wetterſtrahlen ſchlugen in die Schiffe. Da ſahen ſie neun Wahlküren in der Luft reiten und erkannten die Siegrun; und alsbald legte ſich der Sturm und ſie gelangten ſicher ans Land. Granmar's Söhne aber, ihre Feinde, ſaßen auf einem Berge und ſahen Helge's Schiffe heranfahren; da ſtieg Gudmund zu Pferd und ritt hin ans Meer auf Kundſchaft. Die Wolſungen zogen die Segel auf und Gudmund fragte: „wie heißt der König, der über die Flotte herrſcht und ſolch furchtbares Heer ans Land führt?" Sinfiotle, der Siegemunden-Sohn, antwortete, wie es im erſten Helge-Lied vorkommt. Da ritt Gudmund heim mit der Kriegsbotſchaft, und die Söhne Granmar's ſammelten ein Heer und viele Könige ſtießen zu ihnen. Da kam auch Hagen, der Siegrun Vater, und ſeine Söhne Dag und Brage. Nun ward eine gewaltige Schlacht gehalten, worin alle Söhne Granmar's mit allen ihren

Digitized by Google

Hauptlingen fielen; nur Dag erhielt Friede und ſchwur den Wolſungen Eide.

Siegrun ging auf die Wahlſtätte und fand den Hodbrod, der lag zur Erde, mit dem Tode ringend; da ſprach ſie zu ihm: „König Hodbrod, nun wird Siegrun nicht in deinen Armen ruhen! dahin iſt dein Leben! bald wird der Wolf die Leichen der Granmar's-Söhne zerreißen!" Dann traf ſie den Helge und ward von Herzen froh; er aber ſprach: „nicht in allem iſt dir's, wie du wünſchteſt, ergangen, die Nornen haben gewaltet: hier zu Frekaſtein fielen heut am Morgen Brage und Hagen: ſie fielen durch meine Hand! Und zu Styrkleif ſank Starkoder und bei Leberg Rollaug's Söhne, der grimmigſte unter allen Kämpfern, die ich geſehen: fort war ſein Haupt und noch ſchlug der Rumpf um ſich. Nun liegen zur Erde faſt alle deine Verwandten, Leichen ſind ſie geworden! Siegrun, du gewannſt nicht bei dieſer Schlacht, dein Schickſal wollte, daß du durch dieſen harten Streit, durch ſo großen Verluſt, erſt deines Wunſches theilhaftig werden ſolleſt!" Da weinte Siegrun, aber Helge ſprach: „Tröſte dich, Siegrun, deinetwillen ſind wir alle in den Kampf gegangen: auch Könige überwinden nicht ihr Schickſal!" Sie ſagte: „gern wollt' ich allen das Leben wiedergeben, könnte ich auch in deinen Armen ruhen."

Helge vermählte ſich mit Siegrun und ſie zeugten Söhne, aber Helge ward nicht alt. Dag, Hagens Sohn, brachte dem Odin ein Opfer für Vater-Rache, und Odin lieh ihm ſeinen Spieß. Dag fand den Helge, ſeinen Schwäher, wo es zum Fjöterwald heißt, und durchbohrte ihn mit dem Spieße Odins, und Helge fiel. Dann ritt

Digitized by Google

Dag nach Sewaberg zu ſeiner Schweſter Siegrun, und ſagte ihr, was geſchehen war: „Gezwungen bin ich, Schweſter, dir Leid zu verkünden, ungern muß ich dich zu Thränen bringen: todt ſank heute Morgen im Fjöter-wald ein König, der beſte in der Welt, furchtlos, erhaben über alle Helden!" Siegrun ſprach: „Daß dich alle Eide ins Herz ſchneiden, die du dem Helge zugeſchworen bei dem leuchtenden Waſſer des Höllenfluſſes und dem urkalten, wellen-benetzten Stein! Nimmermehr ſchreite das Schiff weiter, das unter dir ſchreitet, und läge der günſtigſte Wind dahinter! nimmermehr renne das Roß, das unter dir rennt, und ſäßen deine Feinde dir im Nacken! Nimmermehr ſchneide das Schwert, das du ziehſt, wo es nicht ziſche ſingend dir um das eigene Haupt! Dann wäre erſt Helge's Mord an dir gerächt, wenn du ein Währ-Wolf wärſt draußen im Walde, Habe- und Freude-los: ohne Nahrung, wo nicht um Leichen du herumſprängſt!" Dag antwortete: „raſend biſt du, Schweſter, und wahnſinnig, daß du deinen Bruder ſo entſetzlich verwünſcheſt: Odin allein iſt Schuld an allem Unglück, er hat Streit unter die Verwandten gebracht; rothe Gold-Ringe biet ich dir, Wandelswe und die Wigihale, ja das halbe Reich nimm zur Buße, nimm es, ringgeſchmückte Frau, für dich und deine Söhne!" Siegrun ſprach: „nicht ſo wohl wird es mir zu Sewaberg, Tags oder Nachts, daß ich meines Lebens mich erfreue, wenn nicht an der Thüre des Grabhügels Helge mir in himmliſchem Lichte erſcheine, unter ihm daher renne das Roß, an Goldgebiß gewohnt, und ich den königlichen Helden in meine Arme nehme. So hatte Helge in Schrecken gejagt ſeine Feinde, wie vor dem

Wolfe unſinnig und athemlos rennen die Geiſe vom Gebirg. So erhob ſich Helge unter den Helden, wie die edelgeſchaffene Eſche unter dem niedrigen Dorn, oder das Thierkalb, thau-benetzt, das höher fährt, als alle andere Thiere, ſeine Hörner glühen wider den Himmel ſelber!"

Dem Helge ward ein Grabhügel gemacht, als er aber nach Walhall kam, da bot ihm Odin an, zu herrſchen mit ihm über alles. Helge erblickte den Hunding und ſprach: „du, Hunding, ſollſt allen Helden das Fußbad bereiten, Feuer anzünden, die Hunde anbinden, der Pferde warten und den Schweinen Futter vorwerfen, eh du ſchlafen gehſt!"

Die Magd der Siegrun ging Abends zu Helge's Grab, und ſah ihn darauf zu reiten mit vielen Männern und ſprach: „ſind's Scheinbilder bloß vor meinen Augen oder iſt die Götterdämmerung gekommen: todte Männer reiten daher! ihr treibt eure Roſſe mit Spornen! oder iſt euch Heimfahrt erlaubt?" Helge ſprach: „nicht Scheinbilder ſinds vor deinen Augen, noch iſt Götterdämmrung gekommen; wohl treiben wir unſere Roſſe mit Spornen, uns iſt Heimfahrt erlaubt." Da ging die Magd heim und ſagte der Siegrun: „geh hinaus, Siegrun von Sewaberg, willſt du den König gerne ſehen. Aufgethan iſt der Grabhügel, gekommen iſt Helge! noch bluten ſeine Wunden, er bittet dich, daß du die tropfenden ſänftigen wolleſt." Da ging Siegrun hinaus in den Grabhügel zu Helge und ſprach: „Nun bin ich froh unſerer Zuſammenkunft, wie die gierigen Raben Odin's, wenn ſie Leichen ſpüren, oder wenn ſie, die ſchwarzen, thau-naſſen, das Morgenroth glänzen ſehen. Erſt

Digitized by Google

will ich küſſen den todten Helden, eh er den blutigen Panzer abwirft. Dein Haar iſt ja froſt-durchdrungen, überall biſt du von rothem Blutes-Thau benetzt, eiskalt ſind deine Hände: wie kann ich jemals dir Sühne dafür ſchaffen?" Helge antwortete: Du allein, Siegrun, biſt Schuld, daß Helge ſo vom blutigen Leides-Thau benetzt iſt, du goldgeſchmückte haſt geweint, eh du ſchlafen gingſt, bittere Zähren, du liebliche, du glänzende wie die Sonne im Süden! jede Thräne iſt wie Blut auf meine Bruſt gefallen, auf meine eiskalte, eingegrabene, ſchmerz-bedrungene! Wohl ſollen wir nun trinken köſtlichen Trank, ſind wir auch aller Lebens-Freude beraubt und aller Macht auf Erden: niemand ſoll mir ein Trauer-Lied ſingen, ſchaut er auch die Wunde in meiner Bruſt! Eine Königs-Frau ſitzt bei mir, dem Todten, im Grabe!" Siegrun bereitete ein Bett im Hügel: „hier hab' ich dir ein Ruhbett gemacht, ein recht ſorgenloſes, du Wölſingen-Sohn! in deinem Arme will ich da ruhen, wie ich im Leben that." Helge ſprach: „nun, ſag ich, iſt nichts mehr unglaublich früh oder ſpät auf Sewaberg, ſeit du mir todten im Arme ſchläfſt und du zarte lebſt noch, du königliche!" — Dann aber ſprach Helge: „Zeit iſt's nun, daß ich fortreite über die rothglühenden Wege, laſſe mein falbes Wolkenpferd über den Luftſteg dahin traben. Weſtlich muß ich ſeyn vor der Regenbogen-Brücke, eh der Hahn das Siegervolk aufweckt." Da ritt Helge mit ſeinen Männern fort, und Siegrun mit der Magd ging auch heim. Am andern Abend aber ließ Siegrun die Magd Wache halten beim Grabhügel, und als die Sonne ſich ſenkte, ging ſie ſelbſt hinaus und ſprach: „gekommen wäre der Siegmunden-

Sohn, gedächt er herabzuſteigen aus den Sälen Odins: alle Hoffnung ſchwindet, denn ſchon ſitzen die Aare eingeſchlafen auf Eſchenzweigen und alles Volk eilt in der Träume Verſammlung.“ Die Magd ſprach: „ſey nicht ſo raſend, du Königs-Tochter, allein zu gehen in die Geiſter-Häuſer, mehr Macht haben alle Todten in der Nacht, als am lichten Tage.“ Siegrun lebte nicht lang vor Leid und Schmerz.

(Es war Glauben im Alterthum, daß die Menſchen wiedergeboren würden, aber das heißt jetzt alter Weiber-Glauben. Auch von Helge und Swawa wird geſagt, ſie ſeyen wiedergeboren worden, er als Helge Haddingen-Held, ſie als Kara, Halfdan's Tochter, ſo wie es in den Liedern von Kara beſungen iſt, und war dieſe auch eine Wahlküre.)

Digitized by Google

Sinfiotle's Untergang.

Siegemund, Wolſungs Sohn, war König in Frankenland, ſein älteſter Sohn hieß Sinfiotle, der zweite Helge, der dritte Hamund. Burghild, ſein Weib, hatte einen Bruder, Namens Roar, der mit dem Sinfiotle zugleich um daſſelbe Weib freite, und darum erſchlug ihn dieſer. Als Sinfiotle nun heim kam, hieß ihn Burghild fort aus dem Lande ziehen; aber er bot ihr Sühn=Geld, und ſie nahm es an. Hernach bei dem Todtengelag, wo Burghild den Trank herumreichte, nahm ſie ein großes Horn voll Gift und reichte es dem Sinfiotli dar. Als dieſer aber in das Horn ſah, merkte er, daß Gift darin war, und ſprach zu Siegmund: „trüb wie Gift ſieht der Trank doch aus.“ Da nahm Siegmund ſelber das Horn und trank es aus: denn es iſt Sage, daß kein Gift ihm ſchaden konnte, weder innerlich noch äußerlich; aber alle ſeine Söhne konnten es nur äußerlich auf der Haut leiden. Burghild brachte zum zweitenmale dem Sinfiotle ein Horn voll Gift mit Drohworten, wo er nicht austrinke. Er ſprach dieſelben Worte zu Siegmund, der aber antwortete: „Sohn, ſchlürf es durch die Lippen!“ Da trank Sinfiotle und war alsbald todt. Siegmund trug ihn in ſeinen Armen weit fort und gelangte zu einem ſchmalen und langen Meerbuſen, da war ein kleines Schiff und ein Mann ſtand darin. Der Mann bot ihm Überfahrt an, als aber Siegmund die Leiche ins Schiff getragen hatte, war es voll geladen. Da ſagte

Digitized by Google

der Mann dem Siegmund, er ſolle voraus in den Meerbuſen gehen, er aber ſtieß ab und verſchwand alsbald.

König Siegmund weilte lange Zeit in Dänmark in Burghildens Reich und vermählte ſich mit ihr. Dann fuhr er gen Süden nach Frankenland, in ſein Reich dort, heirathete die Jordis, König Eylime's Tochter, mit welcher er den Siegfried zeugte. Siegmund fiel im Kampf gegen Hundings Söhne; Jordis verheirathete ſich darauf mit Alf, König Hilfrich's Sohn, bei welchem Siegfried ſeine Jugend zubrachte. König Siegmund und alle ſeine Söhne waren erhaben weit über alles andere Volk durch Stärke, Geſtalt, Muth und durch all ihre Thaten. Siegfried aber war der allererhabenſte, von ihm reden die alten Sagen zuerſt und nennen ihn den gewaltigſten Helden.

Weiſſagung Griper's.

Griper war der Sohn Elyme's und Bruder der Jordis und ein König im Land. Er übertraf an Weisheit alle Menſchen und ſah die Zukunft voraus. Auf eine Zeit ritt Siegfried allein zu Griper's Burg, doch war er leicht kenntlich. Er fand außen vor der Halle einen Mann, der Geiter hieß, den redete er an und fragte: „Wer wohnt in dieſer Burg und wie wird der König dieſes Volks genannt?" Geiter antwortete: „Griper heißt der Fürſt, der über dies feſte Land und über dies Volk gebietet." Siegfried ſprach: „iſt der Weiſe daheim, ſo bitt' ihn, daß er komme, mit mir zu reden; ſag ihm, ein Fremder verlange darnach; bald wünſch ich ihn von Angeſicht zu ſehen." Geiter ſprach: „aber fragen wird mich der edle König, wer der Mann

ſey, der mit ihm zu reden verlange.“ Siegfried ſprach: „Siegfried heiß ich, das Siegemunden-Kind, Jordis heißt meine Mutter.“ Da ging Geiter und ſprach zu Griper: ein Fremdling ſteht draußen, edel anzuſchauen, der will, Herr, mit dir eine Zuſammenkunft haben.“ Da trat aus dem Saal der König und grüßte in Ehren den Gaſt.“ Sey willkommen, Siegfried, wär es ziemlicher hier! aber du, Geiter, nimm Grane das Roß dem König aus der Hand.“

Vertraulich huben ſie an mit einander zu reden, die klugen Helden, als ſie nun beiſammen waren. „Sag mir, Mutter-Bruder, wenn du es weißt: wie wird Siegfrieds Lebensfaden ſich winden?“ Griper antwortete: „du wirſt ſeyn der größte unter der Sonne, über alle andere Könige mächtig: mild beim Gold, träg bei der Flucht, herrlich von Antlitz und weis in der Rede.“ Siegfried ſprach: „du edler König, red deutlicher zu mir, entdecke mehr als ich zu fragen weiß, wenn du glaubſt, es vorauszuſehen. Was wird zuerſt mir widerfahren, mir zum Heil, wenn ich aus deiner Burg gegangen bin?“ Griper antwortete: „zuerſt wirſt du deinen Vater rächen und alles Leid des Elyme, die harten Hundingen wirſt du fällen: dein iſt der Sieg!“ Siegfried ſprach: „ſag mir, herrlicher König, mein Ahn, du weiſer Mann, da wir von Herzen mit einander reden: „ſiehſt du Thaten Siegfrieds, deren Ruhm aufſteigt zum Himmels-Zelt?“ Griper antwortete: „du allein wirſt tödten den ſchuppen-glänzenden Lindwurm, der gefräßig auf der Gnitaheide liegt; du wirſt beiden den Tod geben, dem Reigin und Faſner: wahr redet Griper!“ Siegfried ſprach: „groß wird mein Schatz, wenn ich dieſen Kampf vollbringe, wie du ſagſt. Erforſche dein Herz und

ſag weiter, was für Ruhm wird noch in meines Lebenslauf gelegt?" Griper antwortete: „du wirſt Fafner's Lager finden, den reichen Hort, und das Gold auf Grane's Rücken laden: ſo reiteſt du zu Gibich, du ſtreit-kühner Mann!" Siegfried ſprach: „ſag mir weiter, da wir von Herzen reden, du vorausſchauender: nun bin ich Gaſt Gibichs, fahre wieder fort von ihm, wie wird weiter mich führen meines Lebens Lauf?" Griper antwortete: „auf einem Berge ſchläft die Königstochter, in einen Panzer iſt die holdſelige verhüllt, du wirſt mit dem ſcharfen Schwert, das Fafner'n tödtete, den Panzer ihr losſchneiden." Siegfried ſprach: „wohlan! Panzer iſt zerriſſen, Jungfrau aus dem Schlafe erwacht, hebt an zu reden: was wird ſie ſagen zu mir, das zum Heil mir gereiche?" Griper antwortete: „Runen wird ſie dich lehren, alle zumal, die Menſchen zu haben wünſchen; reden in jeglicher Zunge; endlich: Salben und Heilung. Leb wohl, König!" Siegfried ſprach: „nun iſt das vorbei, empfangen ſind die Lehren, ich bin bereit, von dannen zu ziehen; erforſche dein Herz: wie wird weiter mich führen meines Lebens Lauf?" Griper antwortete: „kommen wirſt du zu Heimers Haus, bleiben bei ihm fröhlich als Gaſt. Nun iſt vorbei, Siegfried, was ich vorausſah, mehr ſollſt du den Griper nicht fragen." Siegfried ſprach: „Sorge bringt mir das Wort, das du ſprachſt, Griper: denn gewißlich ſiehſt du noch mehr voraus: weißt du übergroßes Leid, das mich trifft, weil du es nicht ſagen willſt?" Griper antwortete: „Mir war vergönnt, deines Lebens glänzende Jugend vorauszuſchauen, aber vorbei iſt, was ich gewußt: nicht mit Recht werd' ich für ſo weis angeſehen, daß ich alles vorauswiſſe."

Siegfried ſprach: „niemand weiß ich nieden auf Erden, der weiter ſehe, als du, Griper: du ſollſt nicht das Leidige verhehlen oder das Unſelige in meinem Geſchick." Griper ſprach: „Laſter ſind nicht in deinem Leben, die Furcht laß fahren, du herrlicher Edling, dein Namen wird nicht Untergehen, Schwertes-Schwinger, ſo lang die Welt ſteht." Siegfried ſprach: „ſchlimm dünkt mir's, daß ich ſcheiden muß von dir, ohne mehr zu hören; zeige mir den Weg, wenn du willſt, jegliches hat ja das Schickſal vorausbeſtimmt!" Griper ſprach: „ſo will ich dir alles ſagen, Siegfried, weil du mich zwingſt; wiſſen ſollſt du, daß ich nicht lüge: ein Tag iſt dir zum Tode beſtimmt!" Siegfried ſprach: „deinen Zorn will ich nicht, Griper, wohl aber guten Rath von dir; gewißlich wünſch ich zu wiſſen, was du im Geiſte ſiehſt, das mir begegnen wird, wie ſchlimm es auch ſey." Griper antwortete: „eine Jungfrau lebt in Heimer's Haus, holdſelig anzuſchauen, Brunhild heißt ſie, Botelung's Tochter, Heimer zieht ſie auf, die hehre, großherzige." Siegfried ſprach: „was hab' ich damit zu ſchaffen, daß ſie holdſelig iſt anzuſchauen, ſprich deutlicher, Griper, denn du ſiehſt doch alles Schickſal voraus." Griper antwortete: „abwärts führt ſie dich aller Freude, die lieblich anzuſchauen iſt. Schlaf ſchläfſt du nicht, Recht ſprichſt du nicht, auf niemand achteſt du, wenn nicht die Jungfrau du ſiehſt." Siegfried ſprach: „was ſoll lindern mein Geſchick, ſag du mir, Griper, wenn du voraus es ſiehſt: werd' ich ſie gewinnen durch Mitgift, die liebliche Königstochter?" Griper ſprach: „Eide werdet ihr ſchwören allzumal, ſtarke und feſte, keine werdet ihr halten. Biſt du nur eine Nacht Gibich's Gaſt geweſen, ſo weißt

du nichts mehr von Heimer's herrlicher Pflegetochter." Siegfried ſprach: „wie ſoll das zugehen, Griper? ſag mirs ins Angeſicht: ſiehſt du Leichtſinn in meinem Weſen? ich ſoll brechen mein Wort gegen die Jungfrau, und ſchien ſie zu lieben von ganzer Seele!" Griper ſprach: „Brechen wirſt du dein Wort, verleitet durch fremden Trug, du wirſt dazu gebracht, Grimhildens Anſchläge zu vollführen, die weißgeſchleierte bietet dir Gudrun, ihre Tochter, ſie bethört dich, König!" Siegfried ſprach: „werd' ich mit Günther und ſeinen Brüdern Freundſchaft ſchließen und mit Gudrun mich vermählen, gut beweibt wär ich da, wenn nicht die Meineide mich ängſtigten." Griper ſprach: „ganz bethört dich Grimhild, ſie wird dich reizen, daß du ausziehſt, Brunhilden für Günther zu werben, bereitwillig verheißeſt du die Fahrt des Fürſten Mutter." Siegfried ſprach: „ein Unglück ſteht bevor, das ſeh ich wohl, ganz ſchwankt Siegfrieds Klugheit, wenn ich werde für einen andern die herrliche freien, die ich liebte ſo ſehr." Griper ſprach: „ihr werdet Eide ſchwören allzumal, ihr Könige, Günther, Hagen und du, Siegfried, der Dritte. Du und Günther, ihr werdet tauſchen eure Geſtalt, wenn ihr auf dem Wege ſeyd: Griper lügt nicht!" Siegfried ſprach: „wie ſoll das zugehen, wie ſollen wir tauſchen Geſtalt und Weſen: anderer Betrug muß darunter verborgen ſeyn, grauſam auf jegliche Weiſe; aber ſag weiter, Griper." Griper ſprach: „du haſt Günther's Geſtalt und Weſen, aber du haſt deine mächtigen Worte und Gedanken. Du wirſt dich verloben mit der hehren Brunhild, kein Menſch kann das abwenden!" Siegfried ſprach: „gar ſchlimm däucht's mir, wenn Siegfried bei ſolchen Dingen ein ſchlech-

Digitized by Google

ter genannt wird von den Menſchen. Nicht wollt ich Trug vollbringen an der Königstochter, der herrlichſten, die ich weiß." Griper ſprach: „du wirſt ruhen an ihrer Seite ohne Sünde, als wenn ſie deine Mutter wäre, darum wird, edler König, dein Namen aufrecht erhalten, ſo lange die Welt ſteht. Zuſammengefeiert wird deine und Günther's Hochzeit in Gibich's Halle. Da tauſcht ihr wieder die Geſtalt, wann ihr heim kommt, aber jeder behält des eigenen Herzens Gedanken." Siegfried ſprach: „wird Günther, der herrliche unter den Männern, ein gutes Weib gewinnen, wenn die hehre Braut drei Nächte an meiner Seite geſchlafen? beiſpiellos ſind ja ſolche Dinge! Wird Freude dann herrſchen unter den Schwägern? ſag mir, Griper: wird dann Heil daraus erwachſen Günthern oder mir?" Griper antwortete: „die Eide werden dir wieder in den Sinn kommen, die du jener geſchworen; doch wirſt du ſchweigen, du liebſt Gudrun in glücklicher Ehe. Aber Brunhilden däucht ſchlecht ihre Vermählung; auf Trug ſinnt das Weib, ſich zur Rache." Siegfried ſprach: „was wird zur Sühne nehmen die Frau, da wir Trug an ihr vollbrachten? Eide, zugeſchworen, aber nicht gehalten, wenig Freude, das hat ſie gehabt von mir." Griper antwortete: „frei entdeckt ſie Günthern, daß du nicht allzuwohl deine Eide gehalten, wie du in ſeiner Geſtalt bei ihr gelegen und er von ganzem Herzen dir getraut." Siegfried ſprach: „wie kann ſie das, Griper? ſag mir's ins Angeſicht, bin ich ſchuldig in Wahrheit, wie ſie ausſagt, oder lügt ſie auf mich und auf ſich ſelber? ſag mir's, Griper." Griper antwortete: „aus Zorn wird es die gewaltige, und aus übermächtigem Schmerz

Digitized by Google

böſ gegen dich anſtiften, in Unehren haſt du ſie nicht berührt, obgleich du Betrug an ihr verübteſt." Siegfried ſprach: „wird der kluge Günther, Gudorm und Hagen ihren Anreizungen folgen? werden Gibich's Söhne ihres Schwertes Stahl in meinem Blute färben? ſag mir, Griper." Griper antwortete: „grimm iſt's der Gudrun ums Herz, ihre Brüder rathen zu deinem mordlichen Tod, alle Freude ſchwindet der edlen Frau: das ſtiftet Grimhild! Eins muß dich tröſten, königlicher Held, eine Gnade iſt gelegt in deines Lebens Lauf: nimmer wird ein berühmterer Mann zur Welt kommen unter der Sonne Sitz, als du biſt, Siegfried!" Siegfried ſprach: „Heil uns, Griper, bei unſerer Trennung, niemand kann ſein Schickſal beſiegen! du haſt gethan, wie ich dich bat; gerne hätteſt du glückſeliger Geſchick mir verkündigt, wenn du das vermocht hätteſt."

Von Otter und Reigin.

Siegfried ging in den Stall Hilferich's und wählte ſich darin ein Roß, das ſeitdem Grane genannt wurde. Da kam zu Hilferich Reigin, Reidmar's Sohn, ein Zwerg von Geſtalt, der war über alle Menſchen kunſtreich und liſtig, grimm- und zauberkundig. Reigin hatte Siegfrieden in der Pflege und gab ihm Unterricht; er erzählte ihm von ſeinen Vorältern und eine Abenteure, wie Odin, Höner und Loke zu einem fiſchreichen Waſſerfall gekommen waren, worin ein Zwerg, Namens Andware, in eines Hechts Geſtalt gelebt und ſich Nahrung geſucht. „Otter hieß unſer Bruder, ſagte Reigin, der oft als eine Otter in den

Digitized by Google

Waſſerfall ging; er hatte gerade einen Lachs gefangen, ſaß damit am Ufer und kaute gierig, mit den Augen blinzelnd, als Loke ihn mit einem Steine todt ſtach. Da meinten die Aſen Wunder, wie glücklich ſie geweſen wären, und zogen der Otter den Balg ab. Abends ſuchten ſie Herberge bei Reidmar und zeigten ihm ihren Fang; aber wir griffen ſie, hielten ſie feſt und legten ihnen auf, den Otter-Balg innen mit Gold zu füllen und außen mit Gold ganz zuzudecken, wenn ſie ihre Häupter löſen wollten. Die Aſen ſchickten den Loke aus, das Gold herbeizuſchaffen; er ging zur Ran, die gab ihm ihr Netz, damit eilte er zu Andware's Waſſerfall und warf das Netz vor den Hecht hin, ſo daß er hineinlief." Da ſprach Loke: „was für ein Fiſch iſt das, der im Waſſer herumrennt und ſich gegen Menſchenwitz nicht wahren kann? du mußt dein Haupt mir vom Tode löſen mit feurigem Gold!" Der Hecht antwortete: „Andware heiß ich, Oin hieß mein Vater, durch manches Waſſer bin ich gefahren: eine unſelige Norne hat das in der Vorzeit mir beſchieden, daß ich im Waſſer waten ſollte!" Loke ſprach: „Sag mir, Andware, wenn dir dein Leben lieb iſt auf Erden: welchen Lohn empfangen Männer, die ſich in Worten zanken?" Andware ſprach: „gar harten Lohn empfangen Männer, die in Wadgelmer waten, oder die falſche Worte gegen einander ausſagen; überlang dauern die Strafen." Loke ſah alles Gold des Andware, dieſer, als er das Verlangte entrichtet hatte, hielt noch einen Ring zurück und Loke nahm ihn auch noch weg. Da ging der Zwerg zornig in den Felſenſtein und ſprach: „das Gold, das ich hatte, ſoll zweier Brüder

Tod werden! Acht Königen Verderben! niemand ſoll meines Schatzes ſich erfreuen!"

Die Aſen entrichteten dem Reidmar das Bedungene, ſtopften den Otterbalg voll Gold und ſtellten ihn dann auf die Füße, um ihn noch von außen mit Gold zu bedecken. Als es geſchehen war, ging Reidmar herzu und ſah noch ein Bart-Haar der Otter, und verlangte das auch zugedeckt. Da zog Odin den Ring hervor, den ſie dem Andware abgenommen, und bedeckte damit das eine Haar. Loke ſprach: „da haſt du Gold, da haſt du große Löſung meines Haupts, deinem Sohn iſt nicht Heil beſchieden: es wird werden euer beider Tod!" Reidmar ſprach: „gezwungene Gaben haſt du gegeben, nicht Liebesgaben, nicht aus gutem Herzen haſt du gegeben. Um euer Leben war es geſchehen, hätt' ich das Unglück voraus gewußt. Aber noch ſchlimmer iſt, was ich ahne: der Nachkömmlinge Streit um eine Jungfrau; noch ungeboren ſind die Könige, denen dies rothe Gold Feindſchaft ſtiftet. Mich ſollen ſie wohl drüber herrſchen laſſen, ſo lang ich lebe, nicht ein Haar fürcht' ich deine Drohungen: nun weichet von hinnen!"

Fafner und Reigin verlangten von Reidmar Buße für Otter, ihren Bruder; er aber ſprach nein dazu. Da durchbohrte Fafner ſeinen Vater mit dem Schwerte im Schlaf, ſterbend rief dieſer nach ſeinen Töchtern: „Lyngheide und Lofnheide, hört ihr, mein Leben iſt dahin! zu vielem treibt die Noth!" Lyngheide ſprach: die ſchwache Schweſter, wenn auch ihres Vaters beraubt, wird doch rächen des Bruders Unthat." Reidmar ſprach: „gebär eine Tochter, hartherzig wie ein Wolf, wo du keinen Sohn

Digitized by Google

zeugen kannſt mit dem K nige! Gieb der Jungfrau einen Mann, ſo wills die Noth, ihr Sohn wird dein Leid rächen!" Mit dieſen Worten ſtarb Rydmar, und Fafner nahm alles Gold hinweg, und als Reigin ſein Erbtheil verlangte, ſchlug's ihm Fafner ab. Da fragte Reigin ſeine Schweſter Lyngheide um Rath, wie er zu ſeinem väterlichen Erbe gelangen könnte, ſie ſprach zu ihm: „fordre freundlich vom Bruder dein Erbe und billigern Sinn, nicht ziemt ſich's mit dem Schwerte von Fafner das Gut zu verlangen." Solche Dinge erzählte Reigin dem Siegfried.

Eines Tages, als er bei Reigin eintrat, ward er wohl empfangen. Reigin ſprach: „das Siegemunden-Kind iſt in meine Halle gekommen, der ſchnelle Held, Muth hat er mehr, als ein erfahrner Mann; unerſchrocken wie ein Wolf, ſteht ein Wölfing vor mir: des ſturm-kühnen Pfleger will ich ſeyn. Ja, ein Heldenſohn iſt gekommen, er wird der mächtigſte König unter der Sonne, die Schlange ſelbſt, der Welt Gürtel, wird erzittern vor ihm."

Siegfried war allzeit bei Reigin, der ſagte ihm, daß Fafner auf der Gnitaheide liege in Geſtalt einer Schlange, und beſitze den Schreckens-Helm, vor dem alles erzittere, was Leben habe. Reigin ſchmiedete dem Siegfried ein Schwert, Gram genannt, ſo ſcharf, daß wenn er es hinab in den Rhein ſteckte, und ließ eine Wollenflocke auf dem Strom dagegen treiben, ſo ſchnitt es die Flocke ſo leichtlich entzwei, wie das Waſſer. Mit dieſem Schwert hieb Siegfried durch den Ambos Reigin's. Darnach trieb ihn Reigin an, den Fafner zu tödten. Sieg-

fried aber ſprach: „laut lachen würden die Hundinger, die Eylime des Lebens beraubten, ſtrebte ein König mehr, rothes Gold zu ſuchen, als Vaters-Rache.“

Von Nikar.

König Hilferich gab dem Siegfried Schiffsvolk zur Vaters-Rache. Sie wurden auf dem Weg von einem gewaltigen Sturm überfallen und wollten vor einem Vorgebirg halten, bis er vorbei wäre. Da ſtand ein Mann auf dem Berg und rief ihnen zu: „Wer fährt dahin auf den Meer-Roſſen über hohe Wellen und brauſende Flut? ſchaum-bedeckt ſind die See-Thiere, ſie werden den Sturmwind nicht aushalten.“ Reigin ſprach: „Siegfried mit ſeinem Volk iſt hier auf Meer-Bäumen, wilder Wind will uns verderben, über die Schiffswände ſtrömen die hohen Wellen, die Meer-Roſſe ſtürzen: wer aber fragt?“ Der Mann antwortete: „Nikar nannten ſie mich, du junger Wolſung, als ich im Kampf die Raben mit Blut erfreute, du magſt mich den Mann vom Berge nennen, Feng oder Fiolner. Mit euch wollt ich die Fahrt machen!“ Sie legten an und der Mann ging an Bord, und alsbald ſtillte ſich das Wetter.

Siegfried ſprach: „ſag mir, Nikar, da du alle glückliche Zeichen weißt für Götter und Menſchen: welche ſind die beſten im Kampf, wenn Schwerter geſchwungen werden?“ Nikar antwortete: „manche ſind gut bei Schwertes-Schwingung, wüßten ſie die Menſchen. Zum erſten: gutes Geleit iſt dem Helden der ſchwarze Rabe; zum zweiten: wenn du aus deiner Halle kommſt, bereit auszuzie-

hen, und du ſiehſt auf dem Weg vor dir ſtehen zwei ehrenfeſte Männer; zum dritten: wenn du den Wolf heulen hörſt unter Eſchen-Zweigen; Sieg iſt dir beſchieden über die Helden, ſiehſt du ihn da vor dir laufen. Keiner ſoll kämpfen, wenn die ſpät-glühende Abendröthe ins Antlitz ihm ſcheint: die haben den Sieg, welche die Muthigen ſehen im Kampf, oder die Keil-Schlacht ordnen. Dann iſt große Gefahr, wenn du ſtrauchelſt mit dem Fuß, indem du zum Kampf ſchreiteſt; falſche Geiſter ſtehen dir zu beiden Seiten und wollen dein Blut ſehen. Gekämmt und gewaſchen ſoll jeder ſeyn und zum Morgen geſpeiſt: denn ungewiß iſt, wo er zu Abend hinkommt; bös iſt's vor dem Schickſal ſinken!" —

Siegfried hielt eine große Schlacht mit Lyngwe, Hundings Sohn und deſſen drei Brüdern, und ſie fielen alle vor ihm. Nach der Schlacht ſprach Reigin: „nun iſt der blutige Aar dem Siegemunds-Mörder mit ſchneidendem Schwert auf den Rücken geriſſen: kein Königs-Sohn iſt größer, der je die Erde mit Blut röthete und die Raben mit Leichen erfreute, als du, Siegfried!"

Das Lied von Fafner.

Siegfried fuhr heim zu Hilferich, da trieb Reigin ihn an, den Fafner zu tödten. Und beide gingen hinaus auf die Gnitaheide und fanden die Spur des Lindwurms, worauf er zum Waſſer zu kriechen pflegte. Da machte Siegfried eine große Grube in dieſen Weg und ſtellte ſich hinein; der Lindwurm, als er vom Goldlager ſich erhob, blies Gift aus, ſo daß es dem Siegfried oben auf's Haupt ſprühte. Als er aber über die Grube hinkroch, da ſtieß ihm Siegfried das Schwert ins Herz, und Fafner ſchüttelte ſich und ſchlug um ſich mit Haupt und Schwanz. Siegfried trat aus der Grube herauf und einer erblickte den andern. Fafner ſprach: „Geſelle, wer hat dich erzeugt, was biſt du für ein Menſchenkind, daß du dein glänzendes Schwert in meinem Herzen rötheſt, mitten durch iſt mir der Stahl gedrungen." Siegfried aber hehlte ſeinen Namen: denn man glaubte in alten Zeiten, das Wort eines Sterbenden habe Kraft, wenn er ſeinen Feind mit Namen verwünſche; darum antwortete er: „Funkel-Thier heiß ich, bin umher gezogen als ein mutterloſes Kind, Vater hatte ich nicht, wie andere Menſchen-Kinder, einſam gehe ich dahin." Fafner ſprach: „hatteſt du nicht einen Vater, wie andere Menſchenkinder, durch welches Wunder biſt du erzeugt?" Siegfried ſprach: „ich ſage, unkund iſt dir mein Geſchlecht, unkund bin ich dir ſelber: Siegfried heiße ich, Siegmund hieß mein Vater, redlich mit meinem Schwerte hab' ich

Digitized by Google

dich getroffen." Faſner ſprach: „wer trieb dich, wie lie-ßeſt du dich treiben, mir das Leben zu nehmen; klaräugiger Geſell, du hatteſt einen harten Vater, früh ſchon war dir gewaltiges Schickſal beſchieden." Siegfried antwortete: „mein Herz hat mich getrieben, meine Arme haben's voll-bracht und dies mein ſcharfes Schwert, wer feig iſt als Jüngling, wird nimmer kühn als Mann." Faſner ſprach: „das will ich glauben, wärſt du aufgewachſen daheim im Schooße deiner Freunde, tapfer ſähe man dich kämpfen, aber ſchimpfliche Bande waren dir angelegt, ein Gefangner warſt du, wo es heißt: ſie beben immerdar!" Siegfried antwortete: „was wirfſt du mir vor, Faſner, daß ich allzufern ſey meines Vaters freudenreicher Heimath; Ban-den waren mir nimmer angelegt, war ich auch kriegsgefan-gen: du haſt doch gefühlt, daß ich frei lebe." Faſner ſprach: „böſes nur findeſt du in meinen Worten, und doch red' ich Wahrheit zu dir: das klingernde Geld, das feuer-rothe Gold, die Ringe werden dein Tod ſeyn!" Siegfried antwortete: „nach Geld und Gut trachtet jeder Menſch bis zu ſeinem letzten Sterbenstag, denn einmal muß jeder in die Unterwelt hinab." Faſner ſprach: „Nornen-Spruch hältſt du für Spott und unkluger Affen Rede, aber im Waſſer ertrinkſt du, wenn du im Sturmwind ruderſt; alles iſt Unheil für den Todgeweihten." Siegfried ſprach: „ſag du mir, Faſner, weil man dich klug heißt und vielwiſſend, welche ſind die nothlöſenden Nornen, die Mütter von den Kindern entbinden?" Faſner antwortete: „verſchieden ſind die Geſchlechter der Nornen und gehören nicht zuſammen, einige ſtammen von den Aſen, andere von den Elfen, an-dere ſind Zwergen-Töchter." Siegfried ſprach: „ſag du

mir, Faſner, weil man dich klug nennt und vielwiſſend, wie heißt der Werder, wo der Schwarze und die Götter im Kampfe ihr Blut, das ſchwert-netzende, miſchen?" Faſner antwortete: „Oſkopnir heißt er, da werden alle Götter im Kampf ſpielen mit Speeren, der Regenbogen bricht, wann ſie fortziehen und im Waſſer unten ſchwimmen die Roſſe. — Den Schreckenshelm trug ich unter den Menſchen, während ich auf dem Schatze lag, ich allein dünkte mir ſtärker, als alle: wenig Männer fand ich, die mir widerſtanden." Siegfried ſprach: „keinen ſchützt der Schreckenshelm, wo zornige Helden fechten, keiner iſt allein der tapferſte, wenn viele zuſammenſtehen." Faſner ſprach: „Gift blies ich aus, als ich auf meines Vaters mächtigem Hort lag." Siegfried antwortete: „großen Schrecken erregteſt du, ſtarker Lindwurm, hart war dein Herz, aber den Heldenſöhnen wird der Muth wachſen, wann ſie den Helm erlangen." Faſner ſprach: „einen Rath geb ich dir, Siegfried, ſchlag ihn nicht in den Wind: reite heim von hinnen, das klingernde Geld, das feuerrothe Gold, die Ringe werden dein Tod ſeyn!" Siegfried antwortete: „Gerathen iſt mir, aber ich will reiten zum Gold auf der Heide, und du, Faſner, liege da in Todeszügen, bis dich die Hölle hat." Faſner ſprach: Reigin verrieth mich, er wird auch dich verrathen und unſer beider Tod werden; wohl ſehe ich, Faſner muß ſein Leben laſſen: diesmal warſt du der ſtärkſte!"

Reigin war fortgegangen, dieweil Siegfried den Faſner erſchlug, und kam jetzt zurück, als dieſer eben das Blut vom Schwerte ſtrich. Da ſprach er: „Heil dir, Siegfried! dein iſt der Sieg! Faſner iſt todt! kein kühnerer

Held, ſag ich, geht über die Erde.“ Siegfried ſprach: „ſchwer iſt's, zu beſtimmen, wer der Tapferſte ſey, wann wir Heldenſöhne zuſammenkommen; mancher iſt kühn, der den Stahl nie in eines andern Bruſt ſtößt.“ Reigin ſprach: „froh biſt du nun, Siegfried, und ſiegestrunken, der du dein Schwert Gram im Graſe wiſcheſt: meinen Bruder haſt du erſchlagen; zwar ich ſelbſt ſtiftete es an.“ Siegfried antwortete: „rietheſt du mir nicht hierher zu reiten über die himmelhohen Berge? noch hätte Leben und Gut der ſchimmernde Lindwurm, wo du mich nicht gereizt zur kühnen That.“

Da trat Reigin zu Fafner, und mit ſeinem Schwerte, das Ridil hieß, ſchnitt er ihm das Herz aus und trank das Blut, das aus der Wunde floß; dann ſprach er zu Siegfried: „ich will ſchlafen gehen, Siegfried, ſitz mir derweil da und halte den Spieß mit Fafner's Herz ans Feuer; den guten Biſſen muß ich eſſen auf dieſen Bluttrank.“ Siegfried antwortete: „da gingſt du fort, als ich meinen ſcharfen Stahl in Fafner's Bruſt ſtoßen ſollte; meine Stärke hatte es zu thun mit des Wurmes Macht, während du faul und feig auf der Heide lagſt.“ Reigin ſprach; „o! lange hätteſt du mir ihn liegen gelaſſen, den alten Rieſen, auf der Heide, wo du nicht das Schwert gehabt, das ich ſchmiedete, ſolch' ſcharfen Stahl!“ Siegfried antwortete: „Herz iſt beſſer als Stahles Kraft, wenn Tapfere ſollen kämpfen, ein kühner Held erſtreitet allzeit auch mit ſtumpfem Schwerte den Sieg. Beſſer iſt's einem Kühnen zu Muth im Kriegs-Spiel als einem Feigen; dem Frohen iſt's leichter, als dem Traurigen, zu erwarten, was da kommen wird.“ —

Digitized by Google

Hierauf nahm Siegfried Faſner's Herz und briet es am Spieß. Und als er dachte, daß es gar wäre und der Saft herausſchäumte, wollte er mit ſeinem Finger prüfen, ob es genug gebraten hätte. Er verbrennte ſich aber den Finger und that ihn darauf in den Mund, um ihn vom Brand zu kühlen. Aber ſobald ihm Faſner's Herzblut auf die Zunge kam, verſtand er der Vögel Sprache und hörte, was ſie auf den Äſten zwitſcherten. Ein Vogel ſang: „hier ſitzt nun Siegfried blutbeſpritzt und brät Faſner's Herz am Feuer; wie klug thät der edle Held, wenn er ſelber das triefende äße!" Der zweite Vogel ſang: „dort liegt Reigin, ſinnend, wie er den argloſen Helden verderbe; falſche Anklage ſchmiedet er zuſammen, der Unheilsſchmied, als müßt er ſeinen Bruder rächen!" Der dritte Vogel ſang: „Hauptes kürzer ſollt er ihn machen, den grauhaarigen Schwätzer, und ihn hinunter in die Hölle ſchicken; dann gehört ihm das Gold all' und der Schatz, der unter Faſner lag." Der vierte Vogel ſang: „klug thät er, ihr Schweſtern, wenn er euerm treuen Rathe folgte, vorſehen ſollt' er ſich und ermuthigen: wo die Ohren herausgucken, da iſt der Wolf nicht weit!" Der fünfte Vogel ſang: „nicht ſo klug iſt der theure Held, als ich gedacht, läßt er den einen Bruder entrinnen, und hat dem andern das Leben genommen." Der ſechſte Vogel ſang: „thöricht iſt er, den verderblichen Feind länger zu ſchonen: dort liegt Reigin und hat Siegfried's Untergang beſchloſſen, wo er ihn jetzt nicht tödtet, kann er ſich nimmer dagegen vorſehen." Der ſiebente Vogel ſang: „Hauptes kürzer ſollte er ihn machen, den alten, grauen Rieſen, und ihm ſein Gold nehmen: dann wirſt du über

Digitized by Google

Fafner's Schatz alleiniger Herr!" Siegfried ſprach: „nicht ſo mächtig ſoll das Schickſal werden, daß Reigin über mein Leben entſcheide: beide Brüder ſollen zuſammen zur Hölle hinab fahren!" Da hieb er dem Reigin das Haupt ab und aß Fafner's Herz und trank beider Blut. Nun hörte er wiederum die Vögel ſingen: „wohlauf, Siegfried, hol dir das rothe Gold! unköniglich iſt's, lange zu ſorgen; ich weiß dir eine wunderſchöne, goldgeſchmückte Jungfrau, könnteſt du ſie erlangen. Grüne Wege und Stege führen zu Gibich's Burg, dich geleitet dein Schickſal auf der Fahrt dahin, da hat ein herrlicher König eine Tochter gezeugt, die wirſt du erwerben, wie's ſittlich iſt. Ein Haus ſteht gebauet auf dem hohen Hindarberg, iſt außen mit Feuer umſchweift, weiſe Leute haben's gemacht aus lichter Schauer-Glut. Oben auf dem Berg da ſchläft eine Schild-Jungfrau, und drüber ſpielen die bäume-verzehrenden Flammen; ehemals ſtach Odin einen Schlaf-Dorn in ihres Hauptes Schleier, als ſie Männer in der Schlacht dem Tode weihen wollte. Schauen wirſt du ſie, o Held, die behelmte, die zu Roß aus dem Kampfe zieht; kein Königsſohn vermag ihren Schlaf zu brechen, außer dir: ſo haben's die Nornen beſchloſſen."

Digitized by Google

Das Lied von Sigurdrifa.

Siegfried ritt auf der Spur Fafner's weiter zu ſeinem Haus und fand es offen; die Thüren waren von Eiſen und aufgeklemmt; von Eiſen war auch alles Balkenwerk, aber der Hort lag in der Erde vergraben. Da fand Siegfried eine mächtige Menge Gold und füllte davon zwei Kiſten, auch nahm er den Schreckenshelm, den Goldpanzer, das Schwert Rotte und manch köſtliches Ding. Damit belud er ſein Roß Grane, aber es wollte nicht eher fort, bis er ſelber erſt ihm auf dem Rücken ſaß. Siegfried ritt aufwärts nach Hindarberg und zog ſüdlich gen Frankenland. Da ſah er auf einem Berge ein helles Licht, gleich als wär Feuer ausgebrochen, das zum Himmel hinauf lohte; als er aber herzukam, ſtand da eine Schildburg und oben darauf eine Fahne. Siegfried ging hinein und ſah einen Mann liegen und ſchlafen in völliger Rüſtung. Er nahm ihm erſtlich den Helm vom Haupt, und da ſah er, daß es ein Weib war; der Panzer lag ihr aber ſo feſt an, als wär er ans Fleiſch gewachſen. Da ſchlitzte er ihn auf mit ſeinem Schwerte Gram vom Haupt herab und aufwärts über beiden Armen und zog ihn ab, davon erwachte ſie. Nun ſetzte ſie ſich auf, erblickte den Helden und ſprach: „was hat zerſchnitten meinen Panzer? wie bin ich geweckt aus meinem Schlaf? wer hat die helle Rüſtung mir abgezogen?" Er antwortete: „das Siegemunden-Kind hat's gethan, Siegfried's Schwert zerſchnitt deinen Panzer."

Sie ſprach: „lange ſchlief ich, lange war ich eingeſchlafen, lange ſind der Menſchen Leiden. Mit Runen hat's Odin geſtiftet, daß ich meine ſchlummernden Augen nicht aufſchlagen konnte.“ Siegfried ſetzte ſich nieder und fragte ſie nach ihrem Namen, ſie aber nahm ein Horn voll Meth und reichte ihm einen Gedächtnißtrank: „Heil dir Tag! heil euch, Söhne des Tags! heil dir, Nacht! heil dir, Tochter der Nacht! mit milden Augen ſchauet auf uns, verleihet uns Verbundenen Sieg! heil euch, Aſen! heil euch, Aſinnen! heil dir, ſegenbringende Erde! Rede und Weisheit verleiht uns edlen beiden und heilende Hände lebelang!“

Dann ſagte ſie, daß ſie Sigurdrifa heiße und eine Wahlküre ſey. Zwei Könige hätten ſich bekriegt, Helmgünther, alt und ein berühmter Held, und dem habe Odin Sieg verheißen, der andere Agnar, Auda's Bruder, deſſen niemand ſich hätte annehmen wollen. Sie erzählte weiter, daß ſie ihm da beigeſtanden und den Helmgünther im Kampfe getödtet, aber Odin, zur Rache dafür, habe ſie mit einem Schlaf-Dorn geſtochen und geſagt, ſie ſolle fortan nicht mehr den Sieg im Kampf erſtreiten, ſondern einem Manne zur Ehe gegeben werden. „Aber, ſprach ſie, ich that dagegen das Gelübde, keinem Manne mich zu vermählen, der vor etwas auf der Welt erſchrecke.“

Siegfried bat ſie, daß ſie ihn Weisheit lehre, weil ſie ja wiſſe, wie es in allen Landen ſtehe. Sie ſprach: „Bier bring ich dir, du Baum in der Schlacht! hineingemiſcht ſind Kräfte und großer Ruhm, voll iſt's von Liedern und heilenden Sprüchen, gutem Zauber und Freuden-Runen. Sieg-Runen ſollſt du einſchneiden, wo du Sieg dir wünſcheſt, auf den Griff deines Schwerts, etliche

auf di: Seiten, etliche an die Spitze: zweimal ſollſt du Tyr's Namen dabei nennen. Bier-Runen ſollſt du kennen, wo du nicht willſt, daß die Frau eines andern dich trüge in Treuen, wenn du ihr vertrauſt; aufs Trinkhorn ſollſt du ſie einſchneiden und auf der Hand Rücken, und zeichnen ein N auf den Nagel. Den Becher ſollſt du ſegnen und bei Gefahr dich vorſehen, Kräuter werfen in den Trank. Hülf-Runen ſollſt du kennen, wenn du retten willſt und löſen das Kind von Weibern. In die flache Hand ſollſt du ſie ritzen, binden um die Glieder und die Diſen um Hülfe bitten. Meer-Runen ſollſt du kennen, wo du willſt die See-Roſſe im Meer erhalten; aufs Vorſchiff ſoll man ſie einſchneiden und auf des Steuers Seite, und Feuer ins Ruder legen. Wie ſchnell ſtürmend die Wellen ſind, wie dunkel die Gewäſſer, du kommſt doch unbeſchädigt aus dem Meer. Zweig-Runen ſollſt du kennen, ob du heilen willſt und beſchauen die Wunden. Auf die Rinde ſoll man ſie einſchneiden und auf den Aſt des Baums, wo gen Oſten die Zweige hinaus wachſen. Gerichts-Runen ſollſt du kennen, wo du willſt, daß niemand dir dein Leid mit Bosheit vergelte: die ſoll man winden, die ſoll man drehen, die ſoll man zuſammenſetzen allzumal auf dem Gerichtstag, wo die Männer zum Endurtheil hinfahren. Geiſtes-Runen ſollſt du kennen, willſt du weis ſeyn über alle Menſchen: die errieth, die ſchnitt ein, die durchdachte Odin: aus dem Waſſer, geronnen aus Heiddröpner's Schädel, aus Hoddröpner's Horn; auf einem Berge ſtand er, das ſchneidende Schwert in der Hand, den Helm auf dem Haupt. Da hub das Haupt Mimer's, des weiſen, zu reden an und ſprach wahre Worte; eingeſchnitten, ſprach er, wären ſie

auf dem Schilde Swalin, der vor dem ſcheinenden Sonnen-Gotte ſteht: am Ohre Arwaker's, am Hufe Alſwider's, am Rade, das ſich drehet unter Raugner's Wagen, an Sleipner's Zähnen, an des Schlittens Banden, an des Bären Tatze, an Brage's Zunge, an des Wolfs Klauen, an des Adler's Schnabel, an blutigen Fittichen, an der Brücke End, an der löſenden Hand und der Linderung Spur, an Glas und an Gold, an der Männer Stirn, an Wein und Trank und . . . an Gunger's Spitze, an Grane's Bruſt, an der Norne Nagel und am Schnabel der Eule. Alle wurden abgeſchabt, die waren eingeſchnitten, und gemiſcht mit heiligem Meth und geſendet allwärts über weite Wege. Sie ſind unter den Aſen, ſie ſind unter den Elfen, etliche unter den weiſen Wanen, etliche haben Menſchenkinder. Das ſind Buch-Runen, das ſind Hülf-Runen und alle Bier-Runen und die herrlichen Kraft-Runen: jedem, der ſie kennt, unverwirret und unverdorben, helfen ſie zum Glück. Nütze ſie, wenn du ſie gelernt haſt, bis die Götter vergehen. Nun ſollſt du wählen, du ſtarker Waffen-Baum! weil dir Wahl iſt gegeben: Nachruhm oder Vergeſſenheit, bedenk in deinem Herzen, abgemeſſen iſt alles Unglück!" Siegfried ſprach: „nimmer werd ich fliehen, wüßteſt du auch meinen Tod voraus, nicht bin ich mit Feigheit geboren; deinen treuen Rathſchlägen aber will ich folgen, ſo lange ich lebe." Sigurdrifa ſprach: „das rath ich dir zuerſt, daß du gegen deine Freunde lebſt fleckenlos. Räche dich nicht gleich, wenn du beleidigt wirſt, das iſt rühmlich, ſagt man, für den Todten. Das rath ich dir zweitens, daß du keinen Eid ſchwöreſt, der nicht wahrhaftig iſt: ſchwere Feſſeln folgen auf Treubruch,

arm iſt, wer ſein Wort verletzt. Das rath ich dir drittens, daß du vor Gericht nicht ſtreiteſt mit Thoren, oft ſpricht ein unkluger Mann ſchlimmere Worte, als er verſteht; alles aber iſt gefährlich, wenn du ſchweigſt, dann erſcheinſt du feig von Natur, oder mit Recht angeklagt. Gefährlich iſt des Volks Urtheil, wo nicht ein gutes erworben wird. Da laß am andern Tage des Falſchen Leben zu Ende gehen, und lohne ſo dem Volk die Lüge. Das rath ich dir viertens: wohnt eine ſchändliche Hexe am Wege, wo du hinziehſt, iſt's beſſer weiter gehen, denn Gaſt bei ihr ſeyn, ſtände auch die Nacht vor dir. Spähende, ſcharfblickende Augen bedürfen Menſchenkinder, wo ſie kühn ſtreiten ſollen: oft ſitzen nah am Wege Weiber ſchwarzer Künſte voll, die Schwert und Sinn taub machen. Das rath ich dir fünftens, ſiehſt du auch ſchöne Weiber ſitzen vor dir auf Bänken, laß nicht herrſchen deines Geſchlechtes Gold über deinen Schlaf, locke ſie nicht zum Kuß. Das rath ich dir ſechſtens, wenn gleich du mit Männern fährſt: . . . . .

* * *

Digitized by Google

Das Lied von Brunhild.

(Hagen ſprach zu Günther:) .... „Was hat Siegfried verbrochen, daß du den Kühnen des Lebens berauben willſt?" — „Siegfried hat mir Eide geſchworen, Eide hat er geſchworen, alle hat er gebrochen. Damals betrog er mich, als er allein aller Eide Bewahrer ſeyn ſollte." Hagen ſprach: „Dich, Günther, hat Brunhild zum Zorn gereizt, daß du ſolch Böſes thun und ſolch unſelige That vollbringen willſt; ſie beneidet die Gudrun um die glückliche Ehe und dir mißgönnt ſie ſich ſelber."

Etliche brieten Wolfsfleiſch, etliche zerſchnitten Schlangen, etliche legten dem Gudorm Fleiſch vom Währwolf vor; ſo ermuthigten ſie ſich, denn eher getrauten ſie nicht, obgleich lüſtern nach der Schandthat, die Hände an den kühnen Helden zu legen.

Außen ſtand Gudrun, Gibich's Tochter, und ihr erſtes Wort war: „wo iſt nun Siegfried, der Männer Herr, weil vornen an der Spitze meine Brüder reiten?" Hagen war's allein, der ihr zu antworten getraute: „gen Süden hat unſer Schwert ihn durchhauen, da liegt er und ſein Grauroß ſenkt traurig das Haupt über den Todten!" Brunhild ſprach: „wohlan, freut euch eurer Macht und Reiche, jetzt ſeyd ihr erſt Könige, lebte Siegfried um ein weniges länger, ſo hätte er allein über alles geherrſcht. Ehrenvoll wäre es nicht für euch geweſen, daß er gewaltet über Gibich's Erbe und über das ganze Volk, wenn er fünf

Söhne gezeugt hätte, kriegsluſtig, ein Verderben in des Feindes Schlachtordnung." Da lachte ſie einmal von ganzem Herzen, daß es in der Burg wiederſchallte: „wohlan, jetzt ſollt ihr froh herrſchen über eure Lande und Degen, da ihr den ſtarken König gefällt habt!" Aber Gudrun, Gibich's Tochter, ſprach: „du redeſt noch viel von ſo großer Schandthat! böſe Geiſter ſollen dich quälen, Günther, du Mörder Siegfrieds! nicht ſoll ausbleiben die Rache eines zornglühenden Herzens!"

Gefallen war Siegfried ſüdlich am Rhein, weiſſagend rief ein Rabe laut vom Baum herab: „in euerm Blute wird Etzel ſein Schwert färben! die Eide, die ihr gebrochen, werden euch Mörder wieder tödten!"

Bis ſpät am Abend ward viel getrunken, manches in Scherz und Luſt geredet; und waren da alle und ſchlieſen ein, wie ſie in's Bett kamen, nur Günther wachte länger. Er rührte die Füße, konnte nicht ruhen, manches hub er an zu ſprechen, immer kam ihm wieder in die Gedanken, was die beiden Rabe und Adler ſtreitend mit einander ſtets gerufen, als ſie heim ritten. Brunhild, die Schildjungfrau, erwachte kurz, eh der Tag anbrach. „Das Unglück iſt geſchehen, ſprach ſie, reizt mich an oder haltet mich ab, mein Leid zu entdecken, oder ſchweigend zu ſterben!" Alle ſchwiegen bei dieſen Worten, keiner verſtand dieſer Fraue Sinn; weinend hub ſie an zu ſagen, was ſie lachend von den Helden verlangt: „mir kamen entſetzliche Dinge im Schlafe vor, Günther! todt war alles im Haus, kalt und einſam war mein Bett; aber du, König, ritteſt freudlos und gefeſſelt in deiner Feinde Heer. Alſo wird des ganzen Niblungen-Geſchlechts Macht ſchwinden! eid-

brüchige ſeyd ihr! Gedenkſt du noch recht daran, Günther, wie du mit Siegfried Blut-Brüderſchaft beſchworen, und ihr beide das Blut in die Fußtapfe ſpringen ließet? nun haſt du ihm das alles mit böſem gelohnt, daß er der edelſte überall wollte gefunden werden. Dazumal kams an den Tag, als für dich der Furchtloſe ausgezogen war, mich zu freien, wie er ſeine Eide wohl gegen dich gehalten: ein goldgeziertes gebein-durchſchneidendes Schwert legte der Herrliche mitten ins Bett zwiſchen uns, beißend wie Feuer waren die Schärfen außen gewetzt, mit Gift-Tropfen die Seiten innen beſtrichen."

So erzählt dieſes Lied von Siegfried's Tod, daß er außen erſchlagen wurde, aber andere erzählen, daß ſie ihn tödteten, als er in ſeinem Bett lag und ſchlief. Deutſche ſagen, daß ſie ihn draußen im Walde tödteten, und in dem alten Lied von Gudrun wird erzählt, daß er erſchlagen wurde, als er mit Gibich's Söhnen zum Thing ritt. Doch alle ſtimmen überein, daß ſie ihn betrogen gegen Recht und Treue, und tödteten, als er lag und ungerüſtet an keinen Verrath dachte.

Digitized by Google

Das Lied von Siegfried
und
die Weiſſagung der Brunhild.

In alten Mären iſt's erzählt, daß zu König Gibich Siegfried zog, der junge Wolſung, der Faſner'n getödtet hatte. Dort gelobten ihm Treue die beiden Königsſöhne, und ſchwuren ſich Eide die kühngemuthen Helden. Auch boten ſie ihm Gudrun, ihre Schweſter, das junge Mägdlein, zum Weibe, und große Schätze: da tranken ſie in traulichem Geſpräch viele Tage zuſammen, der junge Siegfried und Gibich's Söhne, bis ſie ausfuhren, um Brunhild für Günther'n zu freien. Mit ihnen zog er, der junge Wolſung, des Weges kundig: nimmermehr hätte er es gethan, wo er ſich ihrer noch zu erinnern vermocht.

Siegfried aus Südlanden legte ein ſtahlglänzendes Schwert ins Bett zwiſchen ſich und Brunhilde: er küßte ſie nicht, er nahm ſie nicht in ſeine Arme. Dem Gibich's Sohne übergab er die zarte Jungfrau: rein war ihr Leib, ohne Fehl ihr Leben und ohne Flecken, nicht ein Schein war zu finden an ihr.

Aber dieweil ruhten nicht die grimmen Nornen. Einſam ſaß Brunhild draußen an des Tages Abend, laut rief ſie: „Siegfried, den jungen Helden will ich in meinen Armen haben, oder ich will ſterben! — Jetzt ſprach ich ſolch

Wort, jetzt reut mich's, ſein Weib iſt ja Gudrun, ich bin Günther's Weib: grauſame Nornen haben ſo endloſe Sehnſucht in uns beiden erregt!"

Voll böſer Gedanken das Herz ſchreitet ſie jeden Abend über die Eis- und Schneeberge dahin, wann Siegfried und Gudrun zu Bett gehen und er ſein ſchönes Weib in die Decken hüllt. „Ohne Freunde, ſpricht ſie, ohne Gemahl geh' ich dahin, aber ich will mich erheben aus dieſen grimmen Gedanken!"

Mit erbittertem Herzen begann ſie den Günther zum Mord aufzureizen: „laß mir meine Reiche, laß mich ſelber, nimmermehr will ich leben bei dir! ich will heimfahren, von wannen ich gekommen bin, zu meinen Blutsfreunden; da will ich ſitzen und mein Leben hinbringen, wo du Siegfrieden nicht ſterben läſſeſt und ein König und Herr über andere wirſt. Mit dem Vater muß der Sohn dahin fahren: ernähre nicht lang den jungen Wolf! Wem wird leichter die Mordbuße, wenn des Feindes Sohn noch lebt?"

Zornig ward Günther und traurig, ſein Herz wankte, er ſaß den ganzen Tag und wußte nimmer, was ihm zu thun ziemlich und heilſam wäre: denn ſchwer mußte ihn Siegfrieds Verluſt treffen. Hin und her dachte er lange Zeit; ſelten geſchah es, daß Weiber in des Königs Sachen ſich miſchten. Da rief er den Hagen zur Berathung, auf ihn ſetzte er volles Vertrauen. „Brunhild, ſprach er, allein iſt mir lieber als alle, die Botelungen-Tochter iſt eine Königin unter den Frauen; ehr laß ich mein Leben, als ich ihre Schätze verliere. Hilfſt du uns Siegfrieden um ſeinen Hort bringen? herrlich iſt's, über des Rheines Gold gebieten, in Freude darüber walten und in Ruhe ſolches

Glücks genießen!" Hagen antwortete: „ſchändlich wär eine ſolche That, mit dem Schwerte brechen zugeſchworne Eide, ja, zugeſchworne Eide, verpfändete Treue! Glückſeligere Männer weiß ich nicht auf Erden, wenn wir viere das Volk berathen und er lebt bei uns, der huniſche König: nicht eine mächtigere Verwandſchaft, wenn wir fünfe Söhne zeugen lange Jahre; das Geſchlecht der Götter (Gothen) ſelber könnten wir zerſtören! Ich weiß gar wohl, wie das gekommen iſt: Brunhilden's Quälereien haben dich betäubt." Günther ſprach: „wir wollen Gudorm den Mord vollbringen laſſen, den jüngern, unklügern Bruder; er war fern, als die Eide geſchworen wurden, ja, die Eide geſchworen, die Treue verpfändet!"

Leicht war's, ihn aufzureizen zur Mordgier: im Herzen ſtand Siegfrieden das Eiſen! Aber der ſturmkühne erhob ſich noch zur Rache: das Schwert warf er dem Mörder nach, kräftig fuhr der glänzende Stahl aus des Helden Hand und Gudorm ſank zur Erde, ganz durchſchnitten in zwei Theile; Hände und Haupt des Fliehenden fielen vorwärts, aber die Füße ſanken, da wo ſie geſtanden, nieder.

Eingeſchlafen war Gudrun im Bette, ſorgenlos, neben Siegfried; aber ſie erwachte freudlos: im Blute ihres Liebſten ſchwamm ſie! So ſchlug ſie ſtark in ihrer Angſt die Hände, daß der wunderkühne, todtwunde auf ſich richtete im Bett: „weine nicht ſo bitterlich, Gudrun, mein junges Weib, noch leben deine Brüder. Weh, daß mein Kind noch zu zart iſt, es kann ſich nicht retten aus Feindes-Haus; ſchwarze, böſe Anſchläge haben ſie auf's neue gefaßt. Nimmermehr, und zeugteſt du ſiebene, reitet ihnen ſolch' ein Schweſterſohn zum Gericht! ich weiß gar wohl,

Digitized by Google

wie's gekommen iſt, Brunhild iſt Schuld an allem Verderben. Mich hat ſie geliebt vor jedem andern, aber nie hab' ich treulos an Günther gethan. Ich ſchirmte unſere Verwandſchaft, die zugeſchworenen Eide; dennoch ward ich ſeiner Frau Buhler genannt."

Das Weib ſtieß aus einen Seufzer, der König ſein Leben. So ſchlug ſie ſtark in ihrer Angſt die Hände, daß die Roſſe ſich regten im Stall und die Gänſe aufſchrien im Hof.

Da lachte Brunhild ein Mal von ganzem Herzen, als ſie Gudrunen's ſchallendes Jammer-Geſchrei bis zu ihrem Bette hören konnte. Aber Günther, der König, ſprach zornig: „lache nicht, du ſchadenfrohes Weib, fröhlich im Saal, als ob dir das Gutes bedeute. Wie ſchwindet die leuchtende Farbe aus deinem Antlitz, du Grauſenſtifterin! dein Ende nahet wohl! Das hätteſt du verdient, Weib, daß wir vor deinen Augen den Bruder dir zerſtückten, daß du ſäheſt, wie ſein Blut dahin ſchwömme und du ſeine ſtrömenden Wunden umbinden müſſeſt." Brunhild antwortete: „niemand reizt dich auf, Günther, aus iſt's mit deinen Heldenthaten! wenig kümmern Etzel deine Drohungen, er wird doch länger leben als du, und wird auch immerdar mächtiger ſeyn. Sagen will ich dir, und du weißt ſelber gar gut, wie ſchnell ihr zur That euch beredet In zarter Jugend, unbedrängt, war ich überreich mit Gold ausgeſtattet in meines Bruders Burg; kein Mann ſollte mein Herr werden. Da kamt ihr drei Gibich's-Söhne in unſern Hof geritten: wäre dieſe Fahrt nimmer geſchehen! Ich gelobte das Weib des Volk-Königs zu ſeyn, der auf Grane's golddeladenem Rücken ſaß: euch glich er nicht in

den Augen, nicht irgend im Antlitz, obgleich auch ihr königliches Weſen hattet. Aber Etzel ſagte, nimmer theile er die Habe mit mir, weder Gold noch Lande, würde ich nicht eines Königs Weib. Auch keinen Theil des erworbenen Guts wollt' er mir laſſen, das mir in meiner Jugend zu eigen mein Vater gab; nicht das Geld, das er mir zugezählt. Da ſchwankte mein Herz, ob ich ſollte nachgeben oder in den Kampf gehen als Wahlküre gepanzert, kühn ſtreiten für des Bruders Sache. Kund ward's allen Männern, daß ich in des Herzens Streit mich zur Verſöhnung neigte: beſſer gefiel mir's, die Kleinode zu nehmen, die rothen Goldringe des Siegemunden-Kind; doch eines andern Schätze begehrte ich nicht. Einen lieben nicht viele! nicht war ich wankelmüthigen Sinnes, das alles wird Etzel erkennen, wenn er hört, wie ich mir ſelber den Tod gegeben, nimmer ſoll ein minneſeliges Weib mit einem andern Manne ihr Leben zubringen: dann wird die Rache meiner Leiden vollbracht ſeyn!" Günther, der König, ſtand auf und legte ſeine Hände um ihren Hals, ſie zu beſänftigen, alle kamen nach einander, die es gut meinten, ſie abzuhalten, aber alle ſtieß ſie weg, niemand ſollte ſie zurückbringen vom Todesgang. Da rief Günther den Hagen zu ſich: „laß all deine und meine Mannen eingehen in den Saal, jetzt thut's Noth, ob ſie hindern können Brunhilden's Mord, bis davon Gedanken und Worte ſich abwenden: dann ergeben ſich Weiber in die Nothwendigkeit. Hagen aber antwortete: „keiner halte ſie ab vom Todesgang, damit ſie nimmer wiedergeboren werde. Unſelig kam ſie zur Welt vor ihrer Mutter Knie, zum Verderben iſt ſie beſtimmt, manchem Manne zur Herzensqual."

Digitized by Google

Unmuthig wendete ſich Günther vom Geſpräch und ſah, wie das finſtere Weib ſeine Schätze austheilte. Sie ſchaute an all ihre Habe, ihre todten Sklavinnen und Mägde: nicht gut war ihr zu Muth, der goldgepanzerten Wahlküre, eh ſie ins Herz ſich ſtach das ſchneidende Schwert! Durchbohrt ſank ſie nieder zum Bett auf die andere Seite und dachte umher: „nun komme, ſprach ſie, wer Gold will oder geringere Geſchenke; ich gebe jeder ein rothgülden Halsband, Geweb und Gewand, weißes Linnen.“ Alle ſchwiegen und bedachten ſich und alle einſtimmig zur Antwort gaben: „genug ſind todt, wir wollen leben, Saalmägde bleiben und thun, was ſich ziemt für uns.“ — Endlich erhob ſich aus ihren Gedanken die linnengekleidete Frau, noch ſo jung im Leben: „niemand will ich, der ungern und ſchwer für mich ſein Leben laſſe; aber weniger köſtliches wird über euern Gebeinen verbrannt, weniger Gold, wann ihr einmal herab zu mir kommt in den Tod.“

„Setz dich nieder, Günther, ich todt-bereite will dir wahrſagen: eine ſchöne Braut hoffſt du zu erlangen; aber zu nichte wird euer Vorhaben werden, hab' ich auch meinen Geiſt aufgegeben. Eine Jungfrau wird geboren, Schwanhild heißt ſie, glänzender als an heiterem Tag der Sonnenſtrahl. Eher, als du denkſt, wirſt du mit Gudrun verſöhnt; einem Könige neu vermählt, hat ſie traurige Gedanken an ihren todten Herrn. Zwar einem Edeling wirſt du ſie hingeben (die mit Geſchoß auf die Männer einſtürmt!), doch nicht glückſelig nach ihrem Wunſche wird ſie vermählt: Etzel wird ſie haben, der Botelungen-Sohn, mein Bruder. Manches kommt mir in den Sinn, wie ſie umgingen mit mir, als ihr ſo entſetzlich mich betrogen:

Digitized by Google

zerſtört ward mir jede Freude all mein Lebelang! Du wirſt Oddrun zum Weib verlangen, aber nimmer wird Etzel dazu willigen; insgeheim werdet ihr zu einander euch neigen, ſie wird dich lieben, wie ich ſollte, wär uns ein gutes Schickſal beſtimmt worden. Dir wird Etzel böſes anthun: in eine enge Schlangen-Grube wirſt du geworfen, aber bald geſchiehts hernach, daß auch Etzel ſeinen Geiſt aushaucht, Glück und Leben wird ihm genommen. Ihn, wann er ruht im Bett, wird die grimme Gudrun tödten, mit ſchneidendem Schwert durchſticht die erbitterte ihm das Herz. Ziemlicher wär's für ſie, dem erſten Manne ins Grab zu folgen, gäbe ihr jemand guten Rath, oder hätte ſie ein Herz, dem meinen gleich. Schwer werden mir die Worte! Aber ſie wird nicht durch meine Schuld ihr Leben verlieren: hohe Wellen tragen ſie in Jonaker's Reich. Schwankend ſind Jonaker's Söhne in ihrem Entſchluß! ſie wird zum Ermenrich Schwanhilden fortſenden, ihre und Siegfried's Tochter. Schwanhilden werden des ungetreuen Sibich's Rathſchläge umbringen, denn Ermenrich iſt zum Verderben geboren: dann iſt vernichtet Siegfriedens ganzes Geſchlecht! wie vieles hat Gudrun zu beweinen!"

„Eine Bitte will ich an dich thun, Günther, es ſoll die letzte Bitte auf der Welt ſeyn: laß ein breites Grab machen draußen im Feld, das geräumig ſey für uns alle, die mit Siegfried ſtarben. Umſchließe den Hügel mit Zelten und Schilden: blut-beſprengte Leichen-Kleider ſollen brennen mit vielen Leichen. Auf der einen Seite brenne mir Siegfried, der huniſche König, auf der andern meine Diener mit goldnen Halsbändern geſchmückt: zwei Hunde

und zwei Habichte zu Häupten, dann iſt alles gleich ausgetheilt! Aber zwiſchen uns beiden liege wieder das ringgezierte Schwert, der ſchneidende Stahl, wie ehedem, als wir ein Bett mit einander beſtiegen und vermählte hießen. Folgt ihm meine Begleitung, ſo fallen Wahlhalle's ring-geſchmückte Thüren nicht hinter ſeinen Ferſen zu; nicht ärmlich wird unſere Fahrt ſeyn, denn ihm folgen fünf Mägde, acht Diener von adlichen Sitten, mein Pfleger und mein Erbdiener, was Botelung mir, ſeinem Kinde, gab."

„Vieles hab ich geſagt, mehr noch wollte ich ſagen, wenn der Welt-Schöpfer mir längere Zeit gäbe: Stimme verſagt, Wunden ſchwellen, Wahrheit hab ich geſprochen, ſo wahr ich ſterbe!"

Digitized by Google

Brunhildens Todeszug.

Als Brunhild ſich den Tod gegeben, wurden zwei Scheiterhaufen errichtet, einer für Siegfried, der zuerſt brannte, der andere für Brunhild. Sie fuhr auf einem Wagen hinaus, der mit Leichen-Gewändern bedeckt war, und der Todesweg führte ſie an einem Ort vorbei, wo ein Rieſenweib wohnte. Da trat das Rieſenweib hervor und ſprach zu ihr: „nimmer ſollſt du fahren durch mein Steinhaus, dir ziemte beſſer Borten zu wirken, als zu dem Manne einer anderen zu ziehen! Was willſt du hier in meinem Hauſe, du allgieriges Haupt aus Walland: Weib, oft haſt du Männer-Blut von deinen Händen abgewaſchen, lüſtet dich's zu wiſſen!" Brunhild ſprach: „läſtre mich nicht, Stein-Weib, bin ich auch mit See-Helden ausgezogen. Höher achtet mich doch, wer unſer beider Weſen erforſcht." Das Rieſenweib ſprach: „Botelungs Tochter, du warſt in der unſeligſten Stunde zur Welt geboren: du haſt Gibich ſeiner Söhne beraubt und ihr gutes Haus umgeſtürzt!" Brunhild antwortete: „ich weiſe will ſagen dir unweiſen von meinem Todeswagen herab, lüſtet dich's zu wiſſen! wie mich Gibich's Söhne des geliebten Mannes beraubten und mich eidbrüchig machten. Der muthige König ließ uns acht Schweſtern unter einer Eiche wohnen, da lebte ich zwölf Jahre, als ich dem jungen Siegfried Treue ſchwur. Alle in den Lymthalen, die mich kannten, wußten, daß ich eine Wahlküre war; einſt ließ ich Helmgün-

ther, den alten, der lang auf Erden gelebt, hinab in den Tod gehen, und gab Sieg dem jungen Bruder der Auda. Da ward mir Odin überzornig und ſchloß mich zu Skatawald in einen roth und weißen Schild ein, daß die Ränder mich ſchnürten. Der Mann allein, ſprach er, könne meinen Schlaf brechen, den kein Ding auf Erden ſchrecke. Und um meinen Saal gen Süden ließ er eine hohe Flamme brennen: nur der Held werde hindurch reiten, der Fafner's Gold mir zuführe. Siehe, da ritt Siegfried, der herrliche Goldſpender, auf Grane hin, wo mein Pfleger die Lande beherrſchte: vor allen ſchien er hehr im Zuge der Helden! Freudvoll ſchliefen wir beiſammen in einem Bette, unſchuldig, als wär er mein Bruder, keins berührte mit der Hand das andere in acht Nächten. Doch läſterte mich Gudrun, die Gibichs-Tochter, daß ich in Siegfriedens Armen geruht hätte. Da erſt ward ich gewahr, was ich nicht wollte, daß ſie mich hintergangen bei meiner Vermählung. Allzulang werden wir beide, Siegfried und ich, als Mann und Weib zum Unglück wiederkehren ins Leben! Jetzt aber ſollen wir zuſammen ſterben. — Sink hinab in die Erde, du Rieſenweib!"

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Halle, gedruckt bei Johann Jacob Gebauer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

p. 19.20 Tiefurth

Digitized by Google

Ig. Mayr in

Digitized by Google